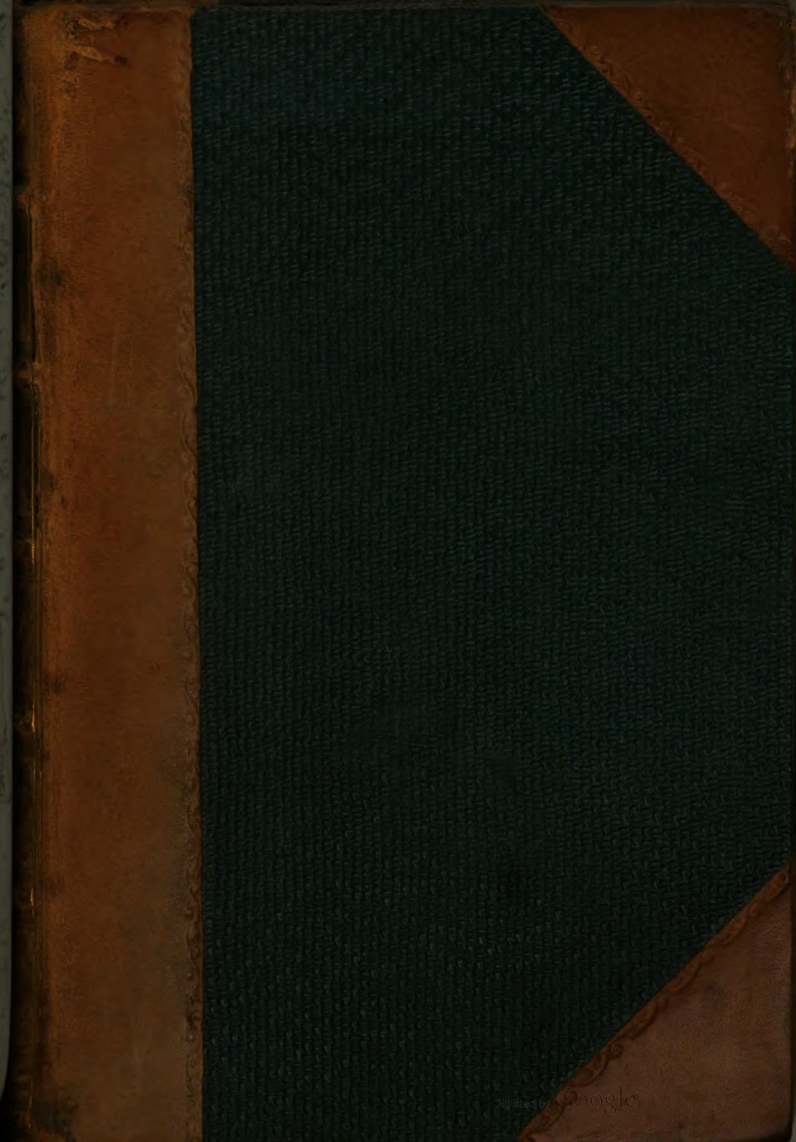

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





✓ 38. e. 17



R. Groth

Quickborn

Quickborn

von

Klaus Groth

Elfte Auflage



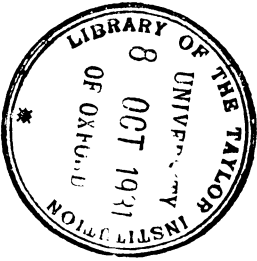
Hamburg

W. Mauke Söhne

vormals

Perthes-Besser & Mauke

1869.



Vor- und Fürwort.

So, wie folgt, schrieb ich vor zehn Jahren, in meinem Gnomon, daselbst plattdeutsch:

„Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, sie hat sich, die Haupt- und Heldensprache, wie sie von Jemand genannt ist, gar zu sehr festgesetzt. Ein Haupt- und Heldenbuch in plattdeutscher Sprache möchte vielleicht etwas ausrichten wider ihre Verbreitung. Aber ein solches Buch schreibe einer!“

Hier erscheint ein Buch, das freilich kein Haupt- und Heldenbuch sein will, das sich indessen der plattdeutschen Sprache so sehr annimmt und deren Ehre rettet in einem Maße, wie noch meines Wissens keine andere Schrift, kein Aufsatz, kein Gedicht, gethan hat. Mich haben diese Gedichte ausnehmend ergötzt, und ich habe Grund zu hoffen, daß sie recht vielen Lesern Vergnügen machen werden. Möge nach ihrer Tragweite, wie man jetzt zu sprechen anfängt, diese Aeußerung eines alten Liebhabers der plattdeutschen Sprache, der sich selber auch ein wenig versucht hat in ihr, der gegenwärtigen Sammlung als eine Empfehlung dienen und

als einen Anreiz sie zu lesen. Nur hinan und hinein! Steine liegen allerdings vor dem Verständnisse, doch sind es überschreitliche. Jede lebende Sprache, die hochdeutsche ausgenommen, ist eine landschaftliche. Der Verfasser und ich sind beide Dithmarscher, er ein Norder-, ich ein Süderdithmarscher, und was uns beide sprachlich noch mehr unterscheidet, ich aus der Marsch, er von der Geest, da habe selbst ich sein mitgegebenes Glossar mehrmalen einsehen lassen müssen, um ihn zu verstehen. Vielleicht bekommen die spätern Geschlechter noch einmal eine allgemeine plattdeutsche Schriftsprache wieder, wie frühere Geschlechter sie gehabt haben, dann giebt es keine solche Schwierigkeiten mehr. Soll es indessen auch nach des Dichters Absicht nicht sowohl die Sprache sein, für welche er in ihr geschrieben hat, sondern daß er das Leben selber, welches in seinem Wesen Poesie ist, wenn es nach seinem Innersten mit Kunstaugen erschaut und mit Kunsthand vorgeführt wird, darstellte, und dieses Letztere hat nach meinem Urtheile der Dichter durchgängig gethan, an Stellen ausnehmend schön. Fange der Leser, wenn er will, mit Hanne ut Frankrik an.

(Kiel 1852.)

Pastor Dr. Harms.

Inhalt.

Die seit der dritten Ausgabe hinzugekommenen neuen Stücke sind mit einem Sternchen bezeichnet.

	Seite
Min Moderspraak	1
Min Ichann	2
Min Anamedder	3
Dat Moor.	4
Orgeldreier.	5
As ik wegging	7
En Breef	7
Vær de Gærn.	
1. Still min Hanne.	9
*2. Eneewittchen	10
*3. Utsichten	—
*4. Hewelmann	11
5. Dar wahn en Mann	11
6. Wat man warrn kann, wenn man klet de Bageln richti verstan deit. (En Märken.)	12
7. Prinzessin	16
8. Kanneeljud	17
9. Regenleed	18
*10. Bußemann	19
De Fischer	20
De Möller.	21
De Melkdiern.	22
De Krautfru	25
De ele Harfeniſtin	27
An de Maan.	28
Wihnachtabend	31

VIII

	Seite
Grotmoder	32
Peter Plumm	33
Hanne ut Frankrif.	39
*Kedentim	61
*Priameln	61
*Bijpill	63
Matten Haf.	64
Nanten int Water	65
Epaf	67
Peter Kunrad	68
Aptheker int Moor	95
Schifkræt	96
Dagdeef.	98
Drees	99
De Fleth	100
Rumpellkamer	105
 Wat fift dat Volk verteltt.	
1. Ol Büfum	122
2. Herr Jehannis.	123
3. He wak.	115
4. Dat stæht int Moor	126
5. Dat gruli Hus	127
6. De hilli Gef.	128
7. De Pufferftock.	129
*8. Hans Iwer.	131
 Ut de ol Krönk.	
1. Graf Rudolf vun de Bötelnberg	133
2. Graf Geert in Eldenwörden.	134
3. De Helsten inne Hamm	135
*4. De Slacht bi Hemmingsted	136
5. Heinrich von Zütphen	139
*6. De lefte Feide	141
 <hr style="width: 20%; margin: 10px auto;"/>	
Unruh Hans de lefte Zigeunerkönig	143
*Abendgang	150
*De Füscherfath	—
*De Schipperfru	151

De Rinner larmt	152
Aflehnt	153
De junge Wetsfru	—
Sünndagsruh	154
Familjenbiller.	
1. Dat Gewitter.	154
2. De Sünndagmorgen	162
3. Heinri	172
4. De Welt	176
5. Baderhus	179
6. Ut Venken ward en Red	181
Dat Döörp in Snee	183
Min Plog vær Dær	184
Abendsreden	185
De Mæl	186
Se lengt	187
Hartleed	189
Wa Swingel un Matten Has' inne Wett leyen	190
Hans Schander	191
De Fischtog na Fiel	204
Hell int Finster	221
Int Holt	222
So lach doch mal	223
Wenn de Lurf trecht	—
*Min Baderland	224
Inne Fremdn	225
*En Bergisemeinnicht	226
Fiv nie Leeder ton Singn.	
1. Dar weer en lüttje Burdiern.	227
2. Dar geit en Bsf.	228
3. O wullt mi ni mit hebbn	229
3. He sä mi so vel	230
5. Min Anna is en Ros' so roth	231
Dünjens	232
Die Leeder.	
*1. Kufuf	237
2. De Jäger	238

	Seite
3. De Voetsendechder	239
4. Schippers Brut	239
5. Twe Keefsten	240
6. Bi Noerdevold	241
7. De Steen bi Schalkholt	243
8. Dat kahle Graff.	244
Ut de Marſch.	
1. Innermeel.	245
*2. De Bullmacht	248
*3. Dat Schickſal.	251
*Sprüch.	262
En Leederkranz.	
1. Dat Huſ	264
2. De Wam	264
3. De el Wichel.	265
4. Wær Dær	266
5. To Bett	267
Dre Bageln.	
1. Goldhahn	268
2. De Duo	269
3. Nachtrüter.	270
Ton Schluß.	
1. Bullmacht ſin Twejebene	270
2. Wabr di!.	271
*3. Wa heet ſe doch?	272
4. Töj mal!.	273
5. Verlain	—
Minneſänger	275
Wloſſar	277

Kiel, den 22. Auguſt 1861.

Quickborn

Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wenn man soll deutsch reden, wie die Esel thun, sondern muß die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markte fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen, so verstehen sie es und merken, — daß man deutsch zu ihnen redet.

Dr. Martin Luther.

Min Modersprak.

Min Modersprak, wa klingst du schön!
Wa büst du mi vertrut!
Weer ok min Hart as Stahl un Steen,
Du drevst den Stolt herut.

Du bögst min stive Nack so licht
As Moder mit ernen Arm,
Du sichelst mi umt Angesicht
Un still is alle Larm.

Ik föhl mi as en lüttjet Kind,
De ganze Welt is weg.
Du pust mi as en Bærjårswind
De franke Bosse torecht.

Min Obbe folt mi noch de Hann'
Und seggt to mi: Nu be!
Un „Baderunser“ fang ik an,
As ik wul fröher de.

Un föhl so deep: dat ward verstan,
So spricht dat Hart sik ut.
Un Rau dunn Himmel weicht mi an
Un Allens is wedder gut!

Min Moderspraak, so slicht un recht,
 Du ole frame Red!
 Wenn blot en Mund „min Vader“ seggt,
 So klingt mi't as en Bød.

So herrli klingt mi keen Musit
 Un singt keen Nachtigal;
 Mi lopt je glif in Dgenblick
 De hellen Thran hendal.

Min Jehann.

Ik wull, wi weern noch kleen, Jehann,
 Do weer de Welt so grot!
 Wi seten op den Steen, Jehann,
 Weest noch? bi Nawers Sot.
 Un Heben seil de stille Maan,
 Wi segen, wa he leep,
 Un snacken, wa de Himmel hoch
 Un wa de Sot wul deep.

Weest noch, wa still dat weer, Jehann?
 Dar röhr keen Blatt an Bom.
 So is dat nu ni mehr, Jehann,
 As höchstens noch in Drom.
 Och ne, wenn do de Scheyer sung,
 Alleen int wide Feld:
 Ni wahr, Jehann? dat weer en Ton!
 De eenzige op de Welt.

Mitünner inne Schummerntid
 Denn ward mi so to Mod,
 Denn löppt mi't langs den Rugg so hitt,
 As domals bi den Got.
 Denn dreih ik mi so hasti um,
 As weer ik nich alleen :
 Doch Allens, wat ik sinn, Jehann,
 Dat is — ik sta un ween.

~~~~~

### Min Annamedder.

Ei, du lüttje Flaszkopp,  
 Ik fret di vør Leev op!  
 Wat best du vørn Pusbacken,  
 Noch söter as Twebacken!  
 Ei du lüttje Flaszkopp,  
 Ik fret di noch op!

Ei, du lüttje Wisfnut,  
 Wa börst du din Hans ut!  
 De Lung geit as en Rammersteert,  
 Din Hans is keen Dreelnk weerth.  
 Ei du lüttje Wisfnut,  
 Wa schellst du mi ut!

Ei, du lüttje Witt-Tähn,  
 Wat mag'k di geern dull sehn!  
 Wa se klætert as en Kaffemæl,  
 Wa se plætert as en Möserstæl!  
 Ei du lüttje Witt-Tähn,  
 Wat mag'k di geern sehn!

Ei, du lüttje Reithahn,  
 Wat kist mi kasprat an!  
 Kumm, wullt mi to Kopp flegn?  
 It heff noch keen Düt fregn.  
 Ei, du lüttje Reithahn,  
 Wat kist du mi an!

Ei, min lüttje Annameller,  
 Kannst mi afwischn asn Briteller,  
 Kannst mi utwrengn asn Fatdok,  
 Inne Eck stelln asn Handstoc.  
 Ei min lüttje Annamedder,  
 It bün slantig as en Dok!



### Dat Moor.

De Bornn bewegt sik op un dal,  
 As gingst du langs en böken Bahl,  
 Dat Water schülpert inne Grass,  
 De Grasnarv bewert op un af;  
 Dat geit hendal, dat geit tohöch  
 So lisen as en Kinnerweeg.

Dat Moor is brun, de Heid is brun,  
 Dat Wullgras schint so witt as Dun,  
 So week as Sid, so rein as Snee:  
 Den Hadbar recht dat bet ant Knee.

Hier hüppt de Pock int Reth hentlant,  
 Un singt uns Abends sin Gesank;  
 De Boss de bru't, de Wachtel röppt,  
 De ganze Welt is still und slöppt.

Du hörst din Schritt ni, wenn du geist,  
 Du hörst de Rüschen, wenn du steist,  
 Dat levt und wëvt int ganze Feld,  
 As weert bi Nacht en anner Welt.

Denn ward dat Moor so wit un grot,  
 Denn ward de Minsch so lütt to Mod:  
 Bull weet, wa lang he dær de Heid  
 Noch frisch und kräfti geit!

~~~~~

Orgeldreier.

Ik sprung noch inne Kinnerbüx,
 Do weer ik al en Daugenix,
 Dat sän of alle Rawers glits:
 De Jung dat ward en Sleaf.
 Wat schert mi all dat Encetersnack!
 Ik sing un dreih min Dudelsack,
 Belach den ganzen Kummelpack,
 De mi keen Süffelnk gev!

Min Bader schick mi hen na Schol,
 Ik hal mi oft en Puckel vull
 Un mak den Ketter splitterndull:
 Min Lex den wuß ik flech.
 Sum sus — dat wull der gar nich 'rin;
 Ik flök den Kram tum Döwel hin,
 En Prester steck der doch nich in!
 Mi stunn dat Swart inn Weg.

Min Moder leet mi'n netten Knüll
 Bull Butteln un Kantüffelpüll;

Dat weer et lepte gude Will:
 It schull'n Plantasche grünn'.
 Harr ik man Lust hatt, Gras to mei'n,
 Ann Ellbagn ran inne Schit to klei'n,
 Mitn Sack umme Rack den Rogg to sei'n,
 So kunn ik Goldkorn's finn'.

Kantüffeln weern der as min Hot,
 Un Butteln as min Been so grot,
 Un Dreck to klei'n in Hwerflot —
 Dat weer di en Bergnögn!
 Min Ol sin Sæn de weer ni dumm:
 Bunt Arbeidu ward man stif un krumm;
 It sett den Knüll in Sülwer um
 Un tehr vun min Bermögn.

Zuchheisa! in en Reiterbüx!
 Bequaste Steweln blank in Wicks!
 Klar is de Rees, de Junker fir!
 So gung ik denn to Mark.
 Klei du in Dreck bet æwern Kopp!
 Din Fru sett di en Spint derop,
 Un hett se di de Jack utkloppt,
 So humpel du to Rack!

Min Geld is all, min Knüll vertehrt,
 De Junker is keen Dreelnk weerth,
 Min Kneß heff ik vun buten lehr:
 Sus sum — de Welt geit rum!
 Wat schert mi all dat Rummelpack!
 It heff min heel Musik um Rack,
 It sing min Leed un mak min Snack
 Un dreih min Orgel rum.



As ik wegging.

Du brochst mi bet den Barg toböch,
 De Sünn de sack hendal:
 Do säst du sachen, dat war Tid,
 Un wennst di mit enmal.

Do stunn ik dar un seeg opt Holt
 Grön inne Abendsünn,
 Denn seeg ik langs den smallen Weg,
 Dar gingst du ruhi hin.

Do weerst du weg, doch weer de Thorn
 Noch smuck und blank to sehn;
 Ik gung de anner Sid hendal:
 Dar weer ik ganz alleen. —

Nös heff ik öfter Affsched nam',
 Gott weet, wa mennimal!
 Min Hart dat is dar haben blebn,
 Süht vun den Barg hendal.

En Breef.

Ik kreeg Jüm Breef bi gude Gesundheit,
 Un seeg, wa't all bi Jüm noch rund geit,
 Wa't mit de Koh un mit de Hund steit
 Un mit dat Pferd,
 Un dat Anntzin noch jümmer de Mund geit
 Aßen Rammersteert.

Jüm schriwt mi, dat dat Korn gut stan deit,
 Un dat Jüm lütt Jan Paul al gan deit,
 Un dat Jüm Psepter de Junges slan deit,
 As weert nix Guds,
 Un dat Jan Discher bi Jüm wahn' deit
 Int Achterhus.

Plünn-Antje hett mi leg de Breef broch,
 Un hett mi seggt, de Büttjer ley noch,
 Un sin Jan Sinnerk weer de Sleaf noch
 Bun fröher her,
 Un all dat Ries, wat sunsten gev noch
 Bun Em und Er.

Dat 's ditmal Allens, wat ik weten do,
 Dyn anner Mal mehr, wenn't wat vergeten do;
 Plünn-Antje bringt of noch en Beten to
 Jan Paul sin Mund.
 Gott gev Jüm, wat ik wünsch un bēden do:
 Bliwt All gesund.



Var de Garu.

1. Still min Hanne.

Still min Hanne, hör mi to!
 Lüttje Müse pipt int Stroh,
 Lüttje Bageln slapt in Bom,
 Röhrst de Flünk un pipt in Drom.

Still min Hanne, hör mi an!
 Buten geit de böse Mann,
 Baben geit de stille Maan:
 „Kind, wull hett dat Schrigen dan?“

Wewern Bom so still un blank,
 Wewert Hus an Heben lank,
 Un wo he frame Kinner süht,
 Kik mal an, wa lacht he blid!

Denn seggt he to de böse Mann,
 Se wüllt en beten wider gan,
 Denn gat se beid, denn stat se beid
 Wewert Moor un æwer de Heid.

Still min Hanne, slap mal rar!
 Morgen is he wedder dar!
 Rein so gel, rein so blank,
 Wewern Bom an Himmel lank.

All int Gras de gelen Blom!
 Bageln pipt in Appelbom,
 Still un mak de Dgen to,
 Lüttje Müse pipt int Stroh.

2. Sneewittchen.

Harr min Hanne Steweln an,
 So leep se inne Stuv,
 Und harr min Hanne Flünken an,
 So flog se as en Duv.

Un flog se as en witte Duv
 Un sett sik oppen Bal,
 So repen alle Kinner lud:
 Sneewittchen kumm hendal!



3. Utsichten.

Und wenn min Hanne loyen kann,
 So gat wi beidn spazeern,
 Denn seggt de Kinner alltohoy:
 Wats dat vern lüttje Deern?

Un wenn min Hanne gröter ward,
 So friggst se'n smucken Hot,
 Denn seggt de Kinner alltohoy:
 Wa ward min Hanne grot!

Un wenn se noch vël gröter ward,
 So kennt se er ni mehr,
 Denn seggt de Kinner alltohoy:
 Prinzessin keem derher!



4. Hewelmann.

Min Hanne is en Hewelmann,
 Hett splinternie Steweln an,
 Un ritt de Jung en Hüttjepeerd,
 So is he noch en Düttjen weerth.

Min Hanne ward en Knewel ut,
 Un friggt en blanken Sewel rut,
 Un ritt he denn en Satelpeerd,
 So is he hunnert Daler weerth!

5. Dar wahn en Mann.

Dar wahn en Mann int gröne Gras
 De harr keen Schüttel, harr keen Tafs,
 De drunk dat Water, wo he't funn,
 De plüct de Kirschen, wo se stunn'.

Wat weert en Mann! wat weert en Mann!
 De harr ni Butt, de harr ni Pann,
 De eet de Appeln vun den Bom,
 De harr en Bett vun luter Blom.

De Sünn dat weer sin Taschenuhr,
 Dat Holt dat weer sin Bagelbur,
 De sungn em Abends æwern Kopp
 De wecken em des Morgens op.

De Mann dat weer en narrschen Mann,
 De Mann de fung dat Gruweln an.
 De Mann de fung dat Gruweln an:
 Nu mæet wi All in Hüser wahn'. —
 Kumm mit, wi wüllt int Gröne gan!

~~~~~

**6. Wat man warrn kann,  
 wenn man blot de Bageln richti verstan deit.**

En Märken.

Dar weer of mal en Mann, un de Mann harr en lütten Jung, de Mann wahn int Holt un fung Bageln, un de Jung muß em hölpfen. Dat much he wol. Inn Harst fungn se Krammsvageln un Droßeln, de weern all dot un hungn inne Snern kopplangs anne Been, ganz truri. In Winter fungn se Steilitzchen in en Slaggbur, de weern all lebenni un harrn en bunten Kopp. De speln int Bur un lehrn Water rop treden in en Fingerhot un Kanarijsaat in en lütten Wagen. Awer int Fröhjahr denn söchen se Lurkennesten un Fritschen. De Lurken buden int Gras, dat weer grön un quetsch Een ünner de Föt: denn keem der'n drögen Rüschenpull, un dar weer dat warme Ness ünner mit graubunte Eier. De Fritschen buden inne Heiloh, de weer brun; of mank de Porst, un wenn man dar rumsteeg, bet anne Kneen, so rüt dat krüderi, un de Nessen weern vull glatte swatte Berhaar un hungn nüdli mank de Twigen. Awer dat schönste weer int Holt, wenn de Primeln keemn mit de Knuppens ut dat dröge Sprock, wo de Sünndrang leeg un de Mirems tropen as Soldaten. Dar weern de Nachdigalen, un warn fungn in en Rett. Dar seet de Jung to lurn, bet der een in keem. He hör na de Im un de Waterbet un harr de Föt inne Sün. Dt harr he sin egen Gedanken. Awer in Winter

seet he inne Stuv un rich de Steilitschen af, un de Snee leeg buten op de Böm.

Dar harr he weni bi to don, awer vel bi to denken, un he war jümmer gröter un klöter. Denn hör he wul na de annern Bageln int Bur, de Lüd sän, se sungn, awer he marck dat bald, dat leet man so, dat weer nix as snacken un vertelln. He kunn der man eerst gar ni achter kam, as wenn man dänsch hört oder de Nanten, awer dennös lehr he dat. Do hör he, wa se sik lange Geschichten vertelln vun de Spig-bov de Rav, un de Hæv, de grote Röwerhauptmann. Denn snacken se vun dat wunnerschöne Holt un de Kaneelblöm, un de reis't harrn, sproken vun Italien. Wennimal fungn se all an to weenn, awer Thran harrn se nich, und sin Vader sä: nu sungn se mal nüdli!

Malins gung he vær Dær. As de Snee weg dau. De Höhner seeten jüs ünnern Tun un sünn' sik. Se harrn jeder en Loef int Sand kraht, dar leegen se in un pufen mitten Snewel. De Hahn harr dat grötste. — He keem man eben ut Hus, so flogen se all op, as wenn de Hæv keem, un he hör de Hahn:

Küken neiht ut, Küken neiht ut,  
Dat is keen Gu . . . den!

un alle versteken sik achtern Tun.

Do ging he langs den Hof, wo de Huslünk jümmer Börgervereem harr. Awer nu weernt annere Tiden, un Spaz slog inn Busch, se keken listi achter de Twigen ut, un se reepen all mit enanner:

Dats en Spijon, dats en Spijon!

Awer am häflichsten weert, wat de Gelmöschchen sä. De seet baben op en soren Twig ganz inne Spiz, de trock de Feddern ganz kuri tosam, de seeg em so barmharti an un sä truri:

Junk, junk, junk verborr . . . bn!



Un sin Fru op de anner Spiß antwor' ut de Feern :

Junt, junt, junt versoo . . . rt!

Dat kunn he gar ni utholn. He dach, wa schast du eenmal hen, un leep rin int Holt. Dar seet do en Klunkrav haben oppen Bom un reep :

Du Narr . . . r! du Narr . . . r!

Do war de Jung dull un smeet em mit en Steen. Dat hölp man nix. De Swarte flog vör em ut un reep, un he leep achter em an to smiten. So keem he jümmer wider int Holt rin. Tolesß seeg he en Barg un en groten Steen haben op. Dar flog de Bagel hin un sett sik, un de Jung klatter copper un weer noch ganz dull. Als he awer achter de Steen keef, seeg he en Nest, und in dat Nest weern allerhand blanke Dinger. Un wat em am meisten gefull, dat weer en Rink mit en Steen in, de bliz as de Abendsteern. Den steek he an sin Finger un keem wedder inne Höch. — Do kunn he mal wit sehn! All dat Holt ünner de Föt, un en Weg leep der langs so wit de Dgen man recken. Wo much de hin gan? Dat muß he doch weten, un so gung he em achterna.

He gung un gung, tolesß war he ganz möd und hungeri. Do drop he en lütt Hus. De geben em wat to eten un sän, de Weg ging na de Stadt, wo de König wahn. Als he nu satt weet un utslapen harr, do gung he wedder los, un tolesß keem he na de Stadt. He frag glik, wo de Goldsmid wahn, un wis' em sin Rink un frag em, wat he weerth weer. De Goldsmid sä, he schull sik man dal setten un leep gau na den König un sä, nu wuß he, wonem sin Rink weer, un de Deef weer in sin Hus.

Do gev de König em Soldaten mit, de keemn un neemn em sin Rink af, un smeten em in en Thorn, wo ni Sünner oder Maan rinschin, dar muß he ligg. He weer ganz truri, un dach an dat Holt un de Waterbeß un de Bageln int Bur.

Dat dur de Thornwächter, un he frag em, ob he em ni wat bringn kunn, dat he ni so truri weer. Do sä de Jung: en Bagel. Do broch he em een, dat weer en Kanarienvagel. De muß em wat vertellen vun de Insel, wo he her weer, wit ut Water, wo de Weg na Amerika verbi geit, mit en groten Barg op, de Füer spigen kann un en olen groten Bom. Denn weenn se beid mit enanner. Awer de Thornwächter meen, de Kanarienvagel sung un de Jung duer deræwer, un gung hin, un vertell dat de König.

De König harr en Dochder, de weer heel smuck, awer faken weer se truri. De Lüd wussen gar ni, wa dat vun keem, un sän, se weer melancholsch. Awer de König wuß dat wul, he kunn er man gar ni hølpen.

As he dat hör vun de Jung, do leet he em haln, un frag em de ganze Geschichte, un de Jung vertell em, wa de Lünken em utscholln harrn, un de Krei harr em narrt, un nu muß he jammern as de Bageln int Bur. Denn he verstunn all wat se sän. Do leet de König em in Stuv, wo sin Dochder weer, un wis' em en Bur, dar weer en lütten grauen Bagel in, de sung ganz wunner schön, awer so truri; un jedesmal, wenn he sung, so wuß de Prinzessin ni, wa er to Mod war, un of de König meen, se kunn noch mal melancholsch warrn. De Jung hör de Bagel un sä, he wuß wul, wat he singn de, awer he döfs dat man ni seggn, denn de König war dull warrn. Do sä de König, he schull dat man seggn, un wenn dat noch so wat Slimms weer, so schull em nix darvæer dan warrn. Do sä de Jung, denn will ik dat seggn, un sä dat de Bagel sung:

Kronen von Gold sind eitel Schein,  
Krone des Lebens ist Liebe allein.

As dat de Dochder hör, do sung se an to weenn, awer de König sä, dat weer rech, nu schull de Bagel flegn, un de Jung schull sin Dochder hebbn, un so war de Jung Minister.

As al malins Gen Kaiser warn is, de fröher of Bageln greep  
int Lauenborger Holt. Awer de harr of rech tohört, un  
kunn mehr as Brot eten, de verstunn de Adermann un de  
Plogsteert un de Huslünt ünnern Ofen. Awer de Bageln,  
de der sungn, de le he ni int Buer, un vun alle Blæder  
klingt dat noch:

Heinrich de Gude.

## 7. Prinzessin.

Se weer as en Pöppen, so smuck un so kleen,  
Se seet mi in Schummern to dröm' oppe Kneen,  
Se fat mi de Hand un ik straf er Gesicht,  
Vertell ik er jümmer de ole Geschicht:

„Dar weer en Prinzessin, de seet in en Bur,  
Harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur;  
Do keem mal en Prinz, un de hal er herut,  
Un he war de König un se war de Brut.“

Un gau is se wüssen, un nu is se grot!  
Se sitt mi in Schummern noch still oppen Schot,  
Se holt mi de Hand un ik küs er Gesicht,  
Vertell ik er jümmer de ole Geschicht:

„Dar weer en Prinzessin, de seet bi en Bur,  
Harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur;  
Do keem mal en Prinz, un de hal er herut,  
Un ik bün de König un du büst de Brut!“

## 8. Kaneeljud.

Our temple hath not left a stone  
 And Mockery sits on Salem's throne.  
*Byron Hebrew Melodies.*

Querlüttje Kaneeljud!  
 Wa süht he verdweer ut!  
 Hangt Band ut, hangt Trand ut,  
 Handelt allerallerhand Grandgut.

Ijsak, is dat Schipp kam?  
 Is min Sewel mittam?  
 Krieg'k en Wagen, krieg'k en Popp,  
 Krieg'k min Hot mit Feddern op?

„Kinner, noch nicht!  
 Tokum Johr kumt't velliicht!  
 Dat Woter weer diek worn,  
 Mät teebn bet de Glücksorn!“

Querlüttje Kaneeljud!  
 Wa süht he fidel ut!  
 So affscharn, so utfrarn,  
 Enactt jimmer, jimmer vun de Glücksaarn.

Abraham, wo büßt du?  
 Vater Abram, sühst du?  
 Truerkom vun Babylon,  
 Wo's de weise Salomon?

## 9. Regenlied.

Regen, Regen druf',  
 Wi sitt hier warm in Hus'!  
 De Bageln sitt in Bom to furn,  
 De Röh de stat an Wall to schurn:  
 Regen, Regen druf',  
 Wi sitt hier warm in Hus'!

Regen, Regen rusch,  
 Wa rükt dat ut den Busch!  
 De Blöm de hangt so slapri dal,  
 De Böm de röhr't de Blæd ni mal:  
 Regen, Regen rusch,  
 Wa rükt dat ut den Busch!

Regen, Regen sus'  
 Bun haben op uns Hus,  
 Bunt Dack hendal in striken Strom  
 Un lifen ut den Eschenbom:  
 Regen, Regen sus'  
 Bun haben op uns Hus.

Regen, Regen rull,  
 Bet alle Gröben vull!  
 Denn lat de Wulken æwergan,  
 Lat de Sün'n wedderkam':  
 Regen, Regen rull,  
 Bet alle Gröben vull!



## 10. Bußemann.

De ol Peter Kruse  
 De hett en Karbuse,  
 De hett en Karbüßel,  
 Dar sitt he in Drüßel,  
 Dar sitt he un slummert,  
 De Abend de schummert;  
 Denn huest de Wind,  
 Denn tuelt dat Kind,  
 Denn ward Peter Kruse  
 Aßn Muse geswind!

De ol Peter Kruse  
 De hett en Karduse,  
 Dar hett he en Paß in  
 Bun Petum Toback in.  
 He stoppt sik en Bræsel,  
 He passt in sin Kæsel,  
 He sitt to karmüßeln,  
 He læhnt sik to drüßeln:  
 Doch hört he den Wind  
 Un röhrnt sik dat Kind,  
 So kumt Peter Kruse  
 In Suse geswind!

De ol Peter Kruse  
 De hett en Kapuze,  
 Is rug as en Pudel,  
 Is spis as en Buddel,  
 Un weihet de Wind  
 Un schreiet dat Kind,  
 So kumt Peter Kruse  
 Utn Huse geswind!



## De Fischer.

Schön Anna stunn vœr Stratendær,  
 Vœr Stratendær,  
 De Fischer gung verbi:  
 Schön Anna knüttst du blaue Strümp,  
 De blauen Strümp,  
 De knüttst du wul vœr mi?

„De Strümp de friggst min Broder an,  
 Min Broder an  
 Wul op de blaue See;  
 Du makst je sülm din Rett so grot,  
 Din Rett so grot,  
 Un Strümp bet anne Knee.“

Min Rett dat mak ik grot un wit,  
 So grot un wit  
 Man vœr de dumme Stær:  
 Du knüttst din Strümp so fin un dicht,  
 So fin un dicht,  
 Dar geit keen Seel hindær.

Schön Anna knüttst du fine Strümp,  
 Son fine Strümp,  
 Un knüttst du se so blau:  
 Dar fangst du all de Fischers mit,  
 De Fischers mit,  
 Un weern se noch so slau.



## De Möller.

Möllerburß so flink un feit,  
 Wa he springt un dreiht!  
 Sin Haar is so plußti,  
 Sin Bart is so dußti,  
 Betn Klister op de Backen,  
 Un'n Spigbov inn Nacken,  
 Flüggt rum mank den Mehlstuff  
 Kridewitt as en Duv.

Sünnabnds mit min Achendeel  
 Kam ik rop na Mael:  
 Denn geit se un klappert,  
 Denn steit he un plappert:  
 Wa is he bepudert!  
 Wa spaßt he un sludert!  
 Un wenn 't em den Schüllnk gev,  
 Wa kift he verlost!

Awer keem he mi to neeg,  
 Sett ik em torech!  
 Wa wull ik em pufen!  
 Wa wull ik em ulen!  
 Ik klopp em de Sack ut,  
 As stöv ik en Sack ut!  
 Sunst kunn' je all Lüüd sehn,  
 To Mael weer ik wæn.





## De Melkdiern.

Barfot int Sand, inn raschen Schritt,  
 Den glatten Platen kridenwitt,  
 Stramm opschört den Linnwullenrock,  
 Um Liv so knebsch aen Pitschenstock  
 — Man kann er flödi mit de Hann'  
 Bun een Hüft na de anner spann', —  
 Den eenen Arm so feit inne Sit,  
 As wenn man'n Ohr vun'n Theekann süht,  
 Umn witten Hals de gröne Drach:  
 En Diern, dat di de Dgen lach!

En Strohhut mit en breiden Rand,  
 Umt runne Kinn en blasstroth Band;  
 Dat brune Haar inn dicke Lut  
 Rikt jüst as ünneren Sünnschirm ut.  
 De Ammers klappt bi jeden Schritt,  
 De mischen Ketten klättert mit,  
 Un denn int Seel en lütten Ketel  
 De raffelt as en Bund vull Glätel.  
 Se's fröh to Been, dats Sünndagabnd,  
 Er Schag will na de Koppel kamm;  
 De nimt er nöös de Melkdrach af:  
 Se spēlt de Dam un strevt vœraf. —

He sitt un smökt opt Heck bi'n Wall  
 Un kikt al lang' den Snittweg dal.  
 Sieh an! dar blickt se achtern Knick  
 Un dreiht herop in Dgenblick.  
 Se driggt de Drach so steil un nett,  
 Aen Leutnant nich sin Epaulett,

Un smitt de brune Arm so keit,  
 As keen Wamsell opt Pemark deit.  
 „Ja, dat mag't lidn, so best du't drapen!“ —  
 He hett al Dor un Sleethom apen.

Er Drach un Ammer sett se dal,  
 De Hot hangt op den Heckenpal.  
 Nu stiggt se dær dat lange Gras  
 Un schint so witt un hett son Hast  
 Un singt so nüdli ünner de Koh:  
 De Melk just sach den Takt darto.  
 Denn schümt de Ammers vull un vuller,  
 Un rattsch! hett Hans se oppe Schuller,  
 Un æwerglückli walzt se beid  
 Mit Snack un Lachen na de Heid.

Kamt er of vese Herrn tomöt  
 Un seht er na de bloten Föt  
 Un glupt er nædwiß ünner Hot —  
 Ward se of eerst en beten roth,  
 So denkt se doch: Wat de wul meenn?  
 Ik bün so gut as anner een!  
 Un lusti hüppt se ævern Weg,  
 Ritt in en Koppel æwert Steg:  
 „Wullt mit, min Anna? büst al klar?“  
 Und sich, min Anna is al dar!

Un'n beten wider oppen Weg  
 Stat al'n paar annere torech.  
 Un wat værn Gröten, wat værn Pappeln,  
 As hör man'n Koppel Anten snappeln!  
 Un noch mehr frische kamt darto,  
 Bet na de Heid hin geit dat so:

Ze förter ward de lange Weg,  
Ze länger ward de korte Keeg.

Bi de Rausted is dat gar en Jagd,  
As wenn int Moor de Kukuks lacht.  
En Jede smitt er Drach heraf,  
Denn pett se eerst en Hopsa af.  
Orchester hebbt se jümmer glit:  
Wer sitten geit, de makt Musik,  
Polkas un Dänz vun Strauß un Lanner  
Un Truerleder mank enanner.

Herjemine! kumt jüst en Snider  
Inn seine Büx mit dünne Glieder!  
De kriegt denn noch en Dreßen mit,  
Wa he en acht Dag' nog an hett. —  
De Kloß sleit sæbn, un mit den Schlag  
Löppt Jede na er egen Drach,  
Hangt sit se um, hatt in, hevt op —  
Un ferti is de ganze Tropp.  
Gen Këd de ganze Stig hentlank!  
Un vèrwarts geit dat mit Gesank:  
„Der Sultan is ein armer Mann...“  
Gewis, seeg he son Blomkëd an!  
Inn Cotillon un Keegendanz  
Makt unse Dams keen solken Kranz.

Doch inne Heid ritt he vuneen,  
Un bald geit Allens Gen bi Gen,  
De dær den Hof, De um de Eck,  
Dar twe tosam no'n lüttje Streck,  
Nu De int Hus un De inn Stall,  
Du steift alleen — un dar ist all!



## De Krautfru.

„Kraut! Kraut!“

De Heiders slapt gehöri ut!  
 Hier sünd noch Luten vær.  
 Uns Annre ward dat nich so gut,  
 Wi mæt der fix hendær!  
 It kam nu al vunn Butendit  
 Ut't natte kole Haf;  
 De recht sik mal un wunnert sik —  
 Un seilt noch wedder af.

„Kraut! Kraut!“

De Dare pumpt er Ammer vull:  
 „Kraut! lebendi un krall!  
 „Min Deern, wenn'l jümmer töben schull,  
 „Barn se vær Abnd ni all.“  
 Dar kumt Gen mit en Achndeelsfett:  
 „Min Kind, de Kraut sünd rar! —  
 „Scheerkrauten? ne! de weern ni fett,  
 „De wasst bet tokum Jahr.“

„Kraut! Kraut!“

Wa weer de Jümfer al in Staat,  
 In Schoh un Strümp un all!  
 De Hals so witt, de Haar na'n Drath,  
 As schull se glit to Ball!  
 Un Unserener stigt barfot  
 Bun Büsum na de Heid,  
 Un hett se denn er Solt op Brot,  
 So ist aln grote Freid.

„Kraut! Kraut!“

Wa lett dat Mark doch wunnerschön  
 Mit all de Lust un Pracht!  
 Un rund herum de Böm so grön,  
 Dat Allens levt un lacht!  
 Un Hus bi Hus en Bank so witt  
 Un Finstern spegelglatt,  
 Un de dar binn' un buten sitt,  
 De levt un freit sik satt.

„Kraut! Kraut!“

D wahn ik hier un harr min Brot  
 Un feek hier Sünnaabnds ut!  
 Mi dünkt, mi weer dat Hart so grot,  
 Us wull't mi haben rut.  
 De Boden all in Sünnesschin,  
 De Wagens un de Per:  
 Mein Gott! wa funn ik glücklich sin,  
 Wenn't blot en Heider weer!

„Kraut! Kraut!“

Wa weer de Mann doch dodenblasß,  
 De dar ut't Finster sik!  
 Bewahre! ik entzück mi fast  
 Un meen, ik seeg en Lit! —  
 Ne, lewer sund un guden Moth,  
 Us frank un inne Heid!  
 Bewahr mi man de lewe Gott,  
 Dat mi't nie schlechter geit!

## De ole Harfenistin.

It weer mal junkt un schön,  
 Dats nu ni mehr to sehn.  
 It harr de Rosen op de Back,  
 It harr de Lucken um de Nack;  
 Wa weer ik junkt un schön!  
 Wa weer ik junkt un schön!

It sung vœr Lust un Noth,  
 It sung vœr Kleen un Grot,  
 Un Alle, de mi hörn un sehn,  
 De sãn, ik weer so junkt un schön:  
 Wa harr ik Lust un Noth!  
 Wa harr ik Lust un Noth!

It dach ni an de Noth,  
 It dach ni an den Dod.  
 Bun Markt to Markt, vun Hus to Hus,  
 Un wo ik keem, dar weer't en Lust:  
 Wer dach wul anne Noth?  
 Wer dach wul an den Dod?

It sing noch jümmer fort,  
 Un trup vun Ort to Ort,  
 Un wenn ik sing vun Lust un Lev,  
 Wer fragt mi nu, warum ik bev?  
 It sing man jümmer fort,  
 It sing man jümmer fort.

## An de Maan.

Wat will He mi in't Finster lüstern?  
 Ik seet je ganz tofredn in Düstern  
 Un hör min braten Appeln grüstern  
 — Dat mag ik geern —  
 Un wull mi ebn en Pip anpüstern  
 Un spikeleern.

Ik weet ni, seeg ik Em sodenni,  
 So ward mi op en Art elenni,  
 Mi kamt, ik mark ni recht wadenni,  
 De Rimelsch op,  
 Un brummt mi, as de Im, lebenni  
 Herum in Kopp.

Dat treckt mi rein mit Macht na't Finster,  
 As weert wat rechts, wat buten glinster,  
 Un dreiht mi denn en Barg Gespinster  
 Bærn Dgen rund —  
 Ik kenn ni „heure“ oder „winster“,  
 Ik dwattsche Hund.

Ik weet wul, dat He Allns ant Hand hett,  
 Wat phantaseert un keen Verstand hett,  
 As Rimers, oder wat en Brand hett  
 Bi'n Hochtide fregn,  
 Doch dacht ik nich, dat He de Hand sett  
 Ann plattdütsch Bregn.

Wi sünd je ganz un gar vernünfsti,  
 Un mank de Rimsmeð nich mal zünfsti,

Of hebbt wi jümmer unvernünfsti  
 Bel Klei to knēdn ;  
 So be ik, lat He mi instkünfsti  
 Man ganz tofrēdn.

He lurt vun mi wul op sin Kringel?  
 He meent, Em hört sin Deel Geklingel  
 Vun jede Nachdigal un Singel-  
 trüdjen, wat rimt,  
 Un denkt, man sleiten ut den Swingel  
 Wenn man't versümt.

Ik heff man hört, dat He dat gern süht  
 Un Em dat smödi umme Neern tüht,  
 Wenn man nothdresti inne Feern süht  
 Na Sin Gesich —  
 Un denn Gen fleit, as op en Scheerntüt,  
 Recht barmhartig.

Uns feilt darto man ganz de Snawel,  
 Wi seggt en Keesmesß to en Sawel  
 Un Fork un Gaffel to en Gawel,  
 Wi sünd wat drulli,  
 Wi sünd warastni ni cumpawel  
 Un gar to knulli.

He treckt je doch dat ganze Land um,  
 Un slept dat Weltmeer oppen Strand rum,  
 He kriggt op Hochdütsch sacht sin Quantum  
 Vun blödige Thran ;  
 Wi hebbt umt Hart en mischen Band rum,  
 Mit Puters beslan.



Bertreck He sik man ut de Marsch rut,  
 Un nehme He man en anner Marschrout,  
 Dat nime sik plattdütsch gar to narrsch ut,  
 Dat Maanschinsewer:  
 Wi seggt uns Menung grad un barsch rut,  
 Frisch vunne Letter.

He schint uns gar to bleek un sweweli,  
 Wi sünd ton Snuckern gar to kneweli,  
 Bi Hartenssmarten gar ni heweli,  
 Bun Art wat bari,  
 As Neocorus\* sin Landslud „wreweli  
 Un drehari.“

He hört of, wenn ik Em Gens singn de,  
 Wa weni dat na'n Swölapp klingn de,  
 Dat war, je höger ik mi swingn de,  
 Man jümmer græwer,  
 As wenn en Bucl int Spanntau springen de  
 Koppheister æwer.

So lat He mi min Appeln grüstern,  
 Un ruhi simeleern in Düstern,  
 Un mi min Pip un Für anpüstern  
 Un bræsi smöken,  
 Un mak He mi ni warm un lüstern,  
 Dat Glud to söken.

\* Neocorus, der Chronist von Ditmarschen (von Dahlmann I, 223) sagt von den Büsumern, seinen Pfarrkindern: „Se hebben alle Lid en wreweli, modwillich, stridbar Volk gewesen. Willen of etliche, dat se daher den Namen hebben, dat se de Bösen sin genömet worden.“

### Wihnachtnabnd.

Dat is en scharpen Wihnachtnabnd!  
 Greetdort, tik mal nan Rachelabnd!  
 Grotvader früssst uns sunst noch dot,  
 Em ward vœr Küll de Näs al roth.

Och, lat He nu de Weeg man stan!  
 He schull man hier nan Lœhnstohl gan! —  
 Sieh so! nu is de Stuv al rein,  
 Un fehlt der nix, as Sand to strein.

De Finstern tuet un muet sik ni,  
 Wi mœt noch rein mit't Fürsatt bi!  
 Wa knarrt de Snee! Wats dat ver Gen?  
 De Frost matt idel flinke Been.

Dar kumt de Sûnn! se's fûerroth!  
 Wenn de man hœlpt, so hett't keen Roth.  
 Sieh an! de Eken schint al blank  
 Un drippelt oppe Finsterbank.

De Bôm hebbt all ert Winterkleed,  
 Dats witt, so wit de Dgen seht.  
 Man blot de Bœt int Wischenland  
 Is as en Spegel an de Wand.

De Armn sünd richti al to Gang:  
 De Nachts ni warm liggt, slœppt ni lang.  
 De lütten Dinger krupt so krumm  
 Mit Hannschen an un Dœker um. . .

Dch, een lütt Seel fangt an to weenn,  
 Dats richti truri antosehn!  
 Un so unschüllli un so smuck,  
 Bær Mitsidn ward dat Hart Gen buck.

De Wächter hett sin Stutenaarn —  
 De ward of öller mit de Jahrn.  
 Sin Festleed heyt de Strat hentlant,  
 As sung he sülm sin Graffgesant.

Wenn he hier rinkumt mit sin Korf,  
 So fragt em mal na Holt un Torf,  
 Un gevt em man en Stuten mehr,  
 Wenn't wul de leste Wihnacht weer!

De Tid geit rascher as en Drom:  
 Gerst krigt wi sülm en Wihnachtsbom,  
 Denn kamt uns Kinner an de Keeg,  
 Denn sitt Grotmoder bi de Weeg.

Un ehr wi opkift, sünd wi old,  
 Un ehr wi umseht, sünd wi kold,  
 Un Wihnachn kumt un geit inn Draff:  
 Uns dect de Snee int depe Graff.



### Grotmoder.

Grotmoder nült inn Lachnstohl  
 Un holt de Huspostill.  
 Ik weet ni, wat de Dlsche  
 Nu jümmer lesen will!

Se litt sik dær er Brillglas  
 De Dgn noch redi blind.  
 Se is noch orri strewi,  
 Doch lang ni mehr teen Kind.

Bunmorgens is se gänzli  
 Verbistert un verbas't,  
 Se süht ni, dat de Mütpe  
 Er anne Roeken tast.

Se markt ni, dat de Kater  
 Er inne Nachmüg slöppt  
 Un de Kanarjenvagel  
 Er oppe Fingern löppt.

De Sünn schint doch so fründli  
 Un maht er Baden roth:  
 Du lewe Gott in Himmel —  
 De Dlsche . . . de is dot!



### Peter Plumm.

Man kann ni seggn, wat in en Minschen sticht,  
 Un weten, wat der ut em digen kann.  
 Noch jedesmal, wenn'k dær de Heiloh fahr  
 Un hier int Sand de Höchden langsam ropkam —  
 He's banni frall, de Per hebbt nog to krabbeln —  
 Un so de Pahl toerst heræwer dukt,  
 Gemähli länger, as man höger kumt,  
 Un eenfam as en Karthorn æwert Moor:

So seeg ik jümmerfort de groten Dgen  
 Un wa he er de dicken Flechten affnee —  
 Dennößen keek ik weg, wer much dat sehn ?  
 Dat muß Gen inne Dröm je wedder værkam !  
 Un rein so smuck, un witt, un as en Lamm !  
 Wer kunn dat denken de er fröher kenn ? —

En Abend kumt der'n Jung bi Anton Flint  
 Un kloppt ant Finster — se hebbt Luten vær —  
 Dats banni düster un en gruli Wedder —  
 In laten Harst, um Allerhillgen rut —  
 He's jüs vunt Isehöer Mark tohus kam.  
 He nimt en Licht un lett em inne Dær.  
 De Jung is banni pulti un verfrarn  
 Un seggt, un bewert as en Gischenlof :  
 He wull na Süderdik, he weer verklamt,  
 He keem vun Arf, un wull sik dar vermeden ;  
 Un darbi fung he snuckern an to weenn.

De Jung gefull em mit de groten Dgen.  
 He kreeg em inne Stuv un achtern Abend,  
 Weekharti frag de Fru em, wat em feil,  
 He weer wul ganz dærnatt, he schull wat anhebbu,  
 Un hal em vun er Sæn sin affett Lüg,  
 Gev em of hitten Thee un Botterbrot,  
 Un mähli keem he wedder to sik sülm.

Nu war he fragt un gev of flint Besched.  
 He sä, sin Moder weer en arme Wætfru  
 Mit sæben Kinner, he de öllste Jung,  
 Un confermeert, nu wull he ut to deenn.  
 Doch sän de groten Burn, he weer to sin :  
 He wull doch gar to geern sin Lohn verdeenn,

Un Moder un de Lütten 'n bēten hōlpēn,  
 He war sik fur don, harr he blot en Stell.

Do seeg de Fru na Anton, fat sin Arm  
 Un sā in pisseln: Doch de arme Jung,  
 Wat meenst du, is he nich vār di to brufen?  
 Un Anton dūch, he musē em man beholn;  
 He weer wat sīn, doch flink un banni schir,  
 Un al vun Hōchden, as sin öllsten Sēn.  
 He dach: de's vt noch orri junk un smidi,  
 Wat Genn versmitt, dat künnt de Twe wul drēgen,  
 Un segg: He hāp, he war sik orndli neh̄m  
 Un nich keen Slōpendriwer warrn un Slūngel,  
 As nu de meisten annern, un ni musen,  
 Un of ni treisch un nūcksch un unnütt wēn:  
 So kunn he blibn, so wull he em beholn.

Do lav de Jung vun Himmel bet to Ger,  
 He wull sik neh̄m! un hett dat ehrli dan,  
 In sēben Jahr — tum mindsten — wa mi rech is.  
 He weer wat sīn, un harr en swacke Stimm,  
 Doch wusē he nett torech, un flink un knebsch,  
 Un harr doch rein sōn dralle Arm un Been,  
 As krellt un dreiht — wi nōmn em Peter Plumm,  
 Doch wenn he't hōr, so war he jūmmer roth,  
 Un maē, wenn't jiggens mægli, dat he wegkeem.

Sunst ging he mit to Danz un to Gelagg  
 Un smōt sīn Pip so brāsi as en Junker  
 Un sung un lach, doch jūmmer sunnerbar,  
 Un blev ni lang un hō' sik vār dat Drinken,  
 Of harr he mit de Diernē nix in Sinn,  
 De faken sān: he leet as holten Hinnerf.

Am meisten leep he mit de junge Anton,  
 Un ging mit em to plögen un to graben,  
 Un dav mit em des Abends vær de Dær,  
 Lev of as Kind in Hus mit beide Olen.  
 De sän, he weer so fliti un so sauber  
 Un mak sin Saken sülm, un knütt sit Jacken  
 — He harr dat vun de Oberdütschen lehr —  
 Un Strümp un Mützen vær sin ole Moder.  
 De schied he of to Maidag Hür un Allenē,  
 Un koff er jeden Harst en Swin un so —  
 Genog dat weer en prächtig lütten Kêrl!

Do kumt einmal int Bærjahr umme Ostern  
 Bagtsdener in en roden Rock herut  
 Un düd se an na Heide to Sesson,  
 Un geit vun Hus to Hus un kumt na Anton  
 Un seggt, sin Sæn un Peter schulln sit steln.

Bær Peter harrt keen Roth, de feil dat Mat,  
 Doch meenn se, Anton muß wul na de Garr,  
 De gröttste Kêrl int ganze Dörp un Kasjel  
 Un stark, he heel en Dsß in vullen Lop.

Ol Anton war ni gut darbi to Mod  
 Un jä des Abends, as sin Sæn to Hus keem  
 Un Peter: mi is bang, nu ward dat slimm —  
 Un wat de Dener seggt un andüd harr.

Mit eenmal fangt de Peter an to huln  
 Un weent un schriggt un seggt: ik ga ni hin,  
 Ik kann un kann ni gan — un wat he seggt.  
 Se stellt em vær, he harr je keen Gefahr,

Se schull sik doch ni hebhn as Kind in Dei,  
 Vær Anton heel dat hart, de musß wul fort. —  
 Dat kunn ni hölpfen, gänzli as vun Sinnen:  
 Un wat he schull, un wat he anfang' schull!  
 Se leten em am Ende weenn un jammern,  
 Se harrn to dreÿgen an ęr egen Last.

Do röppt he Anton Sin alleen na Dęl,  
 Un hett mit ęr to snacken un to don . . . .

Den annern Abend löppt dat rund int Dörp,  
 — Bi Söd un Stegelsch stunn' se still to snacken —  
 Ob wi't al wussen, wa dat mögeli weer!  
 In sæben Jahr! un Keener harr dat markt!  
 Un wat vern Diern! un dat værn ole Moder,  
 Um blot en grötter Lohn int Jahr to frigen!  
 Un Jeder harr sin Ahnung hatt un Gissen,  
 Un blot ni seggn mucht, wat he dach un meen —  
 Man kunn't je hören anne Stimm un Spreken  
 Un sehn, mit Een Dog, anne fine Hut  
 Un an ęr Haar un Wasßdom smetsch un smidi . . . .

Genog, dat Nie snackt sik endli old.  
 Un as se man ton Bærshin keem in Kleeder,  
 Do dach der Keen an Narren un an Drilln,  
 Do funn' se ęr so nüdli un so fein,  
 As harr se nie den swaren Spaden röhrft,  
 Un doch so leit in Rock un blanke Müß,  
 De bald de dicken Haar ni laten kunn,  
 As stamm se vun en anner Slach un Race.

Se reten sik um ęr bi Danz un Beer,  
 Un harrn sik all vernarrt in Anna Blom.



Besunners Anton stunn er banni na,  
Un folg er op Gelagen as er Schatten. —

Wi dachen eerst, dat harr wat to bedüden,  
Un meenn, sin Dlen wüssen wol Besched,  
Doch hörn wi nößen, Anton harr sik üttert:  
Sin degen Peter war en lege Anna,  
He harr sin Dag' keen egen Spegel hatt,  
Se stunn un kämm de Lucken gar to faken;  
He meen, dat gung er umgekehrt as Simson,  
Se harr sik gar to wunnerschön verwandelt;  
He heel dat mit de Pöppen sünner Flünken,  
De Fleerlinken deenn ni mank den Kofl . . .  
Un wat he sä. —

He harr man gar to rech!

Se flog der rum as Goldsmid mank de Swölken.  
Ik weet ni, wa dat toging bi de Diern!  
So still un fec — un nu so wild un flüchdi,  
Un rein as happi op den Danz un Daben —  
De eerste un de lepte — un en Jagdern  
Un Leben — un se blöh di as en Hof!

Gott heff er sêli! mi iest rein vertiist,  
Ik kann dat ni begripen un ni faten.  
Man schull doch denken: fritt en Worm derin,  
So hett de Appel fröh en lege Sted  
Un schint ni bet na Enn' mit rode Backen —

Dats doch ni so! Ik weet ni, wa dat is:  
Ik heff mal hört, de Minsch is as en Räthsjel,  
Dat Woort steit schreben in en anner Welt,  
Entweder, wo wi herkamt, oder hingat.

Se wusst of wul noch jülm ni, as se ging.  
 Un Keener, de er anseeg, harr dat lövt:  
 Dat weer en Kindeesmörder — rein so ruhi  
 Ut grote Dgen seeg se op de Welt  
 Op düsse Sid noch eenmal rund umher  
 Un de se to —

Geb Gott, wenn se se æpent,  
 Dat er dat Räthsel licht to lösen ward.



### Hanne ut Frankrik.

„Garderut mutt Gen vertellen, se weet je son nüdlige Stück-  
 schen!“

Seggt Anngreten un smustert un pult inne Lamp mit den  
 Knüttwir,  
 Schult dat Gesicht mit de Hand un kift na de Eck achtern  
 Nachlabnd.

„Das ni umsunst, dat ik kam! Bunabnd is en Wedder dat  
 dull is!“

„Harr Jehann Paul mi ni holn, bi de Jarwer sin Eck weer  
 ik wegweiht;“

„Awer ik weet ni wa't kumt, is de Kæf rein, mutt ik nan  
 Klingbarg!“

Seggt se un glupt na de Bank, wo Paul sitt so stramm as  
 en Halsbinn'.

Paul weer de Bruer sin Sæn, un Greten er Bader weer  
 Wewer,

Un se wep em en Kæd, noch finer as Harstid en Spinnwipp,

Fein un mit dammasten Inslag, un spöl em nu fast, dat en  
Luft weer;  
Awer bi Garden an Barg dar knütt se de Fisseln tot Fang-  
nett.

Dar weer dat Junkvolk ęr Börj', de Anwasß Lehr dar dat  
Smöten.  
Sünndags keem Hans mitte Fleit, denn petten se of wul en  
Danz af,  
Un achter Permark in Heid, so öben se hier sit de Leder.

Jüst as Anngreten noch snack, do schall der ant Finster en  
Fottritt,  
Denn knarr de Klink un de Dær, un en Bassstimm tramp sit  
den Snee af,  
Grappel nan Dreier, tred in, un stunn as en Bom vær de  
Stubndær.

„Hartwi!“ — „Günabend Anngret! Gardrutjen, wat is  
dat en Sneejagd!

„Dat di! de Döwel swingt Flasß un smitt uns dat Schep  
umme Ohren.

„Sieh doch! Jan Paulohm dar of? de Haspel is jümmer  
bi't Spinnrad!“

„Hatti,“ fallt Greet em int Wort, „if bed ębn ol Garden  
umn Märken,

„Awer se's stumm as en Stock, se hett wul bundag' nich ęrn  
Guden.“

„Märken?“ lacht Hartwi, „man to! man recht en ol Stück  
ut de Rucklist!

„Weet se noch Garden? son Dünjen as dat vun de Diern,  
de sit dot ween,

„Oder as dat, wo de Kerl mit blödige Thran noch en Bref  
schrev!  
„Och, dat's so röri to hörn, — vær allen, wenn man daran  
wackelt,  
„Un wenn Annreten dat Klun söcht un gau ünnerwegens  
de Dgn wischt.  
„Och, jon barmharti Geschicht — is söter as Sucker un  
Littmell!“

Darbi vertrook he den Mund un schür sik de Næs mit sin  
Zacklipp.  
Greten smeet snippisch mit den Kopp, un Paul mak en Flip  
as en Geestrun;  
Awer Gertrude war dull un scholl op den wæligen Unchrist:

Scham di wat, Hartwi, du Sleef! de Spott is de Böse sin  
Angel!  
Mennig Een stichelt so lang, het em sülsten de Katel int  
Hart sticht;  
Fasst du em an, geit he deper, un treckst du em ruter, so  
blöttst du!  
Lat di noch warschun in Tiden: de Wermoth kumt værn  
Fallen.  
Weer ni de Püttjer sin Hans? dat weer of jümmer son  
Wischnut,  
Kappmuli weer he un spöttisch un jümmer vull Wiggen un  
Faren:  
Drill he de Dierns bi den Danz, so brü' he de Dln bi de  
Arbeit;  
Lewer to Mark as to Kart, un sin Globen sin deftigen  
Knaken.

„Hol di an Tun,“ weer sin Wort, „de Himmel is doch nich  
to recken!“

Awer nu hollt dat sik wat! nu humpelt he lahm un an  
Krücken.

Doch du büst ni so slimm, di steft man mitünner de Fettdun.  
Fasslabnd — dat weer di son Streich — den Snider inn  
Kohlhof to smiten!

Harr he de Ledden verrenkt, so war he di knipen inn Zwickmæl!

So sünd de Jungen, Gottleider! se weet ni vær Wel, wat se  
opstellt,

Un ward wi stuklig un old, so sünd wi tofredn, wenn wi  
Ruh hebbt, —

Seggt se, as weer se alleen un snack mit er egen Gedanken,  
Mummel un schütt mit den Kopp un nül sik tosam in ern  
Læhnstohl.

Ünner den Koppdok seegn 'n paar Spilen vun isgraue Haar  
rut,

All de Runzeln warn deper, as jüs dat Licht oppe Back schin  
Un as dat knækrige Kinn in de knækrige Hand oppe Bost full.  
Ganz verdeept in sik sülm so huck se in Dutten un gruwel,  
Mummel un schüttel den Kopp und frau sik de Back mitten  
Finger.

Hartwi sett sik ann Disch, un Greten knütt as en Uhrwart,  
Seeg sik ni op un ni um un hör ni, wat Hartwi er topust.  
Garderut kenn' se opt Brick, de leten se ruhi betemen,  
Harr de er Schur æwerstan, so rich se sik op as en Wichel,  
Bögt se sik, brickt se doch nich, un will se sik richen, so  
knarrt se.

„Gærn, weet ni, wat se bedrivt, un jammert denn wenn dat  
to lat is!“

Gerst stöt se't Glück mit de Föt, un sammelt de Stück denn  
mit Thranen.

Awer de Oln ward ni hört! — un darbi glup se na Hartwi,  
Wa he dar seet as en Gel un bi em Annret as en Hofros,  
Un er oln Dgen warn blank un de runzigen Baden warn  
glatter.

As ik noch junkt weer, so klän se, un allnagrad rich se sit  
höger,

Lepen wi jümmer bi'n Discher un spunn' unse Fläs inne  
Warksted.

Dar harrn wi't Rit denn alleen, wenn de Oln in Dörnisch al  
to Bett weern.

Dats nu al menni Dag her, al lang vör de Brand inne  
Burftrat.

Wo nu de Kaspelvaght wohnt, stunn do en prächtiges Burhus,  
Drndlich en Pump inne Strat un en Blomhof vört Finster  
mit Stacksch.

Witt as en Krid weern de Stipers un jede mit Grön oppen  
Tippel,

Un oppe Pump weer een Steern un haben an Gewel en In-  
schrift,

Of en Kastanje vör Dör mit en Bank rum, in Schatten to  
fitten.

Keemn wi int Fröhjahr ut Feld, so seegn wi den Bom al  
vun Feerns,

Dicht besett vunne Blöm, un rund, as in Winter en Snee-  
barg.

Gingn wi denn dweert æwern Karkhof un kelen bi'n Steen  
dör de Pforten,

Seegn wi so seker as wat — as babn an de Rarkwand de  
Sünnuhr —

Ünner den Bom oppe Bank ol Mumme alleen mit de Ralkpip.

He harr unſ bannig in Schock, denn plücken wi Blöm in sin  
Grashof,

Darmit so stov he herut un smeet na unſ Diernſ mit de  
Nachmüg.

It weer noch Kind un weer schu, un hör ik em slurrn op sin  
Lüffeln,

Flog ik, as harr ik wat sehn. — It seeg em noch jümmer inn  
Kneebür,

Sülwerne Spangn anne Sit un de Strümp as en Dischdeſ  
so sauber.

He goll vœr rik as en Steen, un weer seker en schewigen  
Gizhals.

Lüttje Lüd trocken ernalt hot bet na Ger, wenn he blot anne  
Müg tüd.

Bi em keem der keen Minsch, as dann un wann de Perſepter.  
Oft ſnaek he lud bi sik ſülm un frau mit de Ralkpip int

Schov sik de Müg int Gesicht un rev sik de Steern mit de  
Fingern :

Die Lüd plegden to seggn, he rev sik sin Fru int Geweten.

De weer vœr Jahrn al storben, man meen, vœr Kummer un  
Hartleed,

Awer de Armen un Schwachen de drogn er noch lang int Ge-  
denken.

Se weer en finere Fru, as sunst sik nan Dörpen herutſinnt,  
Hochdütsch kunn se un all, un lidsam weer se un weekli,

Rein so bleek as en Lik un swartli vun Haar un vun Dgen.

„Mellersche“ plegg mi to seggn : se weer as en Mutter Maria.

Wat ęr Familie weer, dat fragen wi nümmer to węten ;  
Mumme weer fröheer op Scholen un broch ęr mit sik ut  
Dütschland.

Wewerflot harr se genug, doch kümmerli gut vun ęr Leben :  
Well se doch hin as en Vilg int fette Land sünder Regen.

Gen lütt Diern leet se na, de weer ęr as ut't Gesicht sneędn :  
Züs so düster vun Haar un smętsch un rank as en Pappel,  
Un vun Backen so fin as en Blatt ut en Knuppen vunn  
Maandros'.

Mumme nöm ęr Johanna, un wi sän wul Hannchen ut  
Frankrik.

O ! wa weer dat en Diern ! wa kunn se lesen un beęden !  
Un wat harr se en Stimm ! un wa stunn' ęr de Knoern tum  
Danzan !

Awer se harr of wat kost an all dat Papier un de Böker,  
Un bi Persepten alleen — ik löv, he nöm dat Privatstunn.  
Noch na de Confermatšon, dat weer uns min Dag' noch ni  
værkam',

Ging se des Abends na Schol un drog langs dat Dörp mit  
ęr Böker.

Schrad gegn de Schol wahn de Discher ; de Barkstęd gung  
na de Strat rut.

Seten wi dar denn in Schummern, so kelen wi ræwer dært  
Fenster ;

Denn seet se iwrig un leę' un de Psepten leę ęr de Schrift ut,  
Wis' mitte Finger int Bok un gruwel un telen Figuren,  
Fech mit de Arms, stunn op un tippel ęr nös oppe Backen.  
Reet se denn op na de Ol, so weer se doch jüst as en Engel,  
Un de Persepten so blid, as harr he en Narrn in ęr fręten.

Speęln dę se weni as Kind ; dat kunn ol Mumme ni liden,  
Utgan — dar geb he nich um, un sin Hus — dar weer uns  
dat gruli.



As wi nu opbedn harrn — Johanna weer wüde Jahr  
 jünger —  
 Kreegn wi er kum mehr to sehn, as nößen des Abnds bi'n  
 Perseptor  
 Un oppe Strat dann un wann, wenn se hingung oder to  
 Hus leep.  
 Barjars — dat twete darna — se harr Winters værhet  
 inne Karf bedn,  
 Seetn wi of Schummern to spinn' — dat weer jüst so luri  
 int Wedder,  
 Summer un Winter de scheedn sik, an Heben hung swar en  
 Gewitter —  
 Dats mi noch jüst as bundag' — un all de Finstern weern  
 apen —  
 Wi sungn: „Willkommen o selger,“ dat weer do vær korten  
 eerst opbrocht, —  
 Sieh! dar teef Een int Finster, un jede reep: Hannchen ut  
 Frankrik!  
 Alle weern still as en Mus un dat Singn keem op eenmal  
 int Stoken,  
 Awer se bed uns mit Gens: wi muhen dat Leed doch to  
 Gnn' bringn.

„Hannemus! kumm doch mal rin!“ reep do de Möller sin  
 Trinken,  
 „Süh, dat Gewitter kumt op, denn hollt de Perseptor keen  
 Lehrstunn;  
 „Hier sünd wi hartli vergnügt, denn wüll wi dat Leed of to  
 Gnn' singn.“  
 Darmit so leep se hinut un trock er an Arm inne Wartsted.

„Na! denn man los!“ sä se denn, un sett sik in Eck oppe  
 Snibank;

Un as wi Anneren sungn, do hör se un wi sch sik de Dgen.  
 „Wats dat en köstliches Leed!“ so frei se sik, as wi dat ut  
 harrn.  
 „Awer nu mutt ik to Stunn, dat Wedder kumt doch ni ton  
 Utbruch,  
 „Un de Persepter ward böß, wenn son grote Scholjung noch  
 schulnleep.“  
 Darmit wünsch se Sunnacht un trippel schreeg æwer de  
 Strat weg,  
 Sä of, wenn't wedder so paß, so keem se en Abend mal  
 wedder.

Mank uns jungn Lüð, de der keem, weer of de Möller sin  
 Better,  
 'n Bengel, as weer he bi dreiht un smuck, as ut Rotendeeg  
 wültert.  
 Börtig weer he ut Möldorp un ging dar Jahren op Scholen,  
 Awer sin Moder weer storbn, un nu wull he lehrn op en  
 Thierarzt.  
 Bi sin Better de Möller dar seeg he na't Blögen un Seiden,  
 Un bi de Metelnborgsch Smid dar öv he sik in op dat  
 Smeden.  
 Ra un na war he bekannt un keem of mitünner bi'n Di-  
 scher —  
 Niederträcti un nett, un lehr uns de nübligsten Leder.  
 Sümmer ging he inn Rock mit en goldroth Band umme  
 Müß rum,  
 Gerstid of mit en Snurrbart, doch harr he den widerhen  
 afnahm'.  
 Trinaken much em wul liden, un erumlütt sä se: min  
 Better;  
 Un wi Worigen meen', dat war mit de Tid wul en Brut-  
 paar:

Trina weer drall un adrett, er Vater weer Möller un Krog-  
weertb;  
Gev he em Geld to studeern, so gev he em seker sin Doch-  
der. —  
Keemn se, so keemn se tosam, un gingn se, so gingn se mit-  
ander,  
„Trinaken“ achter un vœr, mitünner of „lüttje Cousine.“

Abends darop as wi spunn', wer wedder keem, weer unse  
Hannchen,  
Seet inne Eck oppe Bank un hör na uns Pappeln un  
Lachen,  
Pläter of süßn mal Gens mit, un ded, as wenn se der-  
mant hör —  
Hermann un Trinaken of, un Trinaken bi er to sichelu.  
Bald keem keen Schummern int Land, dat Paar keem tosam  
achtern Dit um,  
Hanne ging linglang's de Strat — un dropen sik jüst bi den  
Discher.

Dch wat weern dat vœr Abends! wa weern wi fröhli un  
glückli!  
Alle noch junk un vergnügt, un kenneen keen Grillen un  
Sorgen!  
Jümmer snacken un lachen, as wenn der keen Tall un keen  
Gnn' weer. —  
Hannchen harr allerlei les't un sprok mit Hermann ut Böker,  
Un se vertellen sik de Räuber, dat weer en gruliges Schuspiel;  
Hannchen harr dat man les't und Hermann harr't sehn opt  
Theater:  
Wa dar een Broder den Broder bedröwt, bet de Een inne  
Krieg geit,  
Un wat sin Brut to Hus weent, un de Anner mit Listn er  
vœrsnacht,

Wa he sik schändli verstellt, un sin listigen Bader inn Thorn  
smitt,

Dat he lebenni verhungert, un wa nu de Anner to Hus kumt,  
As Räuwerhauptmann, un wa he em finn' deit, un ruttrect  
— sin Die,

Un de Bedreger sik dot sticht un darop lebenni na Höll fahrt:  
O! dat weer gruli to hörn, Gen krogen de Grefen den Rugg  
lant . . . .

Wat ik man seggn wull — mitünner so sungn de Beiden en  
Stückchen,

Hannchen so fin as en Swölk, un Hermann en Stimm, dat  
de Stub flung;

Alltosam hörn wi denn to, un wunnern sik, wa dat doch  
mæglich.

Gegen de Aarn hinut musß Trina en Tidlant to Hus blihn.  
Denn er Bader weer Möller un de Tid gewöhnli na Heide  
Oder na Möldorp to Mark, un Wittweßs na Marsch op den  
Handel,

Of weer der sunst wat to don, un Gen harr genug anne  
Weerthschop.

Hermann stell sik doch in, un wi Annern all as gewöhnli.  
Hannchen er Mod weer dat al, to Hus mit de Beidn achtern  
Dik um,

Un as Trina nu fehl, spazeerten de Twe der settander,  
Hannchen an Hermann sin Arm, un snacken — as junge Lüß  
Bruf is.

Mal ins do gingn se of weg — dat weer oppen Sünndag  
vart Jahrmarkt —

Doh, ik weet't noch so gut! wi snacken des Abends vunt  
Danzn,

Wa wi na'n Möller hin wulln, un wanehr un wasüß un  
wadenni,

Un wi sticheln op Hermann, ob de uns den Bloß of wul  
afneem,

Durn of all æwer Hanne, dat se des Abnds ni ut Hus  
kunn.

Peter Wilhelm un ik — de später min selige Mann weer —  
Seten noch ruhi to snacken — de Twe gingn jümmer wat  
fröher,

Dat ol Mumme sik inbild', sin Dochder keem vun Perseptor —  
Seten noch ruhi to klænen — mit eenmal flog di de Dær op,  
Störft dar Een rin na de Stuv un lingelant hin oppen  
Fotborn,

Leeg dar un wülter sik rum un schreeg un harr sik vertwifelt.  
Wilhelm reep: „Hermann, wa is di! wat feilt di, wat heit  
di bedrapen?

„Kumm inne Höch un sta op un segg uns, wat is der vern  
Unglück?

„Is der Een dot oder krank? Is Trinaken Möllersche dot  
blebn?“

Darmit brof dat herut: „Johanna!“ un „Hanne! min  
Hanne!“

Ween he ni lud as en Kind, un weer doch en Kerl as en  
Getbom,

Snucker un kunn sik ni faten un wander herum inne Barksted.

Wilhelm weer gänzli entzückt — doch ik harr al lang de Ge-  
danken,

Dach un dich in min Sinn: wenn dat man en glückliches  
Gnn' nimt!

Dch! nu harrn wi de Noth! un dat Unglück tred ævern  
Drüffel!

Allnagrad keem em de Sprak, un he sä uns de ganze Ge-  
schichte:

Hannchen un he weern sik gut, un harrn sik dat lang apen-  
 baert;  
 Trinaken musß der nig af, de harr he geschick achtert Licht  
 föhrt;  
 Geld musß sin Better em geßn, sunst kunn he op Scholen  
 keen Land sehn,  
 Harr he wat lehrt un weer Thierarzt, so dacht he em tru to  
 betalen;  
 Awer sin Dochder to neh'm', dat weer em vun Harten ni  
 mæglich.  
 Mumme? dat weer ni to denken, as wenn he en Mann weer,  
 de Brot harr. —

Eben weern se nu beid achtern Dik gan un harrn dat be-  
 spraken,  
 Gungn bet na Mæl anne Brugg, wo dicht ant Stögelsch de  
 Bank steit,  
 Setten sik dal in Gedanken un bu'n sik en glückliche Tokunst,  
 Gänzli vergeten un seli, un Gen mit de Arm um de Anner:  
 Mutt dar ni jüst de Böse de Trina na'n Waterbel rutföhrn,  
 Oder en Fikenvertellersch, de Annerlud Riigkeit todriggt —  
 Sæker kunn he't nich seggn, doch hör he in Drom as en  
 Ammer,  
 Denn stunn in Maanschin en Schatten, un vær em — sin  
 Better, de Möller:  
 Hest du mi, kannst du mi! sieh! un lacht as de Döwel bi'n  
 Schandpahl,  
 Fangt an to schantern un schelln un „Kumm mi man nie  
 ævern Drüffel!“

Ruhi hört he em an, as en Sünner dat Heider Constoren;  
 Doch as he Hannchen beschimpt, er breet vært Stögelsch in  
 Weg tritt,

As he er „Minsch“ nömt un „So Gen“ un Trina er Kopp  
 umme Eck schult,  
 Stiggt em de Gall inne Post un löppt em de Lus lant de  
 Leyer:  
 Kriggt den Möller to faten un smitt em koppheister inn  
 Mælnbek.  
 Hanne schriggt op un darvun, un he löppt in Rasen nan  
 Discher.

Nu weer gude Rath dūr! de Möller kunn jüst ni verdrinken,  
 Awer de Unglücksfinner un all dat Jammern un Hartleed!

Mumme war je katholsch, denn de Möller war je nich swigen!  
 Un wi dachten an Hanne er unglückselige Moder;  
 War er dat eben so gan, so leeg se wul bald oppen Karthof.

Awer de grötste Noth de weer mit den rasenden Hermann!  
 Kum mit Bertellen to Enn', so smeet he sik æwer de Sni-  
 bank,  
 Denn sprung he op un leep rum un sä, he wull glif na ol  
 Mumme,  
 Warrn kunn nu doch nix ut em, so wull he denn Bös un  
 Gewalt don.

Wilhelm tüşch em un bed em, un ik weck de Discher sin  
 Bader —  
 De hart en anslägschen Kopp, hart reift, weer old un ver-  
 nünfti —  
 Sä em gau de Geschich un vertell em dat, as he sik antroek,  
 Bed em vun Himmel to Ger, he schull doch sin Best don,  
 wat mægli.

Gutharti hör he mi an, doch schüttel he oft mit den Grau-  
 kopp,

Ging denn herin na de Wartsted un söch of Hermann to  
trösten.

„Nich to hasti, min Sæn, wull weet, wa Allens sik dreihn  
lann!“

Sä he un fat em de Hand un tippel em sach oppe Backen.

Gerstan weer he of still, doch full he bald wedder int Rasen,  
Slog sik un fluch op sik sübn un harr sik, as wull he sik  
umbringn.

Endli keem he to Ruh, un wi menen, nu kunn dat noch gut  
warrn,

Dachten gar nich daran, wa vel dar sunsten noch tohör.  
Bleek as en Lil seet he dar un trock sik de Müs inne Dgen,  
Stunn denn op un gung rut, wi leten em ruhi betemen,  
Dachten, he war sik besinn' un seten gedüllli to töben.

As wi so lurn un lurn, de Tid wahr länger un länger,  
Hermann keem ni torügg, wi wussen nich, wa dat wul toging,  
Schicken wi Wilhelm herut, dat he na seeg, wo he doch  
afblev.

Wilhelm ruter, un seeg, un söch, un nöm em, un reep em —  
Ging noch den Hof langs un pral — de ni antworten de,  
dat weer Hermann.

Weg weer he, weg as verweiht, Gott wuß, wo he stavn oder  
flagn weer.

Annern Dags fragden wi rum un söchden in Söd un in  
Dif na,

Dachten noch jümmer, he keem, verfeern uns, wenn Abends  
de Dær ging,

Sproken vun nix as vun em — de ni wedderkam' de, dat  
weer Hermann.



Erst weern wi All as verlaten, de Discherw arkstēd as ut-  
storbn.

Allnagrad keem wi wul wedder, doch wull dat min Dag' ni  
mehr flaschen.

Nöhen vertell uns en Slachter, de fette Ossen heropbroch,  
He harr in Hamburg Gen sehn vun Buart jüst as de Thier-  
arzt —

So weer he nömt vun de Lüüd — he weer em bi'n Eck ut  
Gesich kam'.

Hannchen weer of as verswunn', un keem mit keen Fot æwern  
Drüffel.

Wi harrn en Schrecken un Angst, ol Mumme much er wat  
to neeg don.

Krüschan de Farwer, de Ol, de nu so krumm un so stif is,  
Beer do en hennigen Jung un flink oppe Been as en Bagel,  
De muß denn öster to Weg' un rin in Kastanje to luern.  
Denn vær de Wahnstuv weern Luten un dicht bi de Pump  
leeg de Rednhund.

Nig weer dært Lichtloek to sehn, as Mumme sin Müß un de  
Kalkpip,

Jümmer in Eck op sin Stohl, un Allens so still as en Beenhuß.

Mumme sin Anechen un Dierns harrn er Stuv rut na'n ach-  
tern bi'n Pejel,

De kunn' uns of nig vertellen', un Gen arm Diern muß wul  
swigen,

Dat weer en Stufel un dos, wittlöfti vun Mumme sin Fründ-  
schop,

Keem of int Jahr ni to Strat, un eet er barmhartige Gnad-  
brot.

As ik er doch einmal drop bi'n Koymann, wo Mumme Taback  
hal,

Wink ik er to mitte Hann' un schreeg inne Ohren: Johanna!!

Och! wat mak se'n Gesicht und keek, as wenn se verblirt weer,  
 Keem denn de Eck vunne Schört un wisch sik de Dgen un sä  
 denn:

„Weent jümmer los, jümmer los“ — un mit dem so streef  
 se ut Hus rut.

So vergung wul en Jahr, min Wilhelm un ik geben Hochtid,  
 Grotvader Discher blev dot un de Möller trock räwer na't  
 Holsten,

Allens war anners un still, un bi Mumme dar grön de  
 Kastanje.

Ik un min Mann weern tofreden un jümmer den Dag lant  
 bi't Arbeidn,

Sproken of selten vun Hanne: dat weer uns, as wenn se  
 begrabt weer.

Do mal en Morgen, noch fröh, ik stunn bi de Tassen to  
 waschen,

Kumt dar de junge Barbeer, de sik hier in Winter eerst sett  
 harr,

Kumt un læhnt sik ant Schapp, min Mann weer of vun sin  
 Kunden,

Sett sik un deit sik so wichtig, as wenn he den Freden in  
 Sack harr,

Seggt: „Nu weet ik wat Ries: of Mumme sin Dochter  
 schall'n Mann hemm.“

Slog mi dat doch oppet Hart, as de Dunner bi helligen  
 Sünnschin!

Full mi de Tass ut de Hand un entwei, un ik frag em:  
 Wokeen denn?

Rath einmal, seggt he, un grint, un na Rælen, un Dweren,  
 un Quälen

Keem denn doch endli de Kater tum Sack rut: de Bullmacht  
 sin Steeffæn!

Dat weer keen böshafsten Minschen, doch mi weer't en Bengel  
tum Breken,

Dræni un tauli un tæsi un rech as en vulle Verstandskist:  
Gras hör he wassen un Geld kunn he rüken un Allens bes-  
siveln;

Ræswater nöm' wi em jümmer un of wul Herr Bullmacht  
sin Handlamm.

De un Hannchen? — dat weer mi, as kreeg de Prinzessin  
den Kohharr,

As uns wul Märkens vertellt — wo de Kohharr sik awer  
verwandelt.

Disse seet fast in sin Hut, de war sik gewiß ni mehr pöppen,  
Weer al so drög inne Wickeln, as anner Lüd hoch inne  
Föffdig.

Awer de Bengel harr Geld un Utsicht ton wichtige Arffchop;  
Mumme bereken sin Zinsweerth un keel na't Gesich oppe  
Speetschen.

Doch ik much dichen un denken, un dat dat ni mægli un  
mægli:

Enige Wæken derop, do stunn' se tofamen værn Altar. —

Breken vull weer de Karf; se stegen op Stöhl un op Banken,  
Kopp an Kopp bet na't Chor, un Persepter de spel oppe Orgel.

Hanne kunn ik ni sehn vær all de Minschen un Rinner;  
Awer as se torügg keem un langs den Stig na de Dær ging,  
Sân de Rinner: Wa witt! un wüde sän: Mutter Maria!

Dch! dat drop mi de Seel, un ik slog de Dgen na baben,  
Sieh! un seeg den Persepter, de æwert Geländer herafteek;  
Dch! wa schov he sin Kapp, de ol Mann, un wa bitterli  
ween he!

Un as se alle herut weern, do spel he noch lisen: „Was  
Gott thut.“

Jahren verleben un femen, dat weer inne grulige Kriegstid,  
 Nix as vun Krieg un vun Krieg, un vun Bonpart un all de  
 he dot slog,

Gerst ut de Feern un Avisen, un bald derop neger un neger.  
 Denn keem de schreckliche Winter vun Beertein un mit em  
 de Russen,

Rößen de Düttschen un Spanjer, Franzosen un all wat en  
 Nam' harr.

Nargens en blibende Sted, un dat Volk as wenn't jümmer-  
 los umtrock.

Denn keem de Brand inne Bursstrat, de't halwe Döörp inne  
 Asch le;

Mumme sin Hus brenn of af, mitsamt de grote Kastanje.

Mumme weer al begravn bi den Steen, wo ik sunst dær de  
 Port feek,

Un unse Bullmach sin Steeffsæn de kreeg to vel bi dat Redden.

Kümmerli sük he der hin un leeg of bald oppen Karthof.

Gott heff em seli barna! op Eern harr he weni Bergnögen!

Mumme bruk em as Knecht un stött mit em rum as en Tüffel,  
 Hannchen much em ni liden un dach wul noch jümmer an  
 Hermann.

Rinner harrn se of nich, de sunst doch de Harten tosamholt;

Un bi all sin Vernunft un bi all sin Knaufern un Schrapen,

As de wirrige Tid keem, verlor he sin Kopp un sin Rildag'.

Mumme harr süßn nich so vel, as wi toväern uns wul inbilln,

Arffschop un Allens blev ut, de Lasten stegen un stegen,

Rüggwarts ging dat un rüggwarts, bet För un Fähr oppen  
 Sand feet:

Hannchen harr kum noch to leben, as endli de Bursstell ver-  
 löfft war.

Harstid darop ins en Dag do heet dat, nu keemn der Sol-  
 daten,

'n heel Regiment un so veel, as wi noch min Lebend ni sehn  
harrn.

Ik stunn jüst vœr de Dœr, dat weer en mulleri Wedder,  
Gegen Martini un so, de Kreiden spazeern oppe Straten.

As ik so stunn un dat hör un jüst ni wichtig's to don harr,  
Keem ik min Knüttüg in Hand un ging hinop na den Kar-  
hof.

Dar weer do wit hin en Utsich, as Mumme sin Hus noch in  
Dutt leeg,

Wit langs de Landstrat hentlant bet haben na't Holt anne  
Heidberg.

Richti! dar weern se to sehn, vun Norwold bet dal na de  
Deven,

Jüst as en Kêd sünner Enn', de de Schipper ut Water her-  
uttreckt.

Al as de vœrsten verswunn' vœr de fottigen Muern un  
Balken,

Keemn wedder nie ut Holt, de eben de Dgen noch recken.

As ik so keel inne Feern, ob noch nich de lekten to sehn  
weern,

Trampeln al Pœr oppe Brügg, wo de Bœl achter Mumme sin  
Hof leep,

Un in den Dgenblick drop so keem' of de Gersten tum Vœrschin  
Twischen de Pœster un Mumm', wo de enge Strat na de  
Weg föhrt,

Hoch to Pœr un bestaben, mit rode Rœck un mit Sâweln,  
Reden heran na de Mur un heeln mi to Föten an Karhof.

Gen dervun smeeet sik vunt Pœrd un gev en Annern sin Tægel,  
Steeg denn herop na de Port, as wull he sik of mal herum-  
sehn,

Lik op mi to, denn ik stunn op den Steen dicht achter de  
Müer.

He weer en Kexl as en Esch, mit rode Backen un Snurr-  
bart.

Langsam tred he herin un seeg sik um un herummet,  
Westen un Süden un Norn, un harr sik, as weer he ver-  
bistert,

Söck wat un kunn dat ni finn', un wuß doch, wo he't ver-  
larn harr.

Endli seeg he op mi un de Lifensteen, wo ik hendalkeef —  
Mumme sin Fru leeg derünner un sleep er selige Dodsflap,  
Un er Nam stunn derop, doch leeg der nu Steengruß un  
Schutt rum

Wegen den gruligen Brand un all dat Fahren un Smiten —  
Tred heran mi un les' mit dütligen Worten: „Johanna . . .“  
„Mumme . . .“ dat keem der ni rut, so fulln em de Arms na  
de Kneden,

Sunk em de Kopp op de Bost un he mummel: „So ruhe  
denn selig!“

Denn keef he op na'n Heben un stunn mi jüst pall vör de  
Dgen.

Herr du mein Gott noch mal to! — un weer he eben le-  
benni

Ünner min lebndigen Föt ünnern kolen Lifensteen rutkam:  
As ik de Dgen anseeg, so blau, un de brünlige Snurrbart —  
Hermann, de Thierarzt, he weer dat!

Ik full em to Föten int Steengruß,  
Grappel dat Sand vun de Schrift un wis' em: „geborene  
Weinberg.“

„Garderut,“ reep he un kenn mi, „och Garderut, segg mi  
doch, levt se?“

Awer wat kunn ik wul seggn, ik ole barmhartige Süner?  
Stunn ik doch sülb'n und snucker un wisch mi de Dgn mitten  
Platen,

Fat em ann Arm, as weer'k stumm un trock em in Distern vun  
 Karthof,  
 Lief æweru Damm dærn Grasweg, achterum dær bi den Bäcker,  
 Dal na de niebuten Hüß, wo Johanna den Summer to  
 Hür wahn,  
 Keet em de Stratendær op un de Stubendær, een mit enander,  
 Un noch en Dgenblick drop, do heeln se sik beid inne Armen. —

Garden sack wedder tohop un bëtwer un sä man noch lifen :  
 „Bald war de Frëden of slaten un Allens keem wedder int Die ;  
 „Hermann weer Regimentssthierarzt, un hal sin Hanne ut  
 Frankrif,  
 „Fohr mit er weg inne Kutsch un lëv mit er glüclli in Preißen.“

Garderut sweeg un seet still, de Wächter tut eben to Regen.  
 Greten harr Thran inne Dgen un wümpel er Knüttüg to-  
 hopen.

Hartwi stunn op un wull gan, weer still un deep in Ge-  
 danken,

Awer Jan Paul oppe Bank seet stramm un snurt as en  
 Stallkoh.

Greten sä: Lat em slapen, du kannst mi je of wul to Hüß  
 bringn?

Darbi keef se em an, as ded se em Afbed værn Unrech.

Hartwi weer still as en Lamm, sä lifen: Gunnacht Mümme  
 Garden! —

Tred herut innen Snee un heel Anngreten sin Hand hin.

Doch bi de Farwer sin Eck dar drück he er fast annen Boffen,  
 Seggt: Anngret, wullt mi gut wëen, so büßt du min Anne  
 ut Frankrif.



### Redenrim.

Nu hört ihr lieben Leute,  
 Gestern ist nicht heute,  
 Heut ist nicht morgen,  
 Dat Künsti is verborgen,  
 Verborgen is dat Künsti,  
 Denken is vernünsti,  
 Vernünsti is dat Denken,  
 En Red hett er Lenken,  
 Er Lenken hett de Red,  
 Er Haken hett de Red,  
 De Red hett er Haken,  
 De Win wasst an Staken,  
 An Staken wasst de Win,  
 Un de Kraft sitt derin,  
 Binn sitt de Kraft,  
 Un in Hart sitt de Macht,  
 Un in Hart sitt de Moth,  
 Un dat Letzte is de Dod;  
 Doch alle Enn' un Anfang is bi Gott.

---

### Briameln.

De Knecht un de Magd,  
 De Schriwer un de Bagt,  
 De Brenner un de Brur  
 Holt tosam vun Natur.

---



En Anstriker un en Maler,  
 En Preußen un en Daler,  
 En Bartscher un en Puzbütel,  
 En Opsnider un en Windbütel,  
 En Slöpendriwer un en Sleef,  
 En Spigbod un en Deef,  
 Aptheker un en Plasterlaker,  
 En Koppshoster un en Hotmaker,  
 En Tapperdud un en Prüker,  
 En Næs un en Rüter,  
 En Egg un en Ei:  
 Dat is twe un twe enerlei.

Smucke Diern un niet Kleed,  
 Helle Stimm un nett Leed,  
 Bel Dörst un gut Drinken,  
 Gröne Arfen un rogen Schinken,  
 Grawen Kluz un glatten Ril,  
 Hart Holt un scharp Bil,  
 Raschen Smid un glöni Ifen,  
 Bösen Krieg un gut Avisen,  
 Die Juden un lütten Kram:  
 Dat paßt twe bi twe gut tosam.

En Kloß de ni geit,  
 En Butt de ni steit,  
 En Daler de ni gelst,  
 En Hund de ni bellt,  
 En Diern de ni fegt,  
 En Hēhn de ni leggt,  
 En Ratt de ni mus't:  
 De lett's du bēter buten Huf'.

Gedürki Herr un ehrli Knecht,  
 En Zeitung de de Wahrheit seggt,  
 En junge Docter de en Christ,  
 Ol Jümfer de ni wranti is,  
 Avcaten de an Warfdag' bēdt,  
 En Prestter de man Sünndags redt,  
 Twe Festdag' un keen Uwerdruf,  
 Bel Fründschop un keen Larm int Hus,  
 Keen falschen Schüllint mank sin Geld,  
 Keen branntig Uhr int Betensfeld,  
 Un keen Kantüffel mit en Muk,  
 Keen Unfall un en Kellerlut,  
 Fri Wort un gar keen blauen Dunst,  
 De rechte Moth un echte Kunst,  
 Rum Hart, klar Dg un sunn Verstand :  
 Dat Krut is rar in jede Land.

~~~~~

Bispill.

De Mann de wull liggn,
 De Kater wull singn.
 Do neem he den Kater
 Un smeet em int Water :
 It will di doch wisen
 Wull Herr in min Hüsen !
 Do legg he sik dal
 Un sleep as en Pahl.

Do keemn se ganz lisen
 In Echün un in Hüsen
 Un pipen so lise
 Un gnappern de Müse,

Un gnippen un gnappen
 Un slieden un slappen
 Op Bör' un in Schappen
 Bun Schüttel un Teller
 To Bæn un in Keller,
 Se eten sin Speck,
 Loreten sin Säck,
 Se eten sin Metten
 Un keemn in sin Betten:
 Dar beten de Wes
 Den Mann inne Næs!

~~~~~

### Matten Haf'.

Lütt Matten de Haf'  
 De mak sik en Spaß,  
 He weer bi't Studcern  
 Dat Danzen to lehrn,  
 Un danz ganz alleen  
 Op de achtersten Been.

Keem Reinke de Bofs  
 Un dach: das en Kost!  
 Un seggt: Lüttje Matten  
 So flink oppe Padden?  
 Un danzst hier alleen  
 Oppe achtersten Been?

Kumm, lat uns tosam!  
 Ik kann as de Dam!

De Krei de speelt Fitel,  
 Denn geit dat canditel,  
 Denn geit dat mal schön  
 Op de achtersten Been!

Lütt Matten gev Pot.  
 De Bofß beet em dot;  
 Un sett sik in Schatten,  
 Berspij' de lütt Matten:  
 De Krei de kreeg een  
 Bun de achtersten Been.

~~~~~

Nanten int Water.

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Di,
 Wat vern Musik!

De Wart is wat heesch: Wat wat wat schüll wi eten?
 Murt, inne Murt, inne Grund is dat fett!
 Höja! de graue fangt lud an to reden:
 Quark un warm Water! un alle ropt mit.

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Di,
 Wat vern Musik!

De Rünnssteen hentlant all int Trünneln un Snappeln!
 Barbeent un plattföt, un jümmer vergnügt!
 Hier is de Käckenguß! Beersupp, mit Appeln!
 Wackeli, gackeli — sieh, wa se sökt!

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dik,
 Wat vern Musif!

Nu oppen Wall! un nu ropt wi de Gänner!
 Nu komt se an, un nu gift dat en Snack.
 Nu fleegt wi dal un nu duft wi uns ünner!
 All dat warm Water löppt blank vunne Rack!

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dik,
 Wat vern Musif!

Wat wat wat wüllt wi? nu wüllt wi na'n Wisten.
 Hör! se döschet Weten! wi frupt dær de Kull!
 Kamt man! man sachden! op Töntjen! mit Liffen!
 Rückt mit den Kopp, un et gau, un swigt still!

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten int Stroh —
 Wat vern Hallo!

Dar kumt de Kætsch! neiht man ut, brukt de Flünken!
 Hoch æwern Tun, un koppheister na'n Dik!
 Swimm' as de Boeden, un flegen as Lünken,
 Klok as en Minsch — un so dick! un so dick!

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dik,
 Wat vern Musif!



Spaß.

„Lütt Ebbe, kumm ropper, hier babn na de Föst,
 Krup ünner, ja fik mal, hier bu't wi en Nest.
 Du sittst as Gardrutjen er Hahn ünner Bett,
 As en Mus in en Heeddis, wa nett, o wa nett!“ —

Du Spizbov, du Gaudeef, man weg, ga man weg!
 Weest noch vergangn Jahr? O wa schlech, o wa schlech!
 Wa seet ik un brö, harr ni Korn oder Kröm,
 Un Spaß flog to Dörp, räsonneer inne Böm.

Du Spizbov! du Gaudeef! — „Lütt Ebbe, swig still,
 Buntjahr ward't ganz anners: will mi betern — ik will!
 Mi steken de Fettdun — kumm, fik mal wa schön!
 Buntjahr ward dat anners, schast sehn, schast man sehn!“

De Hadbar kumt bald, wahnt uns dicht æwern Kopp,
 Bu't en Hus as en Korf, stellt sik haben derop,
 Op een Been, opt anner, de Næs inne Flünt!
 Wa klappert he fründli: Gudn Morn, Raver Lünt!

Un denn schint de Sün hier lant Dack rein so blank,
 Un denn treckt de Hof hier vunn Schösteen hentlant,
 Un denn kumt Annstina mit Weten un Kass:
 Tuck, tuck! — Kikriki! un wi beidn frigt wat af.

Of heff ik man sehn, hier de Koppel int Gras:
 Raver Anton will Rogg sei'n, dat kumt uns to pass;
 Un denn hier de Bom vær uns Rinner to fleegn,
 Un wi merrn dermant, watn Bergnögn, watn Bergnögn!“

Du Spigbov, lat sehn: dat's dat Nest? dat's dat Nest?
 Mak to, un hal Feddern un Dun, dat's dat Best!
 Ol Anton sin Pudelmüg liggt günd achtern Tun:
 Plücd af, mak man to, lat's man bu'n, lat's man bu'n!

Peter Kunrad.

De Summerabend locht Herr Paster rut.
 He stoppt en Kalkpip, trecht de Nachtmüg deper
 Un slarrt vær Dær un sett sik ünnern Linnbom.
 De Schatten recht al lank vet anne Karf.
 De Moorlüd gat, er Rörv un Krufen leddig,
 Mit blanke Schüffeln op de brede Schullern
 In möden Schritt un krumme Kneen to Hus.
 Of klappert al de Ammers um de Eck:
 Dat Mäden kumt mit blote Föt vun Melken;
 De Backen glöht er vun de sware Drach;
 Se högt de Tön værfsichtig æwern Drüffel,
 Un lifen glitt se sitwärts inne Dær. —

Un binnen hört man hell en frische Stimm,
 Se lacht un snackt, dat Seel in Ammer klätert,
 Denn trillert sacht en Leed de Del hentlank,
 Un wedder kumt en lifen Schritt vær Dær.
 Sieh hin! Weer dat en Ros', dit is en Lilg,
 So fin un witt un doch in vuller Blöt,
 Man meen, man seeg en Drom mit waken Ogen,
 Un dacht, se war versflegen un verswinn'.
 Doch swinnt se nich; se trippelt na de Bank
 Un fat de ol Herr Paster um den Hals

Un fischelt em un kloppt em oppe Backen.
 Dat maß sik jüst as Winteris un Bærjahr:
 De Ole mit de depen düstern Runzeln,
 Un Lotte mit de witten glatten Hann'.
 He dau of richti op vun all dat Kludern,
 Dat helle Water stunn em inne Dgn.

Wi gönn' dat uns wul lewer as de Ol —
 Min Leser un ik süßn — doch harr se Reck,
 He weer en Seel so gut, er lewe Bader.

De Ole rüß en beten anne Sit,
 Doch Lotte leep noch wedder rin int Huß,
 Se broch en Sett mit junge Zuckerarsen,
 Un seet un pal se ut mit flinke Fingern.

Do keem de Strat tohöch bi'n Waterbes,
 Wo witt as Snee de Heß vun Fleder blöb,
 De ole Bullmach rop in blanke Luffeln,
 De Kopp binah noch witter as de Blöm,
 De Rugg so krumm as weer he'n Elhornstubben.
 He much dat of wul bi sik süßn bedenken,
 He stütt sik op sin Stoß un rich sik op,
 Reek na de Blöm un schütt de grauen Lucken.
 Denn kroy he allnagrad de Strat tohöch:
 Herr Paster ging em wüßte Schritt entgegen,
 Gev em de Hand un trock em na de Bank: —
 Dar seet he, twischen Lotte un Herr Paster.

Gerst weer he wat verpußt un sünder Athem,
 Doch keem he na un na to Stimm un Wort,
 Un snack so munter, weer so frisch un risch,
 As stunn he Achtein neger as de Tachndig.
 He meen, he blöb nu as de Flederbom,

Un neegstens war he rōthlig as en Appel,
 Un wenn lütt Jumer so lang töben wull,
 So war he noch sin Danzschoh wedder söten ;
 He weer man blot ni seker vør den Docter,
 De jüstement em jümmer inne Queer leep,
 Un nu al wedder na den Paster stür,
 As wull he Een vun unse Dre to Bett bringn —
 He much wol weten, wer dat wesen schull, —
 Un darbi lach de Gristopp as en Spizbov,
 Dat he vør Hosten sticken schull, un roder
 As Lotte war un as en Bunkerappel.

De Docter stür of richti na se to.
 He gröt de Dre un wünsch en guden Abend,
 Un as Herr Paster sä, he much sik setten,
 So troch he sik en lüttje Bank torech
 Un sett sik grade æwer vun de Annern.
 Herr Bullmach harr de Luch noch nich int Spor ;
 He heel de Aneen un host un keel na Lotte,
 De weer noch roth un drau em mitten Finger.

De Docter ded, as wuß he narbens van ;
 He frag Herr Bullmach, ob de Post noch gut weer
 Un wa dat sunsten stunn mit de Gesundheit.

Herr Docter, seggt de Dl un richt sik höher,
 De Been wüllt man ni jümmer as de Kopp,
 Doch is dat Hart noch sund as Fisch int Water ;
 Un æwerhaupt, dat mutt ik rein ut seggn :
 De Docters sünd mi as en Dorn int Dog,
 Ik löv, de hebbt de Krankheit in ęr Kruten.
 Denn — nix vør ungut — nehmt ik Em man süßn,
 He is eerst wüde Weten hier int Kaspel,
 Nu kumt aln Koppel Krankheit achterna.

Wat wüssen wi vun Gripp un galstrisch Fieber,
 Bun Reimertiffen un de annern Dinger!
 Harr wi mal Snæv, so neem wi wat to sweten,
 Dat Lifweh eet man weg, vær Koppweh sleep man,
 Un gegen Anwasß hölp en isen Spaden —
 Wa is dat nu mit David achtern Dit?

De Docter seeg verlegen na sin Föt,
 As wull he ut de Ger en Antwort söken.
 Doch Lotte keem em mitte Mund tovær:
 Hett Obbe noch ni hört — vergangen Nach?
 Se halen Batter güstern noch in Düstern.

„De is bi Gott den Herrn,“ seggt do de Paster.
 Dat ol Gesich, dat eerst so fründli lach,
 War do mit eenmal runzelig un düster,
 Un truri sä he sachen: He is dot!
 Dat weer de legte vun min Scholkamraden.
 Nu kumt wul of an mi nagraad de Keeg.
 Wa menni Spaß hebbt wi tosam verlegt!
 He weer je'n Stukel mit en swacke Post,
 Doch vull vun Knep un luter dulle Faren.
 Wi meenn, he harr man kum dat Lebenslich,
 Un dachen oft he war int Lachen sticken;
 Doch hett dat noch binah am längsten brennt —
 Un ik bün nu de Stummel opt Proffitjen,
 De neegste Windstot weihet mi of wul ut.

Dat weer en egen Mann, seggt do de Docter —
 As dur em, dat de Dl so truri toseet,
 Un söch he em inn anner Spor to bringn —
 Wat harr he all in Kopp un inne Fingern
 Un Allens stunn em drulli ernsthaft an.
 He full mi glik int Dg noch oppen Wagen,

Als ik ut Kiel vun Gündsit ræwer keem.
 Se harrn hier jüs en lusti Schibenscheten
 Un trocken mit en Trummel langs de Strat:
 Do strev de lüttje David frumm værop,
 De Post behungn mit Keden un en Schild
 So grot un breet, dat em binah versteek;
 Man eben glup de Kopp deræwer hin,
 So listi as en Muskopp ut en Kees.

Un achter em de grote dumme Smid,
 Als Garden seggt: de grote Risenbiter —
 Ik meen, ik seeg dat ole Testament
 Un Goliath un David hier in Fründschop.
 Un as de Lütt mi majestätisch gröt,
 Un Goliath de Fahn herumher swunk, —
 He harr mi meist vun Wagen raffer rakt, —
 Do meen ik fast, ol Bûsum steeg ut Haff
 Un Baghals trock herum mit all sin Rahwer.

Herr Paster grin un frau sik mitte Pip:
 Ja, dat is wahr, he weer en rechten Kobold!
 Mir weer der los, ol David weer der mant,
 Bi Nacht un Dag, in Guden un in Slechten;
 Un spel man Lischen Allerlei mal rug,
 So stunn he glif, as wenn he't raken harr,
 Mit beide Hann hoch inne Tackentaschen
 — Ol Garden sä: de grise Hangelputt —
 Un hör andächti to, as inne Kart.
 Des Morgens, wenn de Dag man eben grau,
 So fech he al to Marktsted na den Discher.
 De Fingern hungn binah bet anne Ger,
 Un red he denn de langen Arms herut,
 Un weih darmit, as sin Gewohnheit weer,

So leet he as en Buchmæl mit een Flægel:
De Thierarzt nöm em jümmer Telegraph.

D ne! seggt Lotte, Batter, weest du noch —
Un darbi lach se hartli, dat dat schall —
Am dullsten weer dat bi de Cholera.
Do hür he sik inn Thorn de Kloedenstuv
Un leet sik inne Heid en Antog maken,
Jüs as dat Bild, wat du vun Hamborg kreegst,
De Hot un Bür un Hannschen, allns vun Ledder.
De Junges repen: David in Hanßupp!
Vær Mund un Dgen weern der runne Löder,
En mischen Fürstav harr he inne Hand,
En lange Pip — so steeg he hin to Karl.
Ol Garden stunn hier jüstement vær Dær,
De sett er Bandputt mit de Melk na Ger,
Un hev de Krücken æwern Kopp to höch
Un seggt, de leddern Jung stiggt rop nan Himmel!
Wa hebbt wi lacht! Ik harr je gräslich Angst,
Doch do vergeet ik Cholera un Allens.

De Docter lach, un of de Paster smuster,
De Bullmach smuster blid un smerri mit.
Ra! na! Gott heff em seli, seggt he denn,
Dærdreben weer he, doch sin Dag' ni flech,
Un steek he of vull gottsvergeten Anep.
In jüngern Jahren weer he redi dwattisch!
Ik weet noch, mal ins wull he Jäger speln,
Doch leep he swar un riden kunn he gar ni,
So mak he sik inn Dik en Hütt ut Keth.
Dar harr he nu en Keeg vun Flintenlöp
Ut ole Knappers vun den Büffensmid,
Ik löv, he sä, dat weer en Batterie,
Un darmit schull dat op de Anten los.

Op eenmal Abends inne Schummerntid,
 Verdauz! dar hört wi'n Knappern un en Knalln,
 Un Alle lopt wi ruter na de Mæl:
 Dar drift de Hütt in Stücken rum opt Water,
 Un ut de Rüschen quäkt en lüttje Stimm,
 Binah as Bærjährtid en Hasselpod;
 Denn pallscht der wat dær Slick un Slamm hendær
 Un darmit kruppt en Dings to't Water rut.
 De Dierns schreegn: Herje! dats Otter Bängel!
 Doch David weer dat, natter as en Katt,
 Un swatter as en Schösteensfegerjung.
 Un mit dat Jagen harr dat ganz en Enn'.

Doch nu versull he hizig op de Böker,
 Un seet bet æwer Näs un Ohrn derin;
 Noch deper, löv ik, as in Mælendik.
 He söch na ole Steen un Dinger rum,
 Un sammel sit en Tünnsack vull vun Rämpels.

Wi harrn to Hus en ol verrusten Slätel,
 Den gev ik mal an Krüschan Limm sin Hans,
 De broch em denn des Abends hin na David
 Un sä, he harr em dicht bi Zielen funn',
 Dar weer he ut en depen Graben kleit.
 Wat gev't en Lebend! David muß je los,
 Un söch bi Zielen veertein Dag' dat Slött,
 Un schrev na Kiel un Gott weet wo noch hin:
 He harr de Slätel vun de Zielenborg,
 Un neegstens war he of dat Slött entdecken.

De Liden ward nu anners, segg de Ol,
 It weet ni, wat ik seggn schall to de Welt,
 Gelehrter ward se, awer of so stumm,
 So old un so vernünsti un so lerri —

Am Ende hett ol Garden doch noch Recht,
 Se seggt: de Minschen maht nu Allens eben,
 Se föhrt de Barga af, de Löder to,
 Un sünd se mal mit all de Arbeit klar,
 So stött uns Herrgott Allens ævern Hüpen.

Ne! ne! do weer dat fröher 'n anner Tid,
 Do sungn doch nich int Bærjahr al de Grillen,
 Un de Berstand de keem eerst mit de Fahrn,
 Als Peter Bur noch leb, de Dubenkönig,
 Un hummeln Hans un Krüschan Pipendeckel —
 Bur Peter sä ni anners as de Hæv,
 He fung em oft en smucken Prüker weg —
 Un grote Jab, de lewer Höhner greep.
 Wat weer't en Tid, wat weer dat do vern Leben!
 Grot Jab wahn bi den Pohl int lüttje Hus,
 Dar wussen domals grote Eschen rum
 Un um den Kruthof harr he'n hogen Wall.
 De Jakob sä, dat weer sin feste Burg.
 He weer Een vun de graben Gwerelsschen
 Un harr en heel verdreichte, dwattsche Sprak,
 Snack jümmer vun sin „Wörteln“ un „Artüffel.“
 Dar setten wi in Summer oppe Grassbank,
 Un Peter Bur un Krüschan strecken sik;
 Grot Jab vertell uns Dünjens merrn' dermann
 Un pug sin holten Slev un Spillbomlepels.
 It sä mitünner: Jakob Levelfreter,
 Denn war he splitterhagelrasend dull
 Un schull — em kunn de Döwel nich verstan.
 De junge Welt is gänzli anners warn,
 De les't Avisen, spelt int Weerthshus Karten,
 Dar is keen rechte Lust, de hebbt keen Leben,
 De sünd al vær de Jahren old un kold.

Herr Bullmacht hett nich Unrech, seggt der Docter,
 Mi dünkt dat ok, de Welt ward jümmer kolter;
 En ächten Brusköpp süht man nu man selten,
 Un Allens ward vernünftig, still un old.

Herr Docter, seggt de Paster, nich to rash!
 Se sünd noch junk, Se kennt uns noch ni recht;
 Doch dach ik ehr, Se strecken vær den Fortschritt,
 Dat is je Mod in disse kloke Tid.

Ik löv ok, dat dat værwarts geit, Herr Paster,
 Seggt do de Docter 'n beten roth umn Köpp:
 Doch stat wi grade in den Uewergank,
 Dat Ole fallt un Niet is noch ni dar,
 Dat schint mi würkli gegen fröher tahl,
 As Jeder noch vær sik lev frisch un fröhlich.

Do neem Herr Paster wedderum dat Wort:
 Min lewe Docter, seggt he, nich vær ungut,
 Wat man ni kennt, dat schull man ni verdamn.
 En jede Stand hett doch sin egen Welt,
 Un jede Lebenstid er egen Form,
 Un tritt man rut, un steit man buten vær,
 So meent man, binn' is Allens still un dot;
 Un doch is binn' dat Leben so as sunst,
 Un Allens hett sin Deel an Freid un Leid,
 Un lerrig geit keen Hart dær disse Welt.
 Herr Bullmacht süht vundag' man 'n beten düster,
 Sunst war he ebn so spræken as ik sülm.
 De Bur hett ok sin egen lüttje Welt,
 Un wer se sehn will, de mutt Dgen hebbn,
 Un is se nich so lud as fröherhin,
 So tik he um so deper, niper to,
 Un hett he denn en Hart vær se in Liv,

So ward he finn', de Welt is noch so vull,
 So sêlig un so heimisch un so bunt
 As uns de besten Schriften man vertellt.

Herr Bullmach seeg no'n beten düster ut,
 Doch nick he stumm sin Bisfall to Herr Paster,
 Un fast in Iwer fahr Herr Paster fort:
 Bær korten eerst passeer hier en Geschichte,
 De mutt ik Se, Herr Docter, doch vertellen,
 — Herr Bullmach kennt se ebn so gut as ik —
 Denn stimmt Se noch am Ende mit mi in:
 De Jugend hett noch nich to vël Verstand
 Un is, as wi wul seggn warn, to romantisch. —

Hier weer min Leben noch keen Schauspiel wen.
 Do heet dat mal en Dag: Nu kumt Remedie!
 In Dischers Besel schull't Theater stan;
 Driadrium, as Garderut sik utdrück.
 Dat weer en lüttje Bann' vun wüde Mann,
 De inne schlechte Tid op Dörpen spel.
 Des Sünndags ström dat na de Regalbahn,
 — Den Mandag weer de Anfang vunt Theater, —
 Dat Junkvolk, wat man Been harr, weer to Gang,
 Um sacht en Glup vunt Wunnerthier to kriegen.
 De Beselfinstern weern mit Säck behungn,
 De glasen Dær fogar noch mit en Laten.
 Denn binnen bu'n se all de Wunner op;
 Dar gnasch un brasch dat, ballern Biel un Hamer
 Un Sag un Hæwel maken groten Larm.
 De Jungeß luern sachen dær de Rixen
 Un repen dann un wann: Nu fik! dar is Gen!
 Dat Regeln un dat Spill war rein vergeten,
 „Kum alle Regn“ — dat mak vundag' keen Indruck:
 De Dgen segen rüggwarts æwer de Schullern.

Sieh dar! dar keem en swarten Kruskopp rut,
 Hemdsmauen un op Tüffeln, flink un fründli,
 Un snaek un dee, as hör he merrn dermant:
 Un doch so hochdütsch, orndli breet un værnehm,
 Recht æwer de Post, de Tüffeln wit vuneen,
 Un snaek vun Bahn un Regeln as en Kenner.
 De Junges drängn sik as en Klun herum
 Un alle starrn em pillik int Gesicht.
 Doch stunn he man en lüttjet Dgenblich,
 Denn brus' he sik de Haar op mit de Hann'
 Un witsch hinin na Dær un snapp se to —
 Un alle Herrlichkeit weer achtert Laten.

Dar feet bundag' en Bengel mank den Tropp,
 De sunst ni geern de Regelbahn besöch.
 He stell sik, as de Kruskopp ruter keem,
 Wat anne Sit, un heel de groten Hann'
 Lorügg, un dat Gesicht nieschierig værwarts.
 Dat Sinn weer em noch länger as gewöhnli,
 As he sik as en Hadbar Lanthals reck,
 De groten Backen babn de annern Röpp,
 Un Mund un Dgen ap' as Spikerluten;
 Un as he wegwitsch, feet he oppe Bank
 Un sä keen Wort, as he gewöhnli de.

Ein Bader weer al lange Jahren dot,
 Ein Moder ley as Wetsru op de Stell:
 Dar steit dat Hus, to Süden anne Brügg.
 Se harrn er Brot un leyten still un enig,
 Denn arbeidn kunn un much he as en Pferd,
 Un anners keem he selten ut de Dær.
 De jungen Bengels harrn em oft tum Besten,
 He gung je ni to Danz un to Gelagg,
 De Mädens nömn em darum jündern Kläs,

Fürböter of wul vær sin roden Haar.
 Doch sän se dat ni geern, dat he dat hör.
 Denn malins op en Kranzbeer bi den Püttjer
 Keem Zuchen Grossmid frätig op em to
 (De Stankversit, as jümmer dun un neti)
 Un seggt to em: Fürböter, brennt de Kopp?
 Mit eenmal hett de Kunrad em bi'n Kripps
 Un smitt em æwern Disch weg ünner de Bank,
 Un nimt sin Pip un seggt keen Wort un geit.

Bundag' weer he de Erste nich vunn Plag.
 He seet un hör noch na den hinken Sadler,
 De vunt Theater un vun Wien vertell.
 De harr bet Ungern un de Türken reist
 Un keem na vele Jahren lahm to Hus.
 Sin Broder meen, de lüttje dicke Brügger,
 De Wilden harrn sin Knöp vær Gold ansehn
 Un mit en Biel sin linker Hacksehn afhaut.
 De sprok vun Wiener „Brader“ un Theater,
 Vun Wilhelm Tell un all de grote Pracht
 Un vun de Kronlamp mit de dusend Lichten,
 Un Kunrad hör em nip mit Lüsten to.

De Mandagabend gingt denn richti los.
 De groten Scholjungs harrn de Zettels schreben
 Mit prente Bokstavn: Die geraubte Jungfrau.
 En leiten Burschen mit en Zuckerhot
 Berdeel se al an Morgen Hus bi Hus
 Un sä, dat Stück weer gänzli wunnervull.

Des Abends trock dat lanke de grote Strat,
 De Dierns mit de blanken Sünndasmützen,
 De Bengels all in Wir un mitte Pip.
 Dat drev hentlanke, as wenn dat Jahrmark weer,

Un Allens hög bi'n Discher umme Eck.
 Dt Peter Kunrad arbei' langs de Steenbrügg
 Un trock de groten Been un harr dat hild.
 As ik der keem, do weer he al an Plag.
 He stunn mit beide Armens oppen Rugg
 Un keef mit grote Dgen na den Bærhang.
 De weer mit blaue Wulken dick bemalt
 Un inne Merrt en witte Fruns'person,
 De rechter Arm tohöch, as wenn se wink,
 De spiße Fot værut, as wenn se slog,
 Un dær de Rocken blißen er de Lichten;
 Dar weern wul hin un wedder Löcker in.
 Mitünner swunk un weih se hin un her,
 Denn gingn de Lichten ut, de Löcker to,
 Un dær de Schuller blenker denn en Dg.
 Denn reep dat Lüttvolk oppe leste Plag:
 He kitt! he kitt! un alle Dierns lachen.

Doch Kunrad stunn un ripp un röhr sik nich.
 He hör ni mal, wat blinne Peter spel,
 Den Sehnsuchtswalzer un de schönsten Pulkas,
 Wa lisen alle Föt den Takt to slogen
 So dat de ganze Dpbu danczen de.
 Am Ende war der eenmal, tweemal klingelt,
 Un blinne Peter spel dat Mantelleed,
 Denn noch enmal: Thalia slog tohöch,
 Un vær uns stunn de Welt un noch en Dörp.

Wa weer dat schön! wa weer dat all natürlich!
 Un Sinnerk Kil sin Kasten nig dargegen,
 Sogar dat splinternie Poppenspill,
 Wat Wilhelm Reimers Heider Permark wif,
 De Riesin, de int Haar en Umbult drog,
 De Declamor, de Bli- un Füerstreter —

Dat weer darbi as Maanschin bi de Sün'n',
Koppshoster Hans bi König Salomon!

De Kruskopp mak den wilden Röwerhauptmann,
Un red vun Mord un Dodsflag as en Spaß,
Un harr en Bart, un weer mit een Wort greßig!
De Bursche spel en flinken Sniderjung.
He seet un neih — de Röwer keem herin —
He seet un dröm un war em gar ni wiß.
De Röwer stött den Disch um, wo he seet:
Do glitsch he anne Ger un neih noch fort.
Doch as de Röwer pral un he tohöch feet —
Herrjemine! wat mak he vern Gesicht!
Un flog, as weer he'n Bagel, op dat Eckschapp.
De Bengels lachen, dat de Besel dræhn.

De Hauptperson dat weer de Sniderdochter.
En junge Diern vun söfftein, süßtein Jahr.
It weet ni rech mehr, wa dat Stück tohophung,
Genog, se keem nich glik bi'n eersten Dytog.
De Besel weer noch lud un vull int Lachen,
Do keem se — un mit eenmal war dat still,
As flog der, wie man seggt, en Geist daert Hus.
It kann ni seggn, mi sülm war so to Mod.
It seeg mi gau mal um, ob ik ni dröm:
Do stunn de arme Kunrad rein verblitzt,
De Hann' tohöch un Mund un Dgen apen,
As kunn he't ni begripen un ni faten.

De Lüttje weer ok recht en Unschuldskild.
De Dgen lachen bi de swarten Haar,
Se sprok so schu un schüchtern un so ehrbar,
Se weer so flink, so blöd un doch so nübli,

Se spjel de Kull, as weer se vær er maht:
Gewiss, dat weer de wahre reine Unschuld.

Ik schall ni seggn, wat Peter Kunrad dach.
He stunn dat ganze Stück lank as verbistert,
Un as de Röwerhauptmann mit er wegdrog,
Do glinstern em de Parlen vær den Kopp,
He hev de Fot, as wull he achterna,
Un ball de Fust — doch glik besunn he sik
Un stell sik anne Wand hin as en Pahl.
So stunn he noch as al dat Stück to Enn' weer
Un alle Lüd sik ut den Pesel maken.
Op eenmal greep he endli na sin Müß,
Un trock se inne Dgn un dräng sik rut
Un slunter achtern Dik alleen to Hus. —

De Spelers bleben länger as se dachten.
Se harrn en gut Geschäff un schöne Innahm.
De Buern keemn vun alle Dörpen her,
Sogar de kloken Heiders lepen rut,
Den Krustkopp un dat smucke Kind to sehn.
Des Sünndags heel dat vull vun Wagn un Ber;
Dat Döry weer ganz verännert un verwandelt;
De Waterbörs un alle flogen op,
Un Danzgelagg un Kranz- un Finsterbeer:
Dar war vun nix mehr spraken as Theater.

Ut Peter Kunrad warn wi gar ni klof.
He kreeg en nien Rock, en nie Müß,
Un vær de smerten Schoh 'n Paar blanke Steweln,
Un blev doch still un arbeitsam as anners.
Doch jeden Abend, wenn't Remedie gev,
So maht he sik al tidi oppe Been
Un stell sik ünnern Lüchter anne Wand.

— De Bursche nöm em heemli Lichtenpahl —
Un weer dat ut, so ging he still to Hus.

De Kruskopp mak sik bald int Dörp bekannt,
Un alle sän, he leet en netten Minschen,
So orndli un bescheiden un vernünfsti,
Un gar ni as en Kummerdrüwer hör,
Un as man en Remedijanten dacht harr. —
He leep hier oft bi Niklas anne Brügg,
Wo Peter Kunrad Abnds gewöhnli seet.
Of anner Bengels keemn der na un na,
Un unse Kruskopp weer denn ant Bertelln,
De Annern swegen still un hörten to.

Wer schull dat dacht hebbn? Kunrad war so drist
Un frag em bald na dit un dat un Allens,
As weer em nu de Kefelreem eerst snebn.
Se sän, he weer so dumm ni, as se meenn,
Un wussen nich, wo he derbi kam weer,
Denn in de Scholtid hör he to de Slechsten.
He frog sogar mal na'n Remediebol,
Un as de Kruskopp sä, he schull man hinkam,
So sä he richti to, he wull dat halen.
He gung of würlkli ropper na't Runder
— Dar harrn se bi den Farwer er Quarteer —
Un keem erst lat in düstern Abend wedder.
Of blev dat ni bi eenmal un dat anner:
He harr des Abnds bald sin Stig darhin,
Un mit den Kruskopp war he ganz vertrut. —

Dat stille Water hett en depen Grund. —
De Liden loyt, de Winter keem heran,
Theater un Remedie war wat Dles,
Dat Dörp war still, de Buern blebn to Hus,

De Spelers packen in un trocken weg
 Un Allens ging sin oln bekannten Gant;
 Doch harrn se seggt, to Summer keemn se wedder.

Uns Kunrad weer de ole sündern Klas.
 He gung un dröm un arbei' as gewöhnli.
 Sin Moder sä, he seet des Abnds un les'
 Un kreeg des Sünnaabnds Böker ut de Heid,
 Of wul en Breef, se wuß ni vun woteen:
 De harr he jümmer bi sik inne Tasch.
 De Bengels sän, he wull studeren lehrn,
 De Dlen meenn, he weer ni recht bi Trost,
 Dat war em gan as Hanssen vun Süntann
 Un as Klas Groth ut Holm, de Rekenmeisters;
 De seten of to lesen un to reken,
 Un reken sik vun Hus un Klus heraf.
 Klas Groth* weer mal bi't Hausfahn oppe Bisch,
 He stunn un fork, sin Fru weer babn un la':
 Op eenmal fällt em dat Exempel in,
 Wat de Professor ut Berlin em schickt harr.
 Do grippt he na sin Jack un na sin Hot,
 Un löppt to Hus un slutt sik in sin Kamer
 Un kumt in wüde Dag' ni wedder rut.
 Sin Fru sitt babn opt För un röppt un schriggt,
 He hört dat nich un süht ni op noch um,
 Bet wüde vun de Rawers er to Hus hölpt.

Ik drop em mal des Sünndags na de Predig,
 Un frog em, wa dat ging un wat he mak.

* Klaus Groth (kein Verwandter des Verf.) muß im 18. Jahrhundert gelebt haben. Er wohnte als Landmann in Süderholm, einem Dorfe im Osten nahe bei Heide; der erzählte Vorfall ist geschichtlich.

„Ganz gut, seggt he, Herr Paster!“ un ik frog em
 Na dit un dat, un wat he lesen de.
 Do mark ik wul, dat ging der bunt hendær.
 He klag mi, dat he gar to weni lehr harr,
 Un dat man dat nich inne Schol bedach.
 Ik sä em, wenn he Lust to lesen harr,
 So wull ik em wat gebn, wat he verstunn. —
 Nu keem he denn of bald un hal sit wat,
 Un snack vernünfsti, drist un fri un nett,
 Un wenn he't dær harr, hē he um wat Ries
 Un frog na dat, wat he ni rech verstunn.

So ging de Winter hin, dat Bærjahr keem
 Un Peter muß bi't Plögen un bi't Seiden.
 Ik seeg em selten anners as in Karf,
 Doch ging he of wul na de Regelbahn.
 Dat narrn un drilln weer awer ganz verbi.
 De Dierns sän, Fürböter weer keen Dutt,
 Wenn he man blot no'n beten danzen lehr
 Un denn dat Drömn bi helligen Dagen na leet.

In Summer weer de Krustopp wedder dar.
 He klag, de Winter harr se banni mitnahm'.
 De nie Sammtroch vun vergangen Jahr
 Harr kahle Steden un weer orri dræthi.
 De fralle Bursche mit den Zuderhot
 Harr lange dünne Been un korte Büzen.

De Krustopp jöch de oln Bekannten op;
 Dat eerste Hus weer Peter Kunrad sin.
 De Schwester un de Moder heeln sit binn',
 Of keem der vunt Theater nix to sehn.
 Dat munkel, dat se all er Tüg verkofft harrn

Un ganz in Noth un deep in Armoth weern.
 Se sän fogar, Peter Kunrad lehn se Geld
 Un broch se heemlich Brot un Botter hin.
 He seet der oft noch lat bet inne Nacht.

Dy eenmal löppt dat as en Für dert Dörp :
 „Peter Kunrad schall 'n Remedijantin hebbn,
 De junge Diern vun dörtein, veertein Jahr!“
 Hans Küster keem un broch mi warm de Naricht.
 Ik sä, dat is en dumme Kläneri !
 Kunrad is klöfer as dat halwe Dörp,
 En Jeder schull sin egen Drüffel segen,
 Wi Annern harrn wat Annere's to don !

As ik noch schell, kumt Kunrad sin ol Moder
 Un weent un schriggt un klagt er grote Noth :
 Sin Bader war sik noch int Sark umkehren,
 Wenn Peter de Remedijantendiern neem.
 Se harr em Allens seggt un weent un schregen,
 Un harr em bēdt vun Himmel bet to Ger,
 Un Allens weer umfunst; ik much doch hinkam'
 Un em mal Schimp un Schann un Scham vörholn !

As ik der keem, so frag ik, ob dat wahr weer.
 Do seggt he: ja, he wull dat Mäden hebbn,
 He much er lidn, de Diern weer gut un brav.

Do fung sin Moder an: Min Sæn, min Sæn,
 Din Bader blött dat Hart noch inne Ger!
 Bedenk din Moder un er grauen Haar,
 Un lat mi doch de Schanddiern buten Hüf' !

He seggt er ruhi: Moder wēs' Se still.
 Schall se ni rin, so ga ik sülm hinut.

Ik wuß ni, wat ik seggn schull to den Minschen!
 He stunn so fast un seter as en Bom;
 De leet sik vun Bermahnn un Weenn ni schütteln,
 Dar muß Berstand un Uwerleggung to.
 Ik be de Olsche, dat se uns alleen leet,
 Un neem em ruhig un vernünfsti vær.

He sä, de Lüd weern in de grötste Noth,
 Se harrn nix mehr to biten un to breken
 Un all er Lüg un Saken lang verkofft.
 De Kruskopp wull abslut na'n grötern Ort,
 De Annern müssen denn ni ut noch in;
 De Bursche schull en orndli Handwart lehren,
 De Moder kenn dat Sticken un dat Reiden
 Un kunn sik nähren, wenn he er 'n beten hölp,
 De Diern weer gut, he wuli un muß er hebbn,
 He war sik umbringn, wenn he er ni kreeg!

Ik stell em Allens vær, wat mögli weer,
 Un sä, dat kunn un war fin Dag' ni gut gan,
 He leep mit waken Dgen rin int Unglück,
 Gut much se wæn, se weer vær em ni pässlich,
 Un dit un dat un wat ik Allens sä.

„Herr Paster,“ seggt he, „das nu all to lat,
 Ik mag er lidn, ik kann ni ahn er leben,
 Un wat ik toseggt heff, dat will ik holn.“

Ru seeg ik sülm, dat Reiden keem to lat,
 De Sak muß nu ern Lop hebbn, as se leep,
 An Holn un Stüern weer ni mehr to denken.
 Do sä ik denn, se weer je noch so junk,
 He much sik doch en jo nich æwerilen,
 He schull sik Lid nehmen un sik recht bedenken.

„Dat leem der nich op an, dat wull he don.
 Doch harr he dat bedacht un æwerleggt,
 Un anners,“ seggt he, „war't sin Dag' ni warrn.“

Bat gev dat nu værn Snætern un Bertelln!
 Dat weer dat ganze Dörp sin Ehr to neeg.
 De olen Wiver heeln de Köpp tosam,
 Bi jede Sot un Stegelsch stunn en Paar.
 Wa befeln se de arme Diern hendær!
 Nir blev der na, as luter Schep un Schinn,
 Keen ehrli Drapen Blot un keen nütt Haar.
 De Dierns sän, se weer en ol Postür,
 Un ni mal smud, man'n beten opfigurt
 Mit Slant un Trant, un ni mal hele Strümp! —
 Un weern se nich vær Peter Kunrad bang wæn,
 Se harrn er jeter utëft mitten Finger.

De ging sin Weg, as wenn em dat ni raf,
 Des Abends jümmer ruhi na't Runderl
 Un Jahrmarkt mit er dribens ut to Danz.
 Ik seeg em noch — wa seeg he glücklich ut! —
 Bi helligen Dagen lingelant de Strat,
 Un snack mit er un harr er bi de Hand,
 Un scham sik ni, as weert sin lüttje Schwester;
 Un richti hoch un stolt! man kenn em kum,
 So lachen em de Backen un de Dgen.

Dat Mäden gröt bescheden hin un her;
 De Mannslüd sän, se weer doch würkli smud:
 Wat harr se witte Lähn un rode Backen,
 Un weer se of man lütt bi Peter Kunrad,
 Se weer doch smetsch un as en Swölk to Fot.

Se harr of Abends as en Bagel danzt,
 Un weer so nüdlich un so ehrbar wên,
 Un so vergnôgt, un harr so hartli lacht, —
 Sogar Anngreten Möllersch much er liden.
 Un bi den Farwer weer se as to Hus ;
 Un as de Kruskopp un de Bursche wegtrod,
 Un as de Olsch sik inhür inne Heid,
 Do ley se bi den Farwer as sin Dochder,
 Un wusch un seg un schrubb un lehr dat Melken,
 Un dreih sik feit in er Linnwullenrod.
 Sogar ol hinken Kunradsche besunn sik
 Un jä, wat wên schull, leet sik doch ni ännern,
 Bellicht war't of je beter, as se dacht harr.
 Am Ende keem dat ganze Dörp to Ruh ;
 Man wüde Ole schütteln noch de Kopp.

So keem tolegt de Hochtidsdag heran.
 Wer seli weer, dat weer uns Peter Kunrad ;
 De groten Backen stunn' em vuller Thran.
 Dat ganze Dörp weer vull Gottlof un Freid.
 De Büffen knappen, Abends gev dat Danz,
 Un Allens hæg sik an de smucke Brut,
 Un Allens ging, as sunsten hier op Dörpen.

Dat drop sik jüst den Dag na't Heider Permark.
 Wi seten rund herum op de Grotdel,
 Bær Boos un Affit hungn der witte Lakens.
 De Schaffners gingen mit witte Platens rum. —
 Mit eenmal schallt en Orgel vær de Dær.
 Dat durt ni lang, so spelt en Bigelin,
 Denn kumt en Harf, Gesant un noch wat anners.
 Jf seet jüs grade æwer vun dat Brutpaar.
 Mit een Mal ward se as de kalte Wand,

Un Kunrad ganz verheßbest un vertünnelt.
 Ik meen, dar weer wat los un seeg mi um —
 Dar stunn de ganze Sippschaf inne Dær!
 De Orgeldreier mit dat halwe Been,
 De Gliederrenker mit sin beiden Kinner,
 De Taschenspieler in sin witte Mütze,
 De Füerstreter mit de Segenbart,
 Wat achterto de gele Barentrecker,
 Sogar de grise Jung mitsams sin Up,
 De hoch un klok em vun de Schullern keef.
 Se stelln sik sachten in en runne Reeg;
 De Stumme, de opt Markt mit Leder handelt,
 De Burn gewöhnlich ansat bi de Knöp
 (He weer en bleken Mann mit lange Haar,
 De schütt he jümmer, wackel mit den Kopp
 Un heel de Lüde sin lütten Paden hin;
 De Junges sän: De stumme Harfenspieler),
 De tred herut un heel en Art vun Red
 Bun Dänisch un Hochdütsch un vun anner Sprachen,
 Un sä, se wünschen Glück und allens Guds
 Un beden um en lüttjen warmen Drunk.

De Dörpslüde flogen all verblift to hoch,
 Un Kunrad weer verbifstert un verbaßt,
 Sin Brut war witt un roth vör Scham un Unglück,
 Un Moder Kunradsch slog de Hann' tosam.
 De Swigermoder fat sik noch am eersten;
 Se ging na Kunrad, pußt em wat int Ohr,
 Denn na de Stumme, gev em frech de Hand
 Un stell sik mank de Annern hin un snack.

Wat weer to don? Se fregen wat to leben,
 Doch mit de Hochtide wull dat ni mehr flaschen.
 De Brut weer weg un Kunrad stur un stumm.

Dat dur ni lang, so war de Sippſchaf lud
 Un maken Larm un föhrn dat grote Wort,
 Dat ſeeg 'n Remedie liker as en Hochtid.
 De Stumme fung noch wedder 'n Reden an,
 Verdreich de Dgn un ſchütt de langen Haar;
 De Gliederrenker neem ſin Kind tofaten
 Un hung dat as en Bründel umme Nack;
 De Barentrecker fung un dreih de Orgel;
 Den griſen Burschen leep ſin Apfatt weg
 Un krabbel dær dat Laten na de Affit;
 De Dierns ſchregen, Allens keem in Enn',
 Un Kunrad leep verdreetli hin un her.

It ging to Huß un ſegg ni, wa dat bileep;
 Doch hör ik annern Dags man vun Hans Küſter,
 Dat weer tolept noch jümmer arger warn,
 Bet Kunrad ſe mit Saß un Paß herutjag.
 De Brut harr weent, de Swigermoder ſchulln:
 „De Lüð weern ebn ſo gut as alle annern!“

De Dlen ſän, dat weer je'n Schimp un Schann,
 Dat weer je'n rechte Orgeldreierzunſt,
 Dar kunn je all ſin Dag' nix Guds vun warrn,
 Dat weer je'n Himphamp as en Diſen Heed,
 To Rad un Galgen weer dat je de Anfang!

Dat keem am Enn' doch Allens to ſit ſülm.
 Peter Kunrad ley un arbei' as gewöhnli;
 Doch keem ſin Fru man ſelten ut de Dær,
 De Hochtid harr er banni Schaden dan,
 „Remedijantsche“ heet un blev ſe jümmer.
 Se harrn am levſten nix mit er to don,
 Se ſän, ſe much ni ſpreken un ni breken,

Weer orndli stolt un wuß ni wat se weer.
 Mit Moder Kunrad'sch kunn se sik ni stelln,
 Se munkeln gar, de Dlsche harr er gnübbelt,
 Un sän, se seet den ganzen Dag to weenn.
 Kunrad war bald noch stiller as tovärn,
 Ein grotten Schritt war jümmer swarer gan,
 De Baden warn em kräfelich un infulln,
 Dat lange Kinn noch länger as gewöhnli,
 He weer toles as Schatten anne Wand,
 De Rock hung oppe Arms as oppe Stöcker.

Do heet dat mal, de Kruskopp weer dar wedder,
 In Sammtrock, gänzli as de feinste Herr,
 In grauen Hot un mit en golle Uhrked,
 He weer vun Hamborg oder Lübeck kam,
 In Düstern — un mit eens na Kunrad gan ;
 Dar harrn de halwe Nacht noch Lichten brennt.
 De Wächter harr ok hört, wa se der snacken,
 Een gänzli lud, un Een harr weent un snuckert.
 Sehn harr he nir, de Finstern weern behungn,
 Doch seeg he oft en Schatten, de der fecht
 Un snack, un denn weer Allens dot un still.
 So munkel dat den annern Dag int Döörp.

Den drütten Morgen kam ik vör de Dær,
 As min Gewohnheit is, noch orri tidi,
 Un hal mi ut de Pump en Glas vull Water :
 Do kumt der'n Wagen rop vun Peter Kunrad.
 Ik sta un pump — do kumt he jüs tohöch.
 Bärto sitt Peter Kunrad mitte Kruskopp
 Un merren in sin Fru un Swigermoder
 Mit Kisten un mit Kasten un mit Saken.

De Kruskopp un de Moder gröt mi frech,
 De Fru seet nül mit beide Hann' vær Dgen
 Un Kunrad mit de Hot deep int Gesicht.
 Wa seeg he gottsbedröft un slagen ut!
 He heel dat Leid, as fahr he sik na'n Richplatz,
 It meen, it seeg de Dod mit Sweß un Pitsch.
 He sä keen Wort un trock man kum de Hot.
 It wuß ni, wat it seggn un denken schull,
 Un stunn noch lang un seeg se achterna,
 Bet mi de Fingern vun dat Water from.

It ging des Mornß na Moder Kunradsche,
 Un wull er fragen, wat se mak un de;
 Mi düch, it kunn dat ni mehr ruhig ansehn.

De hint mi al entgegen bi de Dær,
 Un wisch sik mit den Platen dat Gesicht
 Un sä, as it er frag: „Dat Unglückskind!
 „Och Gott, du lewe Gott, wa schull't wul gan!
 „Se süken hier je bi enanner hin!
 „Min Peter halt dat Stück gewiß ni dær!
 „De arme Diern! och Gott! se weer ni slech!
 „It heff je ümmer seggt, dat kunn ni angan,
 „Se warn dat noch beleben un befinn'!
 „De schlechten Minschen! un de Klatscherie!
 „De arme Diern, je kunn dat je ni utholn!
 „De Dlsche! ne — de is an Allens schuld!
 „It heff keen Schuld! gewiß ni, Herr Pastor!“

It frag er, wat vern Schuld un wat ver Lüd,
 Un wat se meen — wo Peter Kunrad hin weer?
 „Och Gott, seggt se, de bringt sin Fru na Heid,
 „De will je mit er Moder weg na Hamborg,
 „— It weet ni, wat se opt Theater schall —

„De hett je so vel klænt, bet se't entwei harr!
„De drückt min arme Søn dat Hart noch af!“

Dat dacht ik of. Doch hier weer Allns to lat,
Hier weer wul nix to trösten un to hølpen.

Am Namiddag keem Peter Kunrad wedder,
Ik seeg em noch, wa he inn Wagen hung,
Ik wuß ni, ob he dot weer oder lebndi,
He seeg erschreckli, gottsbarmharti ut!
He gröt mi ni un sä keen starbens Wort,
Un as ik hingung, tucl un mucl he rich,
Un weer, as wenn nix los weer, bi de Arbeit.
He seeg mi fast un ruhig inne Dgen,
— Ik wuß ni, wat ik seggn schull to den Minschen! —
Un weer so bleek, as keem he ut de Ger,
Un as ik anfangn wull un wull em trösten,
Do fat he mi ann Arm un seeg: „Herr Paster,
„Se meent dat gut — doch nu is Allns to lat.“
Wat schull ik don? Ik seeg, he harr wul recht
Un dach, de stille Arbeit much em trösten. — —

He ree of ut to plögen as gewöhnli,
Doch hung he oppe Ber, as weer he dun,
Un Abends keem he wedder, ging to Bett,
Un leeg man wüde Dag', so weer he'n Lik,
Un liggt un slöppt hier'n beten æwer hin;
Herr Docter hett den Likensteen wul sehn,
Dar steit sin Nam, un ünner: Treue Liebe.

Herr Paster wisch en Thran ut beide Dgen;
De Docter seeg: Mein Gott, wa is dat mæglich!

Ja, ja! segg do de Bullmach, ganz gewiß,
De Kunrad weer min egen Brodersæn.

De Docter seeg verlegen op na Lotte:
De pal un barr de Dgen inne Sett.
He feem tohöch un mal en depen Diener
Un hölp de ol Herr Bullmach vun de Bank,
Un jä gunnacht, un fat em ünnern Arm,
Un trock de Die langs de Strat hendal. —

Herr Paster ging mit Lotte rin int Hus,
Doch seeg he noch de Beiden na, un segg:
„Von allen Erdenwundern ist das größte
„Ein Menschenherz voll Liebe oder Schmerz.“

Aptheker int Moor.

He lüttje Appentheker,
He grote Bliedernbüß!
Wat will He Puttenstæker
Hier mank de Heilohknüß?

Hier wasst keen Magenpillen,
De Snurrbein sünd noch hart,
Hier's niz vær Hansch un Brillen
Un Snurr- un Segenbart!

Ne bliv He bi sin Butteln
Un röhr de Møser um!
Hier stiggt He mank de Dutteln
As Poek in Maanschin rum.

Dat seunt de Hadbar beter
 — Hett of son dünne Been : —
 He geit as blinne Peter,
 As Mullwarp mank de Steen.

Ne, kam He hier to Siden!
 Dar geit en Jümfernstig,
 Of kumt Em bald vun widen
 En Weerthshus int Gesich.

De Infahrt steit wul apen,
 Dat Hus is billi grot;
 Schull He dat Lock ni drapen,
 So roy He man : help Gott!

Sieh so! nu is He seker!
 Nu wisch He sik den Sweet,
 Un nehmt sin Möjerstæker
 Un seh sik vær de Föt.

Un schull dat sik mal passen
 Un hett He Stewelsmer,
 Un schulln hier Jümfern wassen :
 So kam He wedder her.



Schittkræt.

Nu seh den lütten Bräsel,
 Wa he dar smökt un smackt!
 Pafft he nich vær den Käsel,
 As wenn en Lüttjmann backt?

Wa smeckt de Pip wul präcti!
 Wat maht he'n schewe Snut,
 Un suggt tohöch, un mäcti
 Spiggt he denn sitwarts ut.

He is værwahr en Knevel!
 Beer Fot un doch keen Knast.
 Wa blank is nich sin Stewel!
 De Föt so rech værdwasß!

Beerschröti — as en Snider,
 Wallbeenti as en Lachs,
 Mit Swewelsticenglieder,
 Mit Keben as en Lachs.

Hett Dgen rund as Hagel,
 En Farv as Bottermelt,
 He danzt di as en Bagel,
 Un suppt di as en Eß.

Hemdsmaun, un eben hækelt,
 De Börsten in en Lut:
 Sieh, wa he wichtig schrækelt,
 As dach he Böker ut!

He lett de Steweln glinstern
 Un blaßt den Rok inn Wind: —
 Jüm Dierns in de Finstern,
 Ritt jüm de Dgn ni blind!



Dagdeef.

Dær Busch un Brok to snekeln,
 Mi in de Sünn to rekeln,
 Dat sünd min besten Tæg;
 Un mank de Blöm to dangeln
 Un oppen Knüll to rangeln,
 Dat is min gröttste Hæg.

Inn Krattbusch mank de Böken
 In Schatten liggn un smöken,
 Dat is min Husbedrif;
 Un lingelant bi'n Quellborn
 To drüfeln ünner Sleedorn,
 Dat quickt mi Seel un Lif.

Wa nett dat Water risselt,
 Wa sach de Blæder pisselt,
 Wa rüft dat Holt so grön!
 De Droffel fleit so nüdli,
 Ik reck mi so gemüthli:
 Wa is dat wunnerschön!

Un ward mi oppe Duer
 Dat Ultraun gar to suer,
 Un geit de Sünn to Beer:
 So stopp ik noch en Bräsel
 Un schumpel na min Käsel
 Un denn — na denn ni mehr.



Drees.

Inn Winter, inn Winter, denn knackert dat Is,
 De Böm hangt vull Rip un de Koppeln sünd gris,
 Denn nehme ik min Scheetprügel un slenker to Lann',
 Umme Dhren de Pudelmütz un Fusthannschen an.

Frenz Buhmann hett Eierbeer, de Nachlabnd is hitt,
 De Sünne schint int Finster, dat Feld is so witt:
 Dar knappt wat inn Krattbusch — wat gift dat en Schall!
 Frenz, geve mi de Büß, dat ik ok doch mal knall!

Oppe Geest is dat lusti! all Dag oppe Jagd!
 Dat Hart springt as'n Hund, wenn de Knappbüßen kracht!
 De Has schütt koppheister, dat Blot spritt in Snee,
 De Bom schütt den Griskopp, as de em dat weh.

Dær Moor un dær Wischen, likewer, likan,
 Dær Strünt un dær Rüschen, de Stakbusch væran!
 De Snee is so witt un dat Is is so blank!
 Ik glitsch as en Dampwagn de Gröben hentlant.

Sitt jüm inne Heid bi jüm Zeitung un Bok,
 Drinkt Thee mit de Frunslüd, int Landschopshus Grog,
 Un redt Politik un spelt L'hombre un Whist:
 Ik lach na den Narrnkram, min Flint inne Füst!

Heff Knaken as Isen, en Magn as en Pferd,
 Bün weli as'n Tæt mit't Leid ünner Steert;
 Sla'k mal uten Swengel, ik kam wol int Spor:
 Hurah! dær den Krattbusch, dær Wischen un Moor!

De Floth.

De Ostsee is je'n Pohl:
 Awer de Floth, de is dull!
 Dat kregen wi to weten.
 Wi keem vun Gündsit,
 Scheetprügel mit,
 Nix vergeten,
 Steweln bet an Liv
 Wegen de Slick
 Achtern Dik,
 Hagelbütel stif,
 Pulwer 'n ganz Pond,
 Ok en Hund.
 Gut!

Wi keemn un gingu rut
 Oppen Strand —
 Kridenwitten Sand!
 Platt as en Del un risselt
 As weert vun en Fligerische knüffelt,
 Un wülpst un rillt mit en Hart
 Bun Wörden bet de Möldorper Kart.
 Jung! wat en Plaß to haben!
 Keen Steen ann Grund,
 Bun Muscheln allns bunt,
 Un de blaue Heben der haben, —
 Un wo he sik streckt
 Un as en Stülper de Ger bedeckt,
 Wo de Welt is tonagelt mit Bred,
 As in Ditmarschen geit de Red:
 Dar sühst du en blanken Glem,
 En sülwern Ström,
 Man blot as en Schimmer un Licht:

Dat is dat Haf!
 Dat treckt der heraf,
 Dat stórtt der herop
 In vullen Gallopp
 Un jagt di en Hasen to nich!

Wi ging' der so spazeern
 Un dammeln wat umher,
 Un feken inne Feern
 Un snacken æwert Meer.

Un kunn' dat gar ni löwen:
 Wo nu feen Drippen weer,
 Dat dar vunnacht de Mōwen
 Schregen un fischen int Meer.

De Brielen drög un apen —
 Dar stunn en Schipp opt Sand,
 De Schipper leeg to slapen,
 Wi kunn' der gan
 Bet an den Rahn
 Un recken em de Hand.

Wi schoten na en Düter,
 Wi grepen na en Mew,
 Wul of en Regenpiper
 Un wat der sunsten geb.

Wi feken der un sammeln
 Uns Muscheln inne Sünne,
 Wi dachten nix un dammeln
 Man jümmer vær uns hin. —

Sieh an! wats dat vern Lehen?
 Wat hebbt de Bageln vœr?
 De kamt an ganzen Heben
 As graue Wulken her.

Un sieh! de Glem ward heller!
 Dat ward wul Tid torügg!
 Wat Döwel? mi 's de Queller
 Je gänzli ut Gesich!

It seh ni Schön noch Hüsen:
 Wa? ging' wi dar ni rut?
 Wo is Ditsand un Büsen?
 Jung! Jung! dat is ni gut!

Sieh an! dar kumt je lisen
 En Hill vun widen an!
 De passt den Weg to wisen,
 De gat wi sach vœran.

Man to! nich stan un snacken!
 Mi dünkt, dat kumt uns oppe Hacken!
 Man orri utlangt inne Schritt!
 Sieh an! de Wellen kamt al mit!
 Al links un rechts en lange Strêf!
 De breed sik ut, as weer't en Dêf.
 De eerste glitt
 Man Schritt vœr Schritt,
 Doch treckt de glif de twete mit,
 De drütte kumt, as wenn se spelen,
 As Arfen trünnelt langs de Dêsen,
 Noch jümmer een, un een, un mehr,
 Un noch een habn darœwer her!
 Koppheister lingelang in Keegen,

Un springn, un op un dal int Weegen,
 Un hild un vœrwart's all to hopen
 As goll dat inne Wett to loyen!

De eerste liggt man fingerdick,
 De twete kumt in Dgenblich
 Un dectt ert to un wisch ert weg,
 Un wedder kumt en ganze Keeg,
 Un babn deroy, un langs de Watten
 Rasch! inne Fahrt! as flog dern Schatten.
 Man to! nu goll dat, nich to nælen,
 Wi fohln dat langs de Steweln schælen.
 Wi lepen langs den natten Sand
 In Drav, de Büssen inne Hand,
 Man jümmer langs de flacksten Stellen!
 Man jümmer vörwartz as de Wellen!

De eersten weern al lang ut Sicht,
 Noch jümmer nie dicht an dicht,
 Wi lepen as de Schum un Blasen,
 Wi lepen as vœrn Hund de Hasen,
 Un mit de Mewen, de der schregen,
 Un mit de Waggen, de der stegen —
 Bet æwern Fot, — bet anne Kneen!
 Un nix as Water mehr to sehn,
 Un Grau un Grön un Daß un Damp,
 As seegst du æwern Wetenkamp,
 Un jümmer höger — Wagg an Wagg
 As Tünns int Trünneln, Slagg an Slagg,
 Un Stöt un Pallschen gegen Rugg
 Un Schum un Solt bet int Gesich:
 Dat is verbi! dat is de Floth!
 Dar 's nix to hæpen, as de Dod.

Dat Water spel uns um den Mund,
 Wi stelln de Flinten in den Grund,
 Un ging en Wagg uns æwern Kopp,
 So heeln wi uns op Töntjen op,
 Un segen jedesmal umher,
 Ob noch de Anner lebndi weer.
 Mein Gott! mein Gott! un noch ni dot?
 Int Haar de Schum: wo blev de Hot?
 Un snappt na Wind, un streckt de Hann':
 Ton Bedn? dar kumt de legte an!
 In Angsten? Ringst du mit den Dod,
 Wat gift denn noch vern grötze Roth?
 De Dgen to, as schullst du slafen —
 Un deist se dochen wedder apen.

Mein Gott, mein Gott! wa lang, wa lang?
 Dar is de legte oppen Gang! —
 Denken? — du snappst man na den Wind,
 Un stüttst di wedder op din Flint,
 Un hollst di op den höchsten Placken,
 Un hebst di lank op Tön un Hacken.
 Ja woll! Of denkst du en Gesich —
 Vader sin? Moder er vellich?
 O wend se wusten! — hol di op!
 De geit di wedder æwern Kopp! — —

Do sehn wi dat de höchste Bog
 Uns nich mehr æwern Köppen slog,
 De neegste of ni — schull vellich...?
 De spei man'n beten int Gesich!

Wi harrn wul inn Kalenner funn',
 De hartske Floth de dur keen Stunn;
 Doch wuß man nich, wa lang 't al wahr,

En Dgnblick odern ganzes Jahr.
 Doch richti! langsam keem de Ebb,
 Wi stunn' babnt Water mit de Köpp,
 Wi sehn uns an — wi sproken nich —
 De Gen de Anner int Gesicht
 In Angst, de Hoffnung optowaken
 Unt Starben noch mal dærtomaken.

Doch richti! ja! se sacht! de Floth!
 Herr, du errettest aus aller Noth!

In Büsum lepen, as wi keem',
 De Junges weg dær Slick un Lehm,
 Wi weern ok, as wi uns betrachten,
 En Paar ton Weenn un ton Belachen.
 Doch harrn wi lehr, vun Floth un Welln
 Is dat am besten in Drögen vertelln. —

Rumpelkamer.

Jag red i fordna dagar så glad på drakens rygg,
 han hada starka vingar och flög så glad och trygg,
 nu ligger han förlamad och frusen jemte land,
 själf är jag gammal vorden och bränner salt vid strand.

Frithiofs saga XVII, 25—28.

Du heft wul irgnd en Eck in Hus',
 Son Trummelsaal vær Rött un Mus,
 En lütt Karbüßel ünner'n Of
 Bi'n Schösteen an in Gott un Smof,
 Wo Bewerfnecht un Spinnwipp reed
 Un Dusendbeen sin Eier bröd:
 De Dodenhamer kloppt in Balken,

Flegengerippen hangt in Galgen,
 Dar ligt de Nagels sünner Köpp
 Un Arm un Been vun Wihnachtspöpp,
 Di Sagen mit utreten Lähn,
 Grotvaderstöhl mit braken Been, —
 Genog jon düstern Rumpelkahn
 Bær twei Geschirr un Ijenkram,
 En Plaz, wo Sommerlang keen Gras,
 As höchstens Stewelschimmel wassit;
 De ward vun Sünne noch Maan ni hell,
 Ni Katt noch Hund besöcht de Stell,
 As höchstens mal de Murgesell: —

Dat is en Plaz vær Junges un Mömn,
 Dar sitt de ole Tid to drömn,
 De künnt de operklärten Herrn
 Gottlof! mi doch ni operklärn.

*

Du fahrst des Sünneabnds hin to Markt,
 Inn Lannweg sühst du hell de Kart
 Un Wag' an Wagen vær di her
 Mit smucke Lüd un schöne Per,
 De Hüf' an beiden Siden hin,
 Babn æwern Kopp de hogen Linn',
 Un nerrn en Lehen antosehn,
 Du denkst, de Heid is wunnerschön.

Jawul! værn Buern hintosmöken
 Un Kundn un gude Frünn' besöken!

De Slachter kumt op halwen Wegen,
 De Botterbæker kumt entgegen,
 De Möller langt di rasch in Sack,

Un Alle hebht er Mund vull Snack,
 Geld as dat Heu, en Lung so lich,
 Un luter Sünnschin opt Gesich.
 Vær Dær un Infahrt steit de Knecht,
 In Dörnsch de Kaffekann torecht,
 De Pip un Kaffe smeckt di gut,
 Denn wannert wi tosam herut.
 So süht de Heid in Sünnschin ut!

Breet vær de schöne Österstrat —
 Löff hier mal! ehr wi wider gat.
 Dat gïft hier so vël Smuckß un Riesß,
 Man ward dat Marktdags kum mal wiß.
 Allee un Jümfernstig sünd klar,
 En Steenbrügg leggt se tokum Jahr,
 De Pohl ward utdämmt un beplant
 Mit Büsch un Böm un allerhand,
 Un Abends brennt der langs den Stig
 An jede Pahl en glasern Luch.
 Ja, ja! so ward wi aspoleert,
 An alle Ecken operklärt. —

Süht du dat Hus hier wat torügg?
 Ut Fenster kïtt en ol Gesich,
 Gen læhnt op Krücken ut de Dær,
 Barfote Junges spelt dervær,
 En Griskopp wascht sik bi de Pump,
 En Olsche sitt der still un stumpy:
 Dar kumt en Rêdner an un fecht,
 Keen Mïnsch versteit em, wat he seggt,
 He sparrt de naktten Föt vuneen,
 De Büren sünd em vels to kleen,
 He rêd gewalti to de Annern,
 Denn fangt he mähti an to wannern.

Wat is der los? Wats dat vern Kram?
 Du — dats uns Heider Kumpelkavn!
 De ward vun Sünn noch Maan ni hell,
 Ni Katt noch Hund besöcht de Stell,
 As höchstens mal de Dischergesell; —
 Dar sitt dat vull vun ole Knaken,
 Verstand toschann', dat Hart tobraken,
 Dar sitt en Welt so old un krus
 Un smoti, as dat ole Hus,
 Bull Dünjens, Märken un Geschichten,
 Un Höhnergloben trotz de Lüchten:
 Dat spökelt hier noch apenbar,
 As domals, do dat opbut war. —

Man segt sin Hus vun nerrn bet babn:
 Bull schert sit um den Kumpelkavn?

In Jahren kumt 't doch mal vellicht,
 Dat man en Stück ton Bærskin frigg:
 En Kassen mit en oldmodsch Slött,
 Wormfräten Borrn un half verrött:
 Dar sitt en Blatt rut mit en Bild,
 Swinsleddern Inband, mal vergülbt,
 En Dos ut Mischen mit en Kopp,
 Hollandsche Rimelsch stat darop:
 Mynbeer mit Kalkpip oppe Lunn,
 En nackten Neger inne Sünn,
 En Schipp mit Segeln wit int Meer,
 En Mann mitn Mistfork achterher —
 Wa steit de Jung un drömt un fragt!
 Ol Kawer snackt ut ole Dag',
 Bun Amsterdam, de riken Staten,
 Pannkoken eten vun de Straten,
 Böt' anne Hüj' un Kloctenspill —

De Ole klænt, de Jung is still.
 „Widewidewit! dar klingt de Kloeden,
 „Widewidewit! dar danzt de Poppen“ —
 He hört dat singn, he hört dat brumm',
 Sin Hart fahrt op de See herum. — —

*

Wat hett dat ol Gesicht wul sehn!
 Nu sitt he op den Eckensteen,
 Sin Kopp is blank as Elfenbeen.
 So sitt he mit den Stoß in Hand
 Un teekt Figuren in den Sand,
 De gläsern Dgen wit umböck,
 As wenn he dær de Wulken seeg.
 Wa denkt he an? wa levt he van?
 Wa hollt he't ut, de blinne Mann?

O Minschenseel! du Wunnerding!
 Sieh an! he hört de Kloeden kling'
 „Widewidewit!“ ut Nach un Smatten,
 „Widewidewit!“ as Dak un Schatten,
 He horckt un lurt, he hört un süht:
 Sin Hart levt vun de ole Tid.

Sin Rawers dot, sin Frunn' verswunn',
 Blöm wass't der, wo sin Læhnstohl stunn.
 He harr en Grasbank um sin Gek,
 Sin Koppel harr en rode Heck;
 Nu stat der Hüf' en ganze Reeg,
 De Gek is dal, de Heck is weg,
 De Sün'n schint op en anner Welt:
 He süht sin Köh int gröne Feld. —

Baron vun Unruh! vull in Staat,
 Kunt nie ahn Hannschen op de Strat,
 De scheffsche Hot opt rechter Dhr,
 In linken Arm dat spansche Rohr,
 An jede Flicken pugt un börst,
 Hett jümmer Hosten, jümmer Dörst,
 Is gnädi gegen Lütt un Grot,
 Huldsjeli vær en Botterbrot. —

Alein Jule föhrt de beste Dag,
 Se sitt un plättert, un se lacht!
 Dof is se, hett keen Lähn in Mund,
 Doch rode Backen vull un rund.
 Se snackt to jede Kind un Rücken,
 Wit inne Feern mit Wink un Rücken,
 Un mit de Böm, un mit de Steen,
 Un Nachtens mit sik sülm alleen. —

Ant Finster kumt vun Kut to Kut,
 As söch he sik de beste ut,
 En Kopp, un starrt der dot hendær,
 Un tritt torügg un kumt herbær:
 Dat Haar is gris, de Hut is grau,
 De Dgen ligt em holl un blau:
 So geit he jümmer hin un her,
 As wenn't en Parpenteikel weer.
 Doch is de Sünn man ünnergang
 Un hier un dar de Lichten an,
 So kumt he ruter lis' un sacht,
 En Schattenbild vun Dod un Nacht,
 Op leddern Glarren, lank un dünn,
 Un lurt na alle Ecken hin;
 Denn witscht he anne Hüf' hentlant
 Un glupt in jeden düstern Gank,

Un maht um jeden Minsch en Bagen,
 Als ging en Gaudeef ut opt Jagen.

Keen Sorg! he halt sik wat to lesen,
 Tutenpapier un ol Avisen. —

Schleif=Scheeren=schleif is sülw wat stuf,
 Sin Pudelkopp is as en Duv,
 Doch red he gut, „schärst“ vær Baron,
 Maht Pipendöpp, un Höd ut Spon,
 Sin Swewelsticken sünd op chemisch,
 Garvt Nullwarpschüd un Rötten semisch,
 Kann Seben binn' un Tassen nedn
 Un Proppens ut en Buttel tehn,
 An ole Theepütt fat he'n Ripp
 Un sett de Musfalln op de Wipp,
 He löd un smed, bögt Dsch un Haken,
 Kann mischen Reden sülwern maken,
 Ol Wedbergläs un Kaffemæln
 De bringt he as en Uhr tum Speln,
 Of kann he Spiz un Pudel schern,
 Un junge Sunn' de Anstand lehrn :
 Am besten is he doch inn Snack,
 Un Meister in de Kautoback. —

Ru hör! wat maht dat Minsch en Qualm!
 Dats Seweringsch ern Morgensalm.

Of markt man hier aln Dunst un Ton
 Ran Immentorf un Kaffebohn.

Dat brad un bröd un swarmt of wul,
 Doch sünd de Nesten jümmer vull ;

De Welt mag buten grön' un blömn :
 Hier sitt en egen Welt to drömn. —

Persepter Jaaps mit de lange Näs
 Börst morgenfröh sin blau Bonnäs',
 Un smert de Schoh un wischt de Brill
 Un nimt in Arm de Huspostill.

He wahnt anne Weid bi'n Ostenpohl
 Un hollt en Spel- un Rinerschol.
 He kann kalendern un punkteern
 Un weet Bescheed vun Maan un Steern,
 Un Likdornplaster, Brand bespreken,
 Of kann he greß schribn un reken.
 De Appelbäckerisch Stina Koops
 De seggt, he's klöter as de Propst.

De Karrtid kumt, de schöne Tid,
 Wa jede Kind en Engel süht;
 De Seel sit op nan baben swingt,
 De Himmel ut de Klocken klingt.

Persepter nimt sin Bot tofat
 Un tritt mit Anstand rut na Strat.
 De Karrlüd kamt em all entgegen,
 He wannert langsam finer Wegen.
 Doch wenn de Karrentklocken swigt,
 So tritt he jüst hier oppen Stig.
 Denn steit Baron un röppt: he kumt!
 De ganze Imkorf is verstummt.
 Doch hört man baben æwert Dack
 En Knirrn un Knarrn un Klacke — klack,
 As fleist du 'n Kannsputt mit en Stock:
 Dat 's de ol reten Klingerklock.

Lach nich! Wullt du de Welt verstan,
 So muß du ernsthaft söken gan.

Se 's apenbar, de Sün'n is hell,
 Un doch — so menni heemli Stell,
 Wo Alle loypt un gat un tred,
 Un nie — bi hellen Dag' ni seht.

*

Des Abends dripyt man se wul mal
 In Maanschin achter in den „Saal.“
 Baron, in Læhnstohl, hett tracteert;
 Se snackt un lacht; de „Dod“ studeert
 Avisen, dicht ant Finster læhnt.
 Büd Frunslüd huckt in Eck un lænt.
 Seweringsche brummt en Grabgesank,
 Sleif-Scheeren maakt en Uhrked blank.
 Klein Fule lacht un snackt un ræstelt
 Andächti mit den Kaffegetel.

Dat hölpt nix, Zulken! ut is ut,
 Un weer't en vullen Achndeelsputt.

De meisten sünd to Siden rückt,
 Uns Herr Baron hett gnädi nückt.
 Man blot twe Die sitt noch dar,
 Beid krumm un stumm, in sültwern Haar,
 De Een en beten blöd torügg
 Un tikt de Anner na't Gesicht.
 De Öllste sitt un folt de Hann',
 De Anner sitt un süht em an:
 Dat is Jehannohm un Jehann.

As noch de Tid en anner weer,
 Do seten se as Knecht un Herr:
 De Een in Rutsch un Chees' so smuck,
 De Anner hoch väeran to Buck.

Dat Schicksal rüch un rüch so lang:
 Nu sitt se op desülwe Bank.
 Wenn dat se noch mal deper sett,
 So ligt se Beid int swarte Bett;
 Dar friggat dat Unglück Ruh un Frëd,
 Un Wermoth desülwe Stëd.

Jehannohm fangt to snacken an:
 Wa lang ist nu al her Jehann?
 Mi düch, as wenn dat güstern weer,
 Weest noch? min lusti Finsterbeer!
 Ik harr mi jüst min Spiker but,
 Wat drunken Jüm en Kaffe ut!

„Jawul, Jehannohm! dat's of wahr!
 „Dat ward, to Hauaarn, söffdig Jahr.
 „De Kaffe weer noch ganz wat Ries,
 „Wi drunken. of bi Ammerwis'.
 „Greet Unhold kenn em nich to kafen,
 „Se wull noch eerst en Bohnsupp maken.
 „Wa war se dull! wa hebbt wi lacht!
 „Dat weer so warm de ganze Nacht!
 „De Dær stunn op vun Garn nan Saal,
 „Ohm ging der buten op un dal,
 „Un steef He mal de Kopp in Dær,
 „So sä He: Junges, wüllt jüm mehr?“

Jehannohm sitt un folt de Hann',
 Jehann is still un süht em an,
 Denn fangt Jehannohm wedder an:

Ri wahr, Jehann? Wer harr dat dacht?
 Dat kann doch lam as Dod un Nacht!
 Min Vader sä al, Glück un Noth

De harrn ęr Stunn' as Ebb un Floth.
 Nu bliht de Strand, nu schint de Sönn,
 Nu geit de See daręwer hin.
 De Waggen breht dęr Dik un Land,
 Denn spēst de Kinner op den Strand. —

Wi wahn' bi Büsen dicht ant Haff,
 Um Hus un Wurth en brede Graff,
 En Brügg na Strat, nan Dik en Steg,
 Denn seegn wi ęwer de Watten weg.
 Dar kunn ik ganze Ramdags stan
 Un seeg dat kamm un seeg dat gan:
 Nu schümn de Waggen grau un grön,
 Nu weert en Dęl so drög un schön.
 Un weeg der'n Segel stolt un hell,
 So dröm ik mit vun Well to Well;
 Un leeg de Strand der still un witt,
 So seet un sünn un dröm ik mit.
 Denn spēln de Möwen op den Slick,
 Denn gingn de Schap ann Butendik,
 Denn seeg de Scheper as en Pahl
 Mit Hund un Stock vun Dik hendal.

De Fischer wahn der ęben hin,
 He harr de Netten inne Sönn.
 He ging na Heid mit Kraut un Stint,
 De Netten flic sin Broderkind.
 De hollt ęr Arbeit op den Schot, —
 De driggt ni Strümp, de driggt ni Hot,
 Dat gröne Gras dat is ęr Stohl,
 De swarten Lücken sünd ęr Shawl, —
 So seet se ganze Summerdag'
 Un flic un stück un triller sach.
 Dt flech se Körv ut Weed un Spön,

Weer jümmer schu vør sik alleen.
 Keem unversehns en Minsch er neeg,
 So schot se as en Lamm to höch,
 — Flink weer se, as en jähri Fahl —
 Un flog vun Dit to Hus hendal.
 Doch seeg ik er mitünner sitten
 Un schöne Abends, still to knütten,
 Wenn't Water as en Spegel weer
 Un Segels trocken æwert Meer:
 Denn street se sik dat Haar torügg
 Un heel de Fingern babnt Gesicht,
 As wull se mit in Schipp un Boot
 Æwer den Spegel, æwer de Floth,
 Un mit de Sünne, de ünnergung,
 Un mit de Swan, de lisen sung.
 Denn kunn ik sachen neger gan,
 Denn heff ik öfter bi er stan,
 Un seeg de Dagen deep un klar
 Un swarter, as dat swarte Haar,
 Doch starr, as wenn se dröm un sleep
 Oder sik wegdach inne Schep.
 Doch sä ik noch so sacht: Sunabend,
 So fahr se mit en Schreck tosam,
 So schu, as harr se wat verschüllt,
 Un seeg mi an, as weer se wild;
 Doch wuß se bald, ik meen't ni slecht,
 Un funn sik na un na torecht.
 Seggn de se nix, as wenn ik frog,
 Doch ik weer junk, mi weert genog,
 It wull nix weten, wull nix lehrn,
 It wull man snacken un er hörn.
 Se harr en Stimm, dat bev, dat klung
 Mi jümmerlos, as wenn se sung.
 Dat weer ni lud, dat weer ni klar,

Ik weet ni — rein so sunnerbar — —
 Ik dröm noch öfterd, wa se sä
 Op eenmal: Nu Jehann ade! —
 Ik fahr tosam, as weert en Klang —
 Denn swäv se al de Dik hentlant,
 Un glitsch hendal so lif' un licht,
 As wenn en Duv to Nesten flüggt.
 Ik seeg er na un sä Ade —
 Denn seeg ik wedder op de See,
 Mi düch, de Wellen, oder de Swan
 Sän Ade, ade! Jehann

*

De Ole snackt wul wat in Drom,
 As Abnds en Sülwerpappelbom:
 De Blæder bewert op un dal,
 Dat pisselt dann un wann enmal,
 Denn kumt der mal en Tog un Luft,
 Denn klænt he wat, vun Bærjårdsduft.

*

Ik heer ni truri, wenn se ging,
 Dat weer je so — wer kunn dat dwing' ?
 Dat Water harr je of sin Will
 Un keem un ging un blenker still,
 Un Dag un Nacht de gingn er Gant
 Un Storm un Larm un Swangesant,
 Un Wintersnee un Bærjårdsün
 De trocken as de Waggen hin.
 Wer wull se stüern, wenn se keemn?
 Un holen, wenn se Afscheed neemn?
 Dat weer je binn' so still un warm,
 Wenn't buten snie un storm un larm;

Dat weer noch schöner buten vær,
Wenn Summer leeg op Strand un Meer.

Ik söch ęr nie, un drop ęr doch,
Ik dach an nix un harr genug,
Ik seeg man, wa se gröter war,
Wa fin un bleek, mit swarte Haar.
Wa arm — dat leet ik mi ni dröm',
Ik broch ęr nix as Strüß un Blöm'. —

Er Dhm de sprok tobraken Platt,
Seeg düster ut un brun un swatt,
En groten Mann, of so vær sik.
He stunn mitünner op den Dik,
Weer in Gedanken ganz verdeep,
Un starr in See na Böt' un Schep.

Wer harr dat dacht? — In Harst al lat —
De Blæder welken oppe Strat,
De Appeln weern al ut den Garn,
Wi harrn dat hild de Bohn' to arn,
De Spinnwipp glinstern mank de Stoppeln,
De Dffen brüllen vun de Koppeln,
Dat weer so still, man kunn se hörn
Noch lisen ut de widste Feern;
De Wagens klætern langs den Weg,
Un Stuff un Newel steeg to höch.

Ik fohr uns lehte Sleppe rop,
De Knechten legen möd derop,
Se snacken lif', as man wul deit,
Wenn wedder'n Summer slape geit;
Doch hör ik't All, ik fohr man sach,
Ik weer wat swar de hele Dag,

Mi keem dat Feld so lerrig vör,
 Of dur mi't um de möden Ber

Nös keem wi na de Dik hentlant:
 Do leeg de See der spegelblank.
 Wa mennimal harr ik er sehn,
 Doch dücht mi, nie so wunnerschön,
 So sülwerglatt, so blau un blid,
 So as de Heben deep un wit!

En Segel blenker as en Mew,
 De langsam achtern Queller swev.
 Sunst weer dat All so still un dot,
 As sleep de Ger mitsams de Floth.
 Sogar de Knechts er Snack verstumm,
 As ging dat Swigen lebndig um.

Am Ende seggt der Gen: „Dar sieh!
 „Nu sett he endli Segel bi.
 „Dar buten is noch Osten-Röhl,
 „De schall der bald heruter wöhl,
 „Se seggt, dat is en grote Kaar.
 „Wa kann't doch gan! wa sunnerbar!
 „Ik ree hier jüs vunmiddag dal,
 „Do keem dat Boot an, wat se hal.
 „Wi meenn je dat't Zigeuners weern,
 „Am Ende sünd't doch feine Herrn.
 „Dat munkel of wul dann un wann,
 „Doch wer se kenn, wer löv deran?
 „Genog, ik seeg dat Boot der stürn,
 „Un do de Fischer un de Diern.
 „He harr je wul aln Leten sehn,
 „Se legen beide op de Kneen,
 „Ik löv se ween, he leeg un be,

„Doch kunn't ni ruthörn, wat he sä,
 „Mi düch, keen Dütsch — do len se an,
 „Un ruter sprung en groten Mann,
 „Heel fein in Rock, vun Hut un Haar
 „Füs as de Fischer, ganz un gar,
 „Se sän, sin Broder — dat's wul so —
 „De sprung int Flegen op se to,
 „Un harr se fat in jeder Arm
 „Un ween, dat much en Steen erbarm'.
 „Denn gingen se, as se gungn un stunn'
 „Un weern int Boot un weern verschwunn'.“

*

De Ole mag wul wedder dröm,
 De Anner sitt in Ruh to töbn,
 He hett de Sak wul öfters hört
 Un weet al, wa se wider föhrt.

*

Wa ik to Hus keem, weet'k ni mehr.
 Mi dücht, wi segeln æwert Meer.
 Ik stunn un harr er bi de Hand,
 Do keemn wi in en herrli Land,
 De See de leeg der spegelblank,
 Dat Gras dat grön ann Strand hentlant,
 De Böm de wussen himmelhoch,
 Dt weern der Blæd un Blöm genug,
 Dat weer so fremd un doch so blid,
 As man wul op de Biller süht.

Denn frag ik er un seeg er an:
 Seggst du wul nu, Ade Jehann?
 Denn schüttel se de swarten Haar,
 Doch weer se stumm un sunnerbar,

Un schul de Dgen mit de Hand
 Un starr heræwer æwern Strand,
 Ist of, in vuller Angst un Weh,
 Un seeg en Segel inne See,
 Un denn en Placken, denn en Boot,
 Un denn en Fremden, fein un grot,
 In Rod mit gneterswarte Haar
 Un as de Fischer ganz un gar.
 De neem er fat, mi war so weh,
 Denn sä se: Nu Jehann, ade! — —

Am Ende keem ik to Besinn',
 Do schin de Snee int Finster rin.
 Se sän, dat weer se wunnerbar,
 Dat ik noch ley un beter war. — —

Dennöfen ging ik in de Welt,
 Un freeg min Deel an Gut un Geld,
 Un freeg min Deel an Freid un Leid —
 Un as dat keem, so drog ik't heid;
 Denn jümmer weer mi so to Sinn',
 As weer keen rechten Smack derin,
 Denn jümmer weer mi so to Mod,
 As keem un ging dat, as de Floth

*

He swiggt un nült de Kopp in Hand —
 He drömt wul noch mal vun de Strand
 So flüggt de Seel dæer Nacht un Smatten
 Un sinnt er Stell mit Rau un Schatten.

*

Hö, hö! de Annern ward noch lud!
 Schleif-Scheeren pugt wul'n Dünjen ut!

He hett son Art to „Segelbrüden,“
 Dat Alle lacht as schulln se stücken.
 Denn ward de „Dod“ dat gar to dull,
 He heyt de Hann' vum Zeitungß vull,
 — Wul meist en Halftig Jahr to old —
 He heyt de Hann', und hett se fold,
 Un seggt: Wa mægt Ji so vertellen!
 Antwerpen brennt de Citadelln!
 In Frankrik is dat Solt so dürr!
 De ganze Süden steit in Furr!
 Dom Michel hett Dom Carl besieg!
 Dat durt ni lang, so hebbt wi Krieg!

So streyt he rut mit grote Schritt.
 Of vær de Annern ward dat Tid.
 Doch Sewering'sche singt noch lang
 En Pestilenz- un Kriegßgesang.



Wat sik dat Volk vertellt.

Heill dagr, heilir dags synir!
 Lengi ek svaf, lengi ek sofnod var,
 Löng ero lyða læ.

Brynhildarquiða.

1. Of Büsum.

Of Büsen liggt int wille Gaff,
 De Floth de keem un wöhl en Graff.

De Floth de keem un spöl un spöl,
 Bet se de Insel ünner wöhl.

Dar blev keen Steen, dar blev keen Pahl,
Dat Water schæl dat all hendal.

Dar weer keen Beest, dar weer keen Hund,
De ligt nu all in depen Grund.

Un Allens, wat der ley un lach,
Dat deck de See mit depe Nach.

Mitünner in de holle Ebb
So süht man vunne Hüf' de Köpp.

Denn duft de Thorn herut ut Sand,
As weert en Finger vun en Hand.

Denn hört man sach de Kloeten klingn,
Denn hört man sach de Kanter singn,

Denn geit dat lisen dær de Luft:
„Begrabt den Leib in seine Gruft.“

2. Herr Jehannis.

To Lunden dær de Rathhusdær
Geit Herr Jehannis hin und her.

He geit hendal, he geit herop:
Kumt Keen un maht de Dær em op.

He geit wul op, he geit wul dal:
Kumt Keen, de em herinner hal.

Do stigg de Hitt em inne Kopp
Un ivri geit he dal un op.

„Un sta ik denn vœr Rech un Rath
„As arme Sünner oppe Strat?

„Un heff ik feilt vœr Volk un Land,
„Verlang ik Rech na Rang un Stand!

„Verlang ik Rech na Stand un Ehr,
„Un wenn't bi Dob un Döwel weer!“

Vœr Iwer gnisch he mit de Lähn,
Un pett en Hoofs in Steen.

Do geit de Dœr, he rin in Wuth,
In Dgnblich stœrtt he wedder rut.

Un smitt sik inne Hast in Wagn
Un lett den Kutscher vœrwarts jagn.

Wer kennt den Kutscher oppen Bucl?
He hett den Hot in Dgen tucl.

Beer Hingsten swart ahn Prid un Prack:
Wa fleegt de Mahnhaar umme Rack!

Wa flüggt dat Fûr ut Dgn un Steen!
Wa flüggt de Damp um Næs un Been!

Wohin? wohin? segg jo ni na!
De Marschlûd stat un seht em na.

Dat geit na Bûsum œvern Dif,
Dat geit bi Bûsum dœr den Slick.

Do wis' de Rutscher mit de Swep,
Do teef Ichanniß na de Deep.

Do jagn se langs den widen Strand,
Nix blev der, as en Spor int Sand,

Nix blev der, as de Spor in Steen,
De kann man noch to Lunden sehn.

~~~~~

### 3. He wak.

Se keem ant Bett inn Dodenhemd un hatt en Licht in Hand,  
Se weer noch witter as er Hemd un as de witte Wand.

So keem se langsam langs de Stuv un fat an de Gardin,  
Se lücht un keef em int Gesicht un læhn sik æwerhin.

Doch hatt se Mund un Dgen to, de Boffen stunn er still,  
Se röhr keen Lid un seeg doch ut as Een de spreken will.

Dat Grefen kroy em langs den Rugg un Schuder dær de  
Hut,  
He meen he schreeg in Dodensangst, un broch keen Stimm  
herut.

He meen he greep mit beide Hann' un wehr sik vær den Dob,  
Un föhl mant alle Schreckensangst, he röhr ni Hand noch Fot.

Doch as he endli to sik keem, do ging se jüs ut Dær,  
As Krid so witt, in Dodenhemd, und lücht sik langsam vær.



## 4. Dat stæhnt int Moor.

Wat stæhnt der Abends rut ut Moor?  
 Dat is de Wind in Keth un Rohr.  
 Oh ne, dat is keen Keth un Wind,  
 Dar stæhnt en Fru, dar weent en Kind!

Dat wimmert Abends frank un schwach,  
 Dat snuckert lud de ganze Nacht,  
 Dat flücht sik vør de Morgensünn  
 As Kewel in de deepsten Grünn'.

Doch wenn de Scheper Middags slöppt,  
 So hört he, wa dat lisen röppt,  
 So deep, so dump, so swack un leeg,  
 As ging der nerrn en Krankenweeg.

Dat is en Seel, de hett keen Rau,  
 De flücht sik as de Morgendau,  
 Dat is en Seel, de hett keen Frëd,  
 De singt un singt en Wegenleed.

Un is dat Moor alleen un kahl,  
 Un jagt de Blæd vunt Holt hendal,  
 Denn flüggt se mit in Storm un Larm,  
 En bleke Diern, er Kind in Arm.

Dy Dubenheid dar is en Moor,  
 Dar stat de Wicheln kahl un sor,  
 In Dubenheid dar is en Lunk,  
 Doch schriggt der nu ni Poek noch Unt.

Dat mitte Wullgras steit der rund,  
 Dat is en Dæpel sünner Grund,  
 Dat Water sipert grön un trag'  
 Un kumt bi Braken eerst to Dag'.

Dat is de Kul, dar smitt se't rin,  
 Dat is de Plag, dar mutt se hin,  
 Dar steit un ritt se sik de Haar  
 Un is verswunn' bet tokum Jahr.

De Wachtel röppt, de Harst de kumt,  
 De Kukuk is al lang verstummt —  
 Nu hör, wa stæhn dat lud un swar!  
 Bald ward dat still bet tokum Jahr.

~~~~~

5. Dat gruli Hus.

Dat süht bi Dag' so fründli ut mit Dær un Finstern gel,
 Des Nachts is dat en gruli Hus, denn slarrt dat langs de Del.

Dat slarrt op Lüffeln, Schritt vær Schritt, dat slarrt der
 hin un her,
 Doch wenn de Dag des Morgens graut, so hört man dat ni
 mehr.

Dats jüs, as ging en ole Fru, un söch de ganze Nach,
 Un kunn ni finn' un söch un söch bet an den hellen Dag.

Dat kumt des Abends ut de Stuv un wannert langs de Del,
 Un söhlt herum bi jede Dær, as wenn de Slætel fehl.

Dat funfelt an de Rækendær, dat klætert an den Rink,
 Dat kraut un grabbelt an de Brød un röht an Slött un
 Klink.

Denn flurrt dat wieder an de Wand un raschelt in den Gank,
Denn pett dat langs de Trepp tohöch un trufft de Bän
hentlant.

Dar trufft dat langsam hin un her un wöhlt in Lörf un Raff,
Denn pett dat wedder na de Luf un kumt de Trepp heraf.

De Saaldær hett en isen Rēd, dar ritt dat ganze Stunn'.
Doch wenn de Hahn des Morgens freiht, ist jedesmal ver-
swunn'.

6. De hilli Gek.

Bi'n Karthof dal, to Enn' dat Dörp, dar steit en Bom ann
Bēf,

De Junges stigt in alle Böm, doch nie in disse Gek.

De steit der knurri ganz alleen, en Stubben, old un krumm,
Un streckt en Ast nan Hēben rop, as lang der'n Arm herum.

De Junges stigt in alle Böm, doch disse steit in Ruh,
Denn Abends draut he mit sin Arm, un maht se still un schu.

Denn Abends draut he in den Wind un maht se schu un
stumm,

Denn geit keen Fru, denn geit keen Kind alleen na'n Karthof
rum.

De Bageln flegt in alle Böm un singt er Leed hendal,
Hier kumt keen Flunk, hier kumt keen Kunk, un Ul un Krei
ni mal.

Hoch inne Spiß dar sitt en Nest, dat ward ni eenmal klar,
En swarten Klunkrav sitt derbi un schriggt dat ganze Jahr.

He schriggt so holl bi Dag un Nacht, de Stimm is heesch un
 drang,
 So schriggt he dar dat ganze Jahr al Menschendenken lang.
 Se seggt, so schriggt he hunnert Jahr, denn flüggt he op
 na't Norn,
 Denn drift de Bom en annern Tilg, hoch as de Karfenthorn.
 Denn schall en annern Bagel kam mit Flünken hell un witt,
 Un fett sik dal un but dat Nest: denn kumt de gude Tid.
 Denn hebbt de Bageln dar er Plaß, de Junges dar er Freid,
 Denn hebbt de Olen dar er Trost un Rau un Ogenweid. —
 De Rav de schriggt, de Bom de draut, de Blæder jagt hendal,
 Mi dünkt, dat süht so truri ut, as blev he ewig lahl.

7. De Pufferstock.

He harr en Handstock mit en Reem, en Wittdorn ut de Heck,
 In jede Dorn en Puffer slan un nerrn en mischen Peeck.
 Int Uhrgehüs' dar weer sin Stell bi Get un spansche Rohr.
 Denn meldt de Stock — denn mutt he los wit æwer Heid
 un Moor.
 Denn ward he bleek un lifenblaß, sin Moder weent un heß,
 Doch ob se heß un ob se weent, he hett keen bliiben Stëß.
 He nimt den Stock ut Uhrgehüs', is witt un lifenblaß,
 He nimt sin Hot un seggt keen Wort un wannert los in Hast.
 Un ob he jüs sin Middag eet, un eet sin Abendbrot,
 Un ob he sleep en Dodenslap: dat röppt em ut den Dod.

Denn steit he op bi düstre Nacht un grappelt inne Kloß,
Un wannert fort in Snee un Storm alleen mit Hot un Stoß.

Sin Moder liggt int Bett un weent, doch vær dat Morgenbeer
Is he torügg so likenbleek, as keem he ut de Ger.

Denn itt he ni, denn drinkt he ni, un liggt as dot un slöppt,
Un arbeit still de Wefen lank, bet em dat wedder röppt.

Un wenn dat röppt, so mutt he fort, un hett ni Ruh noch
Rau,
Un kumt eerst jedesmal torügg jüs mit dat Morgengrau.

Wohin he geit? he seggt ni na, un seggt ni wat he süht,
Doch markt he jeden Likentog, al ehr de Kloeken lüd.

Se seggt, sobald de leste Maan vær irgend Een begunnt,
So mutt he los op milenwit un söken bet he't finnt,

Un sehn int Finster, sehn en Lik in Dodenhemd un Sark,
De nu noch mit sin Kinner lacht vellich gesund un stark.

He pickt ant Finster: een! twe! dre! tikt æwer de Lufen weg:
Al menni Hart un Spinnrad stoß, de em dar liken seeg.

Al menni Hart versett den Schlag, wenn an de Lufen klopp
Wul een! twe! dre! un æwerhin keek as en Dodenkopp.

Denn is he weg! Doch seggt se noch, em kumt de Tog to möt,
Un he mutt æwer Alle hin, hoch æwer Köpp un Höd.

Hoch æwer Kopp un Schullern weg un haben æwert Sark,
Denn mutt he stan un sehn se na bet an de neegste Sark.

Un hett keen Ruh un hett keen Rau, bet nös de Kloeken lüd,
Un he tum tweten mal den Tog in Flor un Mantel süht.

Int Uhrgehüs' dar stunn de Stoek mant Eck un spansche Rohr,
Un wenn he mell, so muß he fort, wit æwer Heid un Moor.

He steek em in en depe Gröb, he smheet em in en Bel,
He keem to Hus — do weer he doch int Uhrgehüs' in Eck.

He brok em twei, he hau em kleen in luter Grus und Mus,
Doch jümmer weer he wedder dar in Eck int Kloekenhus.'

He brenn em op, so weer he dar, wegsmeten — weer he da,
He leet em in en Weerthshus stan — do broch de Weerth
em na. — —

Do keem einmal en Mann int Hus, weer jüs op Wihnachts-
abnd,

De keem un hal de Pukerstoek — un is ni wedder kamn.

8. Hans Iwer.*

De Kath liggt dal, de Krog liggt wöst:
De arme Seel hett Gott erlöst. —

Hans Iwer reep des Morgens fröh:
Sta op! sta op! un melk de Röh!

* Nach dem Volksglauben muß ein Werwolf, d. h. ein Mensch, der zu Zeiten als Wolf umgeht, — was für bösen Zauber, aber auch für ein schweres unheilbares Leiden gilt, — seine natürliche Gestalt wieder annehmen, sobald er erkannt und bei seinem rechten Namen angerebet wird, und ist dann dem Tode verfallen, s. unsre Sagen, Märchen und Lieber 1c. Nr. 318, 3. 319.

Dat Mäden flog vær Schreck tosam :
D ja Hans Iwer, it will kam'!

Se weer en arm verlaten Blot,
Se bë toerft ton lewen Gott.

Er Hemd is dæter, dünn de Rock,
Se bindt umt lange Haar en Dof.

Se schörtt umt smalle Rif en Egg,
Se nimt de Drach un is torech.

Dat Mäden weer so junk un möd,
Er fangeln noch de weken Föt.

Dat Gras is kold vun Dak un Dau,
Dat Feld liggt bleef int Morgengrau,

Do weet se gar ni wa er ward,
Er kruppt de kole Angst umt Hart!

Is dat de Bofß de jankt int Feld?
Is dat en Hund de hult un bellt?

Se hört as reep Hans Iwer fröh:
Sta op! sta op! un melk de Köh!

Do springt se schüchtern op dat Steg:
Herr Gott! dar steit en Wulf inn Weg!

In Rewel steit he, hult un bellt,
Do klinget dat dær dat wide Feld!

Do schütt se as en Lamm tosam
Un röppt: Hans Iwer, ja! it kam! —

As se vær Schrecken sik besunn,
Do weer de böse Wulf verswunn'. —

Se keem to Hus mit Drach un Well,
Do weer Hans Iwer leeg un well.

Denn is he storbn, bi Nacht, alleen,
De Werwulf is ni wedder sehn.

Gott hett sin arme Seel erlöst:
Sin Rath un Krog ligt wild un wöst.

~~~~~

### Ut de ol Kröuk.\*

Ditmerschen dat schölen Buren sin?  
It mögen wol wesen Heren.  
Neocorus I, 521.

#### 1. Graf Rudolf vun de Bökelnborg.

(1145 März 15.)

„Kamt rop Herr Graf vun Bökelnborg, de Buern kamt mit  
Korn!

„Kamt rop min Graf un freit dat Hart un seht mal mit vun  
Thorn!

„De Buern wullen Herren sin, dat is se flech bekam'!

„Nu treckt se her as Dfs un Swin mit Halter un mit Klavn.“

Fru Walborg seet in siden Kleed, un Krüsen um de Bact,  
De Buern keem dær Dreck un Lehm all mit en Klavn um Rack.

\* Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder 2c. S. 11, 14, 22.



Se keem' to Wagen een bi een mit grote Säck voll Korn,  
De Graf mit samt sin stolte Fru de keeken dal vun Thorn. —

Kamt raf Herr Graf, slut op de Port, kamt raf un nehmt  
de Schuld!

De Bur is kam in Rēd un Klabn un hett betalen wullt.

Do lach he in sin grisen Bart, do lach se in de Lähn,  
Do stunn' se op in all er Staat, de Dffen antosehn.

Do de'n se wit de Porten op vœr Wagen un vœr Pœr,  
Do keemn se rin, en lange Keeg: de lepte sparr de Dœr.

De sparr de Port un reep so lud: De Bur is doch keen Slav,  
Nu rôhrt de Hann' un sniet de Bann' un steft de Bökelfraf!

Do warn se heid as Krid so witt un as de kalkte Wand,  
Do sprung ut jede Wetensack en Kerl, en Meß in Hand.

Un nu Herr Graf man raf in Drav: Wi bringt den Mar-  
tinsöld!

De Bur is kam in Rēd un Klabn, un de betalt sin Schuld.

## 2. Graf Geert in Oldenwörden.

(1319 Sept. 8.)

Dat weer Graf Geert de grote, de keem na Oldenwörn,  
De wull de Buern inne Marsch dat Dpsitten lehrn.

He jag se ut de Hüsen, he jag se ut de Schün,  
Dar neem he Gut un Geld herut un Füer lê he in.

Dat weer en banni Lopen wul op dat Wörner Mark:  
Se lepen, nakelt as se weern, mit Fru un Kind to Karl.

Do keem Graf Geert de grote mit Trummel un mit Fahn,  
Do sett he op uns Herr sin Hus den willen roden Hahn.

„Nu smort se as de Bückeln, nu brad se as de Aal!“  
Do drippel as en Regenschur dat smölkten Bli hendal.

Herr Graf so hebbt Erbarmen, un hört de bittre Noth!  
Dat drippelt hitt dær Schild un Helm, dat Isen ward uns  
roth.

Herr Graf so hebbt Erbarmen vær Hitt un Höllenqual!  
Dat drippelt hitt dær Schild un Helm op Fru un Kind hendal.

Un hebbt se keen Erbarmen mit Jammer un mit Noth,  
So fat dat rode Isen an un slat de Deusen dot! —

Dat weer en banni Lopen vun Wörden bet na Loh:  
Graf Geert de leep mit all sin Volk ganz lütt na't Holsten to.

---

### 3. De Holsten inne Hamm.

(1404 Aug. 5.)

Wat treckt dar dær de Hamme so blank un so roth?  
Wul dreehunnert Holsten-Herrn, de hebbt son frischen Noth.

De ditmarschen Buern de harrn dat rode Gold,  
De ditmarschen Buern de warn se gar to stolt.

---

Wat liggt in de Hamme so bleek un so roth?  
Wul dreehunnert Holsten de dritt dar in er Blot.

De ditmarschen Buern de hebbt süm dat lehr't:  
Se harrn o k dat Ijen, to Blog un to Swert.

Wat treckt dær de Hamme so witt un so bleek?  
Wul dreehunnert Eddelfrunß, de halt de Lifen weg.

De ditmarschen Buern de stunn' inne Hamm:  
Un wenn der Herren wedder kamt, so mag se Gott verdam'm'!

#### 4. De Slacht bi Hemmingsted.

(1500 Febr. 17.)

Dar lag do sin Verb, dar lag sin Swert,  
Darto de königlike Krone.

Dit marscher Volkslied.  
f. Sagen 2c. S. 62—64.

De König to den Herzog sprok: Och hartlev Broder min,  
Wa krigt wi dat frie Ditmarscher Land? segg an, wa kamt  
wi in?

As dat Reinold vun Mailand hör, de mit sin gelen Bart,  
Do seggt he, wi schickt de Garr en Bad, dat uns en Bistand  
ward.

Sobald de Garr dat Wort man hör, rüst' se sik mähti sehr,  
Se rüst' wul sösteindusent Mann, un trock dær de Heiloh  
her.

Un as de Garr bi den König keem: „Och Herr, min lewe  
Herr,  
Wo liggt denn nu dat Ditmarscher Land, in Heben oder op  
de Ger?“

„Das nich mit Reden ann Himmel bunn', op Fern is dat to  
finn'.“

Do sä de Junter Glanz mit Stolt: denn wüllt wi't bald  
gewinn'!

He leet de Trummelsläger slan, de Fahnn de leet he fleegn,  
Se trocken ut æwer Weg un Steg bet se dat Ländken seegn. —

„Nu wahr di Bur, de Garr de kumt,“ vun Möldorp jagt  
se her,  
De Helm un Panzers schint as Gold, as Sülwer schint de  
Ber.

König Hans un all wat Adal kumt mit groten Larm un  
Schall,  
De Wulf de lurt mit wüde Burn bi Braken achtern Wall.

Bun Möldorp trock dat swart hendal, wul dörtig dusent  
Mann:

Bun Wörden il en lütten Tropp, en Mäden gung væran.

„So hölp uns Herr, du heft dat Rif in Himmel un op Ger!“  
Wulf Isebrand störtt ut de Schanz, twe Hunnert achterher.

Un op de Panzers fulln de Släg', un Rütters in den Sand,  
Un vun de Geest dar keemn de Burn, un de Floth keem  
æwert Land.

Un dal vun Heben full de Snee, op Ber un Minsch de Släg',  
Blank war dat Moor un witt de Geest, un blödi warn de Steg'

De Buern schregen : stekt de Per un schont de Rüterknechts !  
Un sprungn barfot mit Klüwerstöck un slogen links un rechts.

Un reten inne Gröben dal un störtten se in Slamm,  
Bet Minsch un Beh sik drängn un drungn all langs den  
smallen Damm.

„Nu wahr di Garr, de Bur de kumt!“ he kumt mit Gott  
den Herrn,  
Bun Heben fallt de Snee heraf, de Floth de stiggt vun nerrn.

Un wit ut alle Dörpen her kumt Hölz un frischen Roth :  
„Nu schont de Per — de ridt wi noch — un slat de Rüter  
ters dot !“

In Slick un Slamm sach menni Herr, de sunst op Siden leeg,  
Int Swinmoor liggt nu menni Gen, de harr en golden Weeg.

Keen Nam so grot int Holstenland un nich in Dännemark,  
Dar ligt se nu ahn Krüz un Steen, dar ligt se ahn en Sark.

De Garr de full mit Junker Glanz, so grot un stolt he weer,  
De lange Keimer Wimersted de keem un steek em dær.

Mit nauer Roth, in Angst un Sorg keem König Hans dervan :  
In Möldorp leet he Beer un Win un Bradens inne Pann.

Dat gev en Fest! na Roth un Dod, un Friheit weer dat  
Arf.

Dat mak de Düwels Isebrand un de Dufentdüwelswarf!

## 5. Heinrich von Zütphen.

(1524 Dec. 11.)

De Wächter reep. Ganz Möldorp slöppt, de Regen pallscht  
in Ström'.

Bunt Kloster glinstert noch en Licht gel dær de Ipernböm.

Ant Finster treckt der Schatten lank, un Stimm' un Schritt  
ward lud:

De Dær störrt op — in bloten Kopp en Mann in Regen rut.

Se hebbt em knewelt as en Dîß, he geit op blote Föt;  
En Tropp vun Minschen folgt em na in Mantels, Röck un  
Höd.

Se treckt em langs den Klosterhof un langs de düstre Strat,  
De Wächter steit vær Schrecken still as se væræwergat.

Sin Hornlûch gev en bleken Schin den Minschen int Gesicht;  
De Wächter stunn un nül de Kopp un stæhn: Herr Heinerich!

De gung so still in Düstern fort, un weer so bleek un natt;  
Stumm folg de ganze Minschentropp un stött em dær de  
Stadt.

En Reker finnt keen Rad un Hölp! se stöt em ut den Ort,  
Un denn mit Larm un mit Getös' den Weg na Heide fort.

Se stöt em langs de depen Weg, se slat em wenn he fallt:  
De Nordermöller hört mit Angst, wa't ut den Moorweg schallt.

Keen Hölp! se jagt em dær de Nacht, inn Regen dat dat  
strömt:

In Möldorp slöppt doch menni Hart, dat vun Herr Heinri  
drömt.

In Möldorp wakt doch menni Seel, un dankt em fromm un  
stumm,

Un denkt an sin gewalti Wort vunt Evangelium.

Un he mutt barfot dær den Frost, un wenn he fallt un bed,  
So flucht se em un schellt se em un stöt em vunne Sted.

Int Swinmoor is ni Weg noch Steg, dar geit dat wild  
hendær,

Bi Hemmingsted liggt he as dot, se binnt em achtern Berd.

Bi Braken slept se em verbi, an Hogenheid, nat Korn:

De Dag de graut, do seht se bleek den Heider Karkenthorn.

Keen Rad?! Herr Boje hett doch red mit all sin Macht un  
Kunst!

Keen Hölp! Sogar en rike Fru ho' Geld un Gold umfunst!

Bi düstre Nacht, as Schelm un Dev, so heeln de Bösen Rath;  
As Möldorp wak de anner Dag, do weer dat All to lat! —

De Tropp heel still int Morgenrau to Süden anne Weid.

Denn brot he op to Osten um, dweer æwern Lüttjenheid.

De dar al wak, de seeg mit Schreck den Schinner op en Berd,  
En Mann de blött un kum noch lev fastkniewelt achtern Steert.

En Tropp in natte Mantels stött em vörwarts wenn he sunt:  
Dat wag toley en ole Fru, broch em sin lepton Drunk.

To Korn de Heid dar weer en Platz, dar legen Steen un  
Schutt,

Dar harrn se hoch ut Holt un Törf en Sünderhupen bu't.

Dar lepen Minschen bald tohop un brochen Spön un Stroh:  
Gar menni meen en gude Dat, un de sin Deel darto.

En Geestbur fahr verbi na Marsch, de broch sin Bündel Heid;  
Herr Heinri be: Bergev em Gott, he weet ni, wat he deit!

Herr Heinri be: Bergev se Gott, se weet ni, wat se do't!  
Do schin op Heid un op de Geest dat helle Morgenroth.

De Klot de qualm, de Regen ström, de Himmel weer as Für.  
Herr Heinri be in Damp un Qualm: O Herr vergib auch mir!

In Qualm un Regen lur dat Volk: Gott wull ni, dat dat  
brenn.

Do keem en Smid, un mit en Schlag harr alle Qual en Enn'.

In Möldorp ween Herr Boje lud, bet Sachsen weenn se  
Thran,

Doch Docter Martin sä: „das Wort sie sollen lassen stan!“

## 6. De letzte Feide.

(1559 Juni 20.)

Nich en Wort war hört, nich en Stimm, nich en Lut,  
Se stunn' as de Schap oppe Weid,  
Se stunn' as de Rest vun en dalflan Holt,  
To Föten de Trümmer vun Heid.



So wit man seeg, de Besten ut Land,  
 Dar weern se fulln as dat Reeth :  
 Nu stunn noch de Rest un sack oppe Knee —  
 Se swert nu en Herrn den Ged.

Dar klopp wul menni Hart inne Bost,  
 Un dat Blot dat froy un steeg,  
 Doch de Dgen gungn mit Thran æwert Land,  
 Un de Mund weer stumm un sweeg.

Denn wit umher de Besten ut Land  
 In Freuden un Strit darut,  
 De legen nu dot oppet Feld vun Heid  
 Un stumm ünner Asch un Schutt.

Nich en Lut war hört as dat Haf un de Floth,  
 Un de Prester leet se swern,  
 Oppe Knee dar leeg dat Ditmarscher Volk  
 Un de Acht un veertig Herrn.

Noch schint de Heben der blau hendal  
 Un grön dat Holt un de Ger :  
 De Ditmarschen fallt de Thran int Gras,  
 Un de Friheit seht se ni mehr!



## Unruh Haus

### de letzte Zigeunerkönig.

Krub ünner, krub ünner!  
De Welt is bi gramm.  
Old Taterleeb.

Int Lindner Moor dar steit en Hütt.  
Wer is de Ol de buten sitt  
In bloten Kopp mit swarte Haar,  
As Lörf so brun un sunderbar?

So sitt he op en groten Bült,  
As weer't en gaten koppern Bild,  
De Baden vun de Sünne vergülbt,  
De witten Dgen lopt em wild.

Wat makt he hier int Lindner Moor?  
Dat's Allens brun un wild un sor,  
Dar wass't keen Bom in deepen Sump,  
Dar schrigt de Bocken holl un dump,  
Dar kiff des Morgens ut den Dak  
Keen Hütt, as dis's, ut Soden makt.

De Moorlud hebbt al Fierabend  
Un wannert dær de Heid tosam,  
De Schüffeln blinkert wit hendal,  
Dat ganze Moor is still un kahl.

De Ole süht ni her ni hin,  
 He süht man jümmer in de Sünn;  
 De farvt de Höchden gold un gel  
 Un inne wide Feern en Ræl,  
 Un treckt sik in en sülwern Strahl  
 Bi Büsum still na't Haf hendal.

Wo süht he na? un folt de Hann'?  
 Un röhr't de Lippen dann un wann?

Un sä he di of lud un klar,  
 Wat he der brummt so sunnerbar:  
 Du meenst, he harr di wat vertellt  
 Bun Babel ut de Ünnerwelt.

Do keem dar Een de Heid hentlant  
 Mit mischen Ketels spegelblank,  
 De Backen ebn so mischengel,  
 Dat Haar so swart as Sott un Ræl.  
 De ging al oft den krusen Weg,  
 De bruk keen Kluwer un keen Stegg,  
 De keem de brune Heid hendal  
 As bruk he nich den Borrn einmal.  
 De Hæv hett Flünk, dat Fahl hett Been,  
 Hest du en Minschen flegen sehn?  
 Un sett he ævern Gröv so slant,  
 So klirrn de Ketels gel un blank,  
 Denn glinstern em de Dgn un Lähn  
 As Ebenholt un Elfenbeen.

De Ole sitt un süht em lam  
 Un drückt de magern Hann' tosam,  
 Un as he so na'n Heben süht,  
 So ward he fründli still un blid.

Man noch en Sprunk un wüde Schritt,  
So steit de Junge vær de Hütt.

Ut Lumpen kitt de fine Hut  
Bun Hals un brede Schullern rut,  
Un wille Kraft un Gwermoth  
De krüs't de Lippen small un roth.  
Doch steit he vær sin Ole blöd  
Un sinni op sin nakten Föt,  
De ebn noch dær de Heiloh gingn,  
As kunn keen isen Red se dwingn.  
He leggt de Arms værkrüz tohop  
Un bögt den willen krusen Kopp,  
De em de Ole sach beröhrt  
Un lang in fremde Sprak beswört.

Denn harrn se sit bi beide Hann'  
Un seegn sit — o wodenni! an. —

Unruh Hans Krüschan, seggt de Ol,  
So büst du dar? Ik dach dat wul!  
Du harrst mi seggt, dær Busch un Brot,  
Du harrst mi seggt, dær Für un Rot,  
Dær Roth un Dod, dær Bef un Bach,  
So weerst du hier ton längsten Dag,  
Un noch is Tid: sitt dal! nimm an!  
Noch is de Sünn ni ünnergan. —

Wa winnerli! Wat weer't en Sprak!  
En Dütisch, as weer't in Babel makt!

Un darmit frop he in de Hütt,  
Un hal en Kassen, wüde Pütt,

En Ketel, Fürtüg, Heid un Stroh,  
Un bald, so brenn dat lichterloh.

Unruh Hans Krüschan! sieh darhin!  
Int Water duft de gollne Sün,.  
Ik heff er bed vun Himmel to Ger,  
Dat se di seker to mi föhr  
Dær Murt un Moor, dær Pohl un Pahl,  
Un di vergoll mit gollen Strahl,  
Un dat de Gadschi di nich bunn',  
Wo Se den Weg ni to di funn.

Sühst du de Spiß dar achtern Dorn?  
Dat is de Heider Kloedenthorn!  
Ik seeg em nie int Abendroth,  
So fakt un brennt mi all dat Blot.  
Dar heff ik seten in en Lock,  
Dar weer ik sedt an Pahl un Block,  
Dar weer ik fastsmedt an en Pahl,  
Dar keem ni Sün noch Maan hendal.

Du weerst noch niet in düssen Leben,  
Ik harr di kum din Nam eerst geben:  
„Unruh Hans Krüschan.“ Bær de Hütt,  
Hier oppe Stell, wo ik nu sitt,  
Dar seet din Mutter oppe Bank,  
En Rumnitscheie blink un blank:

Do keem de Kassa! — hö! ik wuß,  
He brenn dær Lust, he lach dær Lust:  
So stat de Tiger inne Wuth!  
He slog toerst: ik drop em gut!  
Hier is dat Biel, dar is de Murt,  
Wo nu de Knaken fult un smurrt.

Se hebbt mi halt un mi verhört,  
 It heff man seggt, it harr mi wehrt,  
 Un keem der'n Kassaak noch so grot  
 Un fat er an — it slog em dot.

Un as ik loskeem heff ik söch:  
 Kassaak un Kumnitscheie weg!

De Ole seet un sweeg en Stot,  
 Un heel de magera Hann' in Schot,  
 Un schütt den Kopp, un wat he mak,  
 Un mummel wedder'n fremde Sprak.  
 Am Ende keef he inne Sünne  
 Un stunn, as musß he sik besinn'.

Denn slot he sach den Kassen op,  
 Un sammel mank de Plünn herum,

Un bunn en roden Dot um Kopp,  
 En bunten Gurt um Liv herum,

Un rich sik hoch un füri op,  
 Un swunk en bunten Stocß herum —

De Sünne de keef noch ebn herop,  
 Dat ganze Moor weer still un stumm, —

Wa wunnerli war't alltohop,  
 As he nu sung, as he nu brumm!

Treckst du hin na't Westen?  
 Treckst du na de See?  
 Du büst Himmelstönig,  
 It Dbaroree.

Zepter vun Iſkander  
 Ging vun Hand to Hand:  
 Trocken in den Nebel  
 Rut ut Morgenland.

Reckt en Barg na'n Himmel,  
 Baben blijt de Snee,  
 Schickt de Water alle  
 Na de grote See.

Trocken as de Wulken  
 Hoch ut Aſia,  
 Swarte Granegina  
 Trock uns achterna.

Water waſt int Lopen,  
 Wulken füllt de See:  
 Wo's din Volk, Obaro,  
 Segg, Obaroree?

As de Steern an Heben  
 Weern wi antofehn,  
 As de Sünne an Abend  
 Sta ik hier alleen.

Schickſt du Himmelſkönig  
 Mi din lezten Strahl,  
 Legg ik — hör! Iſkander!  
 Ru din Zepter dal.

Süßt du ſe int Weſten?  
 Grote Himmelſree?  
 Sünd ſe achtert Water?  
 Achter de grote See?

Bün so möd vunt Löben,  
 Kann ni achterna,  
 Lat min Sæn se fölen  
 In Amerika.

Föhr du em un Alle,  
 Wis' du em de Bahn,  
 Bring du em in Purpur  
 Na'n Takt-i-Suleiman.

Recht de Barg na'n Heben,  
 Baben bliht de Snee,  
 Baben lat em glänzen  
 As du, Himmelsree!

As de düstern Wulken  
 Um din gollne Kron,  
 Sta sin Volk versammelt  
 Um sin blanken Thron!

Hör mi, Himmelstönig,  
 Hör mi oppe Knee,  
 Genmal noch beswör it  
 Di as Obaroree!

De Sün versteek de lekte Strahl,  
 Se smeten sik int Reethgras dal,  
 De Kewel le sik dick opt Moor,  
 De Pocken quarken dump int Rohr,  
 Dat Für dat flacker gel un schwach,  
 Allebn un dämmri keem de Nach,  
 De Steern de trocken still un blaß,  
 Se legen still int kole Gras. —



De Hütt is lang aln Dutten Bült,  
 De Rüschen wass't dar grot un wild,  
 De Moorkuhl is en swarten Sump,  
 Dar fleit de Unken holl un dump,  
 Int Lactreep bröd de wille Aant:  
 Dar hett vær Tidn en König wahnt.



### Abendgang.

De gröne Wisch, de smalle Weg —  
 Wer much dar wul ni gan?  
 Nan Garn dar föhrt en nüdli Steg,  
 Dat Hus süht æwer de Rosen weg —  
 Wer much dar wul ni wahn'?

Dar spegelt sik de Abendsünn,  
 De winkt mi ute feern!  
 Un och! twe Dgen sünd dar binn',  
 Dar spegelt sik min Hart darin —  
 Wer gung dar denn ni gern?



### De Fischerkath.

Berlaten is de Fischerkath,  
 Lobrafen is de Dær,  
 De grauen Waggen kamt un gat,  
 Se kumt ni mehr dervær.

Se kumt ni mehr, so frisch un schön,  
 As keem se jüs ut Haf,  
 Se kumt ni mehr, so blid to sehn  
 As keem de Maan heraf.

Verlaten süht de Welt mi an,  
 Un düster geit dat Meer,  
 De blide Maan is ünnergan  
 Un kumt ni mehr hervor.

~~~~~

De Schipperfru.

Slap Kindjen söt,
 Ik weeg di mit de Föt;
 Buten geit dat wille Haf,
 Dat weegt din Vader wul op un af:
 Slap Kindjen söt.

Slap Kind un dröm
 Bun Bageln un gollne Böm!
 Ik hör de See de ganze Nacht,
 Ik sitt un leng de ganze Dag:
 Slap du Kind un dröm.

Slap du Engelsgesicht,
 He kumt gewis torügg,
 Un keem he nich, dat weer to swar,
 So seet un leng ik ünnerdar:
 Slap du Engelsgesicht!

De Rinner larmt.

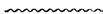
Luri treckt de Abendluch
 Gwert Feld so glind;
 Wenn't mi nu wat wünschen much,
 Weer't noch eenmal Kind.

Lifen weicht er Lust un Larm
 Wit hendal na't Moor,
 As Musit, so weef un warm,
 All as weer't en Chor.

Kumt mi nich min Leben vœr
 As en swaren Drom?
 Wak ik so mal op as Gœr
 Abends ûnnern Bom!

All min Freid is sûnner Klang
 Un min Hart is arm,
 Hör't in Schummern as Gesang
 So de Rinner larm';

Sackt mi rein de Spaden dal
 Ut de sware Hand.
 Grabt de mi den Weg wul mal
 Rin int Rinnerland?



Aflohnt.

De Sæn de harr ęr banni leef, se weer so weel un fee.
De Dle schull int Hus herum: wat se sik inbilln de!

Se neem ęr Bündel ünnern Arm, vun Lhran de Dgen blank,
Se sä de Dle sacht adüs, se sä de Sæn: heff Dank!

Se ging bet um de Eck an Lun, un sett sik op den Steen.
De Dle schull int Hus herum, de Sæn de stunn un ween.

De junge Wętfrau.

Wenn Abends roth de Wulken treckt,
So denk ik och! an di!
So trock verbi dat ganze Heer,
Un du weerst mit derbi.

Wenn ut de Böm de Blæder fallt,
So denk ik glik an di:
So full so menni brave Jung,
Un du weerst mit derbi.

Denn sett ik mi so truri hin
Un denk so vel an di.
Ik ęt alleen min Abendbrot —
Un du büst nich derbi.

Sünndagsruh.

De Rau de treckt dær Hus un Stall, dat ganze Feld is still,
De Schatten liggt in Dær un Del, de Sünnschin oppen
Knüll.

Dar is en Plaz dær Frød un Glück, to Sit de junge Fru!
Se sitt un holt en Kind in Schot, se spēlt, se lacht in Rub.

Keen Wulf is in de blaue Luft, keen Fol in dit Gesich.
Keen Lut! as æwert stille Feld de Kloden feierlich.



Familjenbiller.

1. Dat Gewitter.

„Gau to, Jung! stick de Fork hier in de Ger!
„Man düchtig deep! sieh so! — un dar de anner!
„Un hier de Knüppel dær de Linn! — De Harten
„— Das recht — man so schreeg æwer an den Törfflot!“
Grotvader wif' un arbei' mit de Hann',
As he dat seggt, un harr dat hild un ili;
Doch weern de Been so gau nich as de Mund,
Se weern al stump un stif, de Waden dünn,
De Kneben krumm un bewri mit er Spangn.
He stunn un röhr de Schoh ni vunne Stell,
Un heel de Arms vuneen, as wenn he tolang,
Un seggt: „Ik will en Dutten Hau derop leggn!“
Doch keem de Jung em flink un rasch tovær.
„Sieh so! Das recht. — Dat ward je'n gruli Wedder!“
Un darbi trock he an sin breiden Hot

Un schov em inne Naß un frau den Griskopp
 Un rich den olen krummen Rügg tohöch —
 „Du lewe Gott! dat ward je düstre Nacht!
 „Ik dach dat al; wa weer dat swul un brüddi,
 „Un wa de Flegen steken dær de Strümp!
 „Jan Sinner's schull dat För man lerrri laten;
 „He kumt ni vunne Büt, so brickt dat loß.
 „Bi Möldorp un int Westen ist noch hell —“
 He dreih de Rump un röhr sik ni vun Placken —
 „Doch liggt dat oppe Geest je gneterswart,
 „De Wulken hangt hendal bet oppe Höchden,
 „In Hasted is de Thorn man kum to sehn.
 „Sieh an, de Wulf! dat is en Buttelseert!
 „Wo de hendal langt, bringt se of nix Gudes.
 „Dar geit' t al loß! Sieh, wa dat stuft un dreiht.
 „As wenn de Habbarne inne Heben swevt!
 „Das luter Daß un Keth — du lewe Gott,
 „Dar is wuln halwe Schön to stuben gan!
 „Un wa dat sus't! Aha! dat sünd al Hagel!
 „Wa se der danzt! — Krup ünner — so man to! —
 „Ol Rawer Springer löppt of al in Draf;
 „Wat maht he Been! sieh an! he kann nich ræwer —
 „Dar kumt he rut — he hett en Stewel vull; —
 „Wi ward to old, dat geit ni mehr, Herr Nachbar,
 „Krup He man ünner, hier's noch Plag vær Gen.
 „Ik denk, dat Wedder jagt wul bald væræwer.
 „De Hageln sünd to hart vær ole Knaken;
 „Se rasselt mi as Arfen oppen Hot!“
 Un darbi fallt he værwarts oppe Hann'
 Un krabbelt langsam rinner inne Hütt,
 Un sett sik bi de Annern inne Keeg,
 De Been værut un mit den Rügg ann Lörfflot.

He fol de magern Fingern op de Kneen

Un keel, as wenn he beden de, umhöch.
 Wat weert en old Gesicht! un blid un würdi,
 Mit depe Folen un mit blaue Dgen.
 De Jung, en Bengel vun en Halfstig Jahr,
 Mit ebn son blaue Dgen as de Die
 Un sine blanke Hut, goldgel verbrennt,
 Seeg na em op — do leih en hellen Bliß
 Un lüch de beiden bleekli int Gesicht.

Dat seeg mal egen ut! De Ol so ruhi,
 De stumme deepe Gernst in alle Folen,
 Un in dat blanke appelgele Antliß,
 As mit en Stot, de flegen Kinnerangst —
 Un dochen, keel man Beide recht int Dg,
 So kunn man sehn, dat weer desülwe Snitt,
 Un as de Liden noch de Ol ni rakt harrn,
 De Schritt vör Schritt en Fol un Runzel drückt
 Un mit de sware Last de Knaken bögt,
 Do weer dat ol Gesicht wul jüst datülwe,
 So glatt un blank, mit gele Lucken rum:
 Grotvader weer dat mit sin Kindeskind.

De Hageln danzen lusti vör de Hütt
 Un slogn de naktten Bocken, dat se hüppen,
 Un spelen inne Feern as witten Schum
 Int gröne Gras un op de blanken Gröben.
 Doch keel man dær den Regen rop na't Holt,
 So weer't as harr man'n Platen æwern Kopp,
 As keel man dær en Sev ut sine Perhaar,
 — Wat man wul deit, wenn Moder baden will
 Un man dat Sichtüg gau vun Nawersch lehnt,
 Denn ward dat Allens grau un streßi düster —
 So weer dat of, wenn man de Geest betrach.
 Dar hung en Dunst deræwer as en Flor,

Un all de roben Melkköh warden grau,
 De kuri tostunn' mit den Kopp na Ger
 Un mit den krummen Buckel gegen Wind.
 Wa sus' dat æwern Kopp int dröge Hau,
 Un leep in striken Strom un grote Drapens
 De Spilen lank un blubber anne Ger!
 Sogar de Stimm war wunnerlich un düster,
 As ut en Imkorf, wenn de Ole snack.
 Dat weer binah as leeg man inne Dei,
 Un hör wa Moder sachten Wivi sung,
 Wat jümmer sachter, jümmer warmer war:
 Man hör dat knapp, man föhl dat Hart al slapen,
 Man de'n de Dgen drömi op un to,
 Do swunk se hin un her, de Been beweg sik,
 Man seilen af — un Allens weer verbi.

Ol Rawer Springer nül of ganz in Dutten
 Un trock de Plinken slapri op un dal.
 Doch keem der'n Schlag, so hal he'n depen Athen
 Un reet de Luten apen as en Schündær
 Un sä: Du großer Gott, dat is je greß!
 Grotvader snack, as re he mit sik sülm;
 De Junge hör em half, und half dat Dunnern
 In Angst; doch reep der'n Kukuk oppe Hütt,
 So harr he of wul Lust hendær to gripen
 Un gau de Lacherdub ant Been to faten.
 „Wa drehnt dat langs de Höchden,“ seggt de Ol,
 „Un murt un knurt vun Westen gegen an,
 „As wenn sik Hass un Heben wat vertelln
 „Un wulln mal hörn, werkeen de deepste Bass harr.
 „It hol dat mit de Lust; de See is gruli,
 „Un wenn man oppen Dik bi Büsum steit
 „Un denn de Waggen all hemdsmauden kamt,
 „De een de anner wüthi oppe Hacken,

„Un as en Slang, so wit de Dgen recht,
 „Grisgrön de ganze lange Dik hentlant,
 „Mit eenmal gräßli an den Steenwall dunnert —
 „De een is noch ni weg, so kumt de anner,
 „In grote Paltens flüggt de witte Schum,
 „Un hoch deræwer fleit de Regenpipers,
 „De Mewen lacht, de Kiwitt schriggt un schellt:
 „Dat is en Larm, man kann ni hebn noch hörn,
 „De egen Stimm verdunst as ünnerm Dekt.
 „Ik weet ni, wa se't utholt in de Hüs'
 „Dicht achtern Dik — de Schum flüggt anne Finstern.
 „Man kann sik doch an Allens wenn' un wöhnn! —
 „De ol Jan Schipper hett mi oft vertellt,
 „Man hörn int Bett de Schepswach dær de Schösteen,
 „As fahrn se dribens haben æwer hin.“

De Lüttje seet un dröm un hör em to,
 Un seeg em an mit grote apen Dgen;
 Dat weer em meist, as hör he sülm dat Haf,
 Wenn Obbe mummel un de Regen palsch,
 Un Rawer Springer jümmer deper snurt,
 Bet wedder'n Bliß dat Dröm un Slapen stör,
 De ganze Gegend witt un bleef belüch
 Un denn verswunn — de Dgen weern as blind,
 Dat Dunnern teem un Rawer Springer jay,
 Un Obbe fung sin old Bertellen an.

„Am leeffsten bün ik buten un opt FELD;
 „Bi'n Wedder is mi't inne Stuv to enk.
 „De Lüd hebbt jümmer Angst, wenn se alleen sünd,
 „Un sünd se binn', so sünd se mall un kræti.
 „Ik bün ni bang, doch kann ik ol ni hebbn,
 „Wenn bi'n Gewitter lacht un schrachelt ward.
 „Mi dünkt, uns Herrgott hett dat Rif alleen,

„Un wenn he snackt, so schulln wi Annern swigen.
 „He snackt je doch ni alle Dag' mit uns,
 „Un wenn he't don schull, wi verstat em nich:
 „So mutt he wul mitünner'n Machtwort sprēken.

„Dat is mi as de Orgel inne Karf.
 „Ik weet dat noch, wat harr ik banni Lust,
 „Un frog min Bader oft, bet he am Ende
 „Mi mal ann Sünndag na de hogen Stöhl broch.
 „Do seeg ik denn de graue Organist,
 „Wa he dar mit de Fingern pic' un teef,
 „Un darmit dræhn dat, dat de Seel Gen bewer.
 „Wi kamt wul ok mal na de hogen Stöhl
 „Un seht de Organist, de dar nu spēlt.

„Min Bader lee ni mal, wenn't leih un wedder,
 „Dat wi enanner wisen, wo dat weer.
 „He sä: dats vels to grot vær Minschenfingern;
 „Wat reckst du mitten Arm? schall he em afflan?
 „Sogar wenn wi uns Abnds den Wagen wis'ten
 „Un wa he jede Nacht um Karthof fohr,
 „So säh he: Lat dat na, nükt mitten Kopp:
 „De Hēben is to hoch vær unse Arms.
 „Ik weet ni rech, de Minschen sünd nu anners.
 „De Furcht is weg un darvær hebbt se Angst.
 „Wi gungn ni geern in düstern æwern Karthof,
 „Doch bi'n Gewitter jümmer drift to Feld.
 „Uns Herrgott kann uns finn', wo wi ok sünd.
 „Se stat nich ünner Bom, se meent, dat drippt se,
 „Un haut de Böm doch dal vær lumpen Geld:
 „Denn denkt se nich, uns Herrgott kunn se drapen,
 „Un hett doch wassen laten, wat se umsmit.
 „De ganzen Hölter swinnt Gen vær de Dgen.
 „Ik kann't noch denken ut min jungen Jahrn,

- „Do weer de ganze Geest noch vull vun Efen.
 „Dat dare Loek, hier dweer hendær na Schruben,
 „Is eerst vør wüde Winters apen kam.
 „Wi segen do vunt Moor ut nix as Böm.
 „It weer dat anner Bærjahr rein verbistert,
 „As ik dat nakte, kahle Dörp der sehn kunn.
 „In Hægen op min seli Vaders Sted
 „Dar reck de dichte Wold ann Appelhof.
 „Wi gungn man dær de Kæk, de Sot verbi,
 „Ant Jmschur bi de Stickerbein na't Backhus,
 „Dar hung en groten Ellhorn merrn deræwer,
 „Dar weer uns Spælplaz vør de swarte Dær
 „Int gröne Gras, dar leep de Bef verbi,
 „Un æwert Stægelsch weer man glif int Holt.
 „Wat gev dat dar int Bærjahr all to fiken
 „Mit all de Blöm un all de grönen Krüder,
 „De Ranken un dat Maas un Bockenstöh! —
 „Dat rük so grön, dat raschel in de Blæder,
 „Un wi vertelln uns allerlei Geschichten
 „Bun Gifthlöm un de Slangenkönigin
 „Mit Minschenstim un mit en golle Kron,
 „De se se wul en Melkdiern oppen Platen,
 „Wenn se er gut weer; awer weer se dull,
 „So fat se sik den Swanz int Mul un rull sik
 „Un tründel as en Rad er achterna.
 „So maken wi uns sülm am Ende gruli
 „— Du leve Gott, wat hebbt son Junges vør Knep! —
 „Un meenn se keem, un heeln de Arms umhöch
 „Un petten denn hochbeenti dær dat Slangkrut
 „Un segen nix as Sünndrang oder Snaken.“
- „De Wulken ward al dünner,“ seggt de Di
 Un kift herut un læhnt sik wit vøræwer:
 „Bi Schruben schint de Sünne al oppe Heiloh,

„Doch gift't bi Ollerah noch düchti Hagel,
 „Dar gat de witten Strahlen lik hendal,
 „Of grünzt de Dunner dar noch jümmer fort. —
 „Dat swänzt sik op int Korn, dar ward dat streßi;
 „De Buttelseert is wat na't Osten gan
 „Un hangt bi Hasted as en Windelbom.
 „De Schippers seggt, de treckt sik hin na't Water,
 „He drift wul allnagrad de Eider rop.
 „Wa ward he witt! — Dar stiggt aln Lurk tohöch!
 „Ik löv, wi hebbt dat dullste Schur wul hatt.“

Un darmit kruppt he værwart's oppe Hann'
 Un stickt den olen Gristopp, as he snackt,
 Un na un na de Schullern ut de Hütt,
 Un stehnt un treckt de stiven olen Been
 Denn achterna un allnagrad tohöch,
 Un likt sik rum un steit in warmen Regen.
 De Lurken singt em lusti ævern Kopp,
 De Dunner murr't noch sachden in de Feern,
 Of Springer liggt un slöppt, de Ræs in Boffen,
 De Jung is half in Drom un half int Waken,
 Als Raver sagt un Obbe buten klænt
 Un as dat köhli in den Jngant treckt.
 He wuß ni recht, weer he int Holt bi Hægen
 Un seeg de Bëf, de Grasplaz un de Dær,
 Un rük dat dar na Blöm un Pockenstöhl
 Un Slangkrut? oder leeg he achtern Dit
 Un weer int Bett un hör de Waggen palschen
 Un ævern Kopp de Schepswach dær den Schösteen,
 Un seeg de Segeln inne graue Feern,
 Un wit, wit weg dat Land mit alle Wunner: —
 Denn vær em stunn der, as en Bild in Rahm,
 En Mann mit graue Haar, den Hot in Hand,
 Un wüde Drapens lepen langs de Bæden,

— He wuß nich, ob he ween un wat dat weer, —
 De seeg mit blaue Ogen rop na'n Himmel,
 Un um em rum un gegn dat gröne Holt
 In widen Bagen stunn der still un schön
 In alle Farben, de man denken kann,
 En Ehrenport vun een Höch na de annert.

De Ole teken mit den Got herum
 Un seggt: Kumm rut, min Jung, dat is væræwer!
 Wi wüllt to Hus. Dats Firdag vær bundag':
 Uns Herrgott ruht; to morgen giff dat Arbeit.

2. De Sünndagmorgen.

„Wat is der Sünndasmorgens all to don!
 „Man mag sik lehrn un kanten as man will,
 „Noch jümmer is der'n Eck, wo man ni wæn is.“
 So seggt en rasche Fru mit rode Backen
 Un snackt mit Nawersch inne Stratendær.
 Int Snacken ult se gau en Spinnwibb dal
 Un wischt de Sprossen an de Husdærfinstern.
 „De Jung, min Heinri, kunn mi wul al hølpen,
 „Doch spelt un sitt de lewer bi sin Dbbe,
 „De slapt tosam un gat tosam to Feld,
 „Dats Water op sin Mæl, de Ol vertreckt em,
 „De seggt, son Jung de mutt en Spaden hebbn,
 „De Bessen un de Ul is vær de Frunslüd.
 „Ik do't ok lewer sülm, as dat'l em quäl,
 „He's doch je'n Kind, un kann so banni sicheln.
 „Nu sitt he al bi Dbbe inne Stuv;
 „Ik weet ni, wat se maht, se sünd je still —“
 Un darbi wi' se na de Stubendær —

„Se leſt je wul“ — de Dær ſtunn inne Knirr;
 Se lang torügg un trock ſe'n beten apen,
 Un Nawerſch keek vun achtern dær de Reß.
 Dar ſeet de Dl, de Been værkrüz an Abend,
 De Nachmüz keek man eben ut den Læhnſtohl, —
 Un heel dat Bol, dat jüs de Sünne darop ſchin.
 Sin Entel ſtunn mit beide Arms opt Læhnelſch
 Un keek mit in un ſeeg em æwer de Schuller.
 De Dl weer ganz verdeckt un röhr de Lippen
 Un jag de Flegen dann un wann vunt Bol;
 Rieſchirig folg de Jung dat mit de Dgen
 Un maß den Hals ſo lang, as wull he't eten.
 De Sünneſchin full em op ſin blanke Baß
 Un ſpel as Gold em in de gelen Haar.

So ſteit int Holt en Martjen bi en Stubben:
 Op beide fallt de Sünne un beide drömt,
 Bun Luſt un Glück de Gen, vum Dod de Anner.

Dat weer of þn ſo ruhi as int Holt.
 Man hör den Kater ſagen ünnern Abend,
 De Steilitsch wett ſin Snewel anne Wiern
 Un knapp de Kornß un frei dat Gluf herum,
 Steek denn den bunten Kopp herut ut Bur,
 Un keek ſik um ſo liſti as en Hahn,
 Denn dalwarts, trock ſin Fingerhot herop
 Un drunk un leet em falln un glup em na.

So ſtunn un glup Fru Nawerſch dær de Reß,
 Na de Sit un na de, un na de Beiden,
 Un na de Eken, as en Conterlör,
 Un na de Fotborrn mit den witten Sand,
 Wo Heinri noch man kum en Spor in pett harr,
 Un denn na't Finſter na den blanken Diſch.

De Moder stunn un leß'er ant Gesicht,
 As spegel sik'er ganze Freid darin,
 Er ganze Staat, de Stuv mitsams'er Heinri.
 Se mark of glik, wat Raversch fragen wull:
 „Min Mann is al to Feld un süht na't Land,
 „Ik lur al lang, he hett noch gar ni drunken.“
 Denn ünnert Spegel damp de Kaffekettel
 Un blau un witte Tassen stunn' toreck.

Se snacken noch, do war dat buten lud:
 En raschen fasten Schritt un denn noch een,
 En harre Stimm un Spreken keem der neger,
 Man hör en Hund sik freiden un Gebell
 Un darop tredn twe Mannslüd inne Dær,
 De een op Steweln un mit Hot un Stod,
 En breiden Mann mit deepe Pockennarben,
 De anner keem in Luffeln mit en Pip.
 „Gun Morgen, Hansohm! Krüschan büs du dar?
 „Kumm bald mal wedder, Raversch! Gat man in!
 „De Kaffe wahrt al lang, du büs wul möd!“
 Un darmit heel se wit de Dörnschdær apen.

Grotvader trock de Brill wat inne Höch
 Un gev den Jung dat Bot un sä gun Morgen,
 Gev Hansohm of de Hand un of sin Sæn,
 Un frag na dit un jenes wat der værfull.
 Do damp de warme Kaffe inne Tassen,
 Dat quickt en Möden na en sware Tour.
 De Husfru schenk un Hansohm leet sik fragen,
 Of Obbe rück tum tweten Mal to Disch;
 Un as se drunken, seet de Jung un blæder
 Wat nößen keem un wa de Sak wul bileep.
 Sin Vader harr em dann un wann int Dg,
 Doch sä he nix un leet em still betemn.

„De Kaffe deit en gut, dat ward al fold!
 „De Winter is en Mann mit isern Fingern!
 „Grotvader früssst al,“ fangt do Hansohm an,
 „Mi dünkt wi schulln man na Brunsilgen gan;
 „Se seggt, dar et se Wihnacht ripe Stieckbein,
 „As wi Johanni, dat weer wat vœr Obbe,
 „Son nette Warmes, as hier bi unse Hauarn,
 „Dar's nu je licht vun Hamborg hintorecken,
 „De Junges singt: Brunsilgen is nich weit.“

De Glaser reis't nu of, seggt do de Sœn,
 Mit Fru un Kind vunmorgens weg na Hamborg.

„Ja, ja,“ seggt Hans, „mi dünkt ik harr noch Lust,
 „Weer blot man nich de grote Pohl dertwischen,
 „Se schribt je vun Amerika, dats präcti,
 „De Dffen lopt je wild, man kann se fangn,
 „Gen löppt der oft en Dugend inne Schön,
 „Un Hasen sünd so tamm, man kann se gripen;
 „Un denn de Bageln, dat mutt präcti wen!
 „Ik mag so geern en wille braden Duv.“
 Un darbi wisch he smerri um den Mund,
 Un keef sik lusti ut sin lüttjen Ogen.

De Annern smustern, denn se kenn' em wol,
 Un dat he geern en guden Braden eet,
 Se nömn em wol Hans Maanschin vœr sin Baden.

Do seggt de Brede: „Hansohm, Spas bi Sit,
 Wull Obbe mit, ik wuß ni, wat ik de,
 Ik löv, man kann wat warnn gündsit dat Water;
 Denn wat man hört, dat Meiste is doch gut,
 Dat is der frier, nich so enk un ängstli,
 Dar is noch Rum; wer will, de finnt sin Brot.“

„Ja Platz genug,“ fällt Maanschijn em int Wort,
 „Des Morgens leggt man'n Ledder an sin Hus,
 „Wenn man een hett — en Hus — un nimt sin Aifer,
 „Un seggt sik denn gån Morgen mit sin Kawer.“

Snack du man los! wat wahr is, blift of wahr!
 Dats hier so ent, man drängt sik een ant anner
 Un snappt dat Brot sik rebi vær den Mund weg.
 Dar's keen Geschäf, vun alle sünd to vel,
 Un Een sitt glif de Anner oppe Hacken.
 Nimm man de Koplüd! alle Hus en Schild!
 Man handelt rein mit Allns, sogar mit Blöm!
 Un wenn man't rech betrach, mit Minschenkinner.
 Un jümmer kumt wat Ries un noch wat Ries,
 Bun Swewelsticken an bet na de Stüern.
 Man weet ni, wat man hett un wat dat weerth is,
 Se kunn je noch mal opfinn', Gold to maken
 Un Korn to buden op den Bæn int Hus.
 Den Dünger halt se ut Amerika
 Un arnt den schönsten Wetten op de Heiloh,
 Un jede Placken Ger un jede Krut,
 Un jede Knaken söcht man un betahlt man —
 Ik weet ni, wa dat rut schall mit de Tid.
 Dat gährt un wöhlt vun ünnern bet na baben,
 Dats All in een Getös' as in en Imkorf.
 Dats jüs ni häßli, un se nährt sik All,
 Ik weet ni mal, wa't mægli — Een vun Annern,
 De All nix hebbt un dochen Allens mitmakt;
 Un operklärter ward se, dats gewiss,
 Un aspoleert bi all dat ewi Driben;
 Of is dat rech en driffti munter Leben,
 Von Morgens fröh bet Abends lat to gang:
 Doch ward mi't all to larmdi un to lud.
 Een ward to Mod, as fahr man opt Carußel:

Wenn man of still sitt, dreiht man doch herum,
 Un endli löppt de Borrn Een ünnern Föten. —
 Mi sünd de Lüd to happi un to hasti;
 Mit stille Arbeit kumt keen Minsch mehr dær,
 De lüttste Ratelhandel is nu bēter.
 Wi ward am Einn' noch Juden mit enanner!
 Wer arbeitn will, is redi blot Maschin.

Un doch is mi am glücklichsten to Rod,
 Wenn'k Dag an Dag so rech de Glieder bruk,
 De ganze Wēl int Wirken un alleen,
 Un as en Mælenperd int sültwe Spor
 Un Generlei, as Bærjars bi den Törf.
 Denn gat de Been un Arm ern egen Gank
 Un de Gedanken still un sach ern annern,
 De strid sik nie, dat Hart is so gesund,
 Un dat Geweten röhr't sik nich in Boffen.
 Man weet, wat Rech un Plich is ahn to gruweln,
 Un wat man schall un mutt, al wenn man opsteit,
 Un Abends is man recht vun Harten möd,
 Dat Eten smeckt, de Stunn de glid der hin,
 Un mit de Sün, so sachen op un dal,
 Stiggt Een de Kraft un Lust un sacht to Rau,
 Un mit de ganze Welt is man in Frēden;
 Ik nöm mi dat de Seel- un Arbeitsruh.

Dit Reken un Berēken un Belurn
 Un Snaek un Schachern is mi rech toweddern!
 Ik löv, dat's inne nie Welt ni nödi.
 Dar kofft man sik sin lütten Placken Land
 Un bud em an un süht sin Saken wassen
 Un denkt: dat is de Lohn vær sure Arbeit.
 Denn hett man hier of Sēgen op sin Feld,
 So weet man kum, wovēl de Staat noch astreckt;

Mit all de Stüern ward't je ümmer arger.
 Un all de feinen Herrn mit Brill un Stock
 Un Wetenschop un Hochdütsch un wat Anners —
 It hör je oft int Weerthshus wat se snackt,
 Dat Meiste is doch luter Klæneri;
 Un dochen süht man jümmer eerst nan Rock
 Un ward de Kerl mitünner gar ni wis —
 Ne, as ik segg, dat is ni uttoholn!

Ja, denn mæt wi je redi oppe Been,
 Meent do de Dick un makt en breiden Mund,
 Un smökt, dat em de Damp de Kopp verstickt:
 Du vær de Friheit un ik vær de Duben,
 Un Heinri kann je Blöm un Nester söken.

De Lüttje stunn al wedder achter Obbe
 Un feek sin Bader stif na Mund un Dgen.
 He war wat roth un lach, as Hans em anred. —

Denn reis't man, seggt de Dl, ik reis' ni mit!
 Man wesselt nich sin Heimat as sin Rock,
 It kann ni leben ahne Baderland.
 Un wer darhin geit — ne! de hett keen mehr.
 Wa dur't mi nich de armen stackels Minschen,
 De Roth un Hunger un de Adel wegdrift!
 It weet noch as de Uwerelschen keemn
 Un de ut Holsten ut Lifegenschaf,
 De weern je rein verdümmert as dat Beh,
 Un so verschüchtert as de Schap opt Markt,
 De schu'n sik vær er listli Badersnam
 Un krogen hier as Spigbohn mank uns rum:
 Wenn de derhin gat, ja, dat gev ik to,
 De hebbt ni Hus noch Klus' un Baderland.
 Doch hier op unsen lütten frien Placken

Kann dat, so Gott will, nie so gruli warn.
 Hier hebbt uns Olen vær de Friheit blött,
 Un darvun is de Marsch noch jümmer vull,
 In jede Ader löppt en Drippy dervan,
 So niedrig un so hoch, se hebbt em all,
 Un de am meisten, de dat gar ni markt.
 Dat is de Friheit, de der in uns stickt
 As Slach un Art vun Bader un vun Moder.
 De matt de Slechsten grof un æwerdabi
 Un unse Besten grad un slich un rech.
 Dat anner is man Allens Enackerie,
 Vun haben kumt de Knechtschaf nich hendal,
 Wenn wi man wüllt, de Fürsten künnt ni vel.
 Dat is mi jüs as mit de Relion:
 De lett man sik ni geben un ni nehme,
 De hett man jüs am meisten, wenn dat knippt.

Wa meent jüm, dat is ruhi achttert Weltmeer?
 Dar drängt dat of un drift un rift sik af,
 Wo Fürsten fehlt, dar drückt Verstand un Geld;
 De Herrschaf is ni ut de Welt to bann',
 So weni as de Furch vær Gott den Herrn. —

In Gottes Namen reis't — ik ga ni mit!
 En olen Stubben lett sik nich verplanten.
 Ik will hier töben, bet min Stündlein kumt.

De Ole schütt de Kopp un fol de Hann'
 Un wis' un keel mit blöde Dgn na Dær:
 Dar stunn min seli Fru mit rode Backen
 As Melk un Blot so frisch — wat weert en Diern! —
 Sünnaend vær Pingsten — och vær vele Jahrn! —
 Ik harr dat Hus vun Martin Peters kofft,

Wi keemn vun Hægen rop dat to beſehn,
 Un gingen dar langſ den Fotſtig bi den Pohl,
 De leſte Feſtdag ſchull uns Hochtid warrn:
 Do ſtunn ſe hier tum eerſten Mal in Dær.
 Se ſeeg ſik um vun haben bet na nerrn,
 Un ſå: datſ alſo unſe! geþ man Gott,
 Dat wi hier blivt bet an uns ſeli Een'!

Als ſe to Rau ging, ſtunn ſe hier as Lik, —
 Un langſ den Fotſtig ging ik achterna.
 Un ſæben Kinner heff ik dar hentlankbrocht.
 Ik ſeeg de Drågers noch un jede Sark,
 Als gingen ſe all toglik — en lange Reeg —
 Bun grot un lutt — min Krüſchan id man nablehn.
 — De's jüs ſo old as diſſe Eich vært Finſter —
 De grote hier — den plant ik as he keem;
 De lutt id jünger, — of de Sülwerpappel;
 De Eet id vær min Dülſt — de wull ni waſſen — —
 Man blot de ol Kaſtanje weer hier al, —
 Den Eichen hal ik ſülm ut Rorderwold.
 Wa waſſt ſe all! — as weern ſe ewi junt —
 Wi Miſchen kamt un gat as Blöm un Graſ.

Dar hebbt min Kinner ſpelt, de een na't anner,
 Dar ſeten wi des Abends op de Graſbant
 Un ſegen to, un unſe Rawers keemn,
 De jünger mit to ſpeln, de oln to ſnacken,
 Bet allens ſtill weer, un de Wächter reep.
 Dar warn wi mit enanner ſtill un grau.
 Wa menni Een, de dar as Jung herumdat,
 Seet mit de Jahren ruhi bi uns Dlen,
 Un menni Jahr, wenn't wedder Summer war,
 So ſeil dern witten Kopp in unſe Reeg,

Bet mi't toles doch gar to faken teem,
 Ik tunn mi mank de Annern nich mehr finn',
 Un jümmer fremder warn mi de Gesichter,
 Et ward mi dat des Abends gar to kold,
 Ik hol mi nu wat fröher inne Stuv,
 Un sik dært Finster na min olen Böm.

Ne, ne, min olen Frünn', ik ga ni weg,
 Jüm sünd mi bleben, as de annern gingn,
 De lepton op den Platz vun all de annern, —
 Ob ik se neegsten Bærjahr wul noch grön seeg? — —

De Ole stütt de Hann' op beide Röhnelisch
 Un hev de Rugg en betjen ut den Stohl
 Un keel mit blöde Dgen rut ut Finster.

Do fat de Lütt em sachen an sin Arm,
 Un Krüschan neem sin Tass vun Mund un puß se,
 As weer de Kaffe hitt — un sett se hin —
 Un weer to höch, un greep de Ol sin Hand
 Un le de anner op de Jung sin Kopp:
 — He harr sik wul wat Kaffe int Gesicht pust,
 Dar stunn' wüch Drapens inne Pockennarben; —
 Doch sä he nix un seeg de Ole an,
 De Ole em, un denn sin Kindeskind.
 So stunn' se dar, as weert en Klewerdre,
 De sülw Art un Schnitt, de sülw Slach,
 Un doch so unlik as vun Harst tum Fröhjahr,
 De stille witte Winter twischen Beide.

Et Handsöhm hev sik sachen inne Höch
 Un stell sin Pip to Siden annen Stohl,
 As stooken Damp un Wis em innen Mund.

Do hör de Ol sin Swigerdochter weenn,
 He drück de Beiden lisen anne Sit,
 Un seggt: Lat uns to Karf un lat uns beeden,
 Dat wi hier blivt bet an uns jeli Enn'.

~~~~~

### 3. Heinri.

De Hansohm wahnt of redi wunnerschön!  
 De Wisch an Garn un an de Wisch dat Holt,  
 Un rechts un links de Möller un de Prester:  
 De hett genug vun Eer un of vun Himmel,  
 De döß ni wannern na Amerika —  
 Bun værn de warme Sün, na'n achtern Schatten,  
 Un rund herum de gröne Dgenweid . . . .

He's of al rut un lett de Dgen lopen,  
 De Sün un Wollgefalln op beide Backen.  
 He kitt mal ævern Dik un na de Swan,  
 Un hört vær Dær dat Water un de Ræder:  
 Dats nett vun Feerns, of wenn man öller ward  
 Un hett al graue Haar, as Hansohm fregn hett.  
 Dat ward Een nödi as dat dägli Brot,  
 Een smeckt doch nix, wenn dat en daglant feilt,  
 Un de Gewohnheit makt dat jümmer söter;  
 Un Hansohm, de ni Kind noch Ruten hett,  
 — Uns Heinri is eerst dar, so lang he grot is —  
 Steit nu binah as fröher Obbe de,  
 Un kitt na Böm un Büsch as weern't sin Rinner.

Uns Heinri sluntert lewer langs den Hof  
 Un süht na Risen un Levkojenplanten,

Un wa de dicken Köpp vun Bohn un Arfen  
In lange Keegn de swarten Betten klövt.

Dat is en egen Bengel, still un schu.  
Man schull wul meenn, de kunn en Gef utriten:  
Dat deit he ok — son lüttje as en Finger,  
Wenn he een finnt, wo Minsch un Beh herumpett,  
Un driggt se sorgsam, as en Bagelnest,  
Mit beide Hann', un plant se still in Garn.  
Bunmorgens geit he lingelangs den Hof  
Un stellt sik anne Heck, de na de Wisch geit.  
He læhnt sik mit de Ellbagn op de Port,  
Un süht gedüllli na de Röh int Grasen.  
Wa rükt dat söt un krüdri na Kaneelblöm!  
Un stormt der grön und safti rut ut Gras!  
Un langs de stille Wisch mit stille Röh  
Dar drust un drömt de Mælenbeß hintlant  
Un blinkert as en Spegel mit en Goldbrahm  
Bun Botterblöm, so sach un doch so ili,  
As gev dat nerrn in Schatten wunner Wichtigß,  
Wo he sik mank de Ellernbüsch verstickt! — —

Wat knarrt un klirrt dar rechter Hand in Tun,  
De as en gröne Mür de Wisch hentlanttreckt?  
Un haben sitt he vull vun witte Blöm;  
De is so dich, de lett keen Mus hendær,  
Un hoch, dar kann keen Mann heræwer siken —  
Weer dat de lüttje Port na Presters Garn?  
Wa hasti wenn' uns Heinri dat Gesich,  
As harr em vun de Im, de dar herumsingt,  
Gen gar to näswis' um de Dhren summt.  
He rich sik op un tre en Schritt torügg  
Un stunn in de Kaneelbüsch mank de Blæder.



Denn feek he langs den Stig an Paster's Tun,  
Un glup as schull der Wunner wat herut kam.

Dat weer of wat! Toerst en sachen Stimm,  
De bi sik sül'n en Melodie hinmummel,  
Un denn en Kleed — so witt! un of en Strohhot! —  
Un denn, so swev der'n Engel langs dat Gras  
In hellen Sünnschin un in dicken Schatten,  
Un lach un lev as Ros' in Morgendau;  
Un doch en Hals, as weer't en witte Tull!  
Se neem den Hot gemächli æwern Arm  
Un streek dat Haar sik vunne Steern torügg:  
Do sluntern er de dicken brunen Flechten  
De Schullern dal, — as weer't en Last to drægen!  
So kumt se sachen langs den Stig tohöch  
Un bucht sik dann un wann en Blom to plücken,  
Un steit mal still un süht sik rund herum:  
Wenn se dat wuß, dat wi hier stat to liden,  
Wa se sik bi er Kleed ann Boffen pult,  
Un mit de Blöm sik pußt — wa war se roth warrn!

Doch sieh! wat is der los? — Du lewe Gott!  
De Bull! de Bull! — un Heinri schriggt vertwifelt,  
He springt, as weer't en Stegelsch, æwert Heed,  
He ritt in Griff en Sleetbom ut de Port,  
He is al op den Stig un draut un prahlt,  
Un schriggt un flüggt, as goll't sin egen Leben,  
Un all as weer he rasend, op den Stier.

Maria keem noch mit den Schreck dervun,  
Dat hung man an en Haar, so harr he tostött.  
Do föhl he langs den Rügg en Slag, un noch een,  
Un wedder een, as wenn man Arsen döschet,  
Un brüll, un wüthi dreih he sik herum

Mit rode Dgen un mit lange Tung,  
 De Kopp vœrschreeg na Ger un krag de Bülten,  
 As wull he seggn: wer dœrt dat mit mi wagen?  
 Doch as he man de Stimm hör fast un sêter,  
 De commandeer un seeg den Stoc tohöch,  
 En Mann un Dgen, de ni vun em witen:  
 So wenn' he sit in Brummen langsam af  
 Un knurr sit langs dat dichte Gras darvun.

As Heinri sit herumdreih na dat Mäden,  
 Do weer se ahn en Wort und ahn en Lut  
 Un likenblasß beswöt in Omach fulln,  
 Un leeg derhin, de Hot noch æwern Arm.

Ru keem de Keeg an em mit Angst un Schrecken,  
 De eben vœr de Djs ni hev noch schütter.  
 He smeet sit op de Kneden vœr er dal  
 Un heel er Kopp to höch un neem er Hann',  
 Un reep er schüchtern, doch so angst un pinli,  
 Dat muß en Doden wecken ut den Slap.

Doch as se nu de Dgen grot heropslog  
 Un swack un still umherseeg as in Drom,  
 Un deep de Athen keem un in de Backen  
 En beten Roth, dat schin man eben dœr,  
 Do neem he er vœr Freid in beide Arms  
 Un hev er as en Kind, as harr he't funn',  
 As weer't sin egen, vœr sit inne Lust  
 Un drog er lud in Lachen un in Weenn  
 Un Snacken, hoch- un plattdütsch mant enanner,  
 Den Stig hentlant un dœr de Presteryport,  
 Un sett er dar in Schatten op de Bank.

Gerst scham se sit, wat roth un wedder bleck,

Un seet un wrenge er Hann' un seeg herum:  
 Mit eenmal slog se em de Arms um Hals  
 Un seeg em an mit grote brune Dgen,  
 Bersteek den Kopp an em un seggt — Min Heinri!

#### 4. De Welt.

Weest du, wat Krieg heet?

Lat di dat vertellen!

Du heest wul hört vun Spanjers un er Möern,  
 Wa de sik umbringt mit en Putt vull Bri  
 Un sülfsten mit et, un tosam crepeert  
 Vær Wuth un Gif, mit Flöken un mit Bēden?  
 Dats Snack vær Tidverdriv, dat is keen Krieg,  
 Wi hebbt je sehn; dats wat vær Peter Lüg:  
 So klänt uns doch keen Löcker innen Kopp!  
 Jüm schulln noch seggn, de fræt sik as de Löwen,  
 De Een de Anner, op bet an de Swänz!  
 Wi Minschen sünd keen Isbarn un keen Slangn,  
 Dat Blot dat kruppt, un Alle hebbt en Hart:  
 En Drüppen Gall, un leep se redi æwer,  
 Berklört dat nich to Black un Kunkelmei;  
 Un of de Russen mæt er Belz eerst kopen,  
 Un samt ni as de Seehunn' op de Welt.  
 Jüm meent, dat geit mitünner as de Feldmüs:  
 Denn friggd dat Volk en Schur un mutt sik umbringn,  
 Un störrt int Water, wenn't keen Ratten gift.  
 Ne! ne! dats nich so lich! Dat Lebn is söt,  
 De Dod is bitter, steit al inne Bibel,  
 Un Minschenslachten ward min Dag' keen Handwark.  
 Wo liggt dat Land mit luter Schinnerhannes?  
 Ne! ne! wi hebbt uns trocken, as de Schap

Bært Slachtermesß. — — Wat Recht is mutt hendær.  
 Ra, denn man los! — En Gjel bliv to Hus!

Doch as de eerste Bofel op uns tokeem  
 Langs de Chauffee as op en Regelbahn:  
 Toerst en Blij — he kumt! he kumt! dar wippt he!  
 Twe — dremal — as en Hadbar, de der opflüggt —  
 Do sprungn wi all koppheister inne Gröv.  
 Dennößen ward man't wennt, as hör't derto:  
 Man süht em kann, un wahr't de Kopp to Sit;  
 Un kitt em ruhi na, vær wæn he maht weer:  
 Wer störtt, de liggt; wi Annern bliwt der na.

Am schlimmsten is dat Jammern un Geschrigg  
 Bun Minsch un Beh, un denn dat Wort dertwischen,  
 As drev man'n Koppel Dffen rop na Hamborg. —

Wi harrn so Een, — en lütten grisen Kêrl,  
 Berdrögt un mit son fludderigen Bart,  
 Un krækli int Gesicht as engelsch Ledder,  
 Un olen Hund mit luter lose Zäh'n:  
 Doch harr de Kêrl en Stimm, dat weer wat gressig!  
 Dat keem der rut, as keem dat ut en Lunn,  
 Gliggühti, as de Kêrl de Bückeln utröppt:  
 „Karree!“ Wi drängn tohopen in den Weg  
 Bun Wall to Wall, de Schullern anenanner,  
 De Banjonetten vörwärts as en Hefel:  
 „Nu stat un lat se kam!“ — Du lewe Gott!  
 Dar keemn se an — ik warr dat nie vergeten!  
 Dit fürchterliche Rummeln vun de Pêr!  
 Dargegen weer dat Scheten nix as Knappern;  
 Un æwer Allens rut de ole Grise,  
 As weert de Stormflood: Junges! fast! stat fast!

En Barm, as full de ganze Welt tohop —  
 Un dochen leep dat lisen langs de Keeg:  
 „Man still, man still!“ as weer dat inne Karf.  
 Do keemn se langs den Weg as keem de Floth,  
 Un Ber un Minsch un Köpp un Arms un Säwels,  
 As wülter sik en Wagg den Strand herop:  
 Dat mütt noch mit, dar kann keen Drippen wiken —  
 Dats all een Klumpen vuller Schum un Wuth,  
 De Ber as rasend, un de Minschen baben  
 As flüggt en Koppel Kreiden vør en Storm.  
 De armen Lüüd! — wat hölpt? — se müssen ras.  
 Wi stunn' as Pahlen — „Für!“ dar fulln se hin,  
 As puß en Wind dat Hackelsch vun en Del.

Wer störtt, de liggt; wi Annern blivt der na,  
 Un gat der stramm hendær, dær Dick un Dünn  
 Un Küll un Hitt — de Hitten is dat Slimmste,  
 Wenn man vør Dörst nix Anners denken kann.  
 Denn geit man redi drömn mit waken Dgen  
 Un süht un hört un denkt man jümmer: Water!  
 As leep dern Bøf, as hör man'n Watermæl,  
 As heel en Kind en Schal hin — rein so kold!  
 Du langst mit beide Arms — un weest, du drömst —  
 Un snübbelst dümmli op din egen Föt.  
 Un denkst, dat geit ni an, dat föhrt na't Dullhus,  
 Du must der gegen an, du must di wehrn,  
 Du must wat snacken mit din Kamerad: —  
 Wa wunnerli! Dar will keen Stimm herut!  
 Du seggst: Dats banni hitt, un wat du seggst —  
 Doch hörst du't sülm ni — rein as inne Dæs —  
 Dat sitt di fast inn Hals, dat is as Ledder  
 So stif un drög: dat rummelt as en Stewel.  
 Un rein in Angsten fahrst du ut den Drom —

„Wat feilt di! Jung! segg an! wa süht du ut!“  
 „Nix! nix!“ . . em loyt de Dgen innen Kopp,  
 He süht sik hasti um un gribbt de Luch,  
 Un springt, as weer he rasend, gegen Wall,  
 Un störrt torügg . .

De liggt — un wi mæt wider.

Doch keem dern Got, so sprungn wi schier herin;  
 Bersupen oder drinken — dat is Gens —  
 Dat Water inne Træg, de Köpp int Water,  
 As sugt de Mireems an en Syropsdrapen,  
 So vel der Platz hebbt, steft de Steert to höch;  
 Un rippt un röhrt sik ni, as weern se anpeft,  
 Un güttst du of en Ammer babn derop.

Dats eenerlei — wat Rech is, mutt hendær!  
 Man los! man los! -- En Esel blüft to Hus!

### 5. Badershus.

Dar steit en Posten eensam oppe Heiloh  
 Un wannert still in Maanschijn op un dal.  
 De is der mit uns Herrgott un sin Flint  
 Un sin Gedanken moderseeln alleen.  
 De Heiloh liggt so ruhi un so brun  
 Un wit, so wit de besten Dgen recht,  
 As leep se inne wide, wide Feern  
 Mit Duff un Dak un Himmel all in Gens,  
 Bet anne graue Rimming — em to Föten,  
 So flack un welli as dat stille Haf.

Dar steit he as en Schürpahl gegen Heben  
 — De Maanschin blinkert op sin Banjonett —  
 Un lett de Ogen wannern langs de Heid,  
 Bun Knüll to Knüll de gele Schin hentlant,  
 Un wit deræwer hin in Nach un Schatten  
 Un wider noch, wo de Gedanken treckt,  
 Bet na en Hus — de Prester anne Sit,  
 De Bēf un Waterræder an de anner,  
 Un wannert mit de Bēf de Wisch hendal  
 Bet an dat Heck un Port un in dat Holt — —  
 Un nült de Kopp un steit un seggt: Maria!

Denn geit he wedder langsam op un dal.  
 Wat schall man don? Gedanken hebbt ern Gant  
 Un op de Heiloh stöt se narbens an.  
 Dar fleegt se, as en Holtduv langs de Marsch —  
 To Hus, to Hus! sieh an! wa hett se't ili,  
 Un is al bi de Höchden ut't Gesicht.  
 Wol æwert Moor — dar flog se so to Eiden,  
 Wenn he un Obbe arbeitn bi den Törf;  
 Wol dörch de Abendluf — hoch ævern Eschbom,  
 Wenn se in Schummern seten vær de Dær.  
 Do weer dat schön! do weer dat all so ruhi,  
 Un Morgens weck se nich de Larmkanon.  
 Denn wanner he na Hansohm un de Mæl  
 Un hin un her vunt Hus, as nu dat Denken.

Nu hett he leben lehrt un starben sehn  
 Un weet, de Welt is bunt un kort dat Lehen,  
 De Minschen samt un gat der as de Heidblöm,  
 De ward topett un plückt un ward toręten  
 Un blöht doch narbens, wenn man se verplant,  
 Un weert of in de warmste Prestergaarn.

He heyt den Kopp un wannert wedder los.  
 Wat kumt dar langs de Heid in Hot und Stoc?  
 Beer't vun de anner Sit, so gnad em Gott!  
 He steit un süht sik um — denn kumt he neger.  
 De hett de Breed — doch geit he stif un möd;  
 Wat söcht de hier bi Nachten innie Wildnis?  
 „Wer da?“ Min Heinri! — Gott, du lewe Gott!

Un kost dat of en Kugel un dat Leben —  
 De Flint is weg, se fat sik um den Hals —  
 De Ole is de Hot vun Köppen fulln:  
 Do schint de Maan em op sin Bockennarben  
 Un op de Haar mit Grau un Sülwer mant,  
 Un in de blauen Dgen stat de Ibran.  
 Gottlos! du büst mi bleben! nu is't gut!  
 Doch Heinri kann man eben seggn un jnuckern:  
 Wi hangt tosam bet an uns seli Gnn'.

## 6. Ut Lenken ward en Red.

Son Büffeln un Garneern un Arsen planten  
 Dat gift en rechte Seel- un Arbeitsruh.  
 De Platz an Lun hentlant is doch de beste,  
 De hett de frie warme Morgensunn.  
 En beten rop dar gift dat Hus al Schatten  
 Un of de Eschen haben æwerhin.  
 Wa is de wüssen! Dat is rein en Kerl,  
 En brede Sleef — un schier! un wat vern Höchde!  
 De Lun ward of to breet, de mutt mal knippt warnn,  
 He's of to hoch vær Greten mit ęr Lüg.  
 Wa hett dat Unkrut ünner Deg un Tier!



Brennetteln? tös, dat Deert! ik will di trigen!  
 Un all dat anner Lüs mit lange Butteln,  
 Al all de Köpp herut — un Quitsch un Quetsen!  
 Son Judenschol! — wa hett dat Lust to wassen!  
 Dats rech en Irrgaarn . . . list se ni herut  
 Mit blanke Köpp, as hörn se mit dermant?  
 Willn of mal tosehn, ob de Sünne noch schin?  
 Un Höhnerswart — man loß! — en För to Tid!  
 En arm Kastanje rein dermant versnert!  
 De schüll jüm doch ni . . .

„Guden Morgen, Nachbar!“

De Ole rich sit langsam inne Höch  
 Un wisch den Sweet vun Näs un Pockennarben —  
 „Sun Morn Herr Paster! dats en Bærjähredag!  
 „So mutt dat wen, dat is al redi warm!“  
 Herr Paster lę de Ellbagn op den Tun  
 Un teef na alle Kanten in den Garn.  
 De Tulken keem al op un Osterblöm,  
 De Stickbærnbüscher harrn al gröne Bläd,  
 Doch heeln de Im sit an de Pęperblöm,  
 Un sachden keem de eerste Bottervagel  
 So lisen as en Blatt, un blank as Gold,  
 Bunt Hus heræwer inne helle Sünne,  
 As keem he vun den Eichenbom hendal.

Doch seet he tum, so keem en anner Fleerlink  
 Dært.Hus hendær in vuller Fahrt un Hitten.  
 De Parlen stunn' em hell um Mund un Bærkopp,  
 Un um de Schullern slunkern geße Haar.  
 De seeg ut blaue Dgen wild herum,  
 De Mųg in Hand, he söch wul na de anner.  
 „Wa hett Er Heinri dar en Jung so smuck  
 As Melk un Blot,“ so seggt Herr Paster lisen:  
 „De's jüs so old as min Maria ęr.

To Pingsten kumt se mal mitsams er Docter.  
 Dat ward en Leben vær de beiden Jungø!  
 Min Dochter ward sik of vun Harten frein,  
 De holt noch jümmer vel vun Se Er Heinri."

Ja, ja! seggt do de Ol, he ist of weerth —  
 It will ni vun em spræken — he is gut;  
 He harr wul höger kam kunnt, wenn he wull;  
 He de vær mi, wat weni Kinner dot.  
 Gott lohnt em dat!

Herr Paster kamt Se in  
 Un nehmt Se'n Pip un'n tolen Drunk værleef!  
 Lop rin Jung! segg Bescheed, Herr Paster kumt!



### Dat Dörp in Snee.

Still as ünner warme Del  
 Ligg dat Dörp in witten Snee,  
 Man de Ellern slöppt de Bel,  
 Ünner Is de blanke See.

Wicheln stat in witte Haar,  
 Spegelt slapri all de Köpp,  
 All is ruhi, fald un klar,  
 As de Dod, de ewi slöppt.

Wit, so wit de Dgen rekt,  
 Rich en Leben, nich en Lut;  
 Blau na'n blauen Hæben trekt  
 Sach de Rok nan Snee herut.

Ik much slaven, as de Bom,  
 Süner Weh un süner Lust,  
 Doch dar treckt mi as in Drom  
 Still de Rot to Hus.

~~~~~

Min Plaz vœr Dœr.

De Weg an unjen Tun hentlant
 Dar weer dat wunnerschön!
 Dar weer des Morns min ersten Gant
 Int Gras bet anne Kneen.

Dar spel ik bet to Schummern bin,
 Dar gev dat Steen un Sand;
 Des Abends hal mi Obbe rin
 Un harr mi bi de Hand.

Denn wünsch ik mi, ik weer so grot,
 Dat ik der ræwer seh,
 Un Obbe meen, un schütt den Hot,
 Dat keem noch vels to fröh.

Dat keem so wit, ik heff se seh,
 De Welt dar buten vœr:
 Ik wull, se weer man half so schön,
 As do min Plaz vœr Dœr.

Abendfröden.

De Welt is rein so sachen,
 As leeg se deep in Drom,
 Man hört ni weenn noch lachen,
 Se's lifen as en Bom.

Se snact man mank de Blæder,
 As snact en Kind in Slap,
 Dat sünd de Wegenleder
 Vær Röh un stille Schap.

Nu liggt dat Döry in Dunkeln
 Un Newel hangt dervær,
 Man hört man eben munkeln,
 As keem't vun Minschen her.

Man hört dat Beh int Grasen,
 Un Allens is in Fröd,
 Sogar en schüchtern Hasen
 Sleep mi vær de Föt.

Das wul de Himmelsfröden
 Ahn Larm un Strit un Spott,
 Dat is en Tid tum Beden —
 Hör mi, du frame Gott!



De Mael.

De Dag geit to Rau,
 Opt Gras liggt de Dau,
 De Wulken ann Heben ward roth.
 Dats Allens so still,
 Ik weet ni wa'l will,
 Ik löv, mi is truri to Mod.

De Boek quartt int Rohr,
 De Bofs bru't int Moor,
 Un wit inne Feern schallt Gesant.
 Min Hart stiggt to Höch,
 Ik weet ni, wa'l seeg,
 De Thran loyt de Baden hentlant.

Dar achter de Weid
 Wit æwer de Heid
 Dar schimmert ann Himmel en Mael:
 Dat is mi, as weer
 Ik dar vær de Dær,
 Un seet oppen Maelnburg un spel.

Denn seeg dar Een rut,
 Den kenn ik so gut,
 Den seet ik so oft oppen Schot;
 De Steen leep un klung,
 De Mann seet un sung,
 Ann Heben de Wulken weern roth.

Do weer ik noch kleen,
 Nu bün ik alleen,
 Wull weet, ob de Dl dar noch steit?
 De Luch is so luri, —
 Dat Leed is so truri:
 Gottlos, dat de Mael doch noch geit!



Se lengt.

De See is vuller Water,
 Dat Hart is luter Blot,
 Un kumt de Maan an Heben,
 So stiggt un fallt de Floth.

Un seeg ik em vun widen,
 So stiggt mi all dat Blot:
 So stiggt de See un fallt se,
 Un kumt un ebbt de Floth.

Un Heben trecht de Wulken,
 To Föten rullt de See,
 De Welt is grot un eensam,
 Min Hart so lütt un weh.

Ob hell de Sünner der baben?
 Un achter grün dat Land?
 Ik seeg man grau un düster
 Den Rewel op den Strand.

De Sün'n' de sackt int Water,
 De Hadbar kumt ut't Keth.
 De See is noch int Wogen,
 Se singt et Abendleed.

Mi sünd de Dgen slapri
 Un alle Glieder möd,
 Min Hart is noch int Wogen
 Un weent en Abendleed.

Wat dar ut Water fludert,
 Dat is de wille Swan:
 Wat bett he noch to ropen
 Ewer de glatte Bahn?

Ut Duff un Newel blinkert
 Bun widen noch en Kahn:
 Wull weet? dar seht of Dgen
 Torügg mit düstre Thran. —

Wa much ik swimm' un segeln
 So ruhi as de Swan,
 Oder mit de Wulken
 Un mit de stille Maan!

Ik much wul as de Hadbar
 To Hus so still un kleen:
 Nu sta ik hier ant Water
 Un hör de Waggen tehn.



Hartleed.

Wat weenst du di de Dgen blank?
 Segg an : wat deit di weh?
 Is Bader krank, is Moder krank?
 Is Broder ut to See?

„Dch ne! mit Bader hett' keen Roth,
 Un Moder spinnt dat Flasz,
 Doch weert em beter, weer he dot
 Un ünnert gröne Gras.

Ja beter leeg he kold un still
 Al ünnern Likenstein.
 De Wind is lud, de See is wild,
 — Un if mutt weenn un weenn.“

Un ging de See of noch so krus
 Un noch so arg to Rehr:
 Al menni Schipper keem to Hus,
 De lang vergeten weer.

So ween di nich de Dgen blank,
 Un wisch di man de Thran;
 En junge Blot, en nie Plank
 De ward ni ünnergan.

„Un leeg he inne depe See,
 Dat weer em wul to günn',
 Dar hör he nix vun Angst un Weh
 Un Schimp un Schann un Sün. —

Dar keemn Soldaten, blink un blank,
 De weern so smuck to sehn,
 Dar gingn Soldaten flink un frank,
 Do fung ik an to weenn.

Un ween mi noch de Dgen ut,
 Un hün so hartsbedröft,
 He weer so junk, he weer so gut,
 Ik harr em Allens lövt.

He weer so junk, he weer so slank,
 He sä, he keem so bald,
 Nu hör ik al de Wcken lank,
 Wa Lof un Blæder fallt.

Un kumt he nu un nimmermehr,
 Wo schall ik eenmal hin!
 So sack ik as dat Lof na Ger
 Bær Schimp un Schann un Sünn."



Wa Swinegel un Matten Has' inne Wett lepen.

Swinegel harr de schlechte Mod:
 Drunk he to vel, so prahl he grot,
 Un keem't ins, dat de Dörst em quäl,
 So drunk he jedesmal to vel,
 Un Dörst — dat weer sin swacke Sit —
 De quäl em fast to jeder Tid.

Bi'n Mælendik, to Enn de Wischen,
 Harr Poed en Weerthshus mank de Rüschen,

Dar bru de Bofß sin baiersch Beer,
 Dar weer dat nett, wenn't Summer weer.
 Of kunn man dar dat Water sehn —
 Un Pock sin Fru de sung mal schön!

Hans Nachtigal wahn wat to Sit.
 Dats doch ok nix vœr Bœrgerslud
 Us Stadel Swin un Matten Has',
 De hœrt dat geern, wenn Kukuf blas',
 Un rœkt dat geern, wenn Wittkohl rœt,
 Un wœltert geern in welen Slick.

De Has' war bang — he hev de Pot:
 Swinegel seet der breet un grot,
 Un segg: Wat dœnkt di, Raver Matten?
 Wi sitt hier fuchdi un in Schatten,
 Wi swirt mal um! wi drinkt mal dœr!
 Uns Krogweerth kriggt je Schœllgns dervœr.
 De Sœnndag is de schlechte Dag,
 De Schosters holt Kantœffeljagd,
 Swinegels ut de Pœll to rappsen.
 Ik fœrch mi gar nich vœr de Tappsen,
 Doch maht se Fru un Kinner bang;
 Ik ga un spifeleer so lang.
 Wœllt wi mal glik blau Maandag maken?
 Di knickt se doch je sunst de Knaken.
 De ganze Landwehr is mit Lœssen,
 Ik heff man hœrt, de krigt je Bœssen.
 Gif an! wat schœll wi mal beriten?
 Hest Lust mal inne Bett to smiten?
 Schœll wi mal wrangeln? wullt mal haken?
 Hest Moth, en Barentog to maken?
 Ik harr noch Lust, den Bull to narrn:
 Wa schull de Bengel grimmi warnn!

Doch Matten segg, un slied de Hann':
 Denn ward't wul Tid mal antospann'!
 Wenn Rawer mit will, mak he to,
 He's man wat langsam inne Schoh.

„Son Stankverfit! son Schrætelbeen!
 „Hett de wul 'n Mullwarp lopen sehn?!“ ...

Genog, Swinegel matt en Bett,
 Wokeen de besten Schinken hett:
 Dre mal de Wischen op un dal,
 Bi 'n Pockenstohl dar weer dat Mal;
 Un keem de Has' toerst to Stell,
 Trock he em fufftein Mateln ut Fell,
 De wull he an sin Leefste schicken,
 Dar kunn se Slachtid Wufß mit prieden;
 Den neegsten Sünndag wulln se renn', —
 Un darmit harr de Strit en Enn'.
 In Fred un Gendrach, as dat hör,
 Broch Matten Rawer bet na Dær;
 De le sik as en Klun toreck,
 Un Matten hüpp op Löntjen weg.

Kriggt man des Abends mal en Fesß;
 So hett man annern Dags en Blesß,
 Un weer man flöker as en Bosß,
 So steit man Morgens as en Dfsß:
 De Kopp so dick, de Moth so flech,
 Un alle Herrlichkeit is weg!
 Dats leidi: güstern gingt as smert —
 Bundag' de ganze Welt verkehrt.

Swinegel dach: wa weerst du dumm,
 De Matten löppt di dremal um!

He föhl al langs de ganze Hut,
 As trock man em de Stacheln ut;
 He knüll sik wedder still tohopen,
 Sin Fru muß em ton Kaffe ropen,
 Un muß em fragen, wat em fehl,
 Un lüff em denn sin sware Seel,
 Un sä: dar lat du Frunslüd sorgen!
 Nix mehr as dat — so büst du borgen!

De Sünndag keem — wa lach de Welt!
 De Sün schin opt Kantüffelfeld,
 De Schofterjunges keemn mit Hacken,
 Mit Schotfell vær, in vullen Snacken,
 Dpkrämpte Arms — un all noch nüchtern!
 Unß Stachelswin verkrop sik schüchtern,
 Krop langs de Keegen æwern Wall,
 Ra't Holt rin, na de Wischen dal,
 Un seeg dar Matten al ann Graben
 Int Gras sik öbn int Springn un Draben.
 Wa weer he glatt, wa weer he kämmt!
 Un alle Lenken smert un stemmt,
 As harr Jan Claßen* em eerst reben.
 Swinegel! — lop! — dat gelt dat Leben! —

De Has' de leep, as weert en Swulf,
 As weert en Schatten vun en Wulf,
 He leep de lange Wisch hendal,
 Un weer int Flegen bet ant Mal.

Sieh dar! int Daek ann Mælenpohl,
 Wat sitt dar oppen Pockenstohl?

* Berühmter ditmarscher Liedsetzer (Gliederseger), das s. g. Jan-Claßen-Di ist noch allgemein bekannt.

— De Has' de dacht, he weer wul dun —
Swinegel ruhi in en Klun! —

„Wat? büst al ankam?“ seggt de Has':
„Ja,“ seggt Swinegelsch, „dats je'n Spaß!“
De Has' de seeg man eben hin,
— He heel er vör Herr Stachelswin: —
So jag he as en Blij darvan,
Un keem bi't Holt bi'n Dorpahl an.

Sieh dar! dar huck al an den Pahl
Fru Stachelswinsche er Gemahl!

De Has' de wis' em gau de Rugg
Un jagt hendal, as wenn he flugg.

Un wedder sitt der, jedes Mal,
Dpn Pockenstohl — ann Heckenpahl
— Un wenn he as en Kugel suj' —
Swinegel! ruhi, as to Hus!

So leep he dreemal op un af,
As flog en Pil mit vuller Kraf:
Teles in Angst un Sweet un Roth,
Un as he ankeem — weer he dot.



Hans Schander.

Nach Burns Tam o'Shanter.

Wenn Markt un Boden lerru ward,
De Geestlud langs den Lannweg fahrt,
Nst Sünnaabnds jümmer ward to lat,
So schulln wi of wul op de Strat.

Doch wi sitt drunckfast bi den Kros,
 Matt een Knop na den annern los.
 Wat tellt wi op de deyen Weg',
 De Pütt un Pöhl un Gröbn un Stög'
 Bun Rugen Barg bet Wesselburen?
 Uns Dlsche sitt je warm to luren,
 De Kopp in Dok, de Arms in Platen:
 Se will de Hix ni asföhl'n laten!

Dat sunn Hans Schander of so wahr
 Int Heider Bermark vörrig Jahr.
 Hans Schander! weerst du doch so klof
 Un hörst du, wat din Telsche sprok!
 Se sä di doch, du weerst en Suput,
 En Rappmul weerst du, weerst en Rugsnut,
 Du harrst vun Juni bet to Mai
 Din Ræs an jeden Sünnaabnd twei,
 Bi alle Achendeel na Mæl
 Drunckst du un Mötter Wind to vel,
 Du brochst keen Verd na Krüschan Smid,
 Besapen brochst du't wedder mit;
 Gungst kum to Karck mit nüchtern Kopp
 Un keemst to Hus mitn Blihot op.
 Se warschu di: vær all din Sün'n'
 War man di mal inn Landgrabn finn',
 Di warn bi Nachten noch de Hexen
 Bi'n Rugen Barg mal asproferen,
 Dat keem noch mal — du schust man sehn, —
 Du brokst toles noch Hals un Been,
 Se warn di noch mal Morgens twischen
 De Pocken ut den Rothpohl fischen!

Wa arg de bösen Manns doch sünd!
 So menni Rath geit innen Wind!

De beste Fru ęr beste Wort
Spölt de verdreichte Brannwin fort! —

Doch unsen Hans nich to vergeten:
He harr sik Permark ganz versęten.
Dat weer in Heid doch gar to nüdli!
He smöf un drunk sik so gemüthli:
Geburdstag firt man, wenn man mag,
Doch Permark is nich alle Dag.

Un bi em to seet Peter Roder,
Den harr he lewer as sijn Broder,
Son Peter Lusti, lütt un rund,
De harr vær Kneę ni wassen kunnt.
De seet un „mau“ jüs as en Kater;
De Beerwię leep as schiti Water;
Vær Lachen kunn de Weerth ni stan,
War roder as en kunschen Hahn,
Un Spaß und Hæg noch jümmer gröter,
Un Beer un Brannwin jümmer söter;
Gen Qualm un Larm de ganze Stuv;
Un de Weerthsche frei asn Lacherduv.

De Wind much buten huln un brumm',
Wat scher sik Hans en Haar derum!
Blev em man Kros un Buttel stan,
So kunn vær em de Welt vergan. —

De Spaß is as opt Feld de Mahn:
De fallt entwei, fatsu du em an;
He's as de Sneec int Water smęten:
En Dgnblich witt un denn vergeten;
He's as dat Nordflüs inne Höch:
Rißt du man hin, so ist al weg;

He's as de bunte Regenbag,
De in en Ruff de Storm verjag.

Keen Minsch kann æwern Stunn befehl'n.
Man kann de Klock wul rüggwarts stell'n,
Doch geit de Tid ern scheben Gank —
Un Hans mutt fort in kort odr lank.
Dat ward to lat, he mutt to Perd,
Un weer Frenz Buhmann of de Weerth;
He mutt to Perd un weer't en Wedder,
So gruli — as sin Telschmedder.

De Windkerl blas' as schull he starbn,
De Regen klatsch mit Höllenlarm;
Denn leih der'n Bliß an ganzen Heben,
Denn mak de Dunner de Ger to beben.
Dat kunn je'n Kind in Düstern sehn,
De Döwel weer vunnacht to Been.

Hans trünnel witbeent op sin Run,
Gev em de Sparn un ree dervun,
Leet Dreck un Lehm rund um sik spein
Un Wind un Wulken huln un leihn,
Greep dann un wann mal na de Müß,
Brumm dann un wann en Bummelwiß,
Un wenn de Run mal trager leep,
So knall he sitwarts mit de Swep.
He weer je'n Kerl! he harr je Knaken!
Wat schull son beten Wedder maken!
De Höhnergloben is vœr Rücken!
De Bofß, de dot is, lett sin Rücken!
He hör nich op so Wimerklæn',
He harr sin Dag' nich spökeln sehn!

He ree je oft den Heider Weg,
 Wenn man keen Hand vør Dgen seeg!
 Inn Nacht so swart as Kaffedick,
 In Dreck so taag as Schosterpick.
 Un Run dat weer en Berd to lopen!
 Of kunn man sacht en Minschen ropen.

Ja — dat is wahr — runnacht weer't dull!
 Bickswarte Luft — bi Mügen vull
 Kunn man se'n acht Dag' mit sik dregen,
 Dar harr de Sünne keen Lock rin kregen.

Un likes — rüggwärts mutt man kiken,
 Een kunn je wat oppe Hacken sliken;
 Denn weer of Allens swart un grau,
 He kenn den Weg hier to genau:
 Bi Wesseln is dat nich so seker,
 Frag Böhmke man, den Appelhæker!
 Dar liggt de Nætgant linker Hand,
 Dar keem Jan Hinners vun Berstand.
 De Wesslers ut de ole Welt
 Tellt dar int Gras er falsche Geld:
 „Kron oder Münt!“ schriggt dar de Een,
 „Sni af! sni af!“ — „To kleen! to kleen!“
 De Landvermæter mit de Kêd
 Röppt Nacht vør Nacht: „Hier is de Scheed!“
 He hett Ditmarschen do vermæten
 As Land un Friheit warn toræten,
 Un alle Jahr vun Ort to Ort
 Geit he en lütten Sahntritt fort.

Denn inne Sandkuhl dicht darvør
 Befull Lies Hans mit Wagn un Ber;

Un in den Busch hier'n beten rop
 Hung Dodel sik inn Sackstau op;
 Un hier int Siel, wo't Water sickelt,
 Funn' se dat Kind in Stroh inwickelt.

De Storm hul as dat Westerhaf,
 Mit Ammers keem de Regen raf;
 Blind warn de Dgen, wenn dat leih,
 De Dunner reet de Ohrn entwei;
 Bærn „Bullerwedder,“ as man seggt,
 „Mit Stachholt“ weer dat noch to slecht,
 Wull't Hunden hageln un Ratten sni'n,
 Kunn de Skandal ni gröter fin.

Un as de Larm recht höllenarg,
 Seeg Hans in Bliß den Rugen Barg —
 Un vun den Toppel bet ton Grund
 Biglin un Danzen kunterbunt.

En Kleervereer is wunner Schön
 Bær alle Art vun Dgnverschrön!
 As Bosco mal na Schanz spazeer,
 Keem jüst en Keeg vun Melkdierns her;
 He dreih sin Rink — un mit en Mal
 Meenn se, dar weer en Waterpahl.
 Do hörten se de Höck tohöch:
 Man Een seeg allens flack un drög;
 De harr sik eerst in Dgenblick
 Bi't Dor en Kleervereer afplückt.

En falschen Schüllnt kann of wul deenn.
 Hans wuß tum Glück he harr noch een. —

Wat löppt so kold sin Rügg hentlant? —
Dat is keen Smeect: dars Water mant!

De Been un Kinnladn bewert em:
Schull he vellicht dat Feuer hemm?

Run föhl de Sparn, Hans greep de Mahn:
En Blij, en Bömn — dat Krack blev stan.

Herrje noch mal! wat war he wis!
Em warn de Haar as Bessenrij',
Se lüchten em de Müß vun Kopp
Un stunn as Börsten pillik op!

Dat weer keen Danz, as Schulz uns Lehr,
Geffaise, Française vun Hamborg her,
Keen Cotillon un engelsch Figg:
„Kopf ins Gerad, Fuß auswärtzig!“

Ne, Sæbentritt un Schülper Bar,
Un Geschepee en anner Paar,
Un Jägern, Iwetritt-inne-Wett,
Un erumlütt en Menuett,
Un Ruffendanz, de Been in Hucken,
As Grashüppers un Hasselpocken!

Bahn oppen Barg seet Peter Dhrt,
He streef de Geig un sä keen Wort,
Un bi em fidel Ackermann,
Un Dodel sett dat Waldhorn an —

Un as he tut keem't Ostenher,
As Kannbarg mit sin twinti Per:

Höhup! man hör de Knaken klætern,
 Höhup! man hör de Uthen rætern.
 Bun Krattbusch na Dstrob hendal,
 Dært Moor bet na den Galgenpahl,
 Bunn Keller ræwer na Spanngrund
 Gint heisterkopp un funterbunt.
 Se keemn sogar vun Hemmingsted
 Un ut den Sand bi Weddingsted.

Bi Dufenddüwel un Grimmslit
 Ligt vele Dänen inne Ehit,
 Bel schöne Been, of adlige Knaken,
 De Föfftelhunnert de Fahrt mit maken:
 De flogen alle ut den Murt,
 As wenn en Swarm utn Imkerf snurrt.
 De Junkers mit de langen Ledden,
 De dar sitdem int Swinmoor seten,
 De steken, as Kantüffelpüll,
 Den Kopp rut ut de Düttelknüll —
 Maaß wuß se op de kahle Pann
 Un gelgrön Water dripp dervan, —
 Dat ging, as wenn he blasen harr:
 „De Bur de kumt, nu wahr di Gatt!“

Hoch op dat Rad seet ol Glas Dau:
 He weer vunt Fahrn noch banni flau;
 He harr sik ebn de Been utflecht
 Un sett sik jüs den Kopp torecht.

He weer sin Tid en argen Süner,
 He drüfel dre unshülli Rinner,
 Mit sæben Harten, as he swan,
 Kunn he bi Dag' unsihtbar gan.

Hans Latmann læhn sit an den Pabl,
 Em fulln noch oft de Fingern dal,
 He schrov se fast an beide Hann'
 Un trock sit denn sin Schenbeen an.

Do richt de Anner sit tohöch,
 Un reck de Lenken sit toreck,
 Un röhr de Kinnback sünnner Lippen,
 Un slog sit op sin natten Rippen:
 De Red muß banni Indruck maken,
 Se klappern Bifall mit de Knaken
 All Hack un Mack un Galgenpack,
 Un værwarts ging dat huckeback.

Steit man bi Weßeln op den Wall,
 So süht man langs de Heid hendal,
 De Galgen van di na Ostroh,
 De Ruge Barg dicht vær di to:
 Dar heel uns Hans, as wenn he dröm,
 As nu de Hupen neger keem.

Ja, weern dat Heider Melkdierns wæn,
 Mit rode Lippen um de Lahn:
 Doch ole Schachteln, sünder Strümp
 Un Schoh, un Fleisch, inn Dodenhemb —!

Bi Dag' un vær sin egen Dær —
 Keem solken Log vun Weßeln her,
 Man leyen rinner, hartensfroh,
 Weer man eerst Dær un Klinken to.
 Harr Hans keen Magen as en Verd,
 Dat Binnners harr sit buten kehrt. — —

Man kennt den Döwel an sin Fot
 Un Bonaparte an sin Hot,
 So muß man, keek man blot mal hin,
 Bullstedsche an er Prüschen kenn'.
 Se seet un heel ern Näsentros,
 En Poviß, statt en Tabacksdos.

As Lieschen Allerlei noch lev,
 Do kunn se bellen as en Lev:
 Dat kunn man nu noch anne Lähn
 Un an de Rinnbacksknaken sehn.

Se föhr of hier dat grote Wort.
 Se smeet er Been na Peter Dhrt:
 Do full de ganze Kerl in Stücken,
 As weert en Hupen Swewelstücken.

Dat Danzen heel en Dgnblick op,
 Un Peter söch sik weddr tohop.
 Un Lieschen wink de Fremdn tohöch,
 Slog Bullstedsche ern Poviß weg,
 Stött „ol Madam“ vun Pockenstohl,
 Un „swarte Carl“ in Rüschenpull:
 Denn wink se Dodek mit de Hand,
 Un darmit stobn se dær den Sand.

Ru freeg Musik un Danz eerst Art,
 As wenn de Löher Roland fährt.
 Se krelln sik as en Slachterwis,
 Se dreihn sik as en Püttjerschid. . . .

As jener Kerl weer Hans to Mod:
 De ole Friß sley em int Slott,

He funn em oppe Strat besapen
 Un leet em in sin Stuv utslapen —
 Wat de dennös vær Dgen mak!
 Rich vullnös so gut stunn Hans sin Sat.

He dach an all sin schändli Flöten, —
 He wull sik nu to betern söken, —
 En Sweetdrupp hung an jede Haar,
 Un wa mi recht is, bë he gar;
 Ik weet dat ni genau, — genog,
 As he de Dgen opwärts slog,
 Keem weddern Blijg un denn en Krachen,
 Denn dücht em fast, as hör he lachen:
 Denn föhl he'n Funfeln int Gesicht,
 Um Arms un Hann' un langs den Rugg —
 Dat weer, as stunn he achtern Bërd
 Un föhl dat Fucheln mit den Steert. . . .

As he de Dgen apen kreeg,
 Weer he al ævern Wildpahl weg.
 He jag to Hus —

Dat weer doch leidi,
 Sin Run sin halwen Steert weer heidi.



De Fischtog na Fiel.

Dat heet sik Lif un Seel opfrischen,
 Des Sünndas mal na Fiel to fischen;
 Dar geit dat lusti Tog um Tog,
 Denn mal 'n Hët un denn mal 'n Pogg.

Man sitt de Wef sik redi krumm,
 Man sitt de Wef sik redi dumm.
 Dat weer je schändli, weer je sündli,
 Ther man sik Sünndas ni mal gründli,
 Un mak sik mal de Lenken öli
 Un Ünnerlif un Seel mal köhli.

Dat is en Schofter redi nödi,
 Dat hollt em Hart un Boffen smödi,
 Keen Sodaseep fat so op Pief,
 As Sünndas mal na'n Fieler Dief.

De Luff is schön, dat Wedder moje,
 De Sünn is noch nich ut de Roje,
 De Heiders ligt noch deep to snurken,
 In Schummern trillt de eersten Lurken,
 Umswirn un Singn vun Duts un Bocken
 Is vun Sünnaabnd noch nich int Stocken;
 Doch rükt dat ut de Böm so frisch,
 Een ward so nüchtern as en Fisch,
 Doch rükt dat Gras so grün vun ünnergern,
 Dat kunn en Fohrmannsknecht vermünnern.

De Schofters sünd al lang int Wogen
 Un wascht den Slap ut beide Ogen.
 De Kaffe dampft — dat Finster apen, —
 De Kullbröd glid of dal int Slapen.
 En Slepen Pannkof nimt man mit.
 Hannoveraner hett en Nett,
 Speckschofter mit dat Angesicht
 De nimt dat op sin brede Rugg.
 De Blickenfläger kumt to angeln,
 Der Kannegießer „thut nicht mangeln;“

Of fehlt keen Brannwin, Melt un Beer,
 Un vørwarts treckt dat wille Heer,
 En „ole Garr“ vun Stümp un Stummeln,
 De Schotfellen ballert anstatt Trummeln;
 Jan Reuter mit de holten Stewel
 Is Hinterlieutenant sünner Säwel,
 Doch mit en Schecht un Angelrod
 Un Kluger vun en dörtig Fot,
 Un mit en Korf vør Bars un Hef
 Un Proviant vørn ganze Wef,
 Un anne Sit en leddern Tasch,
 Un vør de Boss en blickern Flaşch,
 Un inne Mund en Näsenböter
 — Dat smeckt, je förter, um so söter, —
 So treckt he los „mit frohem Muth,“
 Dat echte Been sticht achterut.

Du heßt wul ehr en Pudel sehn?
 He slept en Red-Enn' mank de Been,
 Na alle Ecken liff he lüstern,
 Un löppt vør Freiden rein in Bistern,
 Un prust na jede Katt un Kater,
 Un lett an jede Bom sin Water,
 An jede Ecksteen mutt he snüffeln,
 In jeden Misten söcht he Trüffel,
 Un alle Muslöck fragt he deyer,
 Un rükt bi jeden Hund na'n Peyer,
 Doch ehr he't wiß ward, liggt he möd
 Un knurri wedder an sin Red. —

De Schosters sünd utlaten fröhli!
 De Schosters sünd unmaten seli!
 So flink un flödi as de Wind —
 So lang de Föt ni blasi sünd.

Wa dreiht de Kopp ni as en Swanzstück,
 Wa geit de Snack ni as en Danzstück,
 Wa sleit de Lung ni slank in Snack,
 Un Been un Schotfell rasch in Takt!

De Bocken weet ni wat der los is,
 De Schosters weet ni wat en Grov is
 Un Grübb un Graben, Gröv un Graff,
 Un gat op Allens lifop af.
 Verdauz! — de Blickensläger drinkt
 — Dat heet in stan — „un sinkt un sinkt“ —
 De Kannegießer „wullt en Sag neh̄m“
 Jüs as de Anner inn Morag keem.
 Wo is Jan Reuter mit de Schech?
 Speckschoster!! krieg dat Rett torech!
 Jan Reuter!! gau de Kluwerstaken!
 Jan Reuter löp̄pt, em knack de Knaken —
 De holten — och, dat Moor is mǣr!
 Dat unecht Been geit deep hendær! —
 Dar sitt he fast mit all sin Keitschop!
 Gottlos, de Blickensläger steit op
 Ut Roth un Dod, un Murt un Schit —
 Natürlich — op de g ü n n e r Sit.
 Sunst harrn de Schosters al de Strümp los
 Un wulln der rin op Darm un Lümp los,
 Un harrn em rutfræḡn, dats nu eenmal
 Gewis̄, un schulln se em ant Been haln
 Ra't Öwer, wo de Rêd noch rund ging:
 Ob 't Water wul bet an den Grund ging?

De Bocken weern al so tofrêden,
 Fungn mähli wedder an to reden,
 De Hadbar stunn un feef vun Feern,
 As wull he Swimm' un Fischen lehrn,

De Blicdensläger funn dat fuchdi,
 De barbeent Schofters funn' dat luchdi,
 Un stunn bedenkli all ant Öwer,
 Un dachten all: wa kumt man rawer?
 De Hieren na de Heß un Bars,
 De Dare mit sin natten M —,
 De Hieren lungri na en Fischtog,
 De Dare hungri achttert Dischdot
 Vi Kind un Küt un Kaffekann,
 Un dröge Sünndagswäsche an.

Dat Water hett sin egen Lücken,
 Un Moor un Gröben hebbt er Rücken:
 Das jüs, as Winters Garn to winn':
 Wa's mägli! gar keen Enn' to finn'!
 Un nich en Stegelsch, nich en Stegg!
 Wa kamt de Fieler's hier toreck?
 De lopt je na de Heid in Düstern,
 Un weern der noch mit Botter güstern!

Speckschofter seggt: Wi mæt dat wagen!
 Jan Reuter! gif den Klumerstaken!

He treckt vunt Ledder, spütt' in Hann',
 Un fat den Stock, un sett em an,
 Un nimt en Fahrt, un deit en Zug —
 Un swevt witbeentig inne Luch!

Hol lik de Lung! hol stif de Dhrn!
 Steil steit de Klumer as en Thorn!
 Jüs pillik as en Ständerbalken:
 Speckschofter hangt as an en Galgen,
 Un tallföt, as en ophungn Kater,
 Un kikt unglückli dal na't Water.

De Schofters ſchrigt: Nu hol di baben!
 Ranngießer: Och, er fällt in Graben!

Dat de he of. — Speckſchofter ſwunk,
 De Kluwer glee to Sit un ſunk —
 Dat Waterpedden geit in Winter,
 Jehanni is dat etwas dünner —
 Een, twe, dre Schritt — De Schoh lopt æwer!
 De Bûr is vull — He kumt ni ræwer!
 De Kopp is weg! — Dat ging noch gut:
 He krumpt op de Sit wedder rut!

Dat weern denn Twe! Wa nu de Annern?
 De fangt verdreetli an to wannern.

De Dffen dachten: Wats der los?
 De Schofters ſünd wul nich bi Trost!
 Un keemn nieschiri langs de Wischen, —
 As wulln se mit na Fiel to fischen, —
 De Steert to höch, de Kopp værut:
 Se neemn ſik fast vernünſti ut.

De Schofters stunn' un sunn' ant Dwer,
 Un dachten all: Wa kamt wi ræwer?

So neeg bi Fiel — man hör se karnn —
 As Dffen vær de Gröv to harrn,
 As Dffen anne Barg to nælen, —
 Un hörn gündſit de Raffemælen,
 Un sehn de Dil mit all de Fisch in,
 Un sehn de Hüs' mit deckte Dischen:
 Jüs blot en Tweernsdrath vær en Pannkol?
 Dat maht de Schofters redi untlof,

Dat maht je'n Moltmælsbassen hittli!
 Dat maht en Schosfer gänzli nüttli!

Se stat as questi Schap værn hec:
 En paar sünd dær, Gott weet wasück,
 De Annern lopt de Kopp in Lun
 Un een mank anner as en Klun.

Denn hier weer Rath un Anslag dūr,
 As bi de Röhh mit loyen Für.
 Schüllt wi hendær op Lebn un Dod, Fründ?
 „Denk an din Kinner, de ni grot sünd!“
 „Swimm' oder sinke?“ „Dats je gräßli!“
 Doch weert ni deep nog, dat weer häßli!
 Man kunn dat blot vun babn nich sehn;
 An Hemd uttrecken dach nich Gen.

Wenn so de Kopp vunt Denken swar is,
 En Drippy Berstand an jede Haar is:
 Man kunn wol as en Sotswang wanken,
 Koppheistericheten vær Gedanken —
 So hett man as en Steen ann Slaggbom,
 So hett man as de Tung inn Waggbom,
 Jüs as en Paßbom in de Mæl,
 Sin Magen ünner an sin Seel.
 Un wenn de Kopp to swindli stigt:
 De Magen holtt dat Glikgewicht,
 Un ström dat Denken redi armdick:
 De Magen is en setern Parmtik;
 De lett de Seelenkloß ni utneihn
 Un de Gedankenstrom ni rutspeihn,
 De is, löppt de Vernunft mal dennsch,
 Stangtom un Halter vær de Mensch.

De Twe op Gündsit wuschen Hemder,
 As fröher edle Königskinder,
 Un schin' se vullens nich so hell
 As Elfenbeen vun Hut un Fell:
 De Blickensläger weer doch zart,
 Man blot de Hann' fulln ut de Art,
 As drog he Hannschen bet ann Ellbagn,
 Of harr de Kopp en swartli Kehlfragn.
 Speckschoster awer mak sik leidi
 As en Senator vun Laheiti.
 Doch — as se weern, so den se blenkern,
 Un seeten mit de Been to slenkern.

Do seggt de Klemptner: Harr 't en Hanndot!
 De Schoster: Oder of en Pannkot!
 Pannkot!! erscholl es durch die Weite,
 „Pechvögel! kommt an meine Seite!“
 So reep de Kannegießer lockend,
 Un sieh! dat Birken keem int Stocken,
 Un sieh! de Magen keem int Zucken:
 De Schosters awer all in Sucken
 As Sniders un de Türkische Divan,
 Un heeln er hungerige Lif an,
 Int gröne Gras ant smucke Dwer,
 Rund um den plitschen Kannenstöwer.
 De twe Gündstiers kregn er Deel
 Hinæwer an den Kluwerstæl.

De Minsch ward banni quält op Gern,
 Mutt banni sweten, sik to nähren,
 Mutt klei'n un seihn un ei'n un meihn,
 Ehr he wat friggt, sik mal to frei'n,

Un hett he't endli rund in Pannkof,
 So seggt de Magen kum mal: Dank of,
 So is de Hunger rein so hitt,
 Man kann wol rinfalln'hinne Grütt:
 De Haar umt Hart rum wüllt Gen sengn,
 De Funks ut de Kusen springn,
 Un Arms un Mund un Zung un Baden
 Hebbt bild, man wedder wegtopaden,
 Man dærtobringn an Sünndagmorgen,
 Wat Wefen kost an Sweet un Sorgen.

Man kunnt ni ansehn, ahn to schruweln,
 Man kunnt ni ansehn, ahn to gruweln:
 Wa of dat Gröttste rasch vergeit,
 Wat Mög un Tid erschaffen deit.

Wa langsam treckt de Plog de Spor!
 Wa langsam leggt sik For an For!
 De Jung sitt op de Per un slöppt ni,
 De Knecht geit achteran un röppt: hü!
 Un geit un geit un holst den Plogsteert;
 Un anne Wall dar liggt de Krogweerth,
 Un süht se na, un smöft un smöft,
 Un süht, wa swar de Pagen treckt,
 Gen vær de anner, Schritt vær Schritt,
 Sin Knecht, sin Jung, sin Dgen mit:
 He hört man kum de Ræder jansen,
 Un achteran treckt sin Gedanken,
 Bet gündsit günnert an de Bærwenn,
 Dar süht he ruhi sik de Per wenn',
 Un mäbli rüggwarts kumt de Tog,
 Sin Per, sin Jung, sin Knecht, sin Plog,
 All listankut as an en Snor:
 So leggt sik langsam For an For.

Wat værn Geduld'sack is son Bur!
 Wa hett he't sur! wa hett he't sur!
 Denn nu dat Seiden antofehn!
 Un denn vært Dpfam nich to bedn!
 Un denn in Winter in den Sne
 Nix don to künn', as „Dre-Blatt-dree“ —
 Un Bærjahrs wedder losstudeern
 Ant Smöken un Graß-wassen-hörn:
 Ne! ne! de Weg is lank to fahrn
 Bet tokum Harst de Betenarn!
 Un denn noch reisen to verkopen,
 Un Geld to telln bi ganze Hüpen —
 Wat kost dat Mög an Kopp un Rügg,
 Ehr mal de Möller Beten frigg!
 Denn wedder stöben, mahlen, sichen,
 Utwëgen, kopen un anrichen —
 Bet man dat endli smort un braden
 Lon Korf rutkriggt as setten Fladen!

Fett weern se wën! as brate Rippen!
 Ranngießer slich sik noch de Lippen.
 Brun weern se wën un kroß ann Rand!
 De Klempler harr no'n Stück in Hand,
 — He kreeg ni oft vun disse Gadung, —
 Dat weer dat letzte vun de Ladung.

As ik al seggt heß: Een kunn schruweln!
 Un alle seten of to gruweln
 Int gröne Gras ant bunte Dwer,
 Rund um den plitschen Kannenstöwer,
 Un dachten an Bergänglichkeit
 Und den gewaltgen Zahn der Zeit,
 Un harrn wol ungesehr belegt,
 Wat ik jüm eben hochdütsch segg.

Se seten rund herum den Teller,
 Un de Gedanken warn wat heller,
 Speckschoster awer op Gündsit
 Den warn toerst de Bregen mit.
 De vulle Magen keem int Wirken,
 Dat kole Bad de of sin Stärken,
 He seggt, un steit mit eenmal op:
 Lüd! wi hebbt Blinddöf vör den Kopp!
 Wi sünd je dümmer as en Rött!
 It ga na Fiel un hal en Brett!

Speckschoster wenn' dat Angesich,
 Speckschoster dreih den breiden Rugg,
 He wenn' den Buckel dick un fett,
 Un gung na Fiel un hal en Brett.
 De Annern seten noch to töbn,
 As he krummpuckli wedder keem,
 Un segen as na'n Wunderthier:
 Warum se dat nich infulln weer;
 Un gingen heræwer Gen bi Gen,
 Tolest Jan Reuter mit dat Been,
 Un swegen still un gingen na Fiel,
 Un keemn bet an dat holten Siel.

Dar leeg de Dik int gröne Reth,
 Dar leeg he smuck int Sünndagskleed,
 Dar leeg he hell int gröne Gras
 Un blenker as en Spegelglas,
 So frisch un klar, so still un blau,
 As Abendluch, as Morgendau. —

Sitt still, du arme Poß int Rohr!
 Sitt still, un sing din Sünndagschor!

Bundag' is allens Ruh un Frød.
 De Hadbar steit un drömt int Reth,
 He hett sin rodsten Steweln an,
 He hett sin blanksten Feddern an,
 He steit opt eene Been un hört,
 Wa't rund umt Water singt un röhr,
 Un wa de Krutschen lusti bad,
 Un wa de Hef int Blaue stat,
 Un wa de Mant gedüllli bröd,
 Un op de Spigmus bi sin Föt.

Bundag' is allens Frød un Rau,
 De Lurken singt int Himmelsblau,
 De Müggen spelt as Sülwerstoff,
 De Swölken segelt dær de Luf,
 Un swevt un seilt ant Öwer lant,
 Un dippt in Dik so spegelblank.

Dar kamt se her! en ganze Reeg,
 Dar jagt se hin! un snackt vergnög,
 Bet na de lüttje Fischerhütt,
 Wo Nest an Nest ann Balken sitt,
 Wo hoch de anner Hadbar steit
 Un blau de Rok na'n Heben geit.

— Harr een den Kukul dat verdacht,
 Dat he de annern reep un lach?
 Un alle Plogsteertn achteran:
 Kukul! kumm Kiwitt! kik mal an! —

Uns Fischerfolk war still un seeg,
 War rein verstummt, un still, un sweeg,
 Un setten sik ant Öwer hin
 Hell in de schöne Sünndagsün,

Un keem int Snacken un Bertelln
 Bunt Wanderleben as Geselln,
 Un wat se sehn un wat se dan,
 Un wa se wit un wider gan
 Mit Ranzen op un Stock in Hand
 Int grote dütsche Vaterland.

Dat ole Hart keem rein in Swunt,
 De ole Bursch war wedder junk,
 Bergeet hier in de frische Luf
 Ein lütt bedröfte Arbeitsstuv.

Ja, meer de Sünni ni deper sacht,
 Se harrn wul bet Sünabend snacht,
 Un Rath un Drath un Blick un Bick
 Bergeten an de Fieler Dik.

Do seggt Kanngießer: Lieben Leut,
 Mich schwant, es wär wohl Zeit für heut!

Dat wirk! Denn Alle düch intwijschen,
 Dat war nagraf mal Tid to fischen. —

Wenn ole Pagen recht verdaut hebbt,
 Wenn satte Köhbeest edderlaut hebbt,
 So is dat nüdli antosehn,
 Wa se allmähli kamt to Been.
 Gerst stehnt een Gnn' un richt de Steert op,
 Denn kumt de Achterenn' vunt Deert op,
 Denn stehnt de anner Gnn' un streckt sik,
 Denn steit dat ganze Beest un rekt sik;
 Doch sünd de Pagen meistens spattlahm,
 Un künnt toerst ni recht to Patt kam,

Un humpelt rum un rett en Trettritt :
 As wenn en Klemptner dat Lijweb ritt,
 Un krümmt sik as en Worm int Sandloß,
 Denn leider! eet he to vel Panntof!
 De knipt em as en böß Geweten,
 De sett em as Kolik in Sweten,
 De frupt as smösten Bli int Lij lant,
 De zwißt em as en isern Kniptang,
 De drückt em an de korten Rippen.
 Jan Reuter! heßt du noch en Drippen?
 So krieg de blickern Fleisch vun Knop,
 Un schrap den legten Rest tohop,
 Denn schall dat sik wul bald verdeesen;
 Wi Annern mæet pattu ni nælen!

De Schofters seht ni oft na'n Heben,
 Steernstiken is ni Roth tum Leben.
 Wi hebbt keen Wüst' as Dubenheid,
 Un dat is Holmer Dffenweid,
 Un keen Kameel as Segenbüß,
 Un maßt keen Reis' as hier nan Dik;
 Wi brukt keen Klock as unse Mag',
 Un de geit seker Dag vær Dag.
 Wer hett wat mit de Sünn to don?
 De schint, un mag se ünnergan.
 Doch weer't bundag' en anner Sak,
 De Schofters dachten: Wats de Klock?
 Se söchden na de Sünn int Korn
 Un seken na de Heider Thorn,
 Un söchden rund umher de Sünn,
 Un kunn er rund herum ni finn'.
 Do seggt der Gen: Ik löv, dar sitt he!
 Wi krigt am Gnn' noch en Gewitter!

Ja, weern dat blinne Möllers wien,
 De barm dat mit de Ræsen sehn!
 Doch Schosters sünd ni licht to schrecken:
 De meenn, dat war sîk noch vertrecken.
 Dat dün int Westen, as en Bank
 Bun Prüfensköpp, bet Möldory lant,
 De ganze Luch weer swul un bruddi,
 De Hadbar stunn bedrückt un dutti,
 De Swölken segeln dicht an Reth,
 De Pocken jungn er ludste Leed,
 De Lurken seten sîll to dröm,
 De Im de ilen ut de Blöm
 Un summ' un jagen na de Feern,
 Un alle Wælen stunn' in Scheern.
 De Schosters hebbt falschedern Seeln,
 De meenn, dat war sîk noch verdeeln!
 De lövt ni an en Dunnerwedder,
 Bet op de Borten danzt de Teller,
 De lövt ni, dat dat Regen gîft,
 As bet se't ut de Steweln drîft.

De Klemperer blev int Gras to wrangeln,
 Jan Reuter sett sîk dal to angeln.
 Dat holten Been wis' inne Höch,
 Noch högerop de Angelschech.
 De Annern gingen mit Rett un Staken
 To Water an, en Log to maken,
 Bærut de Dicke, opgefrämpt,
 Bun nerrn de Bûg un habn dat Hemb,
 Rûggwarts — un trock mit beide Hann',
 De Annern palschen achteran;
 Man blot de plitsche Kannenstöwer
 Blev inne Schoh un an dat Dwer.

He seeg na't Werk un harr dat Reden,
 Ob se dat „richtig machen thäten.“
 De Bocken seken in'sgesamp to
 Un dachten: dat is also'n Dampboot!
 De Schosters trocken frumm un stumm
 All um dat Rett umt Dwer rum.
 Se trocken rut, je smeten rin,
 Doch weern der nix as Bocken in;
 Se slepen fort, se trocken op:
 Nix as Dreckvageln Kopp an Kopp!
 Se trocken wit un wider hen,
 Jan Reuter kunn se kum mehr kenn',
 He hör man blot den Kannenstörer
 Op hochdütsch reden hoch vunt Dwer,
 He hör dat swack un swacker summ',
 Am Ende war dat gänzli stumm.
 Do dücht em meist, dat dræhn un duf'
 As wenn de Floth vun widen suf'.
 He keef sik rund: dat dræhn un zitter —
 Min Seel! dat ward en swar Gewitter!
 De Klempler meer sin Liffweh los
 Un sä: Jehann, wi maet to Hus!
 Jan Reuter keef ann Heben lank:
 Dar klöv en Bliß de swarte Bant!
 Jan Reuter neem sin Angelrod,
 Jan Reuter neem sin holten Fot,
 Sin Pip, sin Kots, sin blickern Flasch:
 Dar keem de Dunner, dat dat gnaßch!
 Dar keem de Dunner, dat dat bewer!
 Dar keem de Schosters all ant Dwer.
 Se lepen barbeent — sünnere Schotfellen,
 Un söchden na et Körv un Brotstellen.

Se harrn nix fungn, as mal ann Grund

De Fischer sin verdrunken Hund,
 Se meenn en Stær un noch wat gröter:
 Do weert tolegt en doden Rötter.
 Wat nu to don? Wat nu vær Rath?
 Fisch muß man hebbn, un weern se brad!
 Fisch muß man hebbn, ob Bars, ob Hël,
 Sunst gev't to Hus en natte Wël;
 Sunst weer bi't Frunkevolk nich to duern,
 De al mit Butt un Bratpann luern,
 Un fragden: „Nawersch, itt Se kakte?
 Min Mann mag lewer botterbakte!“
 Se stunn' un fragen Kopp un Ohrn:
 Keen Fisch — un dar de Heider Thorn!
 Se stunn' un fragen vær un achter:
 Keen Braden — as een vun de Slachter!

Do seggt de Dicke rein in Andach:
 Lothgeter! nu gif du en Anslag!
 Do seggt Kanngieser: Anderst nisch?
 Mir gehn ins Haus un kaufen Fisch!

Dat lös' de Knütt! Se warn so froh,
 As war se't schenkt, un Geld darto!
 Se harrn in Drav er Körv to fat,
 Se störmn de lüttje Fischerkath,
 Se kossen Hël un Bars un Aal,
 Se kossen Krutschen alltomal,
 Se neemn er Reitschop oppen Rügg,
 De Regen klatsch se int Gesicht,
 Se neemn er Steweln inne Hand,
 Se wannern æwert natte Land,
 Se wannern fort bi Bliß un Regen,
 Dær Murt un Moor un Gröv un Stügen;

Keen Graff so breet, keen Wisch so mæer,
 Se keemn hinæwer oder dær;
 De Murt leep in un ut de Taschen:
 De Regen deen, dat wegtowaschen,
 Un Heet un Sweet un Piek un Slied
 Blev op den Weg na'n Fieler Dik.

Dat heet sik mal de Lenken theern,
 Dat heet sik mal de Ledden smeern,
 Dat heet sik mal de Glieder öln
 Un Ünnerlij un Boffen köbln!

Se keemn — dærnatt bet op de Fellsn —
 To Hus; doch kunn' se wat vertelln,
 Un snacken fröhli achtern Disch noch
 Na Jahren vun de Fieler Fischtog.



Hell int Finster.

Hell int Finster schint de Sünne,
 Schint bet deep int Hart herin;
 All wat kold is, dump un weh,
 Daut se weg, as Is un Snee.

Winter weent sin blanksten Thran,
 Bærjårðathen weicht mi an,
 Rinnerfreid so frisch as Dau
 Treckt mi dær vunt Himmelöblan.

Noch is Tid! o kamt man in,
 Himmelblau un Bærjarsün!
 Lacht noch eenmal warm un blid
 Deep int Hart! o noch is Tid!



Int Holt.

Wo dat Echo schallt
 Dær de Böken hin,
 Na de gröne Wald
 Treckt mi Hart un Sinn,
 Wenn de Droffel fleit,
 Wenn de Blæder weicht,
 Wenn de Wind der geit
 Baben hin.

De is jümmer fri,
 Us de grote See;
 Dar is Rum vær mi
 Un dat schüchtern Beh,
 Vær de bittere Noth
 Un den leben Gott,
 Un dar deit de Dod
 Rich mal weh.

Wenn de Droffel fleit,
 Spring ik rut to Holt,
 Wenn de Blæder weicht,
 Ga ik noch to Wold:

Och, de seeg mi springn
 Un de hör mi singn,
 Un dar much ik ligg
 Still un kold.

~~~~~

**So lach doch mal!**

Ru mak mi nich dat Hart so buck!  
 Un lach doch mal! un frei di mal!  
 Un Heben singt de Lurken smuck,  
 In Holt de Nachtigal.

Wat süßt du deep int Abendroth?  
 Dat Gras is grün! un Blöm de Füll!  
 De Bageln singt ut Gewermoth,  
 Un du büßt bleek un still.

~~~~~

Wenn de Lurk treckt.

Ade, ade, de Summer geit!
 Ade bet tokum Jahr!
 Ade, ade, de Blæder weicht!
 Ru ward dat Hart mi swar!

Ik heff wul sungn en schöne Tid,
 De ganze Summer hin;
 Nu reis' ik fort, nu reis' ik mit
 Ran Süden, na de Sünn!

Min Baderland.

Ach Ländeken deep, nu bin ik bi mit!
 Aus einem Ditmarscher Volksliede,
 f. Sagen 1c. S. 63.

Dar liggt int Korn en Ländeken deep,
 en Ländeken deep,
 Un eensam liggt de Strand,
 Dar blenkt de See, dar blenkert de Schep,
 dar blenkert de Schep:
 Dat is min Baderland.

Ik seeg an Heben Wulken so blank,
 de Wulken so blank,
 Se kamt ut't blaue Haf,
 Un æwer dat Ländken trocken se lank,
 dar trocken se lank
 Un Regen druj' heraf.

Nu blenkt wul de Dau op Wischen un Holt,
 op Wischen un Holt
 Un dufti steit de Saat,
 Un du liggst still, du Ländeken stolt,
 du Ländeken stolt,
 In all din Pracht un Staat.

Schin nich de Fleier as Gold oppen Thorn,
 as Gold oppen Thorn,
 Wenn Abends de Bettlock summ?
 Un æwer dat Feld blöh Hecken un Dorn,
 de Hecken un Dorn,
 Un de Marsch war wit un stumm.

Denn glänz as Sülwer unendli dat Meer,
 unendli dat Meer,
 Un flö' un ebb heraf;
 Un klingt dat deep as Klocken derher,
 as Klocken derher:
 Hör to! denn brust dat Haf! —

Blendt de Wulken so, nu dat dämmri ward?
 nu dat dämmri ward?
 Weer dat dat Haf wat klung?
 Oh ne, den Ton in min egen Hart,
 in min egen Hart
 Hett lisen de Wehmoth sungn.

Donn am Rheint.

~~~~~

### Inne Fremdn.

Dat gift keen Land so grön un so schön —  
 D weer ik wedder to Hus!  
 Dar singt de Bageln so fröhli,  
 Dar is de Schatten so köhli —  
 D dat ik wannern mus!

En Garn de liggt dar achter den Tun,  
 Dar blömt de Rosen so roth.  
 Min Leeffte de neem sik en Annern,  
 Gefellen un de mæt wannern:  
 Ade, du Leeffte, ley wol!

Un Bader is dot, un Roder is dot —  
 D leeg ik ünner de Ger!  
 Dar sungn de Bageln so fröhli,  
 Dar weer de Schatten so köhli —  
 Ik seeg di nimmermehr!

~~~~~

En Bergis̄meinnicht.

De Dag de graut int Dsten,
 Dag ward dat æwerall;
 Mi bliff̄t dat grau un düster
 Wo ik hin wandern schall,
 Dat bliff̄t mi düster.

De Blöm un muntern Bageln
 De sünd mi wulbekannt,
 De Dau liggt op de Wischen
 Us in min Baderland,
 Op gröne Wischen.

Ik plück mi vun de Heiloh
 En Blom Bergis̄meinnicht,
 De Drapens an de Blæder
 De köhlt mi dat Gesicht,
 De hellen Drapens.



Fiv nie Leeder ton Singu.

Dat eerste.

Dar weer en lüttje Burdiern.

1.

Dar weer en lüttje Burdiern,
 De muß na Melken gan,
 De harr en breiden Strohhot,
 Doch Strümp harr se nich an.
 Wa kannst du lüttje Burdiern
 Alleen na Melken gan?

2.

Se harr en lichten Strohhot,
 Se harr en sware Drach,
 Doch wenn se hin na Melken gung,
 So gung se hin un lach.
 O du lüttje Burdiern,
 Wat hest du'n sware Drach!

3.

Du büst je as en Wepß so dünn,
 Du büst je rein so zart,
 Du hest je nog to dregen
 Al an din egen Haar.
 O du lüttje Burdiern,
 Du driggst je gar to swar!

4.

Kumm mit, ik will din Drach nehm,
 Un hal de Röh nan Sleet,
 Un wenn der scharpe Steen komt,
 So fat di anne Röd!
 Ja, du lüttje Burdiern,
 So fat man anne Röd!

5.

O ja, du lüttje Burdiern,
 So fat man seker an.
 Ik kunn di geern noch mitnehm
 Un dregn di op de Hann',
 Un weern der nix as Steen in Weg,
 Ik drog di op de Hann'.



Dat twete.

Dar geit en Bēf.

1.

Dar geit en Bēf de Wisch hentlant,
 De hett dat rein so hild,
 So geit min Hart de ganze Dag,
 Un steit ni eenmal still.

2.

Dat steit ni still, as bi de Mael,
 Dat Rad dat geit un mahlt,
 Dar steit mi dat op eenmal still,
 As schull dat mit hendal.

3.

Dat steit ni still de ganze Weg,
 As jüs op disse Plack,
 Un kam ik æwert Steg tohöch,
 So kloppt dat, as dat Rad.

4.

Dat Rad dat dreiht, de Mæl de geit,
 Un binn' dar singt dat lud,
 Un kam ik rop, so tikt de Kepp
 Gewis na't Finster rut.

5.

De Beß de löppt so gau to Mæl,
 Un treckt so langsam weg.
 Ik löv, dat geit em jüs as mi:
 Dat is em gar nich rech.

6.

He treckt verbi an unse Garn,
 Dar ga ik noch hentlant,
 Un hör em, wa he sacht vertellt
 Bun Klappern un Gesant.

~~~~~  
 Dat drütte.

D wullt mi ni mit hebbn?

Nach Burns.

## 1.

D wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?  
 D wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?  
 Du kunnst je wul fahren, du kunnst je wul ridn,  
 Ober wullt an min Sit gan, lütt Anna Kathrin?



## 2.

Wat schert mi din Vader, sin Hus un sin Feld!  
 Wat schert mi din Mellersch, er Stolt un er Geld!  
 Segg blot, ik schall mitgan, segg blot, du büst min,  
 Un kumm inn Linnwulltrock, lütt Anna Kathrin!



Dat veerte.

He sä mi so vel.

## 1.

He sä mi so vel, un ik sä em keen Wort,  
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

## 2.

He sä mi vun Lev un vun Himmel un Ger,  
 He sä mi vun allens — ik weet ni mal mehr!

## 3.

He sä mi so vel, un ik sä em keen Wort,  
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

## 4.

He heel mi de Hann', un he be mi so dull,  
 Ik schull em doch gut wæn, un ob ik ni wull?

## 5.

Ik weer je ni böös, awer sä doch keen Wort,  
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

6.

Nu sitt ik un denk, un denk jümmer daran,  
Mi düch, ik muß seggt hebbn: Wa geern, min Jehann!

7.

Un doch, kumt dat wedder, so seeg ik keen Wort,  
Un holst he mi, seeg ik: Jehann, ik mutt fort!

~~~~~  
Dat letzte.

Min Anna is en Ros' so roth.

1.

Min Anna is en Ros' so roth,
Min Anna is min Blom,
Min Anna is en Swölk to Fot,
Min Anna is as Melk un Blot,
As Appel oppen Bom.

2.

De Bullmach hett en Appalgarn,
Un Rosen inne Strat;
De Bullmach kann sin Rosen wahrn,
De Bullmach kann sin Appeln arn:
Min Anna is min Staat!

3.

Se is min Staat, se is min Freid
Un allens alltomal,
Un wenn de Wind de Rosen weicht,
Un wenn de Wind de Appeln sleit:
Se fallt mi nich hendal.

4.

Se fallt ni af, se fallt ni hin,
 Se hett son frischen Moth;
 So blöht min Hart, so blöht min Sinn,
 Min Anna blüft de Blom derin
 Bet an min seli Dod.

 Dünjens.

De Spree de is lam,
 Singt lusti vun babn,
 Kunt of wul de Hadbar,
 Kunt of wul dat Fröhjahr
 Un all wat der singt,
 Wat Summer uns bringt.

De Winter is hin,
 Us Snee anne Sünne,
 Us Kummer an Morgen,
 Us Klagen un Sorgen
 Un Gram æwer Nacht,
 Wennt Hart wedder lacht.

Wul achtern Ball to schuern,
 Wul mank dat Gras to liggn,
 Dar is dat nett to luern,
 Dar is dat smuck to singn;
 Dar stigt de Lurt mi æwern Kopp,
 De Fritsch sett sik dal,
 Dar singt wi Bageln alltohoy,
 Wi Bageln alltomal.

Kumt Bærjahr man wedder,
 So kumt of de Freid :
 Kumt Gras op de Wischen,
 Kumt de Röh op de Weid.

Kumt de Sünne dær de Wulken
 Un de Hadbar opt Nest —
 Un Abends en Maanschin,
 Denn kumt eerst dat Best.

Keen Graff is so breet un keen Mür so hoch,
 Wenn Iwe sik man gut sünd, so drapt se sik doch.

Keen Wedder so gruli, so düster keen Nacht,
 Wenn Iwe sik man sehn wüllt, so seht se sik sacht.

Dat gift wul en Maanschin, dar schint wul en Steern,
 Dat gift noch en Licht oder Lucht un Lantern.

Dar sinnt sik en Ledder, en Stegelsch un Steg :
 Wenn Iwe sik man leef hebbt — keen Sorg vær den Weg.

Jehann, nu spann de Schimmels an!
 Nu fahr wi na de Brut!
 Un hebbt wi nig as brune Per,
 Jehann, so is't of gut!

Un hebbt wi nig as swarte Per,
 Jehann, so is't of recht!
 Un bün ik nich uns Weerth sin Søn,
 So bün'k sin jüngste Knecht!

Un hebbt wi gar keen Ber un Wag',
 So hebbt wi junge Been!
 Un de so glückli is as ik,
 Jehann, dat wüll wi sehn!

Min zuckersöt Suschen, wat wullt du di gräm?
 Kunt Wihnachten wedder, so will ik di nehmn!
 Wüllt Pèpernæt kopen un Hasselnæt knacken,
 Un so 'n groten Koken ut Deeg wüllt wi backen!

Min zuckersöt Suschen, nu gräm di ni sehr!
 Denn ward wi mal öller, so danzt wi ni mehr!
 Denn schrappt wi den Grapen, denn schrappt wi dat Geld,
 Denn gat wi mit so 'n lange Näsen to Feld!

Min zuckersöt Suschen, nu gräm di man nich!
 Ik heff noch dree Süßelnk, dat weest du man nich!
 Dree Süßelnk un Dreelnk, un so 'n groten Hot!
 Un'n grishempen Geldsack, noch eenmal so grot!

Wi gingn tosam to Feld, min Hans,
 Wi gingn tosam to Rau,
 Wi seten achtern Disch tosam,
 So warn wi old un grau.

Bargop so licht, bargaf to trag,
 So menni, menni Jahr —
 Un doch, min Hans, noch ebn so leef,
 As do in brune Haar.

An de Karf
 Wahnt de Prester,
 Un de Möller wahnt an Dit,
 Un ik wahn
 Bi min Leefste,
 Seeg er jeden Dgenblick.

Geit de Kloek
 Anne Karthwand,
 Gat de Ræder innen Grund,
 Geit min Hart
 Noch vel munterer,
 Nix as Lev de drift dat rund.

Inn Kloekenthorn bahn Karfenbæn
 Dar geit en Rad mit isern Tåbn,
 Un wenn de ole, de dowe, de Kuster ni weer,
 So keem der keen starbens Minsch vunne ganze Ger.

De Möllerbursch sitt ganz alleen,
 He süht in dat Rad, dat drift de Steen,
 Un wenn de ole, de dowe, de Kuster sin Dochder ni weer,
 Wat kunn der so lusti sik dreihn oppe ganze Ger?

Ol Trin anne Lamp,
 Ol Hans innen Damp,
 Ol Trina mit Brillen,
 Ol Hans mit sin Grillen,
 Se spinnt un se snackt,
 Kaut Schey un Toback.

In Garn ünnert Finster — de Bom is so grön —
Singt all Nacht en Bagel so truri, so schön.

Bi Meddersch schreeg æwer — so witt is de Stub —
Singt all Dag Anneeten un lacht as en Dub.

Dat lacht un dat weent, un dat kloppt mi ant Hart,
Kloppt jümmer in Takt, bet en Leed derut ward.

De Sneiderlus
De driggt sin Hus,
Di Fuchen Snack
De driggt sin Pack,
De ganze Bets, dat ganze Jahr:
Du kist ni op, so is he dar.

Blauwippsteert an Bets,
Lüttj Rothback inne Kael,
Lüttj Flaszkopp ant Spinnrad —
Kumm, ra' mal, wat is dat?
Un wullt du er fang',
Ra' jo ni to lang!



Ole Leeder.

1. Kukuf —

— van Heben,
 Wa lang schall ik leben?
 f. Sagen 2c. S. 480.

De Kukuf op den Tune sat,
 Do war dat regn, do war he natt.

Do keem de blide Sünneschin,
 Do war de Kukuf hübsch un fin.

De Kukuf bree' sin Feddern ut,
 He flog wol op de Goldsmid sin Hus.

„Dch Goldschmied, lieber Goldschmied mein,
 Mach mir von Gold ein Ringelein.“

De Goldsmid bött un bött en Für,
 He mak en Rink vun Gold so dūr.

De Kukuf bree' sin Feddern ut,
 Un flog bet ut de Stadt herut.

Dar flog he hin bet op den Tun:
 „Hier wüllt wi wahn', hier wüllt wi bu'n.“

He reep so lud: Kukuf, Kukuf!
 De Leefste keem to Dær herut.

Se küsst den Rink, den ik er gebn!
 Nu segg, Kukul: wa lang schüllt wi lebn?

2. De Jäger.

En Jäger gung to jagen ut,
 He gung int gröne Holt;
 En Blomstruß harr he an sin Hot,
 En Fingerring vun Gold.

Int Hus so grot, int Hus so stolt
 Dar wahn en Dam so fin,
 Se steek de Rink em an de Hand:
 „Nu büßt un blüßt du min!“

He ging un schot de Hasen dot,
 He schot dat wille Reh.
 Wat funn he dar int gröne Holt?
 En Mäden oppe Knee.

Se plück de roden Erdbbein af,
 De grön de leet se stan.
 „Kumm mit, kumm mit ut gröne Holt!
 „Min Jagen heff ik dan!

„Wat scher ik mi um Hus un Feld,
 „Un Gold un Geld derbi!
 „De Leev is Allens op de Welt,
 „Un de is blot bi di!“

3. De Lootsendochter.

Se kunn de Nacht ni slapen,
De See de gung so swar un lud,
De ganze Nacht ni slapen:
Se weer to fischen ut.

„Min Bader lat uns rojen,
De See de geit so lud un swar,
Min Bader lat uns rojen,
De Fischers stat Gefahr.“ —

De Morgen grau int Dsten,
De See de gung so hoch, so holl;
Wat drev dar rop vunt Dsten?
Dar drev en kentert Joll.

„Ik heff vunnacht ni slapen,
Min Bader, wenn': ik bin so slecht.
Un recht wi noch ant Dwer,
So maht min Bett torecht.“



4. Schippers Brut.

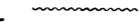
Kumm mit, dat graut int Dsten,
Kumm mit, un mal doch to!
„Ik kann ni gan, ik kann ni stan,
„Min Hart dat kloppt mi so!“

Ik dreg di oppen Armen,
 Ik dreg di ket ant Boot!
 „Wat schall min arme Moder seggen,
 „De weent un schriggt sik dot!“

Din Moder ward sik trösten,
 Din Bader is to hart!
 Ik will din Bader un Moder wen,
 Bet he mal anners ward.

„Ik kann ni vun di laten,
 „Keen Annern bün ik gut!“
 So dreg ik di op beide Hann'
 Bet ut de Welt herut!

Ik heff min Boot int Water,
 Ik heff min Schipp in See,
 Ik heff min Leefste in min Arm:
 Min Baderland, ade!



5. Twe Leefsten.

Wat kloppt dar an min Finsterschiv,
 Wat kloppt dar anne Rut?
 „Nu mak mal op, du Leefste min,
 „Un sik mal eben ut!“

Och ne, och ne, dat do ik ni,
 Dar weiht son kolen Wind.
 „Mak du man op en Dgenblick,
 „Du büst min hartleef Kind.

„Mat du man op un lat mi in,
 „Man op en Dgenblick!“
 Dch ne, min Bader host un wakt,
 Min Moder hört uns glit.

„So treck di an un kumm mal rut,
 „Un kumm mal na den Garn.“
 Dch ne, ik heff en Annern lees,
 So lees al vele Jahn!

„Un heft du lang en Annern lees,
 „Den slog ik eben dot,
 „Denn ga man achtern Karthof lant,
 „Dar liggt he in sin Blot!“

Un as je achtern Karthof keem,
 Do lev he al ni mehr.
 „Dch Bader grav uns Beid en Kul
 „Hier inne kole Ger!“ —

Dar is en Graff int gröne Gras,
 — De Rosen blömt so roth, —
 Dar ligt twe Leefften bi enann',
 Truleef bet in den Dod.

6. Bi Norderwold.

Dat weer en lusti Burgelagg,
 Dat Junkvolk danz de hele Nacht.

De schönste Diern un de der danz,
 Dat weer de bleke mit den Kranz.

De Schipper hett de krusen Haar,
Dat weer vunnacht dat schönste Paar. —

„Nu segg mi Hans, un is di't mit?
Din Swester ward so bleek un hitt.

Nu segg mi Hans, un sühst du wul?
He danzt mit er, as weer he dull!“ —

„Min hartleef Swester, seh doch mal,
Din lange Haar fallt los hendal!

Ut Haar dar fallt di los' de Kranz,
Du büst so hitt un bleek vunn Danz.“ —

Un as se gungn de lange Strat,
Wer keem in Düstern achterna?

Un as se gungn de enge Weg,
Wer keek to Siden æwert Steg?

Un as se gungn int düstre Holt:
Do full en Schuß bi'n Nordertwold.

„Doh Broder, nu is grote Roth,
Wulf Jäger schütt den Schipper dot!“

Se keemn bet an dat Steg torügg,
Dar leeg de Schipper opt Gesicht.

„Vergev di Gott, wat heft du dan?“
„It heff de kruse Schipper slan.

Dat Gott in Himmel mi vergev!
It harr din Swester al to leef!“

7. De Steen bi Schalkholt.

Bi Schalkholt oppe Heiloh
 Dar liggt en groten Steen,
 Dar steit en Schrift op schreben,
 Is nu man kum to sehn.

Bi Schalkholt oppe Heiloh
 Dar liggt en Steen so grot,
 Dar slog vær vele Jahren
 En Broder sin Broder dot.

Dar weer en rife Burdiern,
 De harrn se beid so leef,
 Dat weer int ganze Rassel wul
 De smuckste de dat gev.

„Segg Broder an, wat feilt di?
 Du sühst so truri ut:
 To morgen söl din beste Staat,
 Denn kam ik mit de Brut.“

„To morgen heff ik gar keen Lid,
 Denn mutt ik op de Heid,
 Sunst fritt de böse Wulf min Schap,
 Dat beste inne Weid.“ —

Bi Schalkholt oppe Heiloh
 Dar liggt de Steen so grot,
 Dar schot he Sünndagsmorgens
 Sin egen Broder dot.



8. Dat kahle Graff.

Oppen Karthof ünnern Lindenbom
 Dar slapt twe Leefften un drömt en Drom.

Se slapt un drömt de lange lange Nacht,
 Un lurt un lurt op den jüngsten Dag. —

De Bader sä: min Dochder is rik,
 En Ræthnerssæn de is er ni lif.

De Moder sä: min Dochder is fin,
 De Bullmacht sin Sæn de mag er li'n.

Se sä: ade min Leeb, min Lebn,
 Min Bader hett mi en Annern gebn!

„Dat lid ik nu un nimmermehr,
 Ehr ligt wi beid inne kole Ger!“

Dar weer keen Hölp, dar weer keen Rath,
 Do den se beid de schrecklige Dad.

Un weer keen Rath oder Hölp ni mehr,
 So hat se slapen inne kole Ger.

So lat se töben ton jüngsten Dag,
 Ob Gott se tosam opwaken mag. —

Dar weiht inne Nacht en Wind ut Nord,
 Dar is keen rode Blom, se sünd all versfort.



Ut de Marsch.

1. Ünnermeel.

He Börner Klocken lüd de Prädigt ut.
 Se summt ut wider Feern un mank de Im,
 De æwert Feld hin dritt vun Blöt to Blöt.
 Denn klättert wüde Wagens langs den Weg:
 De Per sünd nich to sehn int lange Korn,
 Man blot de Köpp, un Minschen achterher,
 As wenn se segeln op en See vun Weten.
 So jagt se een na't anner wit verbi,
 De Schall un Schin vertreckt sik jümmer wider
 Un Alls is wedder still as inne Karf.

Dar sitt en Mäden köhli inne Dörnsch,
 Se's ganz alleen, in vullen Sünndagsstaat.
 Se sitt un neibt, se kift ni op un um,
 Un öfern geit de Arm er op un dal.
 Denn knastert jedesmal dat witte Linn',
 As reet se't mit de dralle Arm entwei.
 Se is of gar ni bu't vær Scheer un Ratel,
 De Schullern quellt, as wull de Sammtjack bassen,
 De er as gaten op de Hüften fallt,
 Un dær de Backen schint de Lebenslust
 Un glänzt er ut de düsterbrunen Haar.

Se's of al satt, se læhnt sik ævern Arm
 Un kift dært Finster langs dat gröne Korn
 Un langs de groten gelen Rappsfaatoppeln
 Int wide Feld, wo noch en Wagen glinstert

Un wo de Luft sik spegelt as dat Haf
Un Hüf' un Böm sik weegt as inne Wellen.

Man hört keen Starbenslud as blot de Wandubr.
Dat slöppt int Hus un buten slöppt dat Feld.
Blot wenn in Drom en Höhnerküken stehnt,
De op de grote Del to Middag slapt,
So horckt de Kater oppen Lahnstohl op
Un Müppe recht sik, un de Huschahn buten
Fragt lud wat dat bedü', de Kunsche kullert
Un ut dat Sunnhus kilt en rugen Kopp:
Doch hebbt se sik mal recht, un all mal japt,
So sactt se wedder ruhi dal to slapen.

Dar sünd keen Dgen apen, as de twe.
Doch kilt de of herut as wenn se drömn
Un wat betrachten inne blaue Luch —
Bellich Gedanken, de int Wide dämmert,
As man wul hett: dat Hart treckt achterna,
De ganze Seel is op en grote Reis
Un swevt umher, un lett een möd torügg.
So sactt dat Mäden in sik süln tohopen,
Dat Kinn in Hand, un stütt de witten Arms,
Un an de brunen Flechten spelt de Fingern. —
Mit eenmal fangt de Husklock an to rasseln
Un sleit in drange Släg' de Middagsstunn:
Dat Mäden tuckt tohop un halt en Uthen —
Un stütt sik wedder ruhi oppe Arms.

Doch hett de Klock noch lang ni utvertellt,
Dar springt en Dær op babent Wiserblatt,
En Mann herut un maakt en depen Diener,
En Dremast op, Kneebüxen mit de Spangn:
Denn snappt en Fedder in den Kasten binn',

Un darmit klingt en ole Melodie,
 En Menewett ut wæringe Jahrhunnert,
 So lud un krus un old un wunnerli,
 Man meen de Kneebüx war der glits na danzen.
 Doch merrn inn Triller fleit dat hell un scharp —
 Dat keem vun buten æwert stille Korn! —
 Noch mal un noch einmal as vun en Jäger:
 Un as en Reh, so fahrt dat Mäden op.
 Se bucht sik rasch un tiffst sik ut dat Linnen,
 De Backen glöht er un de Dgen glänzt,
 De Bossen geit, man hört dat Hart er kloppen,
 Un doch is nix vun Angst in all dat Schrecken,
 Denn as ton Lachen krüfelt sik de Lippen.
 Se süht sik rasch lant Jack un Kleed hendal,
 Strakt sik ant Haar un deit en Glup int Spiegel
 Un kift noch eenmal langs dat gröne Feld
 Mit grote Dgen na en lütten Punkt,
 De langs den Fotstüg babn den Weten treckt,
 Un mit en Fauchzen klappt se inne Hann'
 Un flüggt — en Bagel — ut de Sidendær:
 De Wanduhr spelt alleen wæx Mups un Kater. —

In Hof is Schatten ünner Appelbom.
 De wasst hier hoch as oppe Geest de Böken,
 Un Krut un Unkrut hebbt der Deg un Tier.
 Dar is keen Placken, nich en Stremel Land,
 De is besett vun fasti gröne Krüder,
 De as en Sammtdeß oppe Stücken ligt,
 Ut Gröben ranft un langs dat Water krupt,
 Um Böm un Port, um Plank un Müern drängt,
 Un iwri wasst — bet inne Sidendær.

Füß slog se op! un mit Geschrigg de Hühner,
 Un Heisters ut de Eschen um de Grass

Un ut de Dær dat Mäden, hell int Füer,
 Un jünner Hot inn bitten Sünnschin rin,
 — Doch ahn Gewalt, as wat de Bageln matten.
 Se swevt in lichten Schritt de Wurth hendal,
 De Brügg heræwer na de Appelhof
 Un mank de Büsch un Blöm de Garn hentlant.

Do treę en hogen Burschen rut ut Korn,
 Inn korte Tack un mit en Kluwerstaken.
 He geit in raschen Schritt noch ævern Koppel,
 Dweer æwert Stück, bet an den Appelhof:
 Nix as de brede Graff is twischen Beiden.
 Mit sekern Arms un Dgen sett he an
 Un deit en Saę un swevt na anner Sit,
 Twe Arms un Dgen nehmt em in Empfang.
 Dat Glück is still — se treckt sik deep in Schatten. —
 Summt dar de Im? Sünd dat de Wörner Kloeden? —
 De Sün liggt hitt opt Feld, in Garn is Schatten,
 Dat Korn beweęgt sik lisen op un dal,
 Un ut den Blomhof kumt en lisen Flüstern.

2. De Bullmacht.

Das lat in Harst un eben graut de Dag,
 Hans Hansens Hoffstell liggt noch deep in Dack,
 Un Smok un Kewel op de ganze Marsch.
 Dat Hus is still un dot dat ganze Feld,
 Un nich en Lud to hörn vun Minsch un Beh.
 Un dochen geit al inne hoge Dörnsch,
 De grot un kold un fast noch düster is,
 En Schritt as mit den Parmtik anne Wanduhr

Verbi ant Finster jümmer op un dal.
 He geit verdeept, un mummelt bi sik jülben,
 En olen Mann, doch steil un breet vun Schullern,
 Un mit en Schritt as schull de Borrn sik gehen.
 Un steit he dann un wann ant Finster still
 Un schütt de Dgen langs den grauen Weg
 De wit verbi treckt twischen blanke Gröben,
 Un bald in Dunst un Newel sik verlüst,
 So süht he ut de depen Folen rut,
 De Mund so breet, dat grise Haar to Barg:
 En Fremden muß he laten as en Isbar.

Doch kumt keen Minsch, so oft he steit un süht,
 Den Fotstig rop na't Hus, keen Pferd den Fahrweg,
 Un Kener weer of kam vun Ost un West,
 Bun Wörn bet Lunn', de kenn Herr Bullmacht Hansen,
 Ein brede Gank, sin Stoc un Meerschum Pip.
 Denn jeden Markt un jede Wahl un Bolen
 In ganzen Lann', un wenn't wat Wichtig's gev,
 Wo Macht un Wort un wo dat Geld regeer,
 Dar keem he noch toleg mit Pip un Stoc,
 — He jag in Karriol un harr en Swarten, —
 De Runzeln isern un dat Haar to Barg,
 Un de den Utslag oder neem dat Wort.

Wa war ni spraken as de König keem
 Un langs den Karthof na de Wörner Karthof gung,
 De Bægt un Deputeerten achteran,
 All bloten Kopp un hittli un verbistert,
 Un Kener wuß to spraken wenn he frog!
 Swart vull vun Minschen weer de ganze Weg,
 De Mür un Likensteen, fogar de Böm;
 Do keem en Karriol an in Galopp
 Bet anne Karthofsport, de Swarte damp:

De Bullmacht sprung herut mit Pip un Stock.
 He gev den Ersten Besten Tom un Tægel
 Un gung in breden Schritt de Trepp to höh.
 Do leep dat langs den Karthof: Bullmacht Hansen!
 De Neegsten maken Plaz un Alle segen
 Wa he dar langs ging, steil as langs en Markt,
 Bet anne Karlendær, un trock keen Mien.
 Dar trey he rin, un steek de Pip in Tasch,
 Un as he wedder rut keem mit de König,
 Do gung he bi em an in Hot un Stock
 Un snaek mit em torügg as mit sins Liken,
 De; Annern as de Deners achterher.

Hett he doch gar den König do to Gast hatt,
 Un em en Fröhstück geben as en Graf,
 Hier in de sülwæ Stuv wo he nu wannert,
 Un op de Groten Dæl un in den Besel;
 Un in den Blomhof stunn en präcti Telt.
 Gott wuß wo all de Glæs un Schütteln herkeem,
 De sülwern Lepeln un de golden Tassen,
 Un all de Wewerfloth an Win un Backwart,
 Mit richti fraern Is in hitten Summer!

Se sän en Wagen weer na Hamborg wen
 Un harr en Ræksche halt mitsams de Saken:
 Dar lett man je vær Geld den Döwel danzen.

Do gung he mit den König op de Wurth
 Un wiß mit Fingern hin un her de Gegend,
 As kunn he't all verschenken wat he seeg.

Un dochen steit de Rath noch æwern Weg
 Un em vær Dgen, mit de braken Dær
 Un bliern Finstern, wo he ruter seeg

Un ræwer læhn as Jung, drög Brot in Hand :
 Sin Bader weer en lütten Arbeitsmann.
 Denn dach he wenn he hungri weer un fro
 Un fik en Loef puß dær dat Is an't Finster,
 Un æwer hin den warmen Burhof seeg,
 Wo Schösteen damp un Karnn un Ammers klætern :
 He wuß mal op un war mal grot un stark,
 — He föhl al do de Macht in Arms un Harten, —
 Denn wull he't dwingn, un schull dat holn un bræten :
 De Hof war sin, un he wull Bullmacht warnn !

Nu is he't warn. Wosüch? Is nich to seggn :
 Mit isern Willn, mit List un mit Gewalt,
 He hett dat dwungn, süh man de Dgen an,
 De Boss un Schullern, so ist gar keen Wunner.
 De Hof is sin, un mehr as een derto,
 Un wo he kumt, befehlt he as Herr Bullmacht.
 Wat achter liggt dat weet he sülbn alleen,
 Un vær em keem noch nix, dat muß sik bögen.
 So mag he denken as he geit un gruwelt
 Un langs den Weg süht oder na de Kloef.
 De hett al mehrmals slan in drange Släg',
 Das helli Dag, un noch is nix to sehn.

Do duft der endli mank den Smok un Rewel
 Wat Lebndigs op, wat neeg un neeger kumt,
 Noch kum to sehn, doch steit de Bullmacht still
 Un mit en depen Athem seggt he: endli !

En Mann is dat, to Pferd, en Mantel um,
 De ritt as weer de Dod em oppe Sacken,
 Bæræwer læhnt, den depen Fahrweg lant,
 Dat Slick un Slamm in grote Paltens fleegt.

He bögt int Dor un jagt den Hof herop,
 As vun en Köhlfatt dampft dat vun dat Pferd;
 Dat hollt. En hogen Burschen swingt sik ras,
 Wat lennlahm, un bedeckt mit Klei un Slied
 As harr he Lehm torreden bi en Tegler.

Dat Pferd is hier to Hus un söcht den Stall,
 De Rüter lüfft de Müß un nimt sin Mantel,
 De Sweß in Hand, un as he geit un steit,
 — Dat Argste trampt he weglangs vunne Föt, —
 Kunt he in Dörnsch un op den schrubbten Fotborn.

„Na, seggt de Bullmacht, Reimer, kumst du endli?
 Wa hett di't gan? De Dffen sünd verkofft?“

Verkofft, un gut! ik kreeg den Mäkler fat,
 Dörti Ducaten stückwis' dær de Bank,
 Geld bi de Waar, in Speetsch, un Maandag Lewern,
 Dat Geld per Post, de Commissär hett Opdrag.

„De Wetenkopmann?“

Is en slauen Schurf!

Nich mal en Ruggkop, anners harr ik't wagt,
 Dk mit en Schaden, un vær baar dat wegslan.
 He harr al scheyt, de Wetan leeg in England,
 Nix harr he oppen Spiker, nich en Spil,
 Un klagen kunn ik op min Bullmacht ni,
 Dk geit't in Hamborg langsam bi de Matschapp.

Do heff ik reden wat de Bossen kunn,
 Um jo in Glückstadt rechter Tid to kam,
 In Newel kunn de Telegraph ni telen.

„Un droppst em noch?“

Weer eben ünner Segel!

„Den Döwel, seggt de Bullmacht, wat en Streich!“

He harr de leste Kappsat güstern ladet,
Denn glif clareert, noch en Matrosen hürt
Un rutbugseert, den Kurs na Amsterdam.
Ik hast un föhl mal bi den Juden vær,
De Ladung baar un op en Slump to fliten:
De trock de Schullern: Seep un Tallig sacken,
Dat Öl war seker flau, wer döß wat wagen?

„Dar sleit dat Wetter in!“ seggt do de Bullmacht,
Un geit in groten Schreden op un dal.
„Geld mutt der her! — denn must du glif na Kiel!“
Seggt he un stoppt op eenmal in sin Gank
Un süht na Ger, un denn den Burschen an,
Denn na de Uhr: „Iwe Stunn' kannst du di raun!
Ikt eerst un drink, denn lat den Schimmel sateln,
Ik süln will noch na Glückstadt mit den Swarten.
Segg min Avkat in Kiel, Geld war der kam,
He muß mi Aschbarg holn, teem wat der teem! —
Nu lat di Kaffe bringn un legg di dal;
Klock negen büst du klar un friggst Besched!“

He wennt den Rügg un wandert wedder los,
Un langsam geit de Anner ut de Dær.

De Stuv is optreppt, un de Trepp is schürt,
Un of de Bærdel as en Kækendisch,
Bet op sin Spör, de al en Mäden opnimt.
De sä em sacht un fründli guden Morgen:
Mamsell weer achter inne lüttje Stuv
Un Kaffe warm, he weer wul möd un hungri?
Un teken mit de Hand de Del hintlant.

Do gung he, wenn of stif, mit raschen Schritt
 Ran achtern, wo en Dær sik apen de;
 Dar seeg en Kopp mit brune Flechden rut,
 De warn de Backen roder as he keem,
 De Dgen sän noch mehr as guden Morgen.

Is heemli Lev ni söter as dat Glück?
 Un Lev un List is stärker as Gewalt,
 Se drept un rovt en scli Dgenblick,
 Wa kort he is: he füllt dat Leben ut.
 Na Lengn un Luern kumt he as de Sün,
 Un Furcht un Angsten löst he all in Freiden.

„Wa hett di't gan? — Gottlos, so büst du dar!“
 Un ruhi sett se sik un seht sik an.
 Doch Reimer seggt: De Dl is as en Steen!
 Weer't ni din Bader, heel ik dat ni ut.
 It bün as gar, heff reden Dag un Nacht,
 Un mutt doch hüt noch wedder los na Kiel.
 Un dochen is't umsunst, dat kann ni gan,
 Dat gift doch Dingn de nich to bögen sünd:
 Wat will he mit en Eddelhof in Holsteen?
 He's obsternatsch, de Ehrigiz makt em blind,
 He söcht vær di wul na en Grafensæn.
 Mi slitt he op un stellt mi denn in Eck;
 So lang se værholt brukt he Kopp un Knaken
 As weern se ganz mit Murk un Bregen sin,
 En Speculeermaschin, wo he op spelt,
 Un nich mal richti, blot ut leidi Stolt,
 As wuß un weer ik nix, un seeg doch Allens,
 Mutt Allens sehn, denn ahn mi kann he nix,
 Bertrut mi Allens, un schufft mi denn to Sit,
 Roch jümmer as en arm Perzeptersjung:

Dat is to arg!

un darbi steit he op,
Stött Tass un Brot to Sit un geit na Dær.

Do kumt dat Mäden lifen op em to,
Se leggt ernal welen Arm em anne Schuller,
So hoch se is, se langt man eben an,
Un süht em inne Dgen rop so fram,
Un fat em mit de anner Hand un seggt:
M i n Bader is dat! — Weest du wat i k li' ?
Un bün sin Dochter! — süh! un mutt doch swigen
Un hæpen! denn du büst un blüfst min Allens!
Un schall' t ni wen, Gotts Will is't doch toleg,
So bög ik mi — wess' du nu doch ni störrsch,
Dat ik ni sitt as mant twe harre Steen!
Wat kann ik anners wen as jümmer din ?

De Backen ward er bleek un blank de Dgen
As se em sachen bedt — man kennt den Ton,
De snack Gen ehr as franke Kind to Ruh;
Dar brennt of noch keen Wunn', de de ni smödt.

He bögt sik as de Süner vær de Unschuld.
Doch as de Trost na alle Mäg un Qual,
Un as en Schuß vær alle Stolt un Sünn,
So treckt he er mit beide Arms ant Hart
Un küsst de Dgen un den framen Mund. —

Twe Stunn' so is dat lebndi oppe Hoffstell.
Dar sünd al Wagens wen un Lüd to Fot,
En Koyman to en Bursstell inne Marsch,
Rich Hansen sin — doch dat is eenerlei,
Wat köpli is, is sin, em mæt se lam. —
Denn weern der Deputeerten vun en Burschop

De Strit hebbt mit't Gericht, dar sitt he achter,
 Gewalt un Unrecht hajst he op den Dod. —
 De schüchtern Die weer en lütten Schofter —
 De Bullmacht hett wüß Hüsen inne Heid,
 Blot vær en Nothfall, dat he Börger is —
 De he um Rasicht — dat heel hart vundag',
 De Bullmacht harr keen Guden, meen de Die. —
 Doch dach de Amtsbad in sin roden Rock:
 Ut uns Herr Bullmacht weer ni klof to warn!
 He löv, dat weern Decreten un nix Godes
 Wat he em broch, de Secretair harr munkelt
 Bun so vel Dosend, vun Concurß un Pann':
 Un jüs vun morgens weer he blid as selten,
 Un gev em noch en Drüttel vær sin Mög!
 Den steek he in, un dach noch bi sik jülben:
 Dat's doch en Herr as weni anner sünd!
 Dat wull he of den Secretair noch bibringn!

Nu kamt der Dffen de der dampf un brüllt,
 En Driver bi se mit en leddern Geldkatt.
 De Bullmacht kumt herut un tellt se æwer,
 Un winkt de Knechts, un langsam drivt se fort
 In Slick un Lehm, swarfälli un bedächti.

Denn bringt de Knechts en Schimmel un en Swarten
 Mit en Karjol, de Bullmacht smitt sik rin,
 Un Reimer swingt sik op in nie Kledaje, —
 Un værwarts geit dat langs den depen Weg. —

Dar steit dat Mäden inne hoge Dörnisch,
 Se is alleen un süht de beiden na,
 Dat Kinn in Hand, de Dgen deep un truri.
 Nu twelft de Weg, na't Süden dampf de Swarte,
 Ran Dsten na de Heid de Schimmel rop.

Bun Gen nan Annern gat er düstern Dgen,
 Bun Gen tum Annern lengt un sehnt er Hart.
 O dat de Weg' se ut enanner föhrt!
 Is dat dat Schicksal? Newel dect de Feern,
 Gen um de Anner duft se op un ünner, —
 Un dot un eensam is dat wide Feld.
 Er Dgen smartt, er Seel is dump un swar.
 Dat summt vun feern — velleicht de Wörner Klocken?
 Dat's Warkeldag, se bringt wul Gen to Rau.
 Och weer se't sübn! Velleicht weer't so am besten! —
 Un truri sakt se dal un weent sik satt.

3. Dat Schicksal.

Ebn is de Hadbar kam, he's oppe Schön,
 He wannert langs de Föst un kikt int Nest.
 Dat's wat versulln; he stellt sik op un klappert:
 Das doch je Fröhjahr na en harren Winter!
 De Lurken singt, de Luf is hoch un wittli,
 En echt Gewülv ut Steenbrügg, süden op,
 Warm awer scharp, Gen släpert Kopp un Hart,
 Als in en Dufel hört man Spree un Rivitt. —
 Dat Feld is ok noch, as en Bett des Morgens,
 Wat tufeli, wo Snee un Winter raut hebbt,
 Doch iwri plattschert all de lütten Water
 In Rün'n' un Rilln, ut Mus- un Mullwarpslöcker,
 Un klar sünd Bel un Gröben bet ton Grund.
 Wa lacht dat eerste Grön ni anne Ranten,
 Un bin un wedder lurt en Botterblom,
 Un Wippsteert hüppt behenn' vun Priel to Priel,
 Un Spaz int Döryp höllt Klubb un räzoneert.

De Larm sticht an, as Lachen: Kinner singt,
 Dat Fröhjahr hett en ganz besunnern Ton,
 Sogar de Gös' un Kreiden passt der mank.
 De Kloeken of?

Das schudri! jüs int Bærjahr
 Ut Sünn un Hoffnung in de düstre Kul!
 Un dochen grönt de Karthof meist am eersten,
 Un de der na blivt tröst de milde Lid. —

De Toch geit langsam, dat sünd vele Wagens,
 Een düstre Red, man süht dat Enn' ni af.
 De eersten treckt al Süden väer de Kath
 Un samt hier bald ann Fotstig umme Eck,
 Un noch is't as en Klun op Wurth un Hoffstell,
 Un jümmer bögt väersichti een ut Dor.

Dar steit de Käthners Scen un süht se to,
 En lütten Krukskopp mit de Müg in Rack,
 He bu't en Dik un fahrt sik Ger inn Schuflad.
 Nu hollt he still un kift mit grote Dgen;
 Ob he wul denkt, he will mal Bullmacht warrn?
 Dat is't ni weerth, min Jung, ga hin un spel,
 Du du din Welt, un lat de anner trecken,
 De Bullmacht un dat Glück sünd tweerlei!
 Hest wul dat Sark sehn mit den smucken Kranz?
 Un de der achter fahrt? wa seht se ut!
 Twee Ekenstämm, de een in vuller Kraft,
 Utweddert is de Ole an sijn Eit,
 Nu beide drapen vun desülwe Blij,
 Un beide slagen vun desülwe Slag,
 Bögt as se sitt, de stolte Kopp na Ger,
 Un all er Hæpen op den Weg to Grav:
 Hans Hansen is dat un de junge Reimer.

De Ol is as en Steenbild wat man fahrt,
 En hot derop stülpt un en Mantel umhungn,
 De Dgen stier, so fahrt se mit em hin.
 Keen Thran, keen Mien, he süht man na dat Sark
 Wat vær em an in warmen Sünnschin spegelt.
 So seeg he al sit Waken op er Bett,
 De dar nu ruht, un op er bleken Lippen,
 Ob se wat wünsch un wull, wenn se se röhr,
 Bi Nacht un Dag, keen Wink keem in sin Dgen,
 Vet se se tode to den längsten Slap;
 Do sack he of in Slummer op sin Armstohl. —
 Rös hett he stan an't Finster un herutsehn.
 Nu fahrt he achteran un süht opt Sark.

Dat Unglück hett em drapen as en Wedder,
 Slag æwer Slag, dat harr em doch ni bögt,
 Dat leet sik æwerwinn' mit isern Willen,
 Dat harr sin Rücken, meen he, as dat Spill,
 Un ewig kunn't ni durn, so war't sik wenn'.

He harr sin Schipp verlarn, sin Ladung tosett,
 Bunt Glück bedragen un vun schlechte Lüd,
 Do weer he brutt un egensinni warn,
 Harr kofft un verkofft, wagt un wedder wagt,
 Sik hier vertisst un dar sik æwerilt,
 Ut Stolt behaupt un denn ut Noth versleident,
 Bi Juden lehnt um Christen to betalen,
 Fotisen löst un Handschelln wedder nam,
 Toles Credit un Totrun æwerspannt,
 Un as en hizi Speler, blind un trogi,
 Den Dum sett op en cenzi hoge Kart:
 He harr en Eddelgut int Holsten kofft,
 Nu stunn't derop, en Jahr lang dat to holen,
 De Creditor's de Dgen totodrücken;

Nös much dat stuben, he harr Geld in Hann',
Ob sin, ob anner — he verstunn't to brufen!

Doch anners is't mit Krankheit un de Dod.
De kenn he nich, de harr he nich in Reken,
De keem em as en Unheil æwer Nacht,
As wenn de Borrn em hev, de Ger sik schütter,
Wo he op bu't un gan mit sekern Anaken.
Do störtt he hin, do ging dat mit em rund,
Do leet he't gan un sat ni na de Spelen,
Dar feil em Gnn' un Anfang un dat Leid.
He harr man levt un strevt un lenkt un stürt,
An Himmel seeg he nix, ni Stür noch Haken,
Un mit sin Dochder weer sin Welt to Gnn'.

De Junge harr dat sehn, harr hæpt un twiselt,
Doch eerst mal rett' un holen wat he kunn.
Un as de Dl nu seet as bi en Schippbruch,
Un Wind un Wellen inne Segeln speln,
Keem he dat Ror op egen Hand to faten,
Un jag dat oppen Strand, um wat to bargen.
Concurs keem æwert Gut, he koff de Bursstell,
He ree un fahr vun Kiel na Hamborg rum,
Weer jümmer oppe Landstrat un mank Lüden,
Un mött un heel, wat man to möten weer.

Doch as he nu tolez ut Holsten keem,
Toreden un toreten op sin Schimmel,
Un ili hinjag langs de wide Marsch:
Do flopp dat Hart em twischen Angst un Freiden,
Do dach he an den Hof, de nu sin egen,
De Garn un Blombhof un sin heemli Glück, —
Doch ni vær sik, vær Een de em de leeffste,
De vær em lee un sorg so lang se kunn,

Bellicht vœr em opt Krankenlager leeg;
 Denn richti weer se mank twe harre Steen,
 Un wul to weel un gut wœn, un todrückt.
 De harr he do verlaten inne Noth,
 Um Hus un Hav to retten un to bargaen:
 Nu harr he't dwungn; weer se em nu man blœben,
 So fœhl he Kraft dat Swarste dærtosetten,
 Ut Brand- un Strandgut, wat der blœben weer,
 En Schipp to buden, weer dat noch so enk,
 Wat wul de Dre mit Ehren dreggen schull.

So keem he an, un funn ȳr aß en Lit.
 Nu fahrt he achterna un süht opt Sark.

Dat Glück is blind. Hör man de Wörner Klocken!
 Wa kumt de Ton ni lisen æwert Feld!
 Wer hört dat rut, ob vœr en braken Hart,
 Ob vœr een, wat in Lust un Hoffnung lacht?

Hoch æwer alle treckt de Bærjährehimmel
 Aß jümmer blau, aß jümmer deep un klar;
 De Kinner singt, de Blöm un Bageln kamt,
 Un ruhi kumt de Dag un geit to Rau.

Doch inne Deep, wo Dg un Dhr ni hinreckt,
 Dar hæpt wi is en Hand de Allens holst,
 Dar hæpt wi is de Hand de Allens löst:
 So lat uns tröstli wandeln bet to Enn'.



Sprüch.

En Stuv, to wischen,
 En Kind, to tüşchen,
 En Mann, to plegen:
 Wat vern Glück un Segen!

Das swar to löben un to leern:
 Dat ole Lüd mal Kinner weern;
 Dat kumt all Dag un is doch hart,
 Dat Kinner of mal ol Lüd ward.

Brot gift keen Lev,
 Noth makt keen Dev.

En egen Hus, en egen Hof un Arbeit alle Dag':
 De Meisten is dat Glück to grot, — so sökt se sik en Plag'.

De Hahn de op sin Misten sitt, de kann wul kreihn un
 schriegen:
 Doch op den Kloßenthorn de Hahn de mutt sik dreihn un
 swigen.

De Narrheit paßt in jeden Noß un jeder Noß de Narrheit.
 En Kohfot un en Hasenfot gat oft tosam op Arbeit.

De Mann, de man sin Sünndag hett, de top sit en Kalenner
Un strik man alle Warkeldag' of mit en Rothkrid ünner.

Ob Hochsteert oder Kropperdub, ob väer ob achter dull :
De Hochmoth un de Gewermoth sünd beide holl un boll.

To vël Verstand un scharpen Senp de kribbelt inne Krüsen.
Wat fats du Annerlöd er Ræs? Du hest je sülbn dat
Riesen!

En egenreedte Ehrlichkeit, grosdræthi un ni schær,
De gift di en Gewetensbrock — lett Sünn noch Rü ni dær.

Och frei di an de schöne Welt un wëf' ni to vernünfti!
Lat er man lopen as se löppt, rund blüfft se of instünfti.

Wenn, as du muchst, all wat di wructt un wat di wormt ni
weer,
So seetst du wranti bald alleen un muchst di süllst ni mehr.

Grof oder fin,
Beer is keen Win,
Win is keen Beer;
Aller Anfang is schwer,
Schwer is aller Anfang,
Gev Gott en guden Fortgang!

En Prederkranz.

1. Dat Hus.

Herstelen mank Geschen dar steit en lütt Hus,
 Da's Abends so sachen, dar röhrst sik keen Mus,
 Dar schint ut de Blæder en Licht rein so blank,
 En Dlsche in Læhnstohl, un Se op de Bank.

Dat schint mi in Dgen, dat treckt mi in Sinn,
 Dat treckt mi in Schummern so heemli derhin,
 So warm un so luri, weet sülmi ni wosüch —
 Ik sta ünnert Fjenster un frei mi un tik.

Un sitt wi to snacken umt Licht oppe Bank,
 So schint mi et Backen noch eenmal so blank,
 Denn is dat so ruhi, denn röhrst sik keen Mus:
 D, kunn ik der bliben, un muß ni to Hus!



2. De Garn.

Leben — och! — wa ist ni schön!
 Dod is wul so swar!
 Un de Karthof is so neeg,
 Dicht an unse Garn.

Seeg ik na de Krüz un Steen,
 Seeg ik na de Maan,
 Hör ik säch de Karrenkloß
 Still un truri gan.

Dch! un dochen rükt de Blom,
 Un min Hart dat sleit!
 Sieh! un ünner Appelbom,
 Sieh mal, wull dar steit!

Kumm, dat Leven is so schön!
 Dod is wul en Drom.
 Lat uns ævern Karthof sehn
 Manf de Büsch un Blom'.

3. De ol Wichel.

Denn klopp man ant Finster,
 Denn klopp du man sacht,
 Dat Döörp liggt to slapen
 Un still is de Nacht.

Denn klopp man ant Finster,
 Man sacht ane Kut,
 Ik hör di int Slapen,
 So kam ik herut.

De Garn is so ruhi,
 De Maan is so blank,
 Kumm sacht, kumm vunnacht,
 Kumm de Stig man hentlant!

Dar steit de ol Wichel,
 Darünner de Steen,
 Un beid wüll wi sitten,
 Nan Gehen rop sehn.

Un beid wüll wi snacken
 So heemli, so sacht,
 Un nümmß schall dat weten,
 Aß Maan un de Nacht.

4. Bær Dær.

Lat mi gan, min Moder slöppt!
 Lat mi gan, de Wächter röppt!
 Hör! wa schallt dat still un schön!
 Ga un lat mi smuck alleen!

Sieh! dar liggt de Karf so grot!
 An de Mür dar slöppt de Dod.
 Slap du sund un denk an mi!
 It dröm de ganze Nacht vun di.

Moder lurt! se hört't gewiß!
 Nu's genug! — adüß! adüß!
 Morgen Abend, wenn se slöppt,
 Bliv it, bet de Wächter röppt.

5. To Bett.

Wa möd un wa slapri,
 It fol noch de Hann',
 It weet ni — wat bë it?
 It denf an Jehann!

Wa möd un wa slapri,
 Un düfter de Nacht:
 It seeg em mit Dgen,
 As stunn he un lach.

So blid un so fründli —
 Dch! mak it se to,
 So süht em min Hart noch,
 As lach he mi to.

It dröm wul int Wafen,
 It weet ni, wosücf:
 It weet ni, schullt Sün'n' wem? —
 Dch nē! das dat Glück!



Dre Bageln.

1. Goldhahn.

Dar sitt en lüttjen Bagel,
 So gel as Gold,
 De singt, dat schallt so lusti
 Dær Busch un Holt.

Swig still du lüttje Bagel,
 Un fleeg mal hin!
 Dar steit vært lüttje Finster
 Heel hoch en Linn'.

Dar sitt un sing so lusti,
 Un pass mal op!
 Dar kift ut lüttje Finster
 Gewiss en Kopp.

Hett goldengele Lucken,
 Singt ebn so schön,
 It löv, se hett of Flünken:
 Kannst du't wul sehn?



2. De Duv.

(f. Sagen n. S. 490.)

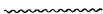
Wo is din Badershus,
 Wo is de Port?
 „Buten dat Dörp to Enn',
 Buten den Ort.“

Wo is din Kammerdær,
 Wo is din Stuv?
 „Baben na't Finster rop
 Rankt sik en Druv.“

Kumm du um Merrenacht,
 Kumm du Kloek een:
 Bader slöppt, Moder slöppt,
 Ik slap alleen.

Kumm anne Kæfendær,
 Kumm anne Klink:
 Bader meent, Moder meent,
 Dat deit de Wind.“ —

Baben nan Finster rop
 Rankt sik en Druv:
 Achter dat Swölkennest
 Bu't en witte Duv!



3. Nachtrüter.

Ni' ik keen Sadelperd, bruk ik keen Tom,
Plück ik min Ritpitsch af uten Wichelbom!

Nachtens wennt düster is, stormt dat un rast,
Min is dat beste Perd, wat de Wijschen gras't!

Black, reed de Poten ut! fleeg as de Wind!
Driag mi dær Storm un Nach bet min leefste Kind!

Weest du wa't Finster klickt? weest du wa't deit?
Spring ik bi Leefste rin, spring du na de Weid! —

Vusti is't Leben ahn Tægel un Tom!
Bageln plückt Kürschen: wofeen hört de Bom?



Con Schluß.

1. Bullmacht sin Tweschen.

Wat gluddert in Blomhof un lacht achtern Tun?
De Bullmacht sin Tweschen, de Witt un de Brun.

De Bagt un de Schriwer gungn eben verbi.
 Weer jüs as en Beertünn mit Hænken derbi.

Wa lach do de Brune un schüttel de Haar:
 Du friggst mul de Krumme, schast sehn, noch vuntjahr!

Wa lach do de Witte un klapp inne Hann':
 Du friggst mal de Dicke, de Dicke ton Mann! —

Ik tik dær de Paten un heff mi bedacht:
 Wat much ik denn, Schriwer wen — oder de Bagt?

2. Wahr di!

Se is so frisch, as weert en Tulf,
 Se is so licht, as weert en Wulf,
 Se is so flink, as weert en Swulf,
 Un krall as Flissendrath.
 En Wichel is ni half so slank,
 En Pappel is ni half so rant,
 Un nich en Bark so witt un blank,
 As se in Sünndagsstaat.

So hüppt en Steilitich langs de Heid,
 So springt en Glamm op de Weid,
 Un de se süht, de hett jin Freid,
 Un kift sik redi dun. —

It be di, hö din Dgen, Fründ!
 Se's doch as all de annern sünd,
 Se dreiht sik as en Küsselwind —
 Un wupp di, liggst in Lun.

3. Wa heet se doch?

„De Bullmachts Öllste — wa heet se doch?“
 Kathrina, Kathrin!
 „De Bullmachts Twete — wa heet se noch?“
 Christina, Christin!
 „De Jüngste is je noch to kleen. . . .“
 De Jüngste is en Bild so schön,
 En Rosentnupp so fin!

Wi gingn int Holt un reepen lud:
 Kathrina, Kathrin!
 Do schall dat mank de Böm herut:
 Christina, Christin!
 Se hebbt sik fungn un danzt un lacht.
 De Jüngst er Nam den reep ik sacht,
 Un lisen reep je min.

De Bullmacht stunn so blid vör Dær:
 Kathrina, Kathrin!
 De Moder sichel: min eenzi Gær
 Christina, Christin!

De Jüngste friggd vør Dær teen Schmag,
 De Jüngste hett in Garn er Schag,
 De Jüngste dat is min!

4. Töf mal! —

Se is doch de stillste vun alle to Karf!
 Se is doch de schönste vun alle to Mark!
 So weekli, so bleekli, un de Dgen so grot,
 So blau as en Høben un deep as en Tot.

Wer kiff wul int Water, un denkt ni sin Deel?
 Wer kiff wul nan Himmel, un wünscht sik ni vel?
 Wer süht er in Dgen, so blau un so fram,
 Un denkt ni an Engeln, un allerhand Kram?

5. Berlarn.

Sin Moder geit un jammert,
 Sin Bader wischt de Thran,
 Ik melk de Röh un seß de Stuv,
 Mi lat se stan un gan.

De Nawers kamt to trösten
 Un snackt en hartli Wort,
 Un wenn se tröst, un wenn se weent,
 Slik ik mi truri fort.

Des Abends inne Kamer
 Bi depe düstre Nach,
 Denn ween ik all de Vaken natt,
 Bet an den hellen Dag.

Se hebbt je noch en annern,
 Se hebbt je noch en Ean:
 Ik heff je nix as bittre Thran
 Un mutt se heemli weenn.

Un komt sin Kameraden
 Un seggt, wa brav he weer,
 So mutt ik rut alleen nan Hof,
 Un legg mi anne Ger.

Mi dünkt, ik hör dat Scheten,
 Un wa de Kugeln fällt,
 Mi dünkt ik hör, he röppt, he röppt:
 Min Anna, kumm man bald!



Minnesänger.

Geschrieben nach Abschluß der ersten Auflage des Quickborn
im Herbst 1852.

Was Laub beginnet fallen,
Und Winter naht mit Macht.
Ergeht an dich die Frage:
Was hast du für dichbracht?

Hast du der rothen Äpfel?
Hast du der süßen Birn?
Hast du voll goldner Halme
Die Scheuern bis zur Firn?

Hast Hölzer auf dem Boden?
Im Keller süßen Trunk?
Dann fürcht dich nicht zu sehr,
Fürrath hast du genug.

Ich sah die Liljen blühen,
Dazu die Heideblum,
Die Nactigall im Walde
Die sang des Maien Ruhm.

Da blühte mein Gemüthe
Ullauf auß schwerem Leid,
Gemahnte mitzusingen
Des Maien Herrlichkeit.

Und sangen wir selbender,
Frau Nachtigall und ich.
Da nahm sie aber Flügel
Und flog zum Himmelrich.

Und flog zum blauen Himmel,
Sah fröhlich allumber,
Und flog zu neuen Blumen
Gen Süden über Meer.

Nun stand ich fast betroffen
Und rief: Frau Ruhme, halt!
Da stand ich ganz alleine
Zu singen in dem Wald.

Es fehlt mir sehr an Schwingen,
Sonst flög ich gerne mit,
Sonst flög ich mit gen Süden,
Wenn ich zwei Flügel hätt.

Ich habe schier versäumet,
Der Früchte einzufahn.
Doch der die Liljen kleidet,
Wird mich nicht durfen lan.



Glossar

von Professor Karl Müllenhoff.

Vorbemerkung. Das *ę* lautet wie *ä*, dagegen *œ* ist der Umlaut des tiefen *a* und ein eigener plattdeutscher Laut, wie er z. B. in Plön, Stör gehört wird.

- A** b e n d m. Abend; Ofen.
A h e n d e e l n. Achteltheil, Achteltonne, ein ditmarscher Scheffel; alle **A** h e n d e e l n a M æ l jedesmal so oft er eine Achteltonne Korn zur Mühle brachte; **A** h e n d e e l s p u t t, -sett hyperbolisch jedes große Gefäß, s. **S** e t t.
A c h t u n v e e r t i g H e r r n, die Landesregierung Ditmarschens.
A c h t e r h i n t e r; a c h t e r w a t s i t e n dahinter stecken, etwas im Geheimen und etwas eifrig betreiben, dahinter her sein. ;
A c k e r m a n n die gelbe Bachstelze, s. **B** l o g s t e e r t.
A s p e t t e n a b t r e t e u, e n D a n z, H o p s a a s p e t t e n einen Tanz machen, abmachen.
A i p r o s e f e n s c h e r z h a f t für abstrafen, vornehmen.
A i s s i t f. Abseite, jeder durch eine aufstehende Wand abgechnittene schräge Raum unter dem Dach; in den Bauerhäusern die Seitenräume an der großen Diele.
A i s s e i l e n a b s e g e l n, i s r w. für einschlafen.
A h n o h n e; a n a n.
A h r f. Aehre.
A l - a - s c h o n.
A l l e, a l k e e n jeder, s. e l f.
A l l e b e n, a s s i m. a l l e m s a c h t e, a l l m ä h l i c h.
A l l t o h o p a l l z u m a l, a l l e z u s a m m e n, s. t o h o p.
A m b u l t, A m b o l t m. Amboß.
A m m e r m. Eimer; h e h ö r i n D r o m a s n A m m e r es war ihm als hätte er das Klappen eines Eimers gehört.
A n d ü d e n a n d e u t e n, f e i e r l i c h, o f f i z i e l l a n k ü n d i g e n.
A n n a m e d d e r, A n n a m e l l e r s. M e d d e r.
A n n e h m e n I m p. n i m m a n, n e m t a n A u f f o r d e r u n g a n G ä s t e, s i c h d e r S p e i s e u n d d e s T r a n t s z u b e d i e n e n.
A n n e r s a n d e r s, s o n s t.
A n n g r e t e n D e m i n. A n n a M a r g a r e t h a; A n n s t i n a A. C h r i s t i n a; A n n t r i n A. C a t h a r i n a; A n t j e A e n n c h e n.
A n p e k e n a n k l e b e n; a n p ü s t e r n F e u e r a n m a c h e n.
A n t f. E n t e.
A n w a s s m. A n w a c h s, Z u w a c h s, j u n g e s V o l k; d a s A n w a c h s e n, e i n W a g e n ü b e l.
A p m. A p l a t t f. A f f e; a p' a p e n o f f e n s. o p.

- Apfelhof** m. Apfelparten s. Hof.
Arf n. das Erbe, Arfischop f. Erb-
 schaft; Arf, Arf f. Erbe; Arf
 Erbe, Kirchdorf in der Landschaft
 Stapelholm jenseit der Eider.
Arn -ä - f. Ernte; ernten.
Artüffel hannoversch für Kartoffel,
 Kantüffel.
As n. As Pl. **As**, in übertrage-
 ner, keineswegs gemeiner Bedeu-
 tung: Schelm, Lügebold, Unhold.
Afch barg Achberg, adliches Gut in
 Holstein, in der Nähe von Plön, in
 den Jahren 1806 bis 1812 im Besiß
 des Landesgevollmächtigten Hans
 Hansen auf Westerdeich, Achspis.
 Marne in Süderditmarschen.
Avisen Zeitungen.
Wwerdadi gewaltthätig.
Wwerelfche Transalbingier,
 Hannoveraner.
Baben, babn oben.
Bad' m. Bete und Botschaft.
Bahl f. Vohle.
Balkern Knallen mit der Peitsche,
 Flinte, Thür im Zuwerfen zc.
Bæn m. Hausboden.
Bandputt Topf, der an einem
 durch beide Dehre gezogenen Bande
 getragen wird.
Banni gewaltig, außerordentlich.
Bar m., Schülper Bar eine
 eigenthümliche noch vorhandene
 Tanzmelodie, die auf der Geige mit
 der innern Seite der Streichhaare
 eines losgeschraubten Bogens, nach-
 dem ein Schlüssel mit dem Bart ins
 Schallloch gelegt ist, gespielt wird,
 s. Schülper; — m. Bar; en Ba-
 rentog maken einen großen
 Streich ausführen; Barentref-
 ker Barentreiber, —führer; bari
 bärenhaft.
Barg m. Berg, to Barg zu Berge,
 empor.
Barf f. Birle.
Barmharti rührend, kläglich,
 kümmerlich; s. niederträch-
 tig.
Bartelmess St. Bartholomäus
 Tag, der 24. August; um die Zeit
 verlassen uns die Störche, die zur
 Zeit des Meldorfer Marktes, um
 den 24. März erscheinen.
Bassen st. barsten bersten.
Be, bee, bēden bitte bat gebeten,
 vom stv. bēden bitten; bē bē
 bēd bete betete gebetet, vom schv.
 bēden inständig bitten, betteln,
 beten mit Acc. der Pers.; Bēd f.
 Bitte und Gebet.
Bedrōft -ø - adj. betrübt, trüb-
 selig, kümmerlich; bedrōwt, be-
 drōvt betrogen.
Beer n. Bier; de Sünne geit to
 Beer die Sonne geht unter; eig.
 heißt es nur: de Maan geit to
 Beer der Mond verspätet sich im
 Aufkommen, im Michaelismonat
 (September) geit de Maan
 nich to Beer, geht er immer zur
 selben Zeit auf.
Bequinn', beginnen eig. an-
 heben, nur gebräuchlich vom Zu-
 nehmen des Mondes, der Lage, der
 Nächte.
Bef m. Bach.
Beleggen überlegen, weitläufig
 und mit Wichtigthuerei besprechen.
Beriten -reet -reten ausrichten,
 im großsprecherischen Sinn.
Besiweln beflügeln, altflug be-
 mäkeln.
Bessen m. Besen; Bessenris n.
 Besenreis.
Beest n. ein Stück Vieh, bes. Rind-
 vieh, Pl. Beest und Beesten.
Bestwöt, bestwōgt ohnmächtig;
 beswōgen in Ohnmacht fallen.
Betemen laten gewähren lassen,
 ungestört lassen.
Bēten, bētjen ein bißchen, ein
 wenig; en Bēten vør oder to
 de Mund ein Federbissen.
Bett n. Bett und Beet.
Bi bei; bi to daneben, vorbei; bi
 ein to neben ihm, nebenan; bi-
 bringen beibringen, einen etwas
 lehren; bilopen ablaufen.
Billi billich, ziemlich, nicht gut und
 nicht schlecht.
Binn' drinnen; dat Binner's
 das Innere, die Eingeweide.
Birfen bisen, vom Rennen des von

- der Hitze und von Insekten gequälten Hornviehe, st. küssen.
- Bispill** n. Beispiel, mhd. *bispal* eine Gleichnissrede, daher Sprichwort, *Briamel* (s. unten) Fabel, *Parabel*, kurz der Inbegriff der altdeutschen *Önomif*.
- Bister** -i- von trübem, ungestümem Wetter, von einem finster aussehenden oder bössartigen Menschen, *bister* utsehn heißt aber auch verwirrt, irre aussehn; *bistern* irren, umherirren; *verbistern* verirren, sich verwirren.
- Black** n. Dinte; *Black* un*Kunkelmei* sprw. für Schwarz und Gelb s. *Kunkelmei*; *Black* m. ein schwarzes Pferd, *Rappe*.
- Blauwippsteert** m. *Bachstelze* *Motacilla alba*.
- Blenkern** glänzen, blinken.
- Blajs** m. weißer Streifen an der Stirn der Pferde und Rinder; auch ein Thier mit solchem Abzeichen; fig. ein Strich, *Kausch*, dafür auch *Blaj*.
- Blick** m. *Blech*; *Blickensläger* *Klempner*.
- Blid** freundlich.
- Blibet** m. *Bleibut*, ein schwerer *Kausch*.
- Blindot** n. ein dichter Schleier, der wildem Hornvieh vorgebunden es am Auspringen aus der Weide verhindert.
- Bloclafngsmen** ein Mädchen zuerst zum *Tanz* auffordern; bleibt sie überhaupt sitzen, so heißt es in *Edm.* *bett se Bloclseten*.
- Blombhof** m. *Blumengarten*, s. *Hof*.
- Blot** n. *Blut*, fig. eine gutmüthige schüchterne Seele, auch ein schwachsinziger Mensch.
- Blubbarn** vom Ton pläsender Blasen beim Ausschütten einer Flasche, beim starken Tropfenfall in stehendes Wasser, brodeln beim Kochen zc.; dann von einem ähnlich klingenden Sprechen.
- B' bot**, 1. und 3. *Perf. Prät.* von *beeden* bieten.
- Bod** f. *Bude*, bei. *Kramladen* auf *Jahrmärkten*, *Pl. Boden*.
- Boje** *Eigennamen* s. *Heinrich*.
- Böf** f. *Buche*; *böfen* buchen.
- Böckelnberg**, ein festes Schloß der *Grafen von Etade* in *Dittmarichen*, in unmittelbarer Nähe des jetzigen *Kirchdorfs Burg*, das am 15. März 1145 von den ausländischen Bauern zerstört ward.
- Belen** f. *Versteigerung*.
- Boll** unterhöhlt, hohl was dicht und fest sein sollte, nur in der Verbindung holl un *boll* gebräuchlich.
- Born** m. *Quelle*; *bornen* *börnen* das Vieh tränken.
- Berrn** m. *Boden*, *Grund*, statt *Bodden*.
- Börst** f. *Borste*, iron. für *Haar*; *börsten* s. *utbörsten*.
- Boß** f. *Viehstall*, bei. *Kubstall*.
- Boßel -ö-** m. *Regelkugel*, überh. *Holzflugel* zum *Werfen*.
- Boß**, *Boß* f. *Brust* st. *Borst*; *awer de Boß* sprechen mit dem *Gaumen* z. *vornehm* sprechen; *Boßjen* m. *Busen*.
- Böten** eig. *büßen*, besser machen, *Prät. bött*, *Für böten* Feuer anmachen, *heizen*.
- Botterblom** f. *Dotterblume* *Caltha palustris*; *Bottervigel* *Schmetterling*.
- Brader** m. der *Prater* in *Wien*.
- Braken** ein *Ders* am *Moore* jüdlisch von *Heide*; *braken* gebrochen, *Pr.* von *breken*, *braken* *Dör* eine *auer* in der *Breite*, nicht der *Höhe* nach *gespaltene Thür*, wie sie in *ältern* und *kleinern Häusern*, besonders als *Rebenthüren* vorkommen, s. *Seidendör*.
- Brand** m. fig. ein *Kausch*; *brantig* *brandig*, vom *Mehlthau*, *Rost* zc.
- Braichen -a-** *krachen*, vom *Ton* des *Brechens*, *formelh. gnaschen* un *braichen*.
- Bräsel** m. kurze *Tabackspfeife*; ein kleiner, wichtiger *Bursche*; *bräsi* *fed*, *herausfordernd* im *Aussehen*, besonders von *kleinen Menschen*.
- Bred** f. *Breite*; *bree* *breitete* *Prät.*

- von bređen; breet breit, breitschulterig, breet un værnehm vgl. sich breit machen, sich breit hinstellen.
- Bregen**, affim. Bregm f. Gehirn.
- Breken** brok braken brechen, se much ni spreken un breken formelhafte Bezeichnung vollständiger Theilnahmlosigkeit; i. braken.
- Brenner** m. Brauntweinbrenner, gew. zugleich Bierbrauer.
- Bröden** brüten, Präj. Prät. brö.
- Brof** m. Wald.
- Brüddi**, bruddi brütend warm.
- Brüden** necken, Prät. brü'.
- Brügger** m. Steinbrücker, Pflasterer.
- Brunsilgen** Brasilien.
- Brur** m. Bierbrauer.
- Brusen** brausen; dat Haar opbrusen das Haar aufbrausen, es emporstreicheln.
- Brutt** abstoßend, schreff, verdrossen in Antwort und Anrede, broßig.
- Buck** dick, straff, vollgefressen; dat Hart ward buck, em ward buck umt Hart gerührt werden.
- Buckmøl** f. Backmühle, eine vierkantige Windmühle von der alten Art, die auf einem Boock ruhend je nach dem Winde gedreht „umgekrejet“ wird, im Gegensatz zu den neuen holländischen, achtkantigen Mühlen mit beweglicher Kappe.
- Büchel** m. Büchling, geräucherter Hering Pl. Bückeln.
- Buddel** f. Buttell.
- Buhmann**, Frenz f. Heide.
- Bullern** hohl klingen, pers. poltern, holdern; Bullerwedder weller sprw. (angeblich eidersted.) für Gewitter f. Stackholt.
- Bült** m. Nasenstück.
- Bunkerappel** m. große rothe Apfelfart.
- Büsen** Kirchdorf an der Westsee.
- Büß** f. Büchse, Flinte, Böller.
- Bußemann** -ü- ein Kobold, Unhold, um die Kinder zu schrecken, in Ditmarschen eig. Bumann oder Bullerbach Polsterer; der Name Peter Kruse ist aus einem bekannten Wiegentied, das bei uns lautet:
- Gija brumsuse!
 Wanem wohnt Peter Kruse?
 He wohnt in de Rosmarijenstrat,
 Wo alle lütten Deerns op Luffeln gat!
- Gija brumsuse ic.
- Buten** draußen; vun buten lehrn auswendig lernen; Butendik m. Außendeich, das nicht eingedeichte Marschland.
- Büt**, Moerbüt f. ein Stück Moorland, Beute, Moorbeute in den Erdbüchern, von bestimmter Größe, das entsprechend den Loosen des Westlandes bei der Auftheilung der Meentweiden jedem Hauseigentümer durchs Loos zufiel.
- Buttel** m. Bouteille; Buttellesteert m. Wasserhose, eig. Flaschenschweif.
- Büg** f. Hufe, eig. von Bodleder.
- Canditel** lustig, fröhlich.
- Conßoren** Conßitorium.
- Daben** toben, lärmend spielen, Prät. dar.
- Dack** n. Dach; Schilf, Rohr, Phragmites communis.
- Dak** m. Rebel.
- Däpel** m. tiefe, oft ganz mit einer festen, selbst für Pferde und Wagen haltbaren Grasdecke überzogene Wasserhöhlen im Moore.
- Dar da**, dort; de dare, dat dare jener ic. dort, isto; ebenso de hiere dieser hier hieco.
- Dær** durch; f. Thür.
- Dærn** dürfen, Präj. dær dærst dært, Prät. dösj (dörjs), Ptc. döst.
- Dæs** f. Schwindel, Taumel, Berwirrung; dæsi schwindlicht, betäubt, dumm un dæsi ganz stumpf von Sinnen, dann auch wunderbar, verschroben, dumm, dämisch; düsi düssi, düseli düßseli schwindlicht.
- Dal** nieder, herunter, hinunter.
- Dammeln** tändeln, herumschlendern; dangeln müßig einhergehen.

Das, dats d. i. dat is das ist.
De, dee, den that, thaten.
Declamor Declamator.
Defi derb, kräftig, tüchtig.
Deg f. un Tier m. Gedeihen und (Zier), fleppigkeit im Wachstum;
Deeg m. Teig.
Dei f. Wiege, auch Deidei, vom Wiegenlied.
Defter dünn, zerbrechlich, verschliffen.
Del f. Diele, Brett, Plank, Fußboden, Hausflur s. Grotdel;
Deel m. n. Theil.
Deenen dienen, taugen: se deen n (taugten) ni man den Kehl.
Dennös nachher, s. nös.
Dennisch lopen durchgehen, von Pferden.
Deven f. Tiefe, Niederung, auch Name einer Localität bei Tellingsted.
Deert n. Thier.
Deusen Teufel, Feinde.
Digen gedeihen, werden; Ptc. degen gediegen, tüchtig.
Dik m. Teich, Fischteich, Mühlen-
 teich; Deich, Damm, bei der die
 Marisch gegen das Einströmen der
 Fluth schützt; **Dik sand** die größte,
 jetzt eingedeichte süderditmarische
 Aufendeichsinjel an der Westsee.
Dippen die äußerste Spitze eines
 Schnabels, Flügels, Fingers zc.
 flüchtig eintauchen.
Dij' m. Disen Heed, Heed-
 dij' ein verwirreter Haufen Heede,
 auch soviel als für einmal auf den
 Boden, opn Twel (ein zwei-
 schöfiger Stock, beim Heede spin-
 nen), gewunden wird; as n Mus
 ut en Heed dij' eig. sprw. von
 seltsam fristeten Leuten.
Doch, doch en doch.
Dodenhamer m. Todtenham-
 mer, Totenuhr, ein kleiner brauner
 Käfer, Anobium pertinax, der mit
 der Stirn das bekannte eigenthüm-
 liche Klopfen im Holzwerk verursacht.
Dörnisch, **Dönnisch** f. n. Wohn-
 stube, heizbares Gemach.
Dörte ein dreizehn, dörting dreißig.
Dösch en dreischen, st. derischen.

Dösj f. Dorn.
Drach f. hölzernes Schulterjoch mit
 Ketten oder Stricken an den Enden,
 Gimer u. dergl. daran zu tragen.
Drall gedreht, rund, teres, nur von
 menschlichen Gliedmaßen und For-
 men, en drallen Gank ein cla-
 stischer Schritt.
Drang gedrange, was in seiner Be-
 wegung sich drängt, en drange
 Post Enghrüstigkeit.
Dranig dröhnig, von zögerndem,
 knarrendem Sprechen und einem
 entsprechendem Charakter.
Drapen oder drepen drop
 drapen treffen; — Drapen m.
 Tropfen.
Drath m. Drath; na'n Drath
 nach dem Faden (nähen), sprichw.
 sorgfältig, sauber; drathi faden-
 scheinig.
Dre Blatt dre, gew. dre Kart
 dre nämlich Schillinge, Eckschil-
 linge zc., ein Kartenspiel, Dreikart.
Dre vagel m. Schmutzvogel d. i.
 Frosch.
Dreelnk m. st. Dreelnk, wie
 Dreahnk in Norderditm. gespro-
 chen, Dreiling, $\frac{1}{4}$ Schilling Gour.,
 3 Pfennige.
Drehari einer der nicht hören will,
 widerhaarig, eigenfinnig.
Dreien drehen, im Gange sich
 drehen, stolzieren; **Dreier** Dreher,
 Thürriff.
Dre mast m. dreieckiger Hut, eigentl.
 Dreimaster.
Drees Andreas, eine wohlbekannte
 Person.
Dresen Tracht Schelte.
Drebens geradewegs.
Drellen eig. drehen, mit dem
 Drillbohrer ein Loch bohren, fig.
 pressen, necken, quälen.
Dreppen, **Dre**ppel m. Tropfen.
Dreg trocken.
Dreusen rieseln, bes. von leichtem
 Regenschall, auch einschummern,
 schlummern.
Dreüffel m. Schwelle.
Dreüffel-ü- m. Schlummer; drü-
 fel n schlummern; — erwürgen.

Drüttel m. ein $\frac{2}{3}$ Thalerstück, an Werth 31 Schill. Cour.
 Druv f. Traube, Weinrebe.
 Dubenheid der wildeſte, öſtlichſte Theil des Noors bei Heide.
 Dück dächte.
 Düden ſ. andüden.
 Düken tauchen; Düker m. Tauherente.
 Dull raſend, (geiſteskrank nur in Comp. Dullbuß, Dullkrut) böſe, zornig, heftig, arg; adv. ſehr, ſtark.
 Düm mli adv. taumelnd, eigentl. dummlich.
 Dun f. Dune, Flaumfeder; dun adj. trunken, betrunken, ſchwindlicht, eig. voll, ſtrobend; dünen, op dünen ſich hoch aufthürmen.
 Dünjen, Döntjen u. Dönchen, Anekote, Schnurre, eigentl. ein Liedchen.
 Durn dauern, wahren; dauern refl., æwer een einen bedauern.
 Duſel m. Schwindel, Halbschlaf.
 Duſen toſen.
 Duſentdüwel ſ. Hemmingſted.
 Duſeln -ä- ſchlummern.
 Duſti -ä- ſtaubig; Duſt m. Staub, beſonders von geſchälter Gerſte.
 Düt, Dütj m. Kuß; Düttjen drei Schill., Düttchen, eine noch im vor. Jahrhundert gangbare Silbermünze: XIV ein Reichsdaler.
 Duts -ä- m. Kröte.
 Dutt m. Hausen, in Dutten ſitten, -liegen ſammengelauert ſißen, -liegen, in Dutten ſcheten vor Schreck ſammensfahren; ein Haus in Ruine liegt in Dutt oder Dutten, Zeug, Wäſche dgl. in einem unordentlichen Hausen in een Dutten; fig. ein kleiner kurzer Kerl, auch ein Dummkopf; dutti ſammengelauert, auch dumm, ungewandt, unaufgeweckt.
 Düttelknüll Binſenbuſch; Dutteln f. Binſen, beſ. die große Sumpfbinſe, Scirpus palustris.
 Dwartſch verſchoben, ſt. dwartiſch.
 Dweern hin- und hermadeln im

Geben, ſchlendern; hin- und herreden, mit Reden hinhalten.
 Ebbe ſ. Elſabe, Eliſabeth.
 Eſchapp n. Eſchrank.
 Edderkauen wiederkauen.
 Egenreed eigengemacht, ſelbſt bereitet, was die Hausfrau ſelbſt geſponnen oder hat ſpinnen und weben laſſen.
 Egg f. Egge oeca, holſt. für ditm. Ei; Luchegge, Luchfante, die die Mädchen ſich von den Schneidern erbitten und als Schurzband gebrauchen.
 Ei f. Egge, holſt. Egg; n. Ei; ei'n eggen.
 Elamm n. weibliches Lamm.
 Elk m. Iltis; jvrv. he ſuypt a en Elk eig. er ſäuft mit der Bier eines Iltis, der Federvieh würgt und auſſaugt.
 Elk, alle, alle en jeder, jeglich.
 Eller f. Erle.
 Ellhorn m. Flieder; Ellhornſtubben alter Fliederbaum.
 Enn' n. Enbe, in Enn' kamen ſich erheben.
 Entzücken entſehen, erſchrecken, aus dem Hochdeutſchen entlehnt, vgl. niederträchtig.
 Erumlütt je um ein Kleines, alle Augenblick.
 Gerſtan anfangs.
 Geſhepee Name eines Tanzes.
 Fahl m. Fohlen, Füllen.
 Faken oft.
 Faſſelabend m. Faſtnacht.
 Fatdok -ä- m. Tellertuch.
 Faten ſaſſen, ſiſ faten mit einander um die Wette ringen, fat geſaſt, fat krigen anpacken, erhaſchen, auch begreifen, fat heb bn geſaſt, gepackt, begriffen haben, fat, to fat, to faten nehm en ergreifen.
 Fee ſcheu, ſchüchtern, weichmüthig.
 Feide, de leſte Feide die leſte Feide, 1559, 29. Juni leiſtete das anweſende Volk der Ditmarſcher auf den Knieen liegend mit entblößtem Haupt den holſteinſchen Herzogen

- den Huldigungseid auf der Schanze bei Heide.
- F**eilen fehlen, mangeln.
- F**eldmus f. Feldmaus, Wühlmaus, *Hypudaeus arvalis*, verschieden von der gewöhnlichen Haus- und Ackermus, ist die furchtbarste Plage unserer Marschen; alle sieben Jahre soll sie erscheinen, ihr plötzliches Verschwinden erklärt sich das Volk durch den Glauben, daß sie sich ins Meer stürzen; Naturgeschichten behaupten, sie wandern.
- F**es' f. Fese, Käserchen; fig. m. ein kleiner Käusch.
- F**ettdun f. die Fettsedern, Fettdunen der Gänse, die man ihnen oben aus dem Steiß rupft, wenn man sie mästen will, weil man glaubt, daß sie dann besser zunehmen; daher em stecken de Fettdun sprw. ihn plagte der Uebermuth.
- F**icheln -i- die Backen streichen, hätscheln, liebosen.
- F**iel Dorf, eine Stunde südlich von Heide an einem kleinen See.
- F**ilenvertellersch f. Klätischerin, eine, die allerhand kleine Heimlichkeiten zuträgt oder angibt.
- F**insterbeer n. Festlichkeit nach beendetem Hausbau, auf Kosten des Bauherrn.
- F**issel, Fessel f. Pl. Fisseln mittelst eines durchgehenden Bandes, des Fisselbandes, regelmäßig abgetheilte Bündel, Bind, gehaspelten Garns, deren zehn ein Stück machen.
- F**laschen lodern, flackern von der Flamme, fig. anschlagen, von Statuen gehn.
- F**leerlink, Flærlink m. Schmetterling.
- F**leier m. Wetterbahn, Windfahne.
- F**leit f. Flöte, fleyten flöten.
- F**ligerische f. Feinwäscherin.
- F**lip -i- f. dicke, hängende Unterlippe; flipen, en Flip maken weinerlich, trübselig aussehen, de Flip hangen laten das Maul hängen lassen.
- F**lissendrath, Fleissendrath m. Klächengarn.
- F**lō' Brät. von flōden fluthen.
- F**lōdi, fledi schwach, dünn, leicht, adv. leicht.
- F**löfen fluchen.
- F**ludderi flatterig, verwirrt, nachlässig.
- F**lunk, Klünk f. Flügel.
- F**ol n. Felde f. Falte; soln n. folden falten.
- F**or -ō- f. Furche, Scholle; For, För oder Foder, Förder n. Fuder.
- F**ork f. Heugabel von Eisen, von Holz Gaffel; die Häsabel Gawel.
- F**öis, Föst f. Kirste.
- F**otisen n. Fußeißen, Fußfessel, podica.
- F**ram still, sanft, bes. von Thieren und Kindern, fromm wie ein Lamm.
- F**reid f. Freude; frei'n freuen.
- F**ründ m. Freund, Pl. Frunn' Verwandte; Fründschop f. Verwandtschaft.
- F**rüß friert, frierst.
- F**ucheln wedeln, sucheln.
- F**uchti feucht.
- F**unßeln mit den Händen, einem Tuch, Wedel zc. leicht über etwas hin- und herfahren; dann von heimlichen, betrügerischen Handbewegungen, insbes. beim Kartenspiel, fingern.
- F**ür n. Feuer, lopen Für laufen des Feuer, Trommelruche, eine Rinderkrankheit; Fürbötter Feuerbeizer, eig. Name des Feuerwurms, *Lucanus cervus*, fig. ein Rothkopf, i. böten; Fürstav, Stav, auch Fürtik, Rik f. Feuerübchen von Holz oder Messing bes. um im Winter die Füße zu wärmen.
- G**adschi zigeun. n. gadsehe Pl. von gadseho, wie die Zigeuner alle Nichtzigeuner, insbes. die Deutschen nennen, eig. Leute, Menschen.
- G**adung f. Gattung, Art.
- G**arn n. Kind im Gegensatz zum reifen Alter überhaupt, nicht im Verhältniß zu den Aeltern, von Garn Kraft.

- Garn** -â- n. Garn; m. Garten; garnern den Garten bestellen.
Garr f. Garde f. Hemmingsted.
Gau rasch, schnell.
Geben gev geben, sit geben weichen, nachgeben.
Gedürli -û- geduldig, langmüthig.
Geeft f. alles höhere ältere Land im Gegentag zu dem flachen jüngern Alluvialboden der Marsch, insbes. der hebe Sand-, Heide- und Waldboden.
Geestrun Geestwallach, Geestbauerwief, s. Run.
Gelmösch en -ø- Goldammer.
Gissen vermuthen; f. Vermuthung.
Glem m. schmaler Streif Licht, Land.
Glinstern glänzen.
Gluddern glottern, von dumpfem, halbunterdrücktem Lachen.
Gluyen einen heimlichen schnellen Blick thun, bes. mit großen Augen seitwärts lauernd oder von unten ausblicken; dann auch große Augen machen; **Gluy** m. ein kurzer Blick; **gluyisch** heimtückisch, aber auch gierig, von Glück und Gelingen unverkämmt.
Gnappen nagen, mit Geräusch.
Gnaschen vom Ton, der entsteht, wenn ein scharfes Instrument durch oder gegen einen zähen Körper fährt, eine Hobel, Art in Holz, Zense beim Mähen gegen Strünke, ein Meißel in den Finger gegen Knochen und Sehnen zc.
Gneterswart pechschwarz, glänzendschwarz.
Gnippen verhält sich zu gnappen, wie knicken zu knacken, knirren zu knarren, kribbeln zu krabbeln, tippen zu tappen zc.
Gnübbeln puffen, einen mit der Faust u. den Fingerknöcheln stoßen.
Goldbahn das Goldhähnchen, der kleinste einheimische Vogel, regulus.
Goldsmid m. Bielle, Wasserjungfer.
Goll Brät. von gelden gelten.
Gos -ô- m. Gaus Pl. Gös.
- Grabbeln** neut. frea. oft nach etwas greifen, gew. von Kindern, die liegend nach etwas greifen.
Grass n. Grab; f. st. **Grast** der breite Graben ums Gehöft.
Grandgut n. kleiner Kram;
Grand m. Kiee.
Granequina zigeun. st. **granajina** eine Solanumart, eig. der Tollapfel, Solanum melongena; mehrere Giftpflanzen sind mit den Zigeunern aus Asien gekommen, die Belladonna, der Stechapfel zc.
Grapen m. eiserner Kochtopf mit Füßen.
Grashof m. Grasplatz in der Nähe des Hauses, mit Bäumen bepflanzt oder nicht, s. Hof.
Grasnary f. Graenarbe, das zusammenhängende Wurzelgeschlecht einer Grasdecke.
Grösen n. Schauer; **grösi** schauerlich, schauderhaft, gewaltig.
Gridort Margaretha Dorothea.
Grimmlit Localität im Ostrober Moor zwischen Spanngrund und dem i. g. Keller, nördlich von Heide, nach der Tradition ein altes Schlachtfeld.
Grinen lächelnd den Mund verziehen.
Griskempen greißhänfen, von ungebleichter Hanfleinwand.
Grödel f. die große Diele, Dreischdiele vorn im Hause.
Gröv f. Grube; **Gröv** f. der gewöhnlichste Ausdruck für hoch. Graben; **Grübb** f. kleiner Abzugsraben auf den Aedern, bes. die Rinne im Viehstall.
Gruli graulich, grauenhaft.
Grüstern -û- schmoren.
Grüweln grübeln.
Günd da, dort, weiterhin, in der Ferne; **Gündsit** f. die andere, räumlich entgegengesetzte Seite, besonders das jenseitige Ufer, in Nordbittm, zumal der Eider, in Sdm. der Elbe, adv. **gündsit**, **gündsits** jenseit, jenseits; **Gündsiter** m. einer von oder auf jenseit; **günnett** verstärktes **günd**;

- op Gündsit günnert ganz am andern Ende, gleichsam hinterm jenseits; de günnert, günnerten die entfernteren, die dert.
- Hack** un **Maack** eig. wohl Gemengsel, Milchmaisch, dann eine gemeine Gesellschaft, gemeines schlechtes Volk durcheinander.
- Hackelsch**, **Hackels** n. **Häcksel**, **Häckerling**.
- Hadbar** m. Storch.
- Haf**, **Haff** n. das Meer, soweit es die Abflüchung der Marischer bei der Ebbe bloß legt, bei der Fluth bedeckt.
- Hæg** f. herzliche Freude, Vergnügen, Lust; **hægen** sich herzlich freuen.
- Hagelbütel** m. Schrotbeutel.
- Hægen** Dorf nördlich von Heide.
- Haken** m. **Hafen**, de **Hed**, dat Ding heit en **Haken** einen Grund, cardo woran sie hängt, besonders wenn dieser noch dunkel und räthselhaft ist; **haken** ein Kampfspiel, wobei sich zwei einen gekrümmten Finger reichen und versuchen, einer dem andern ihn gerade zu ziehen.
- Hækern** **hökern**, kleinen Handel treiben.
- Halftig** n. zehn Stück, überhaupt zehn.
- Halter** m. Halfter.
- Hamme** dat is en Landwere mit 2 edder 3 duppelden Graven up etlichen Steden un Orderen vor de Marisch, mit Holte dicke bewurtelt und bewajßen, dadurch geit en enger Steenweg. Neocorus 1, 384.
- Handlamm** n. ein Lamm, das handzähm ist, der Hand seines Herrn folgt.
- Hænken** n. Hähnchen, Laßzapfen am Fuß, epistomium.
- Hanne** **Hannchen** und **Dem**. von Johann; **Hannemus** **Hannemäuschen**, Koseform für **Hanne**, **Hannchen**.
- Hannisch** m. Handschuh, Plur. **Hannschen**.
- Hanßup** m. Nachtkleid für Kinder,
- Jacke**, **Hosen**, **Strümpfe** in **Einem** Stück.
- Hæpf**. **Hoffnung**; **hæpen** **hoffen**.
- Happi** gierig; **happen** gierig zu beißen.
- Hart** f. **Harke**, **Rechen**; **harken** **rechen**; auch gleich **horken** **berchen**, Abends an den Fenstern lauschen.
- Harst**, **Harvst** m. **Herbst**.
- Haiselpod** m. **Haiselfrosch**, **Laubfrosch**.
- Hasted** **Nordhasted**, **Kirchdorf** bei **Heide**.
- Hasten** eilen.
- Hau** n. **Heu**; **Hauarn** f. **Heuernte**.
- Hav** f. **Habe**, **Hus** un **Hav** **Haus** und **Habe**.
- Hæv**, **Hævf** m. **Habicht**.
- Heben** un **hören** allitterirende **Ferme**, ungefähr so viel als **hören** und **sehen** in: een vergeit, man kann ni **heben** un **hören**.
- Heben** m. der hohe **Himmel** im **Gegensatz** zur **Kimmung**, dem **Horizont**.
- Heeddis' s. Dis'**.
- Heel** heil, ganz; adv. ganz, sehr, gar, **heel** hoch.
- Hehn** f. **Henne**.
- Heid** f. die **Heide** (s. **Heilob**) und **Heidekraut**, **erica**, ein Brennmaterial; — **Heide**, de **Heid** **Hauptort** in **Norderdithmarschen**, **Geburtsort** des **Dichters**, auf der **Grenze** zwischen **Marisch** und **Geest** mit 6000 **Einwohnern** (darunter 5—600 **Schuster**), **großem** **Marktplatz**, wo an jedem **Sonnabend** ein **bedeutender** **Wochenmarkt** und **zweimal** im **Jahr** ein **Kram- und** **Pferdemarkt** — **Bjermark** — **abgehalten** wird. **Durch** die **Osterstraße** — **Osterstraße** — und den **Lannweg** geht es **nach** der **Schanze**, einer **alten** **Befestigung** aus der **letzten** **Herde** 1559, wo **Frenz** **Buhmann** **Schenke** hielt. **Südlich** davon liegt die **Moorniederung** **Dubenheid**, östlich die **hügelige** **Waldgegend** die **Höhd** **den** mit den **Dörfern** **Holm**, **Hosjed**, **Bennewold**, den **Hölzungen** **Bennewold** und **Nor-**

- wold nach Tellingsted zu, wo die meisten Gedichte des D. ihr Locale haben.
- Heidi** fort, weg, eig. Interj. lustig!
- Heiloh** f. Heidefeld, Heidebreite;
- Heilohknuss** m. kleiner Hügel, Knollen auf der Heide.
- Heinrich** von Zütphen, Heinrich Moller aus Zütphen in den Niederlanden, der erste evangelische Prediger in Ditmarschen, 1524, den 11. Dec. bei Heide verbrannt.
- Heister** m. Eiser.
- Heisterkopp**, **koppheister** kopsüber.
- Hef** m. Hecht.
- Hefel** f. Hefel; **hefeln** hefeln, fig. iron. kämmen, eben **hefelt** gerade eben gekämmt.
- Hellig** hell, licht, bi helligem Dag.
- Hemdsmauen** adv. Dat. Plur. in Hemdsärmeln, ohne Rock oder Jacke, sprichw. eifrig und in Eile, auch von weifschäumenden Wellen nach der Schiffersprache.
- Hemmingsted** Kirchdorf südlich von Heide auf dem Wege nach Meldorf. Am 17. Febr. 1500 ward hier bei Dufenddüwel oder Dufenddüwelswarf am Schweinemoor — Swinmoor — das Heer des Königs Johann von Dänemark und des Herzogs Friedrich von Holstein von den Ditmarschen vernichtet. Die s. g. große oder schwarze Garde unter Anführung des Junkers Elenz, eine zu der Zeit weit berühmte und gefürchtete Söldnerschaar, bildete den Kern der Truppen. „Lud segt men, in dieser Schlacht si de Lose bi den Koningschen gewesen: wahre di, Bure, de Garde de kumbt, bi den Ditmarschen averst: wahre di, Garde, de Bure de kumbt.“ Neoc. 1, 478.
- Hendal** hinunter s. dal.
- Hennig** flink, gew. mittelgroß.
- Heisch** heisch, heifer.
- Heet** f. Hige, Fieberhige.
- Heure** — winter dänisches Com-mando: rechts und links.
- Hewel** unnötige Umstände, Aufhebens machen, zart, albern thun, tändeln; **Hewelman** in der Ammensprache ein Tändelkind, Hät-schelmännchen; **heweli** das Adj.
- Hild**, dat hild hebben sehr beschäftigt sein, auch sehr geschäftig sein; en hille Arbeit eine dringende Arbeit, so auch en hille Tid, en hillen Dag eine Zeit, Tag, wo es viel zu thun gibt; fig. das en hild Wort mit oder manke beiden von einer anscheinend sehr eifrig gepflogenen Freundschaft zweier Leute.
- Hilli** heilig.
- Himphamp** m. was von losen, wirrem oder weitläufigem Zusammenhang ist, Blunder, Krimskram, Bimmelbammel, Wirrwar.
- Hinnerk** Hinnerich — Heinrich; **holsten Hinnerk** sprw. Name für einen unbeholfenen fühllosen Menschen, einen „Stock“; **knækern Hinnerk** ein auffallend magerer Mensch, **isern Hinnerk** eine eiserne, unwürstliche Natur; **Hinnerk Kif** s. Kif.
- Hitt**, **Hitten** f. Hige im Zimmer, in der Sonne zc.; **Hiß** hochd., iron. fig. für Zorn, Eifer; **hittli** (hichtlich) verwirrt eilig, lächerlich eifrig im Thun.
- Hochsteert** m. die Hühnertaube, die wegen ihres stolzen Schweifes beliebt ist.
- Höchde**, gew. **Höch** f. Höhe, umhöch, tohöch in die Höhe; Pl. de **Höchden**, **Höchen** s. Heide.
- Hof** -o- m. Garten s. **Appelhof**, **Blomhof**, **Grashof**, **Kruthof**; auch **Hof**, ein Bauergut, **curtis**.
- Hof**, **Hoof** -ö- m. Huf; **Hofij'** Hufeisen der Pferde und Stiefel und Schuh.
- Hogenbeid** Hohenheide, einige Häuser auf einem wüsten Sandhügel südlich von Heide; **hoge**

Stöhl die hohen Stühle, Emper-
kirchen.
 Holl hehl.
 Holm Dorf bei Heide.
 Hölpen helfen.
 Holsten die Holsteiner; n. das ei-
gentliche Holstein im Osten von
Ditmarschen, specialiter auch die
Gegend von Hohn und Rendsburg
jenseit der Eider in Schleswig.
 Hönergloben m. Aberglaube,
Köhlerglaube; Hönerwarf n.
Bogelniere, *Stellaria media*.
 Hornluch f. Hornleuchte, Laterne
mit Hornscheiben statt Glas davor.
 Hür f. Heuer, jährliche Miethe;
hüern mietzen, techn. en Ma-
trossen hüern einen Matrosen
in Dienst nehmen.
 Hüjen f. Behausung.
 Huslüt m. Sperling.
 Hüttjeyrd in der Ammensprache:
Hottepyerd.
 Jachflipp m. Zipfel oder Schoof
der Jacke.
 Jahren adv. Dat. Plur. Jahre
lang.
 Janken anken, kreischen von dem
hellen, schneidenden Ton schlecht
geschmierter Räder oder Winden,
einer überschnappenden Clarinette,
eines winselnden Hundes zc.
 Japen das Maul aufsperrn, gais-
sen; jappen freq. oft den Mund
aufmachen, nach Lust schnappen,
sächtlich: nicht eng, fest anschließen;
hojappen, hojahren gähnen.
 Jdel adv. eitel, lauter, ganz.
 Jiggensö irgend.
 Jm st. Jben, Jven -i- Pl. von
Jv f. Imme, Biene; Jmschur
n. Bienenschauer.
 Jnhüren refl. sich einmieten.
 Jns einmal.
 Joll f. kleines zwischen einem Segel-
boot und Ewer stehendes Fahrzeug
mit Deck.
 Jper f. Jpernbom m. Ulme.
 Jritsch m. Hänfling.
 Jöbar m. Eisbar.
 Jsen n. Eisen; adj. isen, ijern
eisern.

Jöjæk, Jöjækkel m. Eisjarsen.
 Jökander arabisch-persischer Name
Alexander des Großen.
 Jüm ihr, euch, euer.
 Jünfernstig m. Jungfernstieg,
jeder breit und schön gekahnte,
gewöhnlich mit Bäumen eingefasste
Fußweg.
 Jwer m. Eifer, Zorn, Ingrim; i-
wri eifrig, ingrimmig, zornig.
 Kachelabend m. Ofen aus glastre-
ten Ziegeln, Kacheln.
 Kaff n. Syren.
 Kaffedid n. Kaffeelag.
 Kahl f. Kohle.
 Kaken kochen; Kæk f. Küche;
Kækenguß m. (hochd.) Ausguß,
Spültisch in der Küche; Kækisch
f. Köchin.
 Kaneelblom f. Syringe, blauer
Flieder.
 Kannbarg ein weiland berühmter
Fuhrmann in Heide mit vielen
schlechten Pferden, auf den die
Knaben den Reim sangen:
 Kannbarg
 Fahrt gegen Anbarg,
 Kann ni roy lam,
 Mut still stan:
 Runt Friich Söt,
 Mitte groten Föt,
 Em mitte Luch inne Möt.
 Kannenstöwer m. dän. scherzw.
Zinngießer; den politische
Kandestöber der politische Kan-
negießer, Titel eines wohlbekannten
Lustspiels von Holberg; plitsch
plattd. soviel wie schlaue.
 Kannsputt m. Topf, der eine
Kanne, zwei Flaschen faßt.
 Kanten, sik kehren un kanten
sich drehen und wenden.
 Kantüffelpull m. Kartoffel-
büschel.
 Kaar f. Karre, Karren, fig. auch
für Schiff und Mühle.
 Karbuse Karbüs' Kabüs' Dem.
 Karbüßel f. eig. der kastenartige
Aufsatz auf dem Deck der Schiffe,
wo die Mannschaft schläft und
speist, dann jede elende Hütte,
dunkler Verschlag, Abseite.

- Karduse** f. eig. Ladung, Patrone, auch das abgepreßte Stück Tabak, dann auch Kästchen, Behälter.
- Kark** f. Kirche, inne Kark, in Karken, to Kark bedon, wie opbeden confirmirt werden; Karkenflock Kirchenuhr.
- Karmüßeln** n. kalnäußern.
- Karnen** buttern; **Karn** f. Butterfaß.
- Käsel** m. Häuöchen.
- Käspel** n. Kirchspiel, die kirchliche und politische Eintheilung Dittmarichens; **Käspelvag** m. Kirchspielvogt.
- Käsprat** desperat, vor Zorn außer sich.
- Kassak** st. Kosack; im sq. Russenwinter von 1813-14 erschlug ein auf dem Lindner Moor hausender Zigeuner einen Kosacken, der seiner Frau hatte Gewalt anthun wollen; er ward gefänglich eingezogen und die Untersuchung ergab, daß er die Insignien eines Zigeunerkönigs führte; sein Sohn, den er selbst getauft, hieß Unruh Hans; nach dem Abzuge der Russen ward er auf freien Fuß gesetzt; die Proceßacten sollen noch im Heider Landvogteiarchiv liegen.
- Kath** f. Kathe, ein kleines, auch ein verfallenes Haus, **Kathner** Besizer eines solchen Hauses, der nicht Bauer und Landbesizer ist.
- Keben** Pl. von **Ke** f. ? Kiemen, Kiefer.
- Kebr** f. eig. Wendung, Schwendung, Tour, beim Ritt, Spiel, Tanz, Kampf zc., to Kebr gan lärmern, toben; ut de Kebr aus der Richtung, vom geraden Wege ab.
- Keit** flink, keck in körperlicher Haltung und Bewegung; **Keithahn** m. scherzw. ein Mädchen von feckem Wesen.
- Kettelree** m. Zungenband.
- Kentern** umkippen, umschlagen von einem Schiff.
- Kil**, **Sinnerk Kil** Appell. für einen Guckastennann zc. **kilen** keek kelen gucken, schauen; **Kiler** m. Fernrohr.
- Kimning** f. Horizont; eig. Tuge, Falz.
- Klaben** m. Kloben, Scheit Holz; hölzernes Halsband des Rindviehs zum Anbinden: „Men seggt of dat de Buren tor Lücknis erer Deenstbarkeit (zu Zeiten des Grafen Rudolf) enen Klaven am Halje hebbden möten,“ Neoc. I, 322.
- Klar** hell, durchsichtig; fertig, bereit; **klaar is** de **Kees** fertig ist der Käse sprw. von einer fertigen Sache, beendigten Arbeit.
- Klänen** gemüthlich, auch langweilig und weitschweifig reden.
- Klätern** vom Klirren eines zerrissenen Topfs, eines losen Wagenrads oder der Wagenleitern, des Geldes in der Tasche, eines Schlüsselbundes, der Erbsen oder Steinen in einer Blechbüchse zc.; **klätern** nat triefend, klatschend nas.
- Kledaje** -franz.j.-Kleidung, Anzug.
- Klei** m. eig. Marischerde, zäher, thoniger Schlamm; **kleien** Marichthon ausgraben, Gräben, ein Loch, Sand zc. graben; dann fragen, süßeln.
- Klewerveer** m. Bierklee.
- Klicken** vom hellen, kurzen Ton oder Klappen eines kleinen Metallstücks, eines Thalers gegen einen andern zc. oder beim Öffnen und Schließen einer Klinkle, des eisernen Schiebers vor einem Bügeleisen zc.
- Klöben** spalten.
- Klock** f. Glocke und Uhr.
- Klot** -ö- m. ein wohl aufgeschickter Hausen Torf oder Büllt, auch von unausgedroschenen Feldbohnen oder Heu zc.
- Kludern** glucksen, fig. liebkoßen.
- Klun** -ü- n. Knäul Garn.
- Klunkrav** m. Kolltrabe, Kabe.
- Klus'** Klaus; **Hus un Klus'** Haus und Hof.
- Kluwer**, **Kluwerstaken** m. Springstock, eine unten mit einem zweimal eingekerbten Klob zum Ansehen versehene Stange, die man

ders in der Marich zum Ueber-
springen der Gräben gebraucht.
Knast m. Knorz, Knorren, veer
 Fot und doch keen Knast sprw.
 hergenommen von schierem, knast-
 freiem Holz.
Knapp enge, rar, adv. kaum, mit
 genauer Noth; knappen was
 bloß knact und schnappt, statt zu
 knallen; Knapper verächtlich eine
 alte Büchse, Knappbüchse.
Knep m. Kniff; f. Taille; knep sch,
 knep sch schlank in der Taille.
Knewel m. Knebel, sprw. ein
 großer starker Kerl; kneweli derb.
Knick m. Zaun, der jedes dritte oder
 vierte Jahr gefappt oder geknickt
 wird.
Knippen mit der Scheere stuken,
 einer Zange kurz abknippen.
Knirr f. wenn die Thür eben auf-
 steht, nicht eingeklinkt ist, steit se
 inne Knirr oder Knirr d. i. wie
 engl. ajar von jar knarren.
Knor, Knor -o- f. Fußknöchel.
Knüffeln mit der Faust stoßen und
 schlagen; techn. st. kniffeln ge-
 steifte weiße Striche mit dem Messer
 einknippen, Zabottragen mit der
 Knippmaschine in Falten legen.
Knüll m. Grasplatz, hochgelegenes
 Landstück, wellenförmige Erhöhun-
 gen einer Ebene, Bühl, auch Rasen
 im botanischen Sinn; knüllen,
 tosam knüllen unordentlich zu-
 sammendrücken, zerknittern; refl. sich
 zusammendrücken, sich in ein
 Knäul zusammenlegen; knüll
 knollig, grob, ungeheuer.
Knuppen m. Knospe; Knoten im
 Gesicht, im Holz 2c.
Knütten knoten u. striden: Knütt-
 wir Stricknadel.
Koff kaufte.
Kohfot m. Kuhfuß, eine schwere
 eiserne Brechstange, die zumal auch
 beim Mergelgraben gebraucht wird.
Koharr m. Kuhbirte.
Köhli kühlig, kühl.
Koje f. eig. eine enge, mit Brettern
 abgeschlossene Schlafstelle, bes. auf
 Schiffen.

Köppli käuflich.
Kopp m. Kopf, vun Köppen
 vom Kopfe, awern Köppen
 übern Kopfe; koppheister f. hei-
 ster Kopf; Koppischer sprw.
 für Hutmacher; wie König Salomo
 und Jürgen Hutmacher, sagt man
 von zwei sehr unähnlichen Leuten,
 auch im Dänischen.
Koppel f. Haufen, Menge, Schaar,
 ein mit Wall und Zaun eingestrie-
 digtes Landstück auf der Geest.
Kost f. Speijung, Speise, Leib-
 gericht.
Krabbeln eig. wie eine Krabbe,
 ein Krebs, ein Insekt kriechen, auf
 Händen und Füßen kriechen, von
 kleinen Kindern, Pferden, die sich
 im Sande fortarbeiten 2c., klimmen.
Kradn ein magres, schlechtes Pferd.
Kragen zum Essen und Trinken
 nöthigen.
Krakeli zerknittert, faltig.
Krall rund, was leicht rollt und
 entgleitet, z. B. Quecksilber, dürre
 Sand, volles trocknes Korn, ein
 scharf gedrehter Faden 2c.; quiek,
 von frisch gefangenen Fischen, Krep-
 sen 2c., dann überhaupt flink,
 munter, rührig von alten Leuten,
 auch rund, von Gliedmaßen und
 Körperbau, doch stets mit dem
 Nebenbegriff der Rührigkeit.
Kranzbeer m. ein Tanzgelage, wo-
 für man die Auslagen einsammelt,
 indem man einen mit bunten und
 goldnen Eiern, Bändern und dgl.
 geschmückten Kranz vorher von Haus
 zu Haus trägt und für Geld vorzeigt.
Kræti herausfordernd, übermüthig,
 keck, obd. krähig.
Krattbusch spr. Krabbusch m.
 Gestrüpp, niedriges Holz, Krüppel-
 holz.
Kraut m. Krabbe, Garneele, Cran-
 gon vulgaris.
Krei f. Kräbe; freien krähen.
Krellen drehen, ausdrehen, refl.
 sich zieren, drehen im Gange.
Kribbeln voll kriechen, wimmeln;
 jucken, stechen, gew. refl.; fig. refl.
 das ärgert, verdirbt mich, reizt mich.

- Kringel m.** Bregel; spw. oyn Kringel luren auf ein Geschenk, eine kleine Belohnung warten.
Kripps, een bi'n Kripps krig en einen beim Kragen nehmen.
Krog m. Krug, auch Wirthshaus, Schenke; ein Krug Landes, eingehabtes Weide- oder Ackerland, bes. in der Marisch; Krogweert h Schenkwirth, S. 219 iron. der Besitzer des Krug Landes, s. Weert h.
Kron oder **Münt** Avers oder **Revers** der Münzen, Ausdruck bei einem Glückspiel junger Leute.
Krönt -o- f. Chronik, de ole Krönt gew. Vietbens Beschreibung von Ditmarschen, auch der Neocorus.
Kropperduv m. Kropfstaube, eine ausgezuchte Taubenart von der das Männchen sich ausbläht, oft bis zum Umfallen.
Kros -o- f. Bierkanne mit einem Klappdeckel, gem. von Zinn.
Krofs krops, broß (obd. reich, rösch), brüchig von frischem Backwerk.
Krupen kroy krapen kriechen.
Krüschan -ü-ä- Christian.
Krüsen Pl. f. Krausen, Halskrause; dann auch die Stelle an der Stirn, an der sich die Haare kräufeln.
Krut n. Pl. Krüder Kraut; Kruthof Gemüsegarten s. Hof; krüderi würzig.
Küfen n. Küchlein; Künd un Küfen formelhaft, wie Künd und Kegel.
Kul -ü- f. Grube, offnes Grab.
Küll f. Kälte.
Kunkelmei n. Curcumä, ostindischer gelber Farbestoff.
Kunische, Rakunische Hahn -ü- welscher Hahn.
Kuri gefauert, bedrückt; kurn lauern, zusammengehockt sitzen.
Kuß f. Backenzahn.
Küfel m. Kreisel; Küfelwind Wirbelwind.
Laben geloben; læben loben; löben glauben.
Lackreep n. Tau aus Niedgras,
- Dreielisch** mißbräuchlich das Niedgras selbst.
Læhnen, læhnen lehnem; Læhnelisch n. die Lehne.
Landgraben ein Canal, der von Diebensee nordwestlich von Heide durch die Marisch nach Warwerott bei Büsum in die Westsee führt.
Landshopsbus n. das landschaftliche Haus in Heide, als Wirthshaus verpachtet.
Lannweg Landweg s. Heide.
Lat spät.
Laten leet laten lassen, unperf. scheinen, aussehen, sich ausnehmen, mit Dat. der Pers. dat lett ei das steht ihr.
Lē 2c. legte; lee 2c. litt.
Ledder f. Leiter; n. Leder.
Leddig, lerrri leer, ledig.
Leden s. Lid.
Leeg schlecht, verderbt, krank, eig. niedrig; leeg lag Prät. von liegen.
Leid n. Zügel; leiden leiten; leidi närtisch, sonderbar.
Leihn blißen.
Lengen sich schmerzlich sehnen.
Lenk n. Gelenk, Kettenglied.
Lepel m. Löffel; Lepelreter ähnlicher Name für einen Menschen, wie Krübbenbiter Krippenbeißer für ein Pferd.
Lerri s. leddig.
Lett s. laten.
Lewern f. Lieferung, Ablieferung.
Lid -i- n. Glied, Pl. Leden.
Liden schv. thauen, aufbauen; — stv. li' lee' læden leiden, liden mögen leiden mögen, gerne haben, liebhaben, lieben; lidjam sanftmüthig, stillen Wesens.
Lieschen Allerlei Name des sangreichsten Vogels in der Marisch, einer Grasmückenart, Silvia hypoleis, auch unechte Nachtigall; Spigname eines bekannten, leidenden und lärmenden Frauenzimmers.
Lif gleich, ähnlich, gerade; lifæwer, lifan gerade hinüber, -hinauf, lifoy af gerade drauf

los; lillantut gerades Weges entlang; lileð gleichwohl.
 Pílg f. Pilie.
 Pinnmullenrod Rod, Weiberrod von Feinwollenzeug, der sog. Bierwand, die gewöhnlich zweifarbig gestreift, aus Flächjengarn und Wollengarn (jenes als Kette oder Zettel, dies als Einschlag) nach der Anordnung und Vorbereitung der Hausfrauen gewebt wird; s. reden, egenreed.
 Písti listig, schlau, curios, possierlich.
 Pöben glauben; löv glaube, glaubte, s. laben.
 Pöh Dorf südlich von Heide; Pöher die Einwohner des Dorfs.
 Pucht, Puch f. Lust; luchdi lustig, fast; Lucht, Luch f. Leuchte; Laterne; lüchen leuchten; aufheben, vom Boden emporbringen.
 Querlütj, lüerlütj ganz klein.
 Püssen aufheben, lüsten, Luft machen, sig. erleichtern.
 Pügg, Hans oder Peter Pügg Name für einen Bindbeutel.
 Puf f. Boden-, Kellertute, Fensterladen.
 Pümp sämtliches Eingeweide; op Darm un Pümp los auf Kopf und Krage los.
 Punden Flecken nahe der Eider.
 Punk f. Vertiefung.
 Pünk, Huslünk m. Sperling.
 Purl f. Lerche.
 Puren lauern, warten, lauschen, dann auch warm liegen, bes. von Kindern, die morgens noch eine Weile im Bett liegen bleiben oder bei der Mutter zc. untertriechen, ünnerluren; luri lau, laulich.
 Püsten, Püssen n. Gelüste; mit Püsten wesen gierig, lüstern sein.
 Püstern -ü- gucken; eig. lauschen.
 Pütt, lüttj klein; Püttjenheid der südöstliche Theil von Heide; Püttjmann ein Röhner.
 Mag' f. Magen.
 Mahn s. Maan.
 Mak to mache fort, eil dich.

Malinö einmal.
 Mall albern, ausgelassen.
 Man nur, aber.
 Maan m. Mond; Mahn m. Mohn; f. Mähne.
 Manf zwischen, unter.
 Mär mühe.
 Marsch s. Grest.
 Martjen n. Marienblümchen, Tausendschön, Bellis perennis.
 Maas n. Moos und Flechten.
 Matschapp f. eig. Handelsgesellschaft, Compagnie, allgemeiner; Genossenschaft, Gesellschaft, Clique; iron. das Handelsgesicht.
 Matten Martin, Name des Hasen und Kaninchens.
 Mau f. Aermel; een wat op de Mau binn' einem etwas aufbinden.
 Medder f. auch Meddern (Medderin) Meddersche, Meller Mellersche eig. Ruhme, Mutterichweiser, dann überhaupt Tante und weibliche Anverwandte, comp. Annamedder Anna Mühmchen, Telschemedder Telfemöhm.
 Meis'n mähen.
 Meist beinabe, fast.
 Meller, Mellersche s. Medder.
 Mellen melden, ansagen von der Uhr, die zum Schlag aushebt.
 Menni, mennig manch.
 Merrn mitten; Merrt f. Mitte.
 Mett f. n. auch plur. tant. de Metten fein zerhacktes, schieres Schweinefleisch, woraus die Mettwürste gemacht werden.
 Mi mir, mich; wir st. wi, in plegg mito seggn.
 Mir-ee m f. Ameise, Pl. Mir-ee m s.
 Mischen n. Messing; adj. mes-singen.
 Mischen f. Miststelle. Düngerplatz.
 Mit wesen mit Dat. der Pers. lieb, recht sein.
 Mög f. Mühe.
 Moje schön, angenehm, bes. bei Schiffen von Wind und Wetter.
 Möldorp Meldorf, Hauptort in Süderditmarschen.

- Moltmælses** m. Malzmüblchse, Dchse, der eine Malz- oder Schrotmühle treibt.
- Möm** f. eig. Ruhme, Mutter, Schwester, gebräuchlich nur noch in traulicher Rede für Mutter, Amme und die Milchkuh, in Jungen und in Möm für junge Mädchen.
- Morgenbeer** n. Bier, Warmbier, ehemals die gewöhnliche Frühstück, jetzt größtentheils durch den Kaffee verdrängt.
- Mörn**, möern morden.
- Möser** m. Mörier; **Möserstæl** Mörierstiel, **Möserstæker** daff., fig. Spazier-, Handstoc.
- Möten** im Lauf aufhalten; inne **Möt gan** entgegengehen; be-
möten, to **Möt** kamen be-
gegnen.
- Mul -å-** f. schadhafte Stelle in der Haut.
- Mullerig** von trübem, feuchtem, dabei laulichem Wetter.
- Mullwarp** m. Maulwurf.
- Mümme** Koseform von **Möm** als Anrede alter Frauen.
- Mummeln** murmeln, leise und undeutlich sprechen.
- Müppe** m. Mops.
- Murf** n. Mark.
- Murt** f. Morast.
- Muskist** f. eig. eine alte Kiste, als Behausung der Mäuse; sprw. en **Stück ut de Muskist** eine alte, absonderliche, verlegene Geschichte, auch Lied und Melodie.
- Nad** f. Gnade, von einem Kranken Ruhe, Linderung, Nachlaß der Schmerzen.
- Nælen** zögern, zaudern.
- Namdag st.** **Namid dag** m. Nachmittag.
- Nargens**, **narms**, **narbns** nitgend.
- Näsenböter** m. Nasenwärmer, kurze Tabackspfeife, s. böten; **Næswater** eig. Nasenwasser, sprw. Schimpfname für einen unberufenen, altklugen Tadler.
- Næt** f. Ruß, Nüsse; **Næt gang** Weg mit Rußbecken.
- Nuwer** m. Nachbar.
- Neden** nieten.
- Neeg** nahe; een wat to neeg don einem etwas zufügen, was an Gesundheit und Leben geht.
- Negen** neun.
- Nehmen** neem namen; refl. sik nehmen mit Adv. sich benehmen, sich aufführen, absol. sich gut aufführen.
- Neer** f. Niere; dat tüt smödi um de Neern das zieht schmeidigend um die Nieren, thut wohl.
- Nern** unten.
- Neti** eig. nüssig, laufig, fig. ärgerlich, zänklisch.
- Nie neu**, wat Nies was Neues; **Niet** das Neue **E.** du weerst noch niet in düssen Leben **E.** du hattet noch nichts von dieser Welt gesehen; nieschiri neugierig.
- Niederträcti** herablassend, bescheiden, aus dem Hochd. mit veränderter Bedeutung entlehnt, vgl. entzücken, barmharti, nothdresti, röri.
- Nip -i-** adv. genau, scharf von Auge und Gehör.
- Ripp** f. ? Schnabel, bes. dessen Spitze; n. Ausguss am Theetopf.
- Ro st.** noch, no'n Beten noch ein Bißchen 2c.; nochen noch.
- Römen** nennen.
- Rorderwold**, **Rorwold** s. Heide.
- Rordflüs** n. Nordlicht.
- Rös** nachher; nößen nassen -å-daff.
- Nothdresti**, **nothdrecht** eig. nothdürftig; kläglich, jämmerlich, s. niederträcti; **Nothpobl** m. Nothpuhl, Wasserloch, worin sich der Abfluß aus dem Orte sammelt, wahrscheinlich für etwanige Feuersnoth angelegt; dann überhaupt Pfütze, auch Name eines solchen Sumpfs, früher im Südwesten von Heide.
- Rücksch** launisch, widerspenstig.
- Rül**, **nüel** adv. vorn übergebückt, **nüel** dal fallen vorn über aufs Gesicht fallen; **nülen** überhängen.

von dem, was lothrecht sein soll, von Menschen den Kopf hängen lassen, gebückt sitzen.

Nümm s niemand.

Rüttli stößig vom Hornvieh; fig. unfinnig, außer sich vor Zorn.

Baro zigeun. st. ó baro der Große, ó Großer; **Baroree** st. ó baro rai eig. der große Herr, Fürst, Titel eines Zigeunerkönigs.

Obbe-ó- m. st. **Ope**, **Olpapa** Großvater.

Ogen verschrön n. Blendwerk.

Of f. Plur. **Ofen**, ünnern **Ofen** der äußerste Winkel auf dem Boden unter den schräg ablaufenden Dachsparren.

Oekern emfig.

Ole alt, flect. **ole olen**; in losender Anrede lieb, traut, Ausdruck besondrer Herzlichkeit: **min ole Jung**, **min ole Diern**, in Hohn, **dat ol Rütt** das Kind; dann auch als Scheltwort, Ausdruck des Abscheus: **de ole Jung**, **dat ole Deert**, **en olen Slüngel**; daher auch **en ol Gesicht** S. ein Weib von häßlichem Aussehen, verschieden von **en old Gesicht** S. entgegenges. dem juugen, aber in **ol Nawer**, **ol Garden**, **Ol Búsum** wiederum mit einem gewissen edlen ethischen Accent; — **de Ole** der Alte, Vater, Hausherr, Meister; **de Olsche** die Alte, Mutter, Ehe- und Hausfrau, Meisterin, meist nur in der dritten Pers., seltner in der Anrede.

Oldenwörden s. Wörden.

Ollerah Ederade, Geesßdorf südöstlich von Heide.

Omach f. Ohnmacht.

Opauf, offen s. ap'; **opbeden** confirmirt werden; **opnehm** aufnehmen, aufwaschen, mit einem nassen Feidel; **dat Opsitten** lehren mores lehren, eig. wie einen Hund abrichten, daß er sich auf die Hinterpfoten setzt; **opspliten** aufschleifen, verbrauchen; **sik opswänzen** sich aufklären, von Wetter und Wolken, eig. den

Schweif aufbinden; **optrepp** aufgetrepp, von einem Zimmer oder Hause über einem Keller oder Erdgeschos, zu dem Stufen, eine Treppe hinaufführen.

Orr ziemlich, ziemlich viel, ziemlich groß, eig. artig.

Ostenher von Osten her; **Ostenköhlen** Ostkühte, Brise aus dem Osten.

Ostroh Dorf nordöstlich von Heide.

Otter Büngel „Jürgen Büngel, Hannoveraner, sagte Otter statt Water, fiel in ein Morastloch und rief: dat Otterlock! das Loch behielt den Namen, ihn nannten wir Otter Büngel, er war eine höchst lächerliche Figur.“ Groth.

Ower n. Ufer.

Padden Pl. f. Pfoten, Füße.

Pag f. Mähre, Schindmähre.

Pahl m. Pfahl, Pfuhl.

Palen aushülsen.

Pall vær **Ogen** steil vor Augen.

Palschen platschen im Wasser, entgegenges. dem pulschen, dem kunstgerechten Stöbern mit einer Stange, dem Pulschstock, beim Fischen.

Palten m. Fegen, großes Stück.

Pann f. Pfanne; Stirne; **Pann** f. Pfandung.

Parmtik, **Parpentikel** m. Perpendikel.

Pass f. ? die rechte Zeit, die rechte Maasse; **to Pass** kamen gelegen, zur rechten Zeit kommen, zum Vortheil gereichen; **Passbom** m. Fangbaum an der Mühle, sie zum stehen zu bringen.

Pat f. Sekling, Zaunpflanze.

Patt n. Pfad, Fußpfad; **to Patt** kamen in Gang kommen.

Pattu partout, durchaus.

Peef f. Pite.

Peperblom m. Seidelbast, Daphne.

Permark Pferdemarkt s. Heide.

Perseptor, **Pseptor** Präceptor, Schulmeister.

Pesjel, **Idm.** **Pisfel** m. eig. der am Hinterende des dtm. Bauerhauses,

- dem Eingang der Grotdel gegenüber liegende Saal.
 Betten treten.
 Pet um Toback die gemeinste und wohlfeilste Sorte Tabak mit der Devise: Petum optimum subter solem (so!) De beste tabak onder de zon, und der in der Rumpelkammer S. beschriebenen Etiquette.
 Picken vom Geräusche der Uhr, Vögel picken mit dem Schnabel, Menschen mit der Nagel- und Fingerspiße.
 Pil m. Pfeil; pillik pfeilgerade.
 Pipendopp n. m. aus Drath geflochtener Pfeifendeckel.
 Pisseln flüstern.
 Plack m. Fleck; Placken m. Flecken, Kleck.
 Platen m. Schürze, obd. Fürtuch.
 Platern plaudern.
 Plink f. Augentid; plinken mit den Augen blinzeln.
 Plißsch -i- schlau.
 Plogsteert m. Flugsterz; Name der gelben Bachstelze, auch Acker-mann.
 Plum f. Pflaume.
 Plünd n. Lappen zum Verbinden einer Wunde, Pl. Plünn' Lumpen, alte Kleider; Plünn-Antje Name einer bekannten Lumpensammlerin.
 Plusti -û- zerzaust, wirr.
 Pogg, Pock m. Frosch, sprw. si Pogg un een hef viel Geschrei, wenig Wolle; Pockenstohl m. Pilz, Hutpilz.
 Pohl m. Pfuhl, Pfüße, Pl. Pöl.
 Ponäs' Polonaise, eine veraltete Art Rock.
 Popp f. Puppe, Pl. Poppen, Pöppen; Demin. Pöppen st. Pöppken Puppchen; sik pöppen sich entpuppen, sich verwandeln.
 Porst n. Porsch, wilder Rosmarin, Myrica Gale.
 Postür aus frz. posture, en ol Postür ein aufgeryphtes Mensch.
 Pot f. Pfote.
 Povid m. Staupilz, Lycoperdon bovista.
 Prahlen laut rufen.
 Prenten in Druckschrift, Tracturschrift schreiben.
 Priamel mittellat. praeambulum, eine uralte deutsche Form des Eitenspruchs, bei der es darauf ankommt, verschiedene Subjecte oder Verderbsäße auf eine Pointe in der Schlußzeile zurückzuführen.
 Prick m. n. Punkt; opt Prick, oppen Prick ganz genau; abn Prick un Prack ohne alle Abzeichen, ganz schwarz.
 Priel m. Wasserlauf in den Watten und Außendeichen.
 Proffitjen n. Profitthen, um Lichtstümpfe darauf zu setzen.
 Prükenlopp m. Perrückentopp; Hausenwolke, cumulus; Prüker m. eine Taubenart, Haubentaube.
 Prüschen -û- m. Schnupftabak, Prife, Prischen; prüschen prisen, Tabak schnupfen.
 Puken klaben, scharren, stochern.
 Puker m. meisingener Nagel mit gewölbtem Kopf; Pukerstock m. eig. ein mit solchen Nägeln beschlagener Stock, sagenhaft auch Arvstock Erbstock, wie Erbschlüssel, s. Sagen 2c. S. 208.
 Pulen klaben, stochern mit einer Strichnadel 2c., zupfen, zausen.
 Pull m. Büschel, auch starker Haarwuchs, Eckorj, Baumkrone, Pl. Püll.
 Pulti zerlummt.
 Pusback f. Pausbade.
 Püßeln kleine Arbeit thun, pöjeln.
 Pusten -û- blasen, schwer athmen.
 Putt m. Topf, sprw. se hebbit ni Butt noch Pann von einer gar ärmlichen Haushaltung; Puttenstæker m. Topfrührer; Püttjer m. Töpfer; Püttjerscheib f. Töpferscheibe.
 Pütt Pl. Pfüße.
 Qualm m. eig. Dunst, sprw. Qualm maken Lärm, Wesen um nichts machen.
 Quart n. auch Antenquarf,

- flott Leichlinse, Entengrün
Lomna; quarken Gurgeltöne
anstossen, quaken wie ein Frosch,
eine Ente.
- Queller m. eine Pflanzenart, *Salicornia herbacea*; dann jede Außen-
deichinsel.
- Quees' f. Bläschen in der Haut,
von Quetschung, Druck, Brand zc.;
Blasenwurm im Gehirn der Schafe,
Coenosurus cerebralis, der die
Drehkrankheit verursacht; daher
queesige Schap; fig. queesi
von verdrehtem, wunderlichem Kopf
und Sinn.
- Quickborn m. eig. lebendiger
Quell, so nannten unsre Alten
Orte an perennirenden Quellen,
quellen erquickten; Qußl m.
Duitsch Quecken, Queckenwurzel,
Triticum repens.
- Raffer herab.
- Raken kragen, scharren in der Asche,
im Kehricht zc.; allgemeiner to-
hop, tosam, vun een raken,
und rakraken herunterziehen,
mit den Händen vom Tisch zc. auch
unverschämter Weise; dann leicht
berühren, streifen, von leichten
Wunden: he is licht rakt leicht
verlezt, erzürnt, dat rakt mi
ni das rührt, trifft mich nicht,
as de Tiden noch de Ole ni
rakt harrn als die Jahre den
Alten noch nicht berührt, gebeugt hat-
ten; refl. sich streifen, recipr. sich sto-
ßen, an einander gerathen; - raken
Prät. Prät. von rüken riechen.
- Rangeln sich behaglich im Liegen
dehnen und hin und her bewegen.
- Rant schlank, dünn aufgeschossen.
- Rapp schlaff von einem Schloß,
dessen Feder die Spannkrast ver-
loren; schnäuzig, leicht und schnell
beim Wort; rappmuli rapp-
mäulig; adv. rapps, rippß,
rapps von geschwinden Schlägen
und Griffen; rapps en überziehen,
neml. Schläge, karbatschen, Swin-
gels ut de Kantüffeln
rapps en Heider Eprw. für Kar-
toffeln behaden.
- Rat selten, vortrefflich; adv. schön.
Räteln rasseln, fig. pappeln, rä-
sonniren.
- Rau f. Ruhe, daneben das weniger
edle: Ruh; de Dag geit to
Rau der Tag neigt sich; rauhen
ruhen; Rausted Platz zum Aus-
ruhen für die Heider Milchmädchen,
eine Grasbank, die ein junger
Mann ihnen jedes Frühjahr neu
zurecht macht.
- Re zc. redete; ree zc. ritt.
- Recken reden, mit Acc. auch errei-
chen, abfol. und mit Prät. an
oder na reichen, auch mit Kräften
ausreichen.
- Reden bereiten, bes. Weinen- und
Wollenzuge, dat egen red Tüg,
durch die Hausfrau; redi bereit,
in Ordnung, en redi Arbeit,
redi Wart einfache, leichte, un-
verwickelte Arbeit; adv. förmlich,
wirklich.
- Reeg f. Reihe.
- Reem m. Riemen.
- Reimertissen Rheumatismus.
- Rein gänzlich, ganz und gar, so
sehr.
- Reitschop n. Werkzeug, Geräth-
schaft.
- Reken rechnen; f. Rechnung.
- Rekeln liegen und sich behaglich
ohne Umstände drehen, faullenzen.
- Reken gerissen, rissig.
- Richti adv. wahrlich S. wahr-
heit S.
- Rildag' Pl. Reichthum.
- Rill f. Rille, Rinne, Furche, kleine
Welle.
- Rimelsch n. Gedicht, Verse, Reime.
- Rippen bewegen, rühren, eig. sich
schnell bewegen, gew. refl. und
formelhaft sit ni rippen un
rören.
- Ris' n. Edelreis, Pfropfreis, Pl.
Risen.
- Rog roh, ungar, rauh von Art und
Gesinnung.
- Rojen rudern.
- Rolandsfahren eine Volksbelusti-
gung; aus einem Wagenrad, das
auf einen Pfahl gesteckt, und zwei

- parallel übergelegten Ratten, auf deren Enden zwei Stühle befestigt, wird eine Art Caroussel hergerichtet; eine Holzfigur, auf einem Zapfen beweglich, der Roland, steht zur Seite, mit einem Herzen von Holz, worin ein Pflock oder Ring steckt unter dem linken Arm, in der rechten Hand einen Aschenbeutel; wird nun das Rad gedreht, so suchen die in den Stühlen sitzenden, mit einer Pike bewaffneten Männer den Ring oder Pflock herauszustechen; den Ungeheften versetzt jeder Stoß in die Gefahr mit dem Aschenbeutel bestäubt zu werden; abweichend wird das Spiel, gewöhnlich um Fastnacht in Edtm. ausgeführt, wo man nach dem Roland reitet.
- Ropper** hinauf, herauf.
- Ror** -ō- n. Ruder.
- Röbri** rührig; iron. für rührend.
- Rott**, **Rött** f. Ratte, Rabe.
- Rü** f. Reue.
- Ruff** m., in en Ruff in einem Ru, einem Griff.
- Rug** rauh; de ruge Barg ein Hügel bei Besseln, nordwestlich von Heide; rug speln arg zu Rehr gehn, Skandal machen; Ruginut f. m. Grobmaul, Bramarbas.
- Rullbrot** m. eine Art kleiner Brote aus Rollmehl, feiner Weizenkleie mit Mehl, auf der sonst Brot ausgerollt wird.
- Rum** hart, klar Dg: weites, freies Herz und helles Auge, ein friesisches Sprichwort.
- Rummeln** rumpeln, ein dumpfes Getöse machen; rumpeln vom Schütteln, Stoßen eines Wagens auf holperichten Wegen; Rumpeln n. Gerümpel; Rumpelkaben, -kamer Rumpelkammer; Rummelkasten ein altes Clavier, ein altes verfallenes Haus zc.
- Rumnitscheie** zigeun. st. Romnitschai Zigeunertochter, -mädchen; Rom (Romnitschel, Romnimanusch) ist der ehrenvolle Name, womit die Zigeuner sich selbst be- nennen.
- Run** -ū- m. Ballast.
- Rüsch** -ū- f. Binse; Rüschenpull m. Binsenbusch.
- Rut** f. Fensterscheibe; rut, ruter heraus, hinaus.
- Sæben** sieben.
- Sacht**, sach leise, still, sanft, adv. auch leicht, wohl, etwa; sachten, sachen leise.
- Sag** f. Säge; sagen sägen, fig. schnarchen.
- Sammeln** wie hochd., herum- sammeln herumkramen.
- Sangeln** vor Schmerz brennen.
- Schalen** vom abspülen der Ufer, wegschülen des Landes durch Strom und Wellen.
- Schaffner** m. zum Aufwarten und Ordnen chargirte Männer bei Hochzeiten und Bieren, gew. durch eine weiße Schürze oder ein Band am Arme bezeichnet.
- Schalkholt** Dorf nördlich von Tellingsted.
- Schantern** schimpfen.
- Schapp** n. Schrank.
- Schær** spröde von Eis und Glas zc. mürbe, morisch von Kleidern, Tuch zc.
- Schecht**, **Schäch** m. Schaft, Angelruthe.
- Scheef** schief, de Tid geit doch ern schieben Gang die Zeit geht doch ihren eigensinnigen Weg, vielleicht wie ein Krebs oder ein Hund (Linné).
- Schel** f. Unterschied; Scheidung, Landesgrenze.
- Schen** f. Schiene und Schienbein.
- Scheer** f. Schere; in Scheern steht eine Windmühle, deren Flügel in der Ruhe ein Andreaekreuz bilden; Scheerkraut m. Taschenkreb, Cancer pagurus.
- Scheerntüt**, auch Scheernfleit f. Kinderflöte aus Kälbertrops, Anthriscus silvestris.
- Scheerprügel** m. Plinte, eig. Schießprügel.
- Schey** n. Augen, die vermoderten

- Holztheilchen des Glachs- und Hanf-
 stengels, die beim Brechen und he-
 cheln abfallen; schepisch schäbig.
Schinn m. n. Hautschuppen, Ab-
 gang von der Haut bei Menschen
 und Vieh.
Schir-i- rein und unvermischt; glatt
 und eben gewachsen; lauter, eitel,
 nichts als.
Schit f. Schmutz; schiti schmutzig,
 unrein; Schitkræt m. Scheiß-
 kröte, Knirps, ein kleiner unbedeu-
 tender Mensch, der sich gern mausig
 macht.
Schört f. Schürze, Fürtuch eig.
 Platen, s. oben, und Weiberrock.
Schöfsteen m. Schornstein.
Schot m. Schooß; Schotfell n.
 Schurzfell.
Schraheln laut lachen, bes. von
 Mädchen.
Schrad schräge.
Schrækel een m. ein Mensch von
 beschwerlichem Gange; schrækel n
 beschwerlich gehn.
Schrapen scharren, schaben, schram-
 men.
Schraueln, æwerschraueln
 vom Wasser, das sich eben mit Eis
 belegt.
Schringen schreien, weinen.
Schriwer m. Kirchspielschreiber.
Schrubben mit dem Schrubber,
 dem kurzen Reis- oder Heidebesen
 naß scheuern.
Schruben, Schrum Dorf östlich
 von Heide.
Schruweln schaudern, grauen.
Schuben schufft schov schaben
 schieben.
Schudri schauderig, schauerlich.
Schustad' f. Schublade, Schub-
 kasten, von Kindern auch statt eines
 Wagens gebraucht.
Schulen intrans. sich verbergen,
 geschützt sein, auch seitwärts, lau-
 ernd blicken; trans. schützen.
Schulenlopen schwänzen, die
 Schule versäumen.
Schülling, Schüllnl m. Schil-
 ling.
Schülp Dorf nördlich von Heide
 an der Eider; schülpen, frea.
 neutr. schülpern schweppen,
 schweppern, vom hin und her be-
 wegen einer Flüssigkeit innerhalb
 eines Gefäßes, Grabens zc.
Schummern dämmern; f. Däm-
 merung.
Schumpeln humpeln, lässig gehen.
Schur n. Regen, Hagel, Gewitter
 schauer, auch Fieberanfall zc.; Ob-
 dach, Schuß gegen Wind und Re-
 gen; daher auch schurn Schuß
 geben, sich schützen gegen Wind und
 Wetter, refl. Schuß suchen.
Schütten schütteln und schütten;
 schütt, schüttst aber auch 3.
 und 2. Präs. von scheten schie-
 ßen.
Seben f. Sev.
Seeg sehe' und jah.
Segeln n. Segel, auch Seil, Siegel;
 hebett jon Art to Segel-
 drücken so eine eigne Weise
 einen Trumpf, Treffer drauf zu
 setzen.
Segeben m. Ziegenbock.
Seil f. Segel; seilen segeln,
 f. asseilen.
Sei'n seiden säen.
Seeter sicher.
Seel n. Griff, Henkel am Eimer,
 eig. Seil.
Semisch jämisich, weiß gegerbt.
Sett f. Setze, weites, niedriges Ge-
 fäß von Thon zum Hinsetzen der
 Milch zc.
Settanner selbänder.
Sev n. st. f. Sieb; Pl. Seben.
Sichen Mehl, Korn zc. sichen;
Sichtüg n. Mehlsieb nebst Zu-
 behör.
Sickült m. Rasen aus Aira
 caespitosa, Rasenschmiele, gew.
 über der Weidefläche erhaben.
Sickeln sickern.
Sidendar f. Seiten-Nebenthür.
Siel n. Röhre zc., die Wasser unter
 einem Damm, Weg zc. durch ab-
 leitet.
Simeleer n eig. simulieren; grü-
 beln, träumen.
Singeltrüdjen -ü- n. Heimchen.

- Sinni** sünig, bedächtig, ruhig.
Sipern sückern, träge und langsam fließen, durchtropfen aus einem undichten Gefäß zc.
Slangkrut n. Farrenkraut, Filix.
Slant n. Lumpen, Lappen, hängendes, schlappiges Zeug; **slanti** schlaff, schlotterig, schlampig.
Slappen lassen, schlecken von Hunden und andern Thieren.
Slarren schlaffen, mit den Pantoffeln und Schuhen im gehen schleppen; **Slarren** f. Pantoffeln aus abgeschnittenen Stiefeln oder Schuhen.
Sleef m. hölzerner Kochlöffel; fig. ein Schlingel.
Sleet n. rohe Holzstange, bes. junge Bäume, die gespalten, anstatt Bretter, in den Ställen und dem Borhaus über die Balken gelegt werden; auch wie **Sleet** bom Querholz an der Innenseite des Walls oder Grabens hinter dem Heck vor einer Weide.
Sleiten, man sleiten man schlägt denn.
Slenkern schlendern, eig. mit Armen und Beinen baumeln.
Slepen n. ein nicht volles Fuder, daher bes. das letzte.
Slicken lecken, schlecken; aufschlickten; **Slick** m. Schlick, Schlamm, woraus die Marisch sich bildet.
Slitzen sleet sletzen schleifen, verschleifen, verbrauchen; abmachen, absetzen, verkaufen.
Slöp' f. die Schleife, der Unterschlitten; **Slöpendriner** fig. ein zerlumpter, schmutziger Kerl, Herumtreiber, Laugenichts, eig. der Fuhrmanns knecht, der den Kaufleuten auf einer Schleife die Waaren zuführt.
Sludern plaudern, klatschen, verläumdern.
Sluß -ü- n. Samenhülsen, auch die Haut der Kartoffeln.
Slump m. Glückswurf, Glückszug, in Hazard- und Kartenpiel ein großer Gewinn auf einmal, **o p en**
- Slump**, innen **Slump** in Bausch und Bogen.
Slunkern schlunkern; **sluntern** schlendern, baumeln.
Slurren schlurzen, vom Geräusch, das das Schleppen der Füße, das Schleifen eines Sackes zc. über den Boden verursacht.
Smack m. Geschmack; **smacken** beim essen mit dem Munde schmaßen.
Smarten brennend schmerzen; schmerzen ist weh don.
Smatten statt **Smarten** schmerzen.
Smerri schmierig, fig. von der Gebärde des Lächelnden.
Smetsch was sich leicht biegt und wirft, schlank.
Smidi schmeidig.
Smödi schmeidigend, lindernd.
Smok m. Schmauch, dicker Rauch; **smöken** schmauchen, Tabak rauchen; **smoki** beraucht, voll Rauch.
Smurnn vermodern, aus Lustmangel verderben.
Smustern -ä- schmuzeln.
Snacken plaudern, sprechen, reden, sich unterhalten, schwätzen, schwätzen, nur nie vom feierlichen, gewichtigen Reden, es sei denn verächtlich, an sich ist das Wort durchaus unverächtlich; **Snack** m. Schnack, Gerede, Gewäsch, Geplauder.
Snal' f. Pl. Snaken Schnecke und Schlange, die unschädliche Ringelnatter.
Snætern schnattern, ohne Pause sprechen.
Snævm Schnupfen.
Sneierlus f. Schnecke.
Sngkeln schleichen.
Sner f. auch **Snirr** Schlinge.
Snittweg m. Neben-, Querweg.
Snübbeln strauheln; **snübbeli** dot bliben plötzlich sterben.
Snudern schluchzen.
Snurken schnarchen.
Snurrbein f. Brombeere.
Snutf f. Schnauze, verächtlich wie Maul für Mund.

- S**öch suchte.
Sodenni adj. adv. auf solche Art, so thanig.
Solt n. Salz.
Sor -ö- dürrer, verdorrt; soren verdorren.
Sot -ö- m. Brunnen, Ziehbrunnen Pl. Söd; **S**otjwang m. Brunnenhewengel.
Söt süß.
Sott n. Ruß; fettig rußig.
Spanngrund s. Grimmslit.
Spanntau n. Tau, womit man Thiere an zwei Füßen fesselt, damit sie nicht entlaufen.
Spar Pl. Sparn -ä- m. Sporn; f. der Sparren.
Spatt m. Spath, Fußkrankheit der Pferde; daher spattlahm.
Speek f. Speiche, an de oder inne Speken saten ins Rad greifen.
Speetjchen m. Speciesthaler, 1 $\frac{1}{2}$ Thaler preuß.
Spei'n neutr. sprigen, sprühen.
Spiigen speeg spegen speien.
Spil -i- n. Pl. Spilen feine Stäbchen, die man in Bienenkörbe zum Ansehen der Waben, in Hasen, Geflügel zc. vor dem braten, in Ale zc. vor dem räuchern einsetzt; dann — durch Verwechslung mit **S**pir -i- Sproß, Spitze, bes. von Gras und Korn — jeder Halm, einzelne Haare.
Spillboom m. Spindelbaum, Pfaffenhütlein, Evonymus europaeus.
Spinnwipp f. Spinne und n. Spinnwebbe.
Spint n. $\frac{1}{16}$ Tonnenmaaß; fig. für Hut.
Splettbeent rittlingsö.
Splinternie nagelneu.
Splitterndull bitterböje.
Sspöken spufen.
Sspan -ö- m. Span Pl. Spön.
Spreec f. m. Staat.
Sprock n. dürres Reifig.
Sspäten spüßen, spucken.
Sstachel m. ein kümmerlicher gebrechlicher Mensch an Körper oder Geist, en stackels Minjch ein bemitleidenswerther Mensch, n. eine alte schwache Frau.
Stackelich n. Stakett; **S**tackholt n. Knüppelholz für Zäune und Hegege, sprw. en Mullerweller mit **S**tackholt ein Volterwetter mit Knüppeln, für ein schweres Gewitter.
Stakbusch m. Eigenn. für einen Spürhund, Stöber.
Staken m. Holzstange; staken stöchern, austreiben, aufspüren.
Stallkeh f. Stallkub, Kuh im Stall.
Stären, stenen stöhen.
Stangtom -ö- m. Stangensaum.
Stankverjitt -i- m. Stänker, Störenfried.
Starbens Minjch gebildet wie nhd. kein Sterbens Wörtlein, keen Starbens Lut, keen Starbens Wort, zur Verstärkung der Negation.
Steenbrügg f. Steinpflaster, en Gewölw ut **S**teenbrügg Gewölbe aus Schaf- oder Cirruswolken, die wie Steinpflaster aussehen, wenn das Frühjahr eintritt; sie kommen mit dem Südoststrom der Luft und mit diesem Strom kommen auch die Zugvögel nach dem Norden; die Luft, der Himmel ist dann wittli weißlich, milchig, flockig.
Steern m. Stern; f. Stierne.
Steert m. Sterz, Schweif, Arsch.
Steggelich n. Vorrichtung zum übersteigen eines Zaunes zc.
Stemmen stemmen, fest, gerade setzen.
Stenen s. stenen.
Steilitzsch m. Stieglis.
Sticken, Stickenbein, Stickerbein f. Stachelbeeren.
Stiq -i- m. Steig, Pfad; n. ein Steig, 20 Stück.
Stina Christina.
Stiper m. Pl. Stipersö die Stakettstäbe.
Stöben Korn vom Staub reinigen.
Stöhl, de Hogen S. 159 die Emporkirche.

- St o t m.** Stoß, ein Au, Augenblick, eine Zeit lang.
St o r m e n stark düsten.
St r a k e n, strakeln streicheln.
St r a m m straff; **st r a m m h e n - d a r** gerade hindurch.
St r e ß e n streben, gewichtig schreiten.
St r e i n streuen.
St r e k m. Strich; **st r e k i** strichig, gestreift.
St r e m m. Striemen, schmaler Streif, auch **St r e m e l.**
St r e w i strebig, rüthig.
St r ü n t m. Pl **St r ü n t** dicker Krautstengel.
St u b b e n m. Baumstumpf.
St u b e n stufst stov staben stieben, verfliegen; **st u b e n g a n** zerstieben, davon gehn.
St u j - ü - stumpf, **st u j v o r** kurz, hart vor, **st u j a f** kurz, glatt ab.
St u k e l m. Krüppel; **st u k l i** gebrechlich.
St ü l p e n etwas zudecken, einen Deckel worauf setzen; **St ü l p e r m.** ein messingener, helmartiger Zierrath auf Tischen, Speisen darunter zu wärmen, auch ein ähnlicher Deckel von Eisen, Nachts das eingerackte Feuer zu bedecken.
St u m m e l m. Endchen, Strümpfchen, bei. Lichtstumpf.
St u r - ü - eig. hoch von Gestalt, von steiler Haltung, dann steif vornehm, schweigsam und still, in der Kleidung edel einfach.
St u t e n m. eig. nur ein großes schenfelsförmiges Weißbrot, dann überhaupt Weißbrot; **St u t e n - a r n** f. Semmelenzte.
St ü d e r d i t Dorf in der Marisch bei Wesselsburen.
St ü c h s t, sücht st. süßt, süht siehst, sieht 2. 3. Pers. Präs. von sehn.
St ü k e n siechen, kränkeln.
St ü l b n, sülm, sülst, sülsten selbst.
St ü m st. jüm ihnen, sie.
St ü n d e r, sünner sonder, ohne; adj. en sündern **K l a s s** ein besonderlicher Mensch, der für sich hin oder auf eigene Weise lebt, ein Original.
S ü n n' f. Sonne und statt **S ü n d e** Sünde; **S ü n d r a n g** f. Blindschleiche, Bruchschlange, eine unschädliche Eidechsenart ohne Füße.
S ü n t a n n' St. Annen, Kirchdorf nordwestlich von Heide.
S ü s s e l n t, **S ü s s e l n g m.** Sechsling, $\frac{1}{2}$ Schill., 6 Pfenn.
S w a n e n imperf. schwanen, ahnen.
S w a n z s t ü c k n. Schwanzstumpf bei einem Hunde 2c.
S w e n g e l m. Querstange, an der die Pferde den Wagen ziehen; **u r n** Swengel (Swingel) plan ausgelassen sein, über die Schnur hauen.
S w i n m o o r s. Hemmingsted.
S w i e r n schwärmen, zechen; **u m - s w i e r n** zechend von Haus zu Haus ziehn.
S w ö l a p p m. naffes, vollgeweintes Tuch, sig. Gejammer; **s w ö l a p - p e n** salbadern, jammern.
S w ö l k, **S w u l k** f. Schwalbe.
S w u n k e n hin und her schwenken, hin und her schwanken.
T a c h n d i g achtzig.
T a g - ü - zähe.
T ä h n m. Zahn, Witt-Tähn Weißzahn.
T a k t - i - **S u l e i m a n** Thron Salomons, pers. Ehrenname der Stadt Dscham Himmelsgebirge (Thianschan, Muztagh). In dieser Gegend scheint auch der höchste Berg, Al Bordsj, der Nabel der Gewässer, die Ormuzd den Menschen gegeben, in der altpersischen Religion gedacht zu sein.
T a l l f. Zahl; **t a l l f ö t e n** mit den Füßen zappeln, eig. vom verredenden Vieh.
T a p p e r d u v f. Zopf-Haubentaube.
T a p p s m. ein ungeschickter, einfältiger Mensch.
T a s e n zerren, zupsen; **t a s e n** schwer schleppen; **t a s i** schleppend, langsam.
T a t f. Stute.
T a u l i, adj. von taueln, die

- Worte im Sprechen ziehn, jaelnd sprechen.
- Zegler m. Ziegler, Ziegelbrenner.
- Zelen zeichnen, Zeichen geben, Prät. telen oder teek; mit den Hot herumtelen hin und her fahren, hin und her bewegen, telen Figuren machte allerlei Gesten; dann auch zeigen, Prät. teek; Zelen n. Zeichen.
- Zelln zählen; ni, niz darop telln gar keine Rücksicht worauf nehmen.
- Zelsche Zelse, ein Frauenname s. Medder.
- Zev f. Hündin.
- Zidizzeitig, früh.
- Zielenborg ein festes Schloß der holsteinischen Herzöge im Nordosten von Ditmarschen jenseit der Eider, 1501 von den Ditmarschen erobert und zerstört, Meri. 1, 525. 2, 403.
- Zies, Thies Matthias.
- Zilg m. Zweig, Ast.
- Zinn n. Zinn; f. fl. Lind Zinke an der Gabel, oder Harke 2c.
- Zippel m. Spitze.
- Zissen, sik herrut tiffen sich herauswirren.
- Zitt f. Mutterbrust, n. Muttermilch.
- Zöben warten, verweilen, anhalten.
- Zofat f. faten.
- Zohop, tohopen zu Haus, zusammen.
- Zokum Jahr künftiges Jahr.
- Zomaken trans. zumachen, verschließen; intrans. fortmachen, sich beeilen.
- Zon m. Pl. Zön Zehe; Demin. op Zöntjen auf den Zehen.
- Zopußen zuflüstern, zubläsen.
- Zoretten zerrissen.
- Zörfflot -ö- m. Torfhaufe, Torfschicht.
- Zoschann' zu schanden, zu nichte.
- Zoværn zuvor, einst.
- Zræg Pl. von Trog.
- Zrampen schwer auftreten; a. f. trampen abstoßen, abtreten z. B. den Schnee, Schmutz von den Füßen.
- Zrand m. Land, Lumpen.
- Trecken trock trocken ziehen.
- Tretsch widerspenstig.
- Truerbo m Trauerweide; alle unsre Trauerweiden stammen von einem dürren Zweig, den der englische Dichter Pope aus einem Korbe schnitt, worin er Feigen aus der Levante bekommen hatte.
- Trussen mit schwerem, dröhnendem Schritt gehn.
- Trummelsaal Trommelsaal, ein Saal in einem abgelegenen Hause, wo Trommler sich auf ihre Kunst einüben.
- Tründeln, trünneln rollen, doch ohne daß gerade Getöse dabei ist.
- Tuden zucken, ziehen am Haar, den Hut 2c.; sik ni tuden un mucken nicht zucken noch mucksen, sich nicht rühren.
- Tüffel m. Pantoffel.
- Tulen heulen, heulend weinen, ejulare.
- Tulk-ü- f. Tulpe.
- Tünn f. Tonne, Tünnöfack m. Sack, der eine Tonne Korn 2c. faßt; Tünn' Tönning, Stadt am Ausfluß der Eider im Herzogthum Schleswig.
- Tüs Zeugß, Gen. von Tüg Zeug, fl. Tügß.
- Tüschen tuschen, beschwichtigen.
- Tufeli zauselich, zerrauft.
- Tut f. Tute, Düte; de Börsten in en Tut die Haare in eine tütenförmige Locke gelegt.
- Tüt f. Regenpfeifer, Charadrius.
- Twölen in zwei Arme, Zweige sich spalten, aus einander gehn.
- Tweernsdrath m. Zwirnsfaden, en Tweernsdrath vær en Pannkol spro. iron. von einem ganz unbedeutenden Hinderniß, das einen nicht zum Ziele kommen läßt.
- Twöschon n. Zwilling, Pl. Twöschens.
- Twetritt m. Zweitritt, ein Tanz; Twetritt, inne. Wett wohl eine Verstümmelung von Me, nuett.

Ulf. Gule; Haarhesen, Borstweisch.
 Umswiern f. swiern.
 Unmaßen unmaßsen, über die
 Maßen.
 Unnermeel n. Mittagruhe,
 Siesta.
 Unnütt (unnüt), unartig, auf-
 säßig.
 Uthörsten ausbürsten, fig. aus-
 schelten, einen wacker vornehmen.
 Utefen durch Fingerzeigen, Rüb-
 schenshaben verhöhnen, aussetzen.
 Utnai'n ausnähen, ausreißen, da-
 venlaufen.
 Utpucken fig. einen Wis machen.
 Utweddern verwittern, aus-
 wittern.
 Utwegen auswägen beim Ver-
 kauf.
 Utwrengn ausringen, ein nasses
 Tuch zc.
 Vagt m. Kirchspielvogt, Pl. Vagt;
 Vagtsdeener Polizeidiener.
 Van von, in Groths Dialekt durch
 vun fast verdrängt, bis auf die
 Formel der van davon und van
 di un to di rechts und links,
 bes. von vorgespannten Pferden.
 Vardweer, verdweer, vörd-
 wasß überwerch, schief, schräge;
 vörkrüz kreuzweise; vör-
 schreeg schräge; varto vorne an.
 Värjahn. (Vorjahr), Frühjahr,
 Frühling.
 Värwenn' f. Ende des Ackers, wo
 man beim pflügen umwendet.
 Verbasen transj. einen in Er-
 staunen setzen, in Verwirrung
 bringen; intranj. erstaunen, sich
 verwirren; verbas't bestürzt,
 verwirrt im Sinn.
 Verbistern f. bister.
 Verbligt eig. vom Blich gerührt,
 starr von Staunen oder Schrecken,
 adj. auch wie verweltet; en ver-
 bligten Kerl ein Bliplerl.
 Verdreht eig. verdreht, euphem.
 für verdammt, verwünscht.
 Verdrott verdroenet, dürr.
 Verdweer f. vördweer.
 Verfeern transj. refl. erschrecken.

Verheßest verwirrt im Sinn,
 vor Eile außer Athem.
 Verklamen vor Kälte steif werden
 an Händen, Füßen, Ohren zc.
 Verklören verfärben.
 Verlüst-ü-2. 3. Präj. Sing. von
 verleren verlieren.
 Vermünnern transj. refl. einen,
 sich aus dem Schlaf ermuntern.
 Verpusten refl. verschmaufen, aus-
 ruhn; verpust athemlos.
 Versetten versetzen; den Schlag
 versetzen aus dem Taft kommen.
 Versmiten verbiegen; wat Een
 versmitt zc. was den Einen
 beugt, krümmt.
 Versnären verstricken.
 Versoren verdorren.
 Vertiffen Garn, Hanf, Flach zc.
 verwirren; dann fig.
 Vertündeln, vertünneln ver-
 wickeln, in Verwirrung bringen,
 auch lang hinziehen.
 Vose m. Fuchs; de Vose bru't
 der Fuchs braut, der Rebel steigt,
 liegt über den Wiesen.
 Vullmach m. Landesgevollmäch-
 tigtter, ditm. Landschaftsdeputirter
 aus dem Bauernstande.
 Vunabend heute Abend; vun-
 dag' heute; vunmiddag heut
 Mittag; vunnacht diese Nacht;
 vunne Wef, vund Wef in
 dieser Woche; vunt Jahr heuer,
 in diesem Jahr; der Vokal in vun
 gew. ganz tonlos ven, vön.
 Vun een auseinander, entzwei.
 Wa-a- wie; wadenni adj. adv.
 wie beschaffen, auf welche Art und
 Weise; wasüß adv. wie so, wie
 denn, wie, eig. die Frage wenn
 man etwas nicht recht verstanden
 hat.
 Wagg f. Woge.
 Wagg bom m. Woge.
 Waghals mit sin Kalwer
 Neckname der Büsumer, der Schild-
 bürger von Ditmarschen; Waghals
 ist die vielgerühmte kluge Person,
 die immer Rath schaffen muß.
 Wahren wahren, dauern; aufbe-
 wahren, aufheben, hüten, in Acht

nehmen, auch einfach: den Kopf wahren den Kopf beiseite halten, ebenso refl. sich hüten, sich in Acht nehmen, oder einfach: beiseite, aus dem Wege gehn, wahr di! hüt dich! aber auch; geh weg! mach Platz!; endlich medialpass. aufbewahrt sein, sich aufbewahren lassen: de Kasse wahr't al lang steht schon lange; de Appeln wahr't gut lassen sich gut aufbewahren, ohne zu verderben.

W a' l spr. wacl st. watik was ich.

W a l l beenti säbelbeinig.

W a n e h r, wannehr wann.

W a r s c h u' n -ä- warnen.

W a r t -ä- m. Enterich.

W a t was; ob; daß.

W a t e r b ö r s' -æ- f. abendliche Zusammenkunft von Nachbarn und Freunden, wobei nur geraucht und Wasser getrunken wird; **W a t e r p a h l** m. Pfuhl, Pfütze; **W a t e r p e t t e n** Wasserreten, ein Schwimmkunststück.

W a t t n. Pl. Watten die von der Fluth bespülten Schlick- und Sandbänke an der Nordseeelüste.

W e d d i n g s t e d Kirchort nördlich von Heide.

W e d d e r Präp. adv. wider, wieder; n. Wetter; weddern gewittern, wetterleuchten.

W e e d f. Weidenruth.

W e e g f. Wiege.

W e g denken sich in Gedanken verlieren, sich darin vergessen.

W e k f. Woche.

W e l f. Ueppigkeit, Uebermuth; weli geil, kräftig von Land und Boden, Gras und Heu, von Personen übermüthig; weli as en Fæt mitt Veid ünnern Steert ausgelassen wie eine Stute, die den Zügel unter den Schweif kriegt.

W e n n e n st. wenden wenden, umwenden; wennen gewöhnen, wennen un wönen formel- hafte Verbindung zweier ganz

gleichbedeutender, nur in der Form unterschiedener Wörter.

W e p s f. Wespe.

W e r k e e n f. wofeen.

W e e r t h m. Wirth, Gastwirth, und Brotherr, Hausherr.

W e s s e l b u r e n Flecken in der Marsch westlich von Heide.

W e s s e l n Dorf unmittelbar nördlich von Heide.

W e s t e r h a f n. die West- oder Nordsee.

W e t e n k a m p m. Weizenfeld.

W e t s t r u f. Wittwe.

W e w e r k n e c h t die langbeinige spin- nenartige Wandmilbe, Phalan- gium.

W i c h e l -i- f. Weidenbaum.

W i l d p a h l ein paar einzelne Häu- ser auf dem Wege von Heide nach Wesselburen gerade auf der Grenze von Geest und Marsch.

W i n d e l b o m m. Baum zum nie- derschnüren eines Fuder Heu oder Korn.

W i n d k e r l m. bei einem Sturm sagt man: de grote Windkerl is verreist, nu hett de lüttje den Sack flegen laten.

W i n k m. das Schließen der Augen- liden, daher kurzer Schlaf, und Wink wie hochd.

W i p p f. Wippe, Klippe, op de Wipp stan auf der Rippe, vorm um- oder niederfallen, auch auf dem Sprunge stehn, op de Wipp stellen z. B. eine Mausefalle so, daß wenn die Maus hineingeht, die Falle sogleich zuschlägt; wip- pen hüpfen, schnellen.

W i r' -i- f. Pl. Wirn, Wiern Medalldrath.

W i r r i g verworren.

W i s c h f. Wiese.

W i s weise; wis warn gewahr werden; **W i s s n u t** f. m. Nase- weis; wisen weisen, zeigen.

W i t t weiß, vom Haar auch hell- blond: s. Fähn; wittli weiß- lich, milchig, flockig.

W o l d -ö- m. Wald.

Wölen wühlen; beruter wölen von einem Schiff, das auf die hohe See hinausarbeitet.

Wörden -æ-, ehemals **Didenwörden** Kirchort in Süderdittm. südl. von Heide.

Wokeen, Wokeen fl. welkeen welch einer, welcher, wer, substant. Interrogativum.

Wonem fl. wonen wo.

Wosück fl. wa.

Wrangeln im liegen ringen, sich wälzen.

Wranti ärgerlich, mürrisch.

Wringen schw., wringen stv. (wringung, wrungen) transf. ringen die Hände, ein nasses Tuch zc.

Wreveli knurrig, mürrisch.

Wrücken murren, nergeln, refl. verdrücken, ärgern.

Wründel m. ringförmiger Wulst aus Zeug, den die Weiber auf den Kopf legen, um Milcheimer zc. darauf zu tragen.

Wücke welche, einige, fl. wülke, welke.

Wull wer, irgend einer, jemand, substant. Fragewort und Pron. indef. fl. well.

Wülp f. Walze, das gepflügte, besäte Land zu ebnen; fig. ein dicker Mensch.

Wültern wälzen.

Wümpeln zusammenknollen, zusammennlegen.

Wuppen ungefähr dasselbe was wippen u. wüppen; wupp di hopsa! hopps!

Wurth -û- **Worth** -ô- f. aufgeworfener Erdhügel in der Marsch, worauf die Häuser und Dörfer ältester Anlage liegen (Plinius Naturgesch. 16, 1).

Wusß f. Wurst; Prät. von wasßen wachsen, u. wēten wissen.

Wuttel f. Wurzel, insbes. Meer-rübe, Daucus.

Zütphen f. Heinrich.

Zwickmæl f. Zwickmühle im Mühlenpiel, wenn man durch hin- und herziehen eines Steins drei Stellen schließt, auch im Whist, wenn die Gegenspieler in verschiedenen Farben Renonce sind; in **Zwickmæl knipen** in die Enge treiben, in der Klemme haben.

Abkürzungen.

a dj. adjectivisch, Adjectiv.
 adv. adverbial, Adverbium.
 affm. affiniert.
 eig. eigentlich.
 f. femininum.
 fig. figürlich.
 freq. frequentativ.
 gew. gewöhnlich.
 m. masculinum.

n. neutrum.
 pl. Plural.
 refl. reflexiv.
 schw. schwaches Verbum.
 spr. sprich.
 sprw. sprichwörtlich.
 fl. statt.
 stv. starkes Verbum.

